



Informationsschrift der HOG-Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. Heilbronn

Schäßburger Nachrichten

Folge 41– Juni 2014 – 21. Jahrgang

Aktuelles von hüben und drüben

Ethnien und Religionsgemeinschaften

Gewerbe und Handel

Landwirtschaft und Verkehr

Lebensläufe und Würdigungen

Erinnerungen an Krieg und Frieden

Vereinsnachrichten



Finanziert durch/ Finanțare:
Departamentul pentru Relații Interetnice
al Guvernului României

Mit freundlicher Unterstützung/cu sprijinul:

Municipiul Sighișoara

Sponsoren/Sponsori:

PROGRAMM

29.05. - 01.06. 2014

DEUTSCHE KULTURTAGE SCHÄSSBURG

ZILELE CULTURII GERMANE LA SIGHIȘOARA

Organizator:

Str. Muzeului Nr. 6 545400 Sighișoara
Tel./Fax : 0265 772234
Mail: info@forumschaessburg.eu

Medienpartner/Parteneri Media:

**„DIE BEDEUTUNG DES
SCHÄSSBURGER
GYMNASIUMS IM KONTEXT
DER KULTUR SIEBENBÜRGENS“**

**„IMPORTANȚA ȘCOLII DIN DEAL
IN CONTEXTUL
CULTURII DIN TRANSILVANIA“**

Donnerstag/Joi	29. Mai	Freitag/Vineri	30. Mai	Samstag/Sâmbătă	31. Mai
	<p>15:30 Uhr Empfang der Ehrengäste im DFDS Primirea invitaților de onoare (Sediul FDG Sighișoara)</p> <p>16 Uhr Eröffnung der Kulturtage vor dem DFDS Deschiderea Zilelor Culturii Germane (Sediul FDG Sighișoara)</p> <p>17 Uhr Einführungsvortrag: „Anfänge und Entwicklung des siebenbürgischen Schulwesens“, Dr. K. Scheerer, Rathaus Prelegere inaugurală: „Inceputurile și dezvoltarea sistemului de învățământ din Transilvania“, Dr. K. Scheerer, Sala mare a Primăriei</p> <p>Buchvorstellung: „Humanisten und Reformatorennamen nach dem Omen und Etymologisch“, Pfr. I. R. Dr. R. Binder, Rathaus Lansare de carte: „Nume ale unor umaniști și reformatori - semnificație și etimologie“, Pr. Dr. R. Binder, Sala mare a Primăriei</p> <p>18:30 Uhr Ausstellungseröffnung: „Alte deutsche Schulbücher aus Siebenbürgen“, Prof. F. Phillippi, Kreuzgang Expoziție: „Manuale școlare germane vechi din Transilvania“, Prof. F. Phillippi, Biserica Mănăstirii</p>	<p>16 Uhr Vortrag: „Die Bergschule und ihre Ausstrahlung auf das siebenbürgische Geistesleben“, Dr. K. Scheerer, Aula der Bergschule Prelegere: „Școala din Deal și impactul ei asupra vieții spirituale din Transilvania“, Dr. K. Scheerer, Aula Școlii din Deal</p> <p>17 Uhr Schülerprojekt: „Die Bergschule gestern und heute“, Aula der Bergschule Proiect al elevilor: „Școala din Deal - trecut și prezent“, Aula Școlii din Deal</p> <p>Statistische Daten der Schule von heute, Prof. L. Baier Date statistice actuale ale școlii, Prof. L. Baier</p> <p>18 Uhr Besuch des Schulmuseums, Prof. L. Baier Vizitarea muzeului Școlii din Deal, Prof. L. Baier</p> <p>Besuch der Ausstellung im Predigerhaus, Prof. W. Fabini Vizitarea expoziției permanente în Casa Predicatorului, Prof. W. Fabini</p>	<p>11 Uhr Vortrag: „Die Dokumentarbibliothek der Bergschule“, Einführung und Besichtigung, R. Hobal, Rathaus Prelegere: „Biblioteca școlii din deal“, Introducere și vizită, R. Hobal, Sala mare a Primăriei</p> <p>16:30 Uhr Vortrag: „Der Schäßburger Architekt Fritz Balthes; Baupläne und Bauten; Spuren seines Wirkens“, G. Rudolf, Rathaus Prelegere: „Arhitectul sighișorean Fritz Balthes; Planuri și construcții; urme ale activității sale“, G. Rudolf, Sala mare a Primăriei</p> <p>18 Uhr Programm mit der Singgruppe „Sälwerfädde“, Rathaus Concert cu grupul coral „Sälwerfädde“, Sala mare a Primăriei</p>		<p>Sonntag/Duminică 1. Juni</p> <p>10 Uhr Gottesdienst (Klosterkirche) Službă religioasă (Biserica Mănăstirii)</p> <p>15 Uhr Aufmarsch der Trachtengruppen mit Blasmusik, Tanzvorführung am Burgplatz Parada formațiilor de dansuri din Bistrița, Tg. Mureș și Sighișoara cu fanfara Schäßburg Brass, Piața Cetății</p> <p>18 Uhr Ausklang im Schänzchen Soirée la bastionul Cositorarilor</p>



Das Welterbe
The World Heritage
Le Patrimoine Mondial



Ehemaliger Marktplatz, heute „Hermann-Oberth-Platz“, Foto: Haide Lehrer

Inhaltsangabe

03	Rumäniens steiniger Weg nach Europa	Dr. Walter H. Müller
05	Rumäniendeutsche – Historischer Hintergrund	Forum
06	Kurznachrichten	
08	Frühlingsfest Nachbarschaft Heilbronn	Marianne Wagner
09	Nachbarschaft Nürnberg-Fürth-Erlangen	Johann Imrich
	Impressum	
11	Leserstimmen	Red.
13	Zum Jubiläumfoto der Fa. „Wilhelm Löw“	Günther Peter Löw
15	Tagung zu Schäßburg in Bad Kissingen	Der Heiligenhof
16	Porträt von Andrea Rost	Hannelore Baier
18	Der Forumsvorstand	Forum
19	Ausstellung der Ev. Kirche in neuen Räumen	W. Fabini
20	Eine Lübeckerin in Schäßburg	Hannelore Baier
22	100. Todestag des Architekten Fritz Balthes	Gerhild Rudolf
24	Zur Baugeschichte der Wusch	Dr. Volker Wollmann
25	Hopfenplantagen im Raum Schäßburg	Dr. Volker Wollmann
28	"Dincolo de Orizont" – Rezension	Dr. Dana Bänder
29	Deutsche Betriebe vor 1948	Andreas Christiani
32	Die Wahlen der Kirchengemeinde 2013	Stadtpfarramt
34	Pfarramtlicher Jahresbericht	Hans Bruno Fröhlich
36	Mein Weg ins Ehrenamt	Dieter Zikeli
37	Konfirmation 2014	
38	Kirchen im Stadtbild	Hermann Theil
42	Die Reformation in Schäßburg	Dr. August Schuller
46	6. Jahrbuch "Alt-Schäßburg"	Städtisches Museum
50	Vor 100 Jahren begann der Erste Weltkrieg	Dr. Erika Schneider
54	Die Handwerker Genossenschaft "Sporul"	Arpad Bako
56	Schäßburger Spitznamen	G. Lingner, W. Schwarz
57	In memoriam Gernot Wagner	Wilfried Bielz
58	Nachruf auf Dr. Theil	Hannelore Baier
59	Arbeitssitzung des HOG Vorstandes	Dr. Erika Schneider
60	Meine Freundin Brigitte	Wiltrud Baier
61	Es verstarben	
62	Erinnerungen an die Kadetten	Julius Henning
63	Die Falken des Vaterlandes	Wiltrud Baier
64	Aktuelle Grabstellenliste	
70	Beitrags- und Spendeneingänge	Hermann Theil
72	Vereinsnachrichten	Vorstand
74	Konzertprogramm	Theo Halmen
75	Büchertisch	Hermann Theil

Rumäniens steiniger Weg nach Europa

Das Problem der Korruption

In unserer alten Heimat haben in den letzten Jahren, mehr oder weniger erfolgreich, Rumänen aus verschiedenen Teilen des Landes „unser materielles Erbe“ übernommen. Viele dieser Neubürger sind dort aufgewachsen und haben nie die Zeit vor unserem Exodus erlebt. Sie wissen auch so gut wie nichts über die geschichtlichen Hintergründe der siebenbürgisch-sächsischen Ortschaften. Ein schönes Beispiel dieser historischen Realitäten wurde in der letzten Ausgabe der „Schäßburger Nachrichten“ mit einem Spaziergang durch die Baiergasse um 1935(!) geschildert. Unsere Baiergasse war von unseren Geschäften und Amtsstuben geprägt. So gut wie jeder Bürger der Stadt war vertraut mit diesen Namen. Geblieben sind die Gebäude und unsere Erinnerungen. Wie lange noch? Bekanntlich ist unsere beinahe tausendjährige Geschichte jäh und schmerzlich durch die Folgen des absurden und kriminellen „Tausendjährigen Reichs der Nazis“ beendet worden. An diesem Ende ist auch nichts mehr zu ändern. Nur beneidenswerte Optimisten können noch anhand der Zahl der verbliebenen Landsleute an eine zukünftige Existenz der Siebenbürger Sachsen in Siebenbürgen glauben. Trotzdem sollten wir mit einer gewissen Bewunderung, aber auch angemessener Hilfe den Gebliebenen begegnen.

Es wird noch einige Jahre dauern, bis diese Ereignisse unserer jüngeren Vergangenheit aufgearbeitet werden und als geschichtliche Quellen zugänglich sind. Dementsprechend müssen viele Äußerungen zu diesem Geschehen als subjektive Einschätzungen gewertet werden, so auch diese Zeilen. Das Gleiche gilt auch zu einem aktuellen Thema, mit dem wir hier in Deutschland unterschiedlich häufig konfrontiert werden: mit dem zweifelhaften Ruf, den „die Rumänen“ (neben den Bulgaren) besonders im süddeutschen Raum bei einigen „Politikern“, besser gesagt Stammtischen, genießen. Zusätzlich wird immer wieder auch über die grassierende Korruption in Rumänien und anderen Ländern, besonders in Balkanstaaten, gesprochen und geschrieben. Laut UNO- und EU-Berichten ist dieses Thema zwar weltweit – ausgenommen Skandinavien und Neuseeland – aktuell, von Land zu Land aber unterschiedlich ausgeprägt. Wir erinnern uns alle, dass neben der weit verbreiteten Korruption in Wirtschaft und Politik, wo es

meist um große Summen geht, die kleinkriminelle Korruption, die „Bestechung“ von Beamten, Ärzten und verschiedenen Institutionen in Form von „Schmiergeldern“ in Rumänien landesweit etabliert ist. Dabei geht es um den Missbrauch der Vertrauensstellung, die Personen im Staatsdienst oder in Privatunternehmen haben. Es gab früher lediglich Unterschiede zwischen Siebenbürgen, ehemals k. u. k. Monarchie, und den anderen Landesteilen. Das beruhte aber auf dem sogenannten „Habsburger Effekt“ wie auch Claudio Magris in seinem Buch „Donau“ dieses Phänomen nennt. Menschen auf dem ehemaligen habsburgischen Gebiet hatten mehr Vertrauen in Gerichte und Obrigkeit und haben weniger Bestechungsgelder an Behörden gezahlt. Auch wir in Siebenbürgen wurden aber oft mit dem Phänomen der Bestechung und Bestechlichkeit konfrontiert, ohne dass viel darüber nachgedacht wurde. Der Autor dieser Zeilen erinnert sich an die Verzweiflung einer Bekannten, die er aus Siebenbürgen als nicht sehr „fremdenfreundlich“ kannte und die hier im Krankenhaus in Hannover von ihm wissen wollte, an wen sie den „blauen Umschlag“ geben könne, damit ihre Mutter nicht länger warten müsse. Auf den Einwand, dass solche Praktiken in Deutschland nicht möglich wären, kam prompt die Bemerkung: Das wäre aber in Rumänien besser gewesen. Übrigens Schmiergeld wird in Rumänien auch „Bakschisch“ genannt, ein aus dem persischen Sprachraum stammender Begriff, der ursprünglich einen positiven Inhalt hatte.

Geschichtlich betrachtet hatten solche „Einkünfte“ aber eine ganz andere Bedeutung. Unter den Staatsbeamten Europas waren lange Zeit diese Bezüge als Nebeneinkünfte normal, ja sogar lebensnotwendig. In Preußen erhielten die Staatsdiener lange Zeit nur einen Teil ihres Gehaltes und mussten den Rest des Lebensunterhalts mit solchen Nebeneinkünften, die verschiedene Bezeichnungen trugen, decken. Bekannt sind auch heute noch die Bezeichnungen „schwarze Kassen“ oder „Reptilienfonds“. Erst mit der Französischen Revolution und danach auch im Habsburgerreich wurden diese Einnahmen allmählich verboten oder sie waren verpönt, weil die Staatsdiener jetzt volles Gehalt bezogen, das für ein normales Leben ausreichte. In Europa hat sich diese Art der Korruption im gesamten Balkanraum bis heute hartnäckig gehalten und wird als „normal“ hingenommen. In Siebenbürgen gab es sowohl den Habsburger Einfluss als auch die Gepflogenheiten vom Balkan. Diese haben sich aber nach unserem Exodus flächendeckend ausgebreitet. Diese „Schmiergelder“ sind für einige Berufsgruppen zur wichtigen Einnahmequelle geworden und werden gesellschaftlich so gut wie nicht geächtet. Einige berichten voller Stolz von „Korruptions-Heldentaten“. Während seiner Militärdienstzeit in Rumänien war der Autor zeitweise Bürogehilfe (Adjutant) bei seinem Kommandanten, einem Oltener. Eines Tages berichtete dieser voller Stolz, wie er durch Bestrafung und nachträgliche heimliche Begnadigung eines Schuldirektors die Zeugnisse für den Abschluss von 4 und 7 Klassen bekommen hatte. In Wirklichkeit

hatte er keinen Schulabschluss. Daraufhin folgte die ernst gemeinte Frage, ob er so auch das Abitur machen könne. Der Autor dieser Zeilen wäre ja ein gebildeter Mensch und könne das besser als er einschätzen. Ob er den Rat, der seiner Eigenschutz war, „noch einige Zeit damit zu warten“, befolgt hat, ist nicht bekannt. Für auszureisende Sachsen gab es vor der Wende in Rumänien sogar „kostbare“ Listen, in denen Personen der Kontrolle in Bukarest gleich mit entsprechender Bestechungssumme aufgeführt wurden, sodass man eine problemlose Ausreise erreichen konnte.

Wie kann es zu einer Besserung dieser Situation kommen? Auf jeden Fall nur sehr langsam. Die materielle Situation der Menschen muss sich berufsgruppenspezifisch so verbessern, dass der Lebensunterhalt nicht mehr durch Schmiergeld aufgebessert werden muss. Die Jugend muss mehr Möglichkeiten bekommen, Teile der Ausbildung und Berufserfahrung in anderen Ländern Europas zu absolvieren, andere Sprachen und andere Sitten kennenzulernen. Wir können diesen Einfluss von außen gut mit der starken Prägung unserer Lehrer während ihrer Studienaufenthalte in Deutschland, Österreich und Frankreich vergleichen, auch wenn das nicht ganz das Gleiche ist.

Im Laufe der Zeit, wahrscheinlich Jahre oder Generationen, kann sich so ein neues Gerechtigkeitsgefühl in der Bevölkerung entwickeln. Juristisch gesehen gibt es ein allgemein gültiges, natürliches Rechtsbewusstsein, an das sich alle Staaten und Institutionen halten müssen. Verstöße dagegen müssen geahndet werden. Es gibt keine Begründung, die besagt, dass diese Entwicklung in den Balkanstaaten, einschließlich Rumänien, nicht auch stattfinden kann, ja muss. Bei einigen Mitgliedern verschiedener Berufsgruppen, die hier in Deutschland arbeiten, ist ein Umdenken schon zu bemerken, bei anderen wiederum nicht. In unseren Krankenhäusern sind immer mehr Ärzte aus Rumänien tätig – 2.910, Stand März 2014, von rund 14.000 seit 2008 ins Ausland abgewanderten Ärzten. Einige davon, besonders die jüngeren und gut ausgebildeten Assistenzärzte, sind bemüht, sich sowohl fachlich als auch sprachlich gut zu integrieren und nicht aufzufallen. Es besteht die Möglichkeit, dass auch in Pflegeberufen eine solche Entwicklung einsetzt. Wünschenswert wäre ein solcher Trend auch in verschiedenen technischen Berufen. Einige, vielleicht auch viele von diesen Rumänen werden in ihre Heimat zurückgehen und neue Ideen, einen frischen Wind mitnehmen. Das wäre ein schöner Beginn einer „Europäisierung“ des Landes als Voraussetzung für aktives und gestaltendes Mitwirken in der EU. Sogar die Rumänen, die „nur“ zum „Geldverdienen“ mit Gelegenheitsarbeiten nach Deutschland kommen, können nach ihrer Rückkehr ins Land zu solchen positiven Veränderungen beitragen.

Daher sollten auch wir die neuen Bewegungsfreiheiten in Europa mit ihren vielen guten Auswirkungen befürworten und nicht nur die wenigen zweifelhaften Aspekte hervorheben.

Prof. Dr. Walter H. Müller, Hannover

Foto: Helga Klein



Rumäniendeutsche – Historischer Hintergrund

Die Deutschen Rumäniens sind vollberechtigte Bürger des modernen rumänischen Staates. Sie sind nicht nach dessen Entstehen eingewandert, sondern waren damals schon bodenständig und haben zu seinem Entstehen beigetragen:

- Seit dem 12. Jahrhundert leben im Zentrum des heutigen Rumäniens die Siebenbürger Sachsen als eine sowohl politisch als auch kirchlich verfasste Gemeinschaft. Innerhalb des Staates waren sie durch Rechte und Pflichten mitverantwortlich.
- Zusammen mit den „Sachsen“ leben die im 18. Jahrhundert aus Österreich „transmigrierten“ protestantischen Landler.
- Im 18. Jahrhundert werden im Umkreis von Sathmar/Satu Mare im Nordwesten des heutigen Rumäniens Deutsche angesiedelt, die Sathmarer Schwaben.
- Ebenfalls im 18. Jahrhundert wird das Banat im Südwesten des heutigen Rumäniens durch deutsche Kolonisten aus dem Westen Deutschlands besiedelt, die Banater Schwaben.
- Im Bergland des Banats werden im 18. Jahrhundert Fachleute aus der Steiermark angesiedelt, die Berglanddeutschen.
- Auch in der Maramuresch, im äußersten Norden des heutigen Rumäniens, leben seit dem 18. Jahrhundert deutsche Siedler, die man als Zipser kennt.
- Nach der Angliederung des Buchenlandes an Österreich (1774) entsteht auch im Nordosten des heutigen Rumäniens, in der Bukowina, ein intensives wirtschaftliches und kulturelles Leben deutscher Sprache.
- Die Bukowinadeutschen wurden durch Hitler nach Deutschland „umgesiedelt“; nach 1945 sind nur wenige zurückgekehrt.
- In Bessarabien, zwischen den Flüssen Prut und Dnjester, waren zu Beginn des 19. Jahrhunderts Deutsche angesiedelt worden. Bessarabien wurde 1940 an die Sowjetunion abgetreten, die Deutschen der Region wurden 1940 „umgesiedelt“.
- Auch in der Dobrudscha, am Schwarzen Meer, entstanden einige deutsche Dörfer. Ihre Bewohner wurden 1940 „umgesiedelt“.
- In den alten rumänischen Fürstentümern Moldau und Walachei (die seit 1859 als Rumänien vereint sind) leben seit Langem, besonders aber seit dem 18. Jahrhundert, Kaufleute, Handwerker, Intellektuelle deutscher Sprache, in Kirchengemeinden und Vereinen verbunden.

In dem seit 1918 vereinigten Großrumänien wohnten nahezu 800.000 Bürger deutscher Volkszugehörigkeit. Die Vertreter ihrer unterschiedlichen Gruppen waren in der deutschen Fraktion des rumänischen Parlaments politisch zusammengeschlossen.

Während der Zeit faschistischer Diktatur (1940–1944) wurden sie als „Deutsche Volksgruppe in Rumänien“ organisiert und unterlagen der Bevormundung durch das Deutsche Reich. Die Deutschen der Bukowina, Bessarabiens und der Dobrudscha wurden nach Deutschland „umgesiedelt“. 63.000 Rumäniendeutsche wurden durch ein zwischenstaatliches Abkommen an deutsche militärische Verbände überstellt. Nach 1945 wurden die Deutschen Rumäniens kollektiv diskriminiert und weitestgehend enteignet.

Auch die politischen Bürgerrechte wurden ihnen bis 1949 genommen. 75.000 von ihnen wurden zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert.

Die dadurch unter den Rumäniendeutschen ausgelösten Auswanderungsbestrebungen wurden nach 1970 von der Bundesrepublik Deutschland gefördert. 1989 lebten rund 200.000 Rumäniendeutsche in Rumänien. 2002 wurden 60.000 gezählt.

Demokratisches Forum der Deutschen in Rumänien

Im Zeichen der Wende 1989/1990 haben sich die Deutschen Rumäniens im Demokratischen Forum der Deutschen in Rumänien (DFDR) eine politische Vertretung gegeben.

Das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien ist die Organisation, durch welche sich die Gemeinschaften rumänischer Bürger deutscher Ethnie im politischen Leben Rumäniens selbst vertreten. Das DFDR ist in Ortsforen, Kreisforen und Regionalforen gegliedert: Rumänisches Altreich (östlich und südlich des Karpatenbogens), Banat, Buchenland (Bukowina), Nordsiebenbürgen, Siebenbürgen). Der Sitz der Zentrale ist z.Z. in Hermannstadt: RO 550185 Sibiu, Str. General Magheru 1-3, Tel.: 0040 269-217841

Rahmensatzung des DFDR (Auszug, Allgemeines)

§ 1 - Das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien (DFDR) ist ein auf ethnischer Grundlage organisierter Verband der deutschen Minderheit in Rumänien, rumänische juristische Person privaten Rechtes, ohne Gewinnerzielungsabsicht.

§ 1.1 - Das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien ist ein gemeinnütziger Verein gemäß Regierungsbeschluss Nr. 599 vom 4. Juni 2008, veröffentlicht im Amtsblatt Rumäniens Nr. 433/10.06.2008.

§ 2 - Unter Berufung auf die allgemein anerkannten grundlegenden Rechte und Freiheiten des Menschen, die international verbindlichen Garantien zum Schutz der nationalen Minderheiten sowie die Verfassung und die einschlägige Gesetzgebung Rumäniens und auf der Grundlage seines Programms und seiner Satzungen:

(a) nimmt das DFDR die spezifischen Anliegen seiner Mitglieder, die sich aus ihrer Zugehörigkeit zur deutschen Minderheit in Rumänien ergeben, wahr und schützt und fördert sie durch alle gebotenen politischen, sozialen, kulturellen, wirtschaftsbelebenden und sonstigen Maßnahmen, die der Erhaltung und Entfaltung der ethno-kulturellen Identität und des Muttersprachenbewusstseins dieser Minderheit dienlich sind;

(b) vertritt das DFDR die Anliegen der rumäniendeutschen Minderheit vor staatlichen Stellen und anderen Einrichtungen (Vereinigungen, Parteien, Hilfswerken usw.) des In- und Auslands sowie vor internationalen Organisationen und macht ihre geschichtlichen und kulturellen Leistungen bekannt;

(c) trägt das DFDR gemeinsam mit anderen politischen Kräften zum Aufbau und zur Wahrung eines demokratischen Rechtsstaates in Rumänien bei;

(d) beteiligen sich das DFDR und seine Untergliederungen im Einklang mit der Wahlgesetzgebung an den Parlaments- und Kommunalwahlen in Rumänien.

§ 3 - Die Verhandlungssprache des DFDR ist Deutsch.

§ 4 - Das DFDR ist als juristische Person mit eigenem Programm, eigener Satzung und eigenem Konto gerichtlich eingetragen.

§ 5 - Die Existenz des DFDR ist zeitlich nicht begrenzt.

§ 6 - Das DFDR ist Rechtsnachfolger aller Institutionen und Verbände der deutschen Minderheit Rumäniens, die unter Zwang aufgelöst wurden.

Kurznachrichten aus Schäßburg und Siebenbürgen

In Siebenbürgen haben kürzlich die **Wahlen für die Bezirkskonsistorien** stattgefunden.

Die Ergebnisse (Bezirksdechant / Bezirkskirchenkurator) nach Bezirken sind wie folgt:

- HERMANNSTADT: Dietrich Galter / Andreas Huber
- KRONSTADT: Dr. Daniel Zikeli / Ortwin Hellmann
- MEDIASCH: Wilhelm Untch (in diesem Bezirk gibt es keinen Dechanten, Ulf Ziegler ist Dechanten-Stellvertreter)
- MÜHLBACH: Dr. Wolfgang Wunsch / Prof. Karl Broos
- SCHÄSSBURG: Hans Bruno Fröhlich / Adolf Hügel

Höchste **Auszeichnung** des Verbandes der Siebenbürger Sachsen für **Julius Henning**



Cristian Țopescu, bekannter Fernsehjournalist des Rumänischen Fernsehens, wurde zum Botschafter für siebenbürgische Kirchenburgen berufen.

Im Rahmen eines festlichen Orgelkonzerts der Reihe „Musica Barcensis“ wurde der Sportjournalist Cristian Țopescu am Freitag vergangener Woche in Honigberg zum ersten „Botschafter der Kirchenburgen“ gekürt. Die Verleihung des Titels ist Teil des Projekts „Entdecke die Seele Siebenbürgens“, einer Initiative der Evangelischen Kirche A.B. Rumänien.

Dokumentiert wurde die aktuelle Lage der Kirchenburgen mit Fotografien des Bildhauers Peter Jakobi, die auf eine Leinwand in der Honigberger Kirche projiziert wurden. Den musikalischen Rahmen gestaltete meisterhaft der Organist Wolfgang Karius aus Aachen – er spielte auf der historischen Prause-Orgel Musik aus dem 17. und 18. Jahrhundert, gekrönt von Choralbearbeitungen von Bach.

Der Festakt der Titelverleihung an Cristian Țopescu wurde vom Bischof der Evangelischen Kirche A.B. Rumänien, Reinhart Guib, vorgenommen. In der Urkunde heißt es: „Herr Cristian Țopescu, geboren am 26. März 1937, erhält hiermit den Auftrag und das Recht, für unsere 170 Kirchenburgen, Wehrkirchen, Kirchen und Bauernburgen öffentlich zu sprechen und sich für ihre Zukunft einzusetzen.“ Die Wahl sei, laut Bischof Guib, auf Țopescu gefallen, weil er eine wichtige und bekannte Persönlichkeit Rumäniens sei, gekennzeichnet von Professionalität, Gewissenhaftigkeit, Bescheidenheit und Fairness.

Die Verleihung des Ehrentitels „Botschafter der Kirchenburgen“ ist aus der Tradition der UNICEF inspiriert, bei der berühmte Persönlichkeiten für gemeinnützige Zwecke werben. Genauso soll fortan für die Kirchenburgen geworben werden – und zwar zuallererst in der rumänischen Gesellschaft und bei jenen Menschen, die in unmittelbarer Umgebung des wertvollen Erbes leben, aber noch keinen Bezug dazu hergestellt haben.

Nach ADZ Online vom 07. September 2013

Anca Petrescu, die gebürtige Schäßburger Arzttochter, Architektin des heutigen Bukarester Parlamentsgebäudes, verstarb im Alter von 64 Jahren, nach mehrwöchigem Koma infolge eines schweren Auto-unfalls im Banat, am 30. Oktober 2013.

Mit 32 Jahren wurde sie zur Chefarchitektin des „Casa Poporului“ (Haus des Volkes) ernannt. Für den Monumentalbau wurde auf Anordnung des Diktators Nicolae Ceaușescu ein Großteil der historischen Altstadt, ca. 9000 Häuser, abgerissen, 30.000 Menschen umgesiedelt, ab 1983 bis 20000 Arbeiter auf der Baustelle eingesetzt und bis 30% des Budgets des verarmten Landes aufgewendet. Das architektonisch umstrittene größte Gebäude Europas wird vielfach, u.a. als Sitz des Parlaments und des Verfassungsgerichts, genutzt, ist eine Touristenattraktion insbesondere wegen des unglaublichen Luxus bis hin in die Schlafgemächer des Diktatorenpaars.

In Schäßburg hinterließ sie die Bauruine der Sparkasse auf dem Kleinen Markt.

Nach einer Trauerfeier im Parlamentsgebäude, in dem Anca Petrescu einige Jahre bis 2008 als Abgeordnete für die nationalistische Partei „Groß-Rumänien“ (Partidul România Mare) saß, wurde sie nach Schäßburg überführt und auf dem orthodoxen Friedhof beim Steilau-Türmchen beigesetzt. *Red.*

Rechtliche Aspekte der Debatte über „Armutszuwanderung“ und Hartz IV für Bulgaren und Rumänen

Die in der Öffentlichkeit, in den Medien, aber auch unter Fachleuten geführte Debatte über Armutsmigration veranlasst zum nachfolgenden Versuch einer Versachlichung. Zum Sachverhalt: Seit dem 1. Januar 2014 können Bulgaren und Rumänen ohne die früher erforderliche Arbeitserlaubnis z. B. in Deutschland eine Beschäftigung aufnehmen. Hieraus ergeben sich Fragen (und offensichtlich Diskussionen) über Art und Umfang von sozialen Ansprüchen.

Zur Rechtslage: Jede bzw. jeder Angehörige des oben beschriebenen Personenkreises, der in Deutschland eine Arbeitsstelle antritt, ist gemäß §§ 5 ff. Sozialgesetzbuch (SGB) Fünftes Buch (V) versicherungspflichtig und (einschließlich der Familienangehörigen, vgl. § 10 SGB V) sozialversichert, somit auch krankenversichert, gegen Arbeitsunfälle versichert und hat selbstverständlich bei Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen auch einen Kindergeldanspruch. Soweit das Einkommen aus der oben beschriebenen Tätigkeit nicht ausreicht, stehen Aufstockungsansprüche nach „Hartz IV“ zu.

Die neue Rechtslage ist aus vielerlei Gründen begrüßenswert: Zum einen entspricht sie dem Gebot der Gleichbehandlung von Bürgern aus EU-Mitgliedstaaten, zum anderen lassen sich die Problemfelder, die vor dem 1. Januar 2014 existierten, wie z. B. die sogenannte Scheinselbstständigkeit, unwürdige Wohnunterbringung, zu geringer Lohn etc. vermeiden bzw. verhindern.

Probleme und Rechtsfragen treten jedoch dadurch auf, dass die oben beschriebenen Freizügigkeitsregelungen auch das Recht beinhalten, dass eine Einreise zum Zwecke der Arbeitssuche erfolgt.

Gekürzt nach Dr. Johann Schmidt, Fachanwalt für Verwaltungsrecht, Nürnberg

Der Präsident der Bundesrepublik Deutschland, **Joachim Gauck**, und Rumäniens Präsident **Traian Băsescu** haben sich bereit erklärt, die Schirmherrschaft für die am 28. April 2014 gegründete Stiftung Kirchenburgen der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien zu übernehmen. Zweck der neuen Stiftung sind der Erhalt der über 200 Kirchenburgen in Siebenbürgen und ihre nachhaltige Nutzung als Teil

einer einzigartigen Kulturlandschaft. Der Aufsichtsrat der Stiftung wird von Bischof Reinhart Guib geleitet.

Aus Siebenbürgische Zeitung Folge 7 vom 5. Mai 2014

Kulturpreis an Dr. Christoph Machat. Beim diesjährigen Heimatfest in Dinkelsbühl wurde Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Machat zusammen mit Dr. Konrad Gündisch, seinem Nachfolger als Vorsitzender des Siebenbürgisch-Sächsischen Kulturrates, der Kulturpreis 2014 verliehen.

Red.

Cristian Mandeal (68), Bukarest, einer der bedeutendsten rumänischen Dirigenten, langjähriger Leiter der Bukarester Philharmonie „George Enescu“ (im Athenäum), erzählt in einem Interview mit der Zeitung Adevărul aus seiner Kindheit in Schäßburg.

... Wir übersiedelten nach Schäßburg, wo ich die deutsche Schule besuchte. Mein Vater meinte, der einzige Reichtum, den er mir bieten könnte, sei die deutsche Schule. Nach dem Kindergarten war ich 5 Jahre lang Schüler der Bergschule. Nach den schönsten Jahren meines Lebens zogen wir, als ich 12 war, nach Kronstadt. Schäßburg ist eine Traumstadt, ideal für Kinder und Alte, zur Ausbildung, jedoch weniger für Aktive. Täglich stieg ich die vielen Treppen hoch zur Schule. Ich kannte jeden Stein der Wehrmauern, die wir mit Freunden zum Spaß bestiegen, wo wir aber auch bei Restaurierungsarbeiten unser erstes Taschengeld verdienten.

Ich besuchte die Gottesdienste in der Orthodoxen Kathedrale und im orthodoxen Kirchlein im Stadtteil Cornești. Und auch die Konzerte des semisymphonischen Laienorchesters, das mein erster Musiklehrer dirigierte. Die Sachsen spielten viele Instrumente, jede Schulfeier wurde von der Schüler-Blasmusik der oberen Klassen begleitet. Bei Umzügen marschierte die Blasmusik vorneweg, alle Sachsen spielten zumindest ein Blasinstrument. Mein Freund spielte Geige, Klavier, Trompete und Orgel.

Siebenbürgen war immer multiethnisch, dreisprachig. Es gab Gebiete mit ungarischer oder rumänischer oder sächsischer Mehrheit. Meine Großmutter stammte aus Siebenbürgen, sie sprach alle drei Sprachen fließend. Und jedes Kind aus gehobenen Schichten wurde dreisprachig erzogen. Die Sachsen sprachen fließend rumänisch und die Rumänen aus gehobenen Kreisen beherrschten auch die ungarische Sprache wie auch Sächsisch.

An Ostern gingen wir nach einem siebenbürgischen Brauch „bespritzen“, mit dem Körbchen für die erwarteten Ostereier, sowohl zu den Rumäninnen als auch zu den Sächsinen. Solange sich die Politik nicht einmischte, gab es ein gutes Miteinander der verschiedenen Ethnien ...“

Cristian Mandeal perfektionierte sein Können in den Jahren bei Herbert von Karajan und Sergiu Celibidache. Er dirigierte über 1000 Konzerte in 31 Ländern auf 4 Kontinenten, in 24 Hauptstädten.

Gekürzt aus „Weekend ADEVĂRUL“

Siebenbürgisch-sächsische Kultur auf Rumänisch vermittelt. Mit der Ausstellung „Reste und Sinn“ („Resturi și rosturi“) hat der rumänische Verein „Renascondis“ im Bukarester Bauernmuseum (Muzeul Țăranului Român) neulich auf das gefährdete siebenbürgisch-sächsische Kulturerbe aufmerksam gemacht. Bis Anfang Februar waren rund 200 Exponate zu sehen, die Aspekte aus dem Leben der Sachsen von der wirtschaftlichen Entwicklung der Gemeinden und dem Familienleben bis hin zur Religion und den Verbindungen zu anderen Ethnien veranschaulichten. Thematisiert wurden zudem die Russland-Deportation und die Auswanderung sowie deren Folgen: verfallene Häuserzeilen, verlassene Dörfer, einsame Kirchenburgen.



Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Machat; Foto: H. Theil

Anlass für die Initiative von „Renascondis“ war der 95. Jahrestag der Anschlussklärung, mit der die Siebenbürger Sachsen 1918 die Vereinigung Siebenbürgens mit Rumänien unterstützten. Neben der Ausstellung fand im Dezember auch eine Veranstaltungsreihe statt, die die Entstehung der deutschen Gemeinschaften in Siebenbürgen und dem Banat und den Erhalt des sächsischen Kulturerbes unter die Lupe nahm. „Renascondis“ wird von Radu Bärila geleitet und hat seinen Sitz im ehemaligen evangelischen Pfarrhaus in Felmern. Neben der Aufklärungsarbeit hat sich der Verein auch die Einbindung des Dorfs in kulturelle und wissenschaftliche Projekte zum Ziel gesetzt.

Eine weitere rumänische Stiftung, die sich der Rettung sächsischer Architektur verschrieben hat, ist „Monumentum“. Die NGO hat ihren Sitz in Alzen, dem Heimatdorf des Stiftungsleiters Eugen Vaida, und wird durch den Global Heritage Fund finanziert. „Monumentum“ arbeitet unter anderem an der Erstellung einer historischen Architektur-Datenbank unter Mitwirkung des Nationalen Instituts für Kulturerbe. Zu diesem Zweck wurden bereits 15.000 Häuser in den Kreisen Hermannstadt, Kronstadt und Mieresch sowie 1000 Häuser im Kreis Gorj fotografiert. Zudem bietet die Stiftung professionelle Beratung für Hausbesitzer und für lokale Verwaltungen zur denkmalgerechten Renovierung alter Gebäude an.

SbZ, Christine Chiriac, Kronstadt

Museum des Kommunismus eröffnet. Die Geschichte des Kommunismus in Rumänien wird seit Mai dieses Jahres auch in der Dauerausstellung „Memoria ca formă de justiție“ („Gedächtnis als Form der Justiz“) in Bukarest dokumentiert.

Gegründet wurde das Museum von den Schriftstellern Ana Blandiana und Romulus Rusan, verwaltet wird es von der Stiftung „Academia Civică“ („Bürgerakademie“), die ebenfalls auf einer nichtstaatlichen Initiative beruht. Die Ausstellung thematisiert Terror, Gewalt, Unterdrückung und setzt sich mit Begriffen wie „Klassenfeind“, „Staatspropaganda“, „Neuer Mensch“, „Umerziehung“ auseinander. Karten dokumentieren die zahlreichen Haftanstalten, Zwangsarbeitslager oder psychiatrische Niederlassungen für politische Häftlinge bzw. die Orte des antikommunistischen Widerstands. Das Museum in der Jean-Louis-Calderon-Straße 66 kann täglich von 10 bis 18 Uhr besichtigt werden, Telefon: +40 21 3137628.

Eine weniger differenzierte Schau, die eher auf das Spektakuläre setzt, bietet ab diesem Herbst auch die frühere Militärkaserne bei Târgoviște, in der Nicolae und Elena Ceaușescu am 25. Dezember 1989 hingerichtet wurden. Touristen sollen künftig sowohl die Mauer, an der das Diktatoren-Ehepaar erschossen wurde, als auch den Prozesssaal besichtigen können.

Siehe auch den „Büchertisch“ S. 73

Frühlingsfest der Schäßburger Nachbarschaft Heilbronn



Der Vorstand der Schäßburger Nachbarschaft Heilbronn hatte für den 22. März 2014 zum Frühlingsfest eingeladen und viele folgten gerne der Einladung. Es gab zahlreiche schöne Begrüßungen und viele erfreuten sich am Wiedersehen.

Die Tische waren sehr schön frühlingshaft geschmückt, dank Annemarie und Kurt Bartmus, die auch sonst viel zum Gelingen unserer Treffen beigetragen haben. Unser Nachbarvater, Hans Benning-Polder, eröffnete pünktlich unser Fest. Er begrüßte uns alle herzlich und freute sich an der großen Beteiligung. Er gab kurz den Ablauf des Festes bekannt und wünschte einen geselligen Nachmittag.

Nach einer ausgedehnten Kaffeezeit, die uns Gelegenheit zum Austausch gab, las uns Sieghild Essigmann ein schönes Frühlingsgedicht vor und Martha Löw begleitete uns am Klavier zu schönen alten Volksliedern, wie zum Beispiel „Det Fråhjahr kit ån de Wejden“.



Der Vorsitzende der HOG Schäßburg, Hermann Theil, gab uns einen kurzen Rückblick über das Jahr 2013 und eine Vorschau zum Jahr 2014. Das „Schäßburger Treffen“ wird turnusmäßig Ende September/Anfang Oktober 2015 stattfinden. Im weiteren Verlauf zeigte Nachbarvater Hans Benning-Polder einen interessanten und schönen Film: „Ein Streifzug durch das Blühende Barock in Ludwigsburg“. Das Blühende Barock ist die älteste und schönste Gartenschau Deutschlands.

Vor dem Auseinandergehen bereiteten fleißige Hände unter der Leitung von Gerda Jakobi, die auch sonst als Nachbarmutter viele Pflichten hat, für uns alle ein Abendessen mit Würstchen und Kartoffelsalat vor.

Zum Abschluss dankte der Nachbarvater allen Helfern herzlich für ihre Mitarbeit. Es war ein gelungenes Fest, das viel zu schnell zu Ende ging.

Marianne Wagner, Heilbronn

Fotos: Hans Zultner u. Marianne Wagner



Halbjahresbericht 2013/2014 der Nachbarschaft Nürnberg-Fürth-Erlangen

Traditionsgemäß begann die Adventsfeier der Schäßburger Nachbarschaft Nürnberg-Fürth-Erlangen am 07.12.2013 im Palmengarten in Nürnberg mit einer Mitgliederversammlung, zu der 60 Mitglieder der Nachbarschaft erschienen waren.

Nachdem die Schriftführerin Dagmar Geddert sich bei einem Klusentreffen befand, erklärte sich der stellvertretende NV Johann Imrich bereit, das obligatorische Protokoll zu erstellen, dessen Text ich diesem Bericht beifügen möchte.

Anwesende Vorstandsmitglieder waren:

- Zoltan Schneider, Nachbarvater
- Johann Imrich, Nachbarvater-Stellvertreter
- Hildemarie Markus, Kassenwartin
- Roland Keul, Rechnungsprüfer
- Michael Schneider, Alt-Nachbarvater

Entschuldigt, nicht anwesend: Dagmar Geddert, Schriftführerin

Ort: Gasthaus Palmengarten, Donaustraße 25 in Nürnberg.

Beginn der Versammlung: 15 Uhr, Ende: 15.30 Uhr.

Protokollführer: In Vertretung für Dagmar Geddert Nachbarvater-Stellvertreter Johann Imrich.

Tagesordnung der Mitgliederversammlung:

1. Begrüßung, Totenehrung, Geburtstage 2013.
1. Jahresbericht des Vorstandes für das Jahr 2013.
2. Berichte des Kassenwartes und des Kassenprüfers.
3. Allgemeines, Anträge, Vorschläge, Sonstiges.

Zu TOP 1: Begrüßung, Totenehrung, Geburtstage 2013

Nach der Begrüßung durch Alt-NV M. Schneider stellt NV Zoltan Schneider fest, dass die Einladung zu dieser Mitgliederversammlung bzw. der Adventsfeier ordnungsgemäß zugestellt worden und die Mitgliederversammlung trotz des Fehlens der Schriftführerin beschlussfähig sei.

Die Erstellung des Protokolls wurde dem Stellvertretenden NV Johann Imrich übertragen, der annahm.

Im abgelaufenen Jahr 2013 verstarben 2 Mitglieder:

- Schriftführerin Ingrid Imrich, am 13.01.2013 im Alter von 74 Jahren, in Erlangen.
- Alfred Henning, am 16.10.2013 im Alter von 73 Jahren, in Nürnberg.

Geburtstage ab 70 aufwärts in 5er-Stufen begingen folgende Mitglieder:

- Katharina Fabritius, Wilhelm Hayn, Elisabeth Kroner, Hildegard Theil, Ingrid Wellmann und Roland Keul feierten ihren 70. Geburtstag.
- Günther & Anneliese Fleischer, Rosina Schuller, Johann Denndorf und Georg Weber feierten Ihren 75. Geburtstag.
- Michael & Elisabeth Helch, Sara Hügel, Jakob Kraft, Sara Risch und Anna Wenzel feierten ihren 80. Geburtstag.
- Lilli Edith Bogolea, Elisabeth Polder und Martin Risch feierten ihren 85. Geburtstag.
- Hermine Krulitsch feierte ihren 90. Geburtstag.

Zu TOP 2: Jahresbericht des Vorstandes für das Jahr 2013

Alt- NV Michael Schneider und NV Zoltan Schneider geben bekannt, dass sie auf Einladung des HOG- Vorstandes an der Herbstsitzung in Gundelsheim teilgenommen haben. Der bei dieser Sitzung für unsere Nachbarschaft wichtigste Punkt sei der Vorschlag, die zukünftigen Treffen wieder in der Stadthalle Fürth abzuhalten, nachdem Dinkelsbühl in Bezug auf die Verkehrsanbindung, Erreichbarkeit, Unterbringung und Gastronomie deutliche Nachteile gegenüber Fürth aufweise.

Bei der Vorstandssitzung am 07.09.2013 in Nürnberg seien wichtige Entscheidungen zur Nachbarschaftstätigkeit festgelegt worden, erklärten sie der Mitgliederversammlung.

Zu TOP 3: Berichte des Kassenwartes und des Kassenprüfers.

Hildemarie Markus gibt den Bilanz-Kontostand per 01.12.2013 mit € 4.617,00 an. Dieser Stand sei ohne die noch fehlenden Mitgliedsbeiträge bzw. weitere Ausgaben in 2013 zu sehen, die erst nach der Adventsfeier an der Kasse bar eingezahlt bzw. bis Ende des Jahres überwiesen und abgerechnet werden können.

Zu TOP 4: Allgemeines, Anträge, Vorschläge und Sonstiges

Die aktuelle, bereinigte Mitgliederzahl beträgt 108 Personen.

Weitere Wortmeldungen gab es nicht, sodass die Sitzung um 15.30 geschlossen wurde. Anschließend erfolgte bis 20.00 Uhr die Adventsfeier mit Bescherung und Tombola-Auslosung mit wertvollen Preisen.

Johann Imrich, Erlangen

Impressum

Schäßburger Nachrichten–HOG Informationsblatt für Schäßburger in aller Welt – ISSN 0949-9121; Erscheinungsweise zweimal jährlich.

Herausgeber: Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. (www.hog-schaessburg.de), c/o Theil, Daimlerstrasse 22, 74189 Weinsberg •

Vorsitzender des Vorstandes: Hermann Theil, Weinsberg, Tel.: 07134 / 2883, E-Mail hermann.theil@hog-schaessburg.de

Bankverbindung: Volksbank Flein-Talheim eG, IBAN: DE84 6206 2643 0056 7710 02, BIC: GENODES1VFT

Redaktion: Hermann Theil (verantwortlich), Weinsberg, Tel.: 07134 / 2883, E-Mail hermann.theil@hog-schaessburg.de • Dr. Erika Schneider, Rastatt, Tel.: 07222 / 30268,

E-Mail erika.schb@t-online.de • Dr. August Schuller, Brühl, Tel.: 06202 / 9703864, E-Mail august.schuller@hog-schaessburg.de • Helwig Schumann, Untergruppenbach,

Tel.: 07131 / 702300, E-Mail helwig.schumann@hog-schaessburg.de • Wiltrud Seiler, Schorndorf, Tel.: 07181 / 21288, E-Mail seiler.wiltrud@googlemail.com

Mit Namen unterzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers und nicht der Redaktion dar.

Die Redaktion behält sich Sinn wahrende Überarbeitung, Kürzungen und Zusammenfassungen vor.

Lektorat: Marion Schotsch, Düsseldorf, Tel.: 0211 / 30268, E-Mail: schotsch@gmx.de • Dr. Rhein, Niedernhausen, Tel.: 06127 2512, E-Mail dierheins@gmx.de

Grundkonzept, Layout, Satz: Büro für Gestaltung h2a Heidenheim, Helga Klein, Tel.: 07321 272668, E-Mail h.klein@h2-a.de (www.h2-a.de)

Druck: Druckerei Bairle, Dischingen, Ansprechpartner Martin Pampuch, (www.bairle.de)

Nürnberger Fasching 2014

Der als zweiter kultureller Höhepunkt und zur guten Tradition gewordene Fasching der Schäßburger Nachbarschaft Nürnberg-Fürth-Erlangen fand am 15. Februar 2014, ab 17.00 Uhr in den Räumen des Palmengartens in Nürnberg statt, der mit ca. 110 Personen gut besucht war. Erfreulich auch, weil das Ereignis wieder in der SBZ und SBZ-Online, neben der Einladung an unsere Mitglieder, geschaltet wurde. Hinzu kam auch die Multiplikatorentätigkeit durch unser Nachbarschaftsmitglied Brigitte Schulleri, die eine starke Gruppe von jüngeren Schäßburgern aus dem Raum Heilbronn-Stuttgart begeistern konnte, zu denen sich auch Mitglieder der HOG Keisd anschlossen, um den Fasching mit uns gemeinsam feiern zu können. Gekommen war auch unser Landsmann Hans Werner Henning, stellvertretender BDV- Kreisvorsitzender und Kandidat der Kommunalwahl zum Nürnberger Stadtrat, seit 2005 auch mein Nachfolger als ehemaliger stellvertretender Vorsitzender des HOG-Verbandes. Traditionell umrahmte das Geschehen auch dieses Mal das nicht nur den Schäßburgern gut bekannte „Party-Trio“ und machte es für die Besucher zu einem bleibenden Erlebnis. Natürlich gab es auch dieses Mal dank des Hauptsponsors Lukas Geddert, wie auch durch Beiträge der Nachbarschaftskasse, eine gut ausgestattete Tombola mit Auslosung vieler wertvoller Preise. Neben diesen Höhepunkten ist aber seit 3 Jahren auch die Prämierung origineller Faschingskostüme zur Tradition geworden. Die Jury wählte dieses Mal als originellste Verkleidungskunst jene des Ehepaares Brigitte und Werner Schulleri aus, beide Mitglieder unserer Schäßburger Nachbarschaft Nürnberg-Fürth-Erlangen, die als „Zigeunerin und Clown“ auftraten.

Johann Imrich, Erlangen
Bilder: L. Geddert & J. Imrich



Bild oben: Sie waren die gute Seelen an der Kasse: Hildemarie Markus & Roland Keul.
Bilder vom Fasching 2014 der Schäßburger Nachbarschaft N-FÜ-ER: Hier ging es gemütlich zu, aber nicht im 3. Bild v. o: ihnen gehörte zeitweise die Tanzfläche allein. Die große Tanzfläche aber gehörte bis zum Schluss allen Tanzfreudigen.
Bild mitte: das preisgekrönte Paar Brigitte & Werner Schulleri als Clown & Zigeunerin.
Bild rechts: Die Gewinner der Tombola-Auslosung, Sponsor L. Geddert, Vorstandsmitglieder H. Markus, R. Keul und M. Schneider.



Leserstimmen

In den „Schäßburger Nachrichten“, Folge 40, Dezember 2013, Seite 30, wurde als „historisches Bild“ ein Gruppenfoto vom Fasching der 1.-4. Klassen im Jahr 1958 veröffentlicht. Es erging der Aufruf an die Leser unserer Vereinszeitung, bei der Identifizierung der Faschings-Teilnehmer – auf dem Bild tragen sie je eine Nummer – mitzuhelfen. So auch folgender Kommentar:

Wieder ist ein sehr schönes und umfassendes Nachrichten-Bild unserer Vaterstadt Schäßburg entstanden, für das ich alle Mitwirkenden herzlich beglückwünsche!

An „Das historische Bild“ bzw. den Fasching der Klassen 1-4 im Jahre 1958 kann ich mich sehr gut erinnern, da ich an ihm als Matrose (Nr. 35) teilgenommen habe.

Auch an die Spiele, die unsere Lehrerinnen Wolff Tillchen, Frau Brandsch und Frau Schotsch mit uns veranstalteten, kann ich mich gut entsinnen. So z.B. hatten sie kleine Geschenke an einem Seil, quer über den Raum, an Bindfäden aufgehängt und mit verbundenen Augen durfte man sich eins ertasten und abschneiden. Auch hatten sich die Lehrerinnen mit verschiedenen Tierköpfen aus Papiermâché kostümiert und damit zu unserer Erheiterung beigetragen.

Davon habe ich auch ein Bild und falls Interesse besteht, kann ich es Dir schicken.

Rolf Schneider, Oberhausen

...Dir persönlich wollte ich noch als Redaktionsmitglied der „Schäßburger Nachrichten“ schreiben, dass mir das letzte Heft von Dezember 2013 sehr gut gefallen hat! Es ist wohl eines der besten HOG-Nachrichtenblätter! Ich habe mich beim HOG-Verband dafür eingesetzt, dass wir beim Landeskonsistorium diese Blätter für die Bibliothek im Teutschhaus auch erhalten. Soweit meine Zeit reicht, sehe ich sie mir auch durch. Man erfährt daraus manchmal auch einiges aus unseren Gemeinden, was wir auf anderem Weg gar nicht erfahren würden.

Brief an Erika Schneider, Friedrich Philippi, Hermannstadt

Im Beitrag „Hügelgräber in Siebenbürgen?“ (SN 40, S. 49-50) wird auf die Ähnlichkeit dieser kegelförmigen Formationen mit den nachgewiesenen Hügelgräbern in anderen Teilen Europas hingewiesen. Es wird vermutet, dass diese Erdkegel, nicht wie bisher angenommen, das Ergebnis von Erdbeben, sondern auch von Menschenhand errichtete Hügelgräber sein könnten. Den Nachweis für die jetzt geäußerte Annahme könnte man mit den heute zur Verfügung stehenden geophysikalischen Messinstrumenten führen.

Dazu der Kommentar eines Geografen: „Gerade was Hundertbücheln (aber auch Trappold, Keisd u.a.) anbelangt, weiß man wohl genau, dass es sich um Erdbebenhügel handelt. Ich wundere mich, dass ein so unwissenschaftlicher Beitrag in dem Heft erscheinen konnte“. Sicher kann der Leser (Friedrich Philippi, Hermannstadt) weiterführende wissenschaftliche Quellen zur Verfügung stellen.

Red.

Wieder einmal gratuliere ich!

Ich habe die letzte Ausgabe der SN noch nicht einmal ganz gelesen, aber kann schon sagen, dass sie sehr gelungen ist. Inhalt und Form sind gekonnt gemacht und ansprechend - und bestätigen voll die schon früher geäußerte Meinung Außenstehender, wie die von „Kuki“ Hansgeorg v. Killyen.

Ernst Leonhardt, Küsnacht-Zürich



Das Ergebnis zahlreicher Zuschriften hat Hans Machat, der Initiator der Aktion, zusammengestellt:

2. Peter Kratochwill, 3. Dorina Gherasim, 5. Lucia Negreanu, 6. Doina Grigoroiu, 10. Stefan Gull, 11. Peter Mărșan, 12. Heinz Nimeanu, 15. Virgil Ciocăltan, 16. Dietmar Weiß, 17. Liviu Blau, 19. Pick Winter, 20. Volker Hügel, 21. Katharina..., 25. Alexander Buschaker, 27. Angelika Onaca, 28. Mirzea Lidia, 29. Hans Machat, 30. Csaba Hajdu, 31. Senta Schuster, 33. Cornel Bulat, 35. Rolf Schneider, 37. Stefan Bălașa, 38. Margot Ilse Wolff, 39. Waltraut Maurer, 40. Elke Biesselt (oder Senta Schuster?, vgl. Nr. 31), 41. Erika Polder, 43. Wilhelm Löw, 44. Pavel Babuscov, 5. Movilița Munteanu (Moldovan?), 47. Angela Ivanicky, 48. Koni Arz, 54. Adrian Boruzi, 55. Kati Peter (oder Monica Mărescu??), 56. Erwin Streitfeld, 57. Dan Grigoraș, 58. Aurel Blau, 59. Filff (Fiffi), 60. Udo Reiner Reich, 61. Otmar Gitschner, 62. Gheorghe Josif Fleșariu, 63. Albert Fielk, 64. Bogdan Șerban Duca, 65. Doris Klusch, 68. Doris Eckert, 72. Rosel Mühsam, 73. Anita Fisch, 74. Ursula Schneider, 78. Peter Pal, 79. Margot Streitfeld, 80. Heide Maurer.

Es sind also noch einige Fragezeichen zu klären.

Red.

Guttemplerorden, neue Erkenntnisse zu seiner Existenz in Schäßburg. In den „Schäßburger Nachrichten“, Folge 37 und 39, haben wir zum Thema berichtet. Nun hat auch Dr. N. Teșculă, Direktor des Museums im Stundturm, recherchiert und im Gemeindebrief Nr. 25 über das Ergebnis berichtet.

Einleitend wird an die Verdienste von Dr. Josef Bacon (1857-1941) erinnert. Bacon gilt als einer der Gründer der Ordensloge in Schäßburg. Als Stadtphysikus hat er maßgeblich an der Modernisierung der Stadt mitgewirkt, so als Initiator des Trinkwassernetzes, der Einrichtung des Spitals für ansteckende Krankheiten, der Lebensmittelkontrolle, einer Ambulanz für Tuberkulosekranke, einer Sozialkasse. Bekannt wurde Dr. Bacon jedoch als Gründer und langjähriger Leiter des städtischen Museums (1899-1941). Weniger bekannt ist die Einrichtung 1912 eines Hygienemuseums in einem Anbau des Stundturms. Hier werden über 700 Zeichnungen und Statistiken über die bekannten Epidemien aufbewahrt, von denen Schäßburg im Laufe der Jahrhunderte heimgesucht wurde. Desgleichen werden die medizinischen Veröffentlichungen Bacons aufbewahrt, nicht zuletzt über die Folgen des Alkoholmissbrauchs. Womit sich auch sein Engagement für den Orden der Guttempler erklären lässt.

In der „Schäßburger Zeitung“ von 1909 über die Festveranstaltung der „Steilauwacht“, der örtlichen Loge des Ordens. Gäste von nah und fern waren anwesend, so die Großtempler B. Knaller und W. Morres. In der deutschsprachigen Presse der Zwischenkriegszeit wird über Versammlungen des Ordens bzw. der „Steilauwacht“ im Gewerbe-

vereinshaus (Vortrag von Luise Olah über das „Unmoralische Getränk“) und in der Knabenschule über die Götter der Germanen berichtet.

Red.

Beim Erhalt sowie beim genüsslichen Lesen der „Schäßburger Nachrichten“ überkommt mich, den seit 37 Jahren Ausgewanderten, von Heimweh nie geplagten echten Schäßburger, ein tiefes Gefühl der Sehnsucht und des Heimwehs nach den Gassen, den kleinen Ecken, den Mauern sowie nach dem mittelalterlichen Geruch dieser einmaligen Stadt. Für dieses immer wiederkehrende schöne Erlebnis seid Ihr, d.h. Euer ganzes Team, voll und ganz verantwortlich!

Somit bleibt mir nur, Euer Team für die unermüdliche Arbeit zum Gelingen jeder Ausgabe der SN zu bewundern und gleichwohl ganz groß zu beglückwünschen! Vielen Dank!

Eckart Markus, Weil der Stadt

Der Grund, weswegen ich diesmal an Sie schreibe, ist die Tatsache, dass im Bericht Deutsche Kulturtag 2013 in Schäßburg der Name von Frau Andrea Rost erwähnt wurde. Und da habe ich ein: Andrea Rost ist nämlich Vorsitzende der Sektion Schäßburg des 1996 wiederbelebten Siebenbürgischen Karpatenvereins (SKV) – und als solche führte sie quasi berechtigt den Ausflug auf die Breite. Dass Frau Rost den Vorsitz der lokalen Sektion des SKV akzeptiert hat, ist ihr hoch anzurechnen, ist es nämlich ein z.Z. noch undankbarer „Job“: Die Sektion muss – unter gänzlich neuen Umständen – wieder aufgebaut werden (die ehemalige, 1881 gegründete Sektion hatte so um die 200 Mitglieder. Sie wurde – wie auch der gesamte SKV – 1945 widerrechtlich aufgelöst) und es geht um die Rückerstattung der Schäßburger Hütte im Sămbăta-Tal des Fogarascher Gebirges.

Der SKV stellt sich inzwischen – dank des unermüdlichen Einsatzes seines Vorstandes und seiner Geschäftsleitung – recht gut der Öffentlichkeit dar und ist auch als Partner seitens lokaler und sogar zentraler Behörden ein gesuchter Ansprechpartner in Sachen Tourismus. Leider wurde die Werbung um neue Mitglieder – um einen Breiteneffekt zu bewirken – etwas vernachlässigt und die Bestrebungen für Rückerstattungen ziehen sich schleppend dahin. Der SKV und das DFDR bemühen sich zwar um die Rückerstattung des von den Kommunisten im Juli 1945 widerrechtlich enteigneten SKV-Besitzes. Doch wer sich auch nur ein wenig auskennt in Rumänien, weiß, wie unheimlich schwer und mühselig derartige Vorgänge sind.

Die Sektion Schäßburg des SKV könnte sicher ihren Beitrag zur Rückerstattung der 1936 erbauten schmucken Schäßburger Hütte leisten. Es fehlt in dieser groß angelegten Aktion (die Liste der für Rückerstattung beanspruchten Immobilien und Liegenschaften des ehemaligen SKV beinhaltet zig Positionen) vor allem an personellem Einsatz in der Bewältigung des Papierkrames: Grundbücher müssen gewälzt, Auszüge und Kopien davon gefertigt werden, Akten gesichtet und geprüft (Betrug und Falsches muss aufgedeckt werden), Kontakte zu lokalen und zentralen Behörden und Ämtern geknüpft und gepflegt werden. Und das fehlende Geld spielt auch eine Rolle: Vermessungsingenieure und Rechtsanwälte müssen bezahlt werden. Da braucht die Sektion Schäßburg des SKV, so sie sich in diesem Vorhaben engagieren will, mächtig Unterstützung. Die Chancen einer Rückerstattung – vor allem da die Gemeinde als Eigentümerin des Grundes, auf dem die Hütte steht, dem SKV gut gesinnt ist – stehen nicht schlecht! Frau Andrea Rost als Vorsitzende (Obfrau) der Sektion Schäßburg des SKV und der Redaktion der „Schäßburger Nachrichten“ weiterhin: viel Erfolg!

*Manfred Kravatzky, Stellvertretender
Vorsitzender der Sektion Karpaten des DAV, Bahlingen*



Von der russischen Botschaft finanzierte Instandsetzung des russ. Soldatenfriedhofs; Foto: H. Theil

Friedhöfe. Bevor man in die Bahnhofstraße biegt, geht man am Weg zum Bahnhof an einem kleinen Park vorbei. Da wurden Soldaten der Roten Armee beerdigt, die auf dem Marsch Richtung Berlin im Schäßburger Krankenhaus verstarben. Da die meisten nicht identifiziert werden konnten, steht auf den 58 Grabsteinen in kyrillischen Buchstaben und auf Russisch „unbekannter Held“. Identifiziert werden konnte allein Major Konstantin Isakov, der am 19. September 1944 verstorben ist. Alle Gräber sind ordentlich weiß getüncht. Auf einem Gedenkstein werden die Helden des Zweiten Weltkrieges in russischer und rumänischer Sprache gewürdigt. Die Angehörigen dieser Helden wissen sicher nicht, wo die jungen Männer ihre letzte Ruhe gefunden haben. Der Friedhof wird von den Kriegsveteranen Schäßburgs besorgt und in Ordnung gehalten.

In letzter Zeit gehe ich öfters auf den Bergfriedhof. Über ihn kann man leider nicht dasselbe sagen, was Ordnung und Sauberkeit angeht, wie über den kleinen Heldenfriedhof. Der einzige Friedhofsbesorger ist verständlicherweise nicht imstande, die vielen Arbeiten zu bewältigen. Die kleine Restbevölkerung Schäßburgs, die ein oder mehrere Gräber am Bergfriedhof hat, ist zumeist alt und gebrechlich und kann die Ruhestätten nicht mehr richtig putzen und bepflanzen. Der Hauptweg wird ab und zu gepflegt, das Unkraut zwischen den Gräbern kann aber nicht entfernt werden. Einige Gräber sind eingesunken, die Namen auf den Grabsteinen verblichen. Die Touristen und Besucher werfen aus Mangel an Schmutzkörben Papiere und Flaschen zwischen die Gräber.

Da der Friedhof mit der Burg zum Weltkulturerbe gehört, sollte und müsste ein Weg gefunden werden, um für etwas mehr Ordnung und Sauberkeit zu sorgen.

Nach Schäßburg kamen zwar immer wieder Jugendliche aus dem Ausland zu Arbeitseinsätzen, sie richteten aber vor allem die Soldatenfriedhöfe aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg her. Wie schön wäre es, sollte sich eine Stiftung oder ein Verein finden lassen, der auch unseren Bergfriedhof in Schuss bringt, damit der einen ähnlich gepflegten Eindruck hinterlässt wie der Friedhof der sowjetischen Soldaten. Wir sind das unseren Toten schuldig.

Hannelore Baier, Hermannstadt

Post aus England. Die „Schäßburger Nachrichten“ kamen brav an meine neue Adresse und ich lese sie mit Begeisterung und ein wenig Nostalgie. Interessant, das Resultat der Volkszählung von 2011 zu lesen. Als wir zur Schule gingen, waren es 360.000 Rumäniendeutsche und jetzt sind es nur mehr 10% davon! Ich bin sehr froh, dass ich diese Hefte bekomme und dass wir uns immer wieder treffen.

Hanna Waldbaum, Ashburton, Newton Abbot DEVON, UK

Berichtigung: Die Fotos in SN 40, Seite 19, 22 (unten rechts) und 52 sind von Dieter Moyrer.

Red.

Noch einmal „Firma Wilhelm Löw“

Die letzte Folge

Die Aufnahme der gesamten Belegschaft anlässlich des 100-jährigen Bestehens ist meiner Ansicht nach das wichtigste Bilddokument der Firma „Wilhelm Löw“. Solche historischen Fotografien behalten ihre Bedeutung aber nur, sofern bekannt ist, wer wann und warum abgebildet wurde. Viele der Gesichter kommen mir noch bekannt vor aus späteren Jahren in Schäßburg, aber weder die dazu gehörigen Namen fallen mir ein, noch kenne ich ihre Berufe, die sie in der Fabrik ausübten. Mein Bruder Richard, der Anfang 2010 verstarb, hätte dazu noch viel zu sagen gewusst. Es ist erstaunlich, wie schnell und plötzlich dieses Wissen schwindet und solche Aufnahmen zu Flohmarktfotos oder gar Müll werden. Deshalb mein Rat, alte Fotos genau zu beschriften, auch wenn man glaubt, dass sie gerade niemanden mehr interessieren. Irgendwann freut sich jemand, ein Bild seiner Ur-Uroma zu finden.

Das Original der Aufnahme habe ich schon mit einigen Angaben dem Archiv in Gundelsheim übergeben, doch bin ich sicher, dass viele Leser sich an Verwandte auf dem Foto erinnern, an ihre Namen, ihre Berufe und ihre Geschichten.

Ich kenne hauptsächlich die Leute aus der ersten Reihe, die Familie: Ganz links Hansgert (1924), der jüngste Sohn meines Onkels Wilhelm. Er blieb während des Krieges in Deutschland und lebte als Zahnarzt in Osnabrück. Daneben Wilhelm (1914), der Älteste meines Onkels. Er war als Nachfolger seines Vaters in der Leitung der Firma vorgesehen. Nach Enteignung und Gefängnis konnte er sein Hobby zum Beruf machen – er war Porzellanmaler in der Fayencefabrik. Neben ihm sitzt das „Alte Fräulein“. Sie war die wichtigste, hochge-

schätzte Bürokraft der Firma – Chefsekretärin oder -buchhalterin würde man das heute nennen. Sie war seit den 20-er Jahren in der Firma. Ihren Namen kenne ich leider nicht, denn wenn man von ihr sprach, auch in späteren Jahren, wurde sie nur „das alte Fräulein“ genannt. Sie saß im etwas dunklen Kontor an einem erhöhten Pult am Fenster – und lächelte zu mir herab. Alle Gesichter, an die ich mich aus jener Zeit erinnere, lächelten zu mir herunter. Ich muss eine allgemeine Belustigung gewesen sein, wenn ich durch die Fabrik ging. Die Frau mit dem schwarzen Hut ist Wilhelmine (1887), die Frau meines Onkels Wilhelm, und schließlich er selbst (1885). Ihre Tochter Annebrigitte (1926) fehlt aus mir unbekanntem Grunde.

Der Herr mit dem Hut – mein Vater Richard (1891), daneben meine Mutter Emma (1899), auf ihrem Schoß Günther Peter (1941), damals nur Peterle genannt. Neben mir mein Bruder Horst (1933). Aus seinem Janker scheint er schon herausgewachsen zu sein. Dieser war todschick – hellgrau mit grünem und rotem Besatz und Hornknöpfen. Er war kein Löwischer Janker, es kam oft vor, auf Ausflügen zum Beispiel, dass alle irgendein Löwisches Weberzeug auf sich hatten, nur wir nicht. Diesen Janker habe ich später geerbt. Mein Bruder Richard war an dem Tag, als diese Aufnahme gemacht wurde, irgendwo unterwegs und er hat sich hinterher furchtbar geärgert, weil man ihn nicht zurückgeholt hatte.

Neben Horst sitzt Frieda Knall, die jüngere Bürokraft. Sie saß an ihrer Schreibmaschine im Kontor – und lächelte. Von der Frau neben ihr weiß ich nichts, sie muss aber eine wichtige Stellung gehabt haben, wenn sie da in der ersten Reihe sitzt. An den alten Mann daneben



kann ich mich gut erinnern. Er werkelt im Hof und in einer Werkstatt herum. Er war vielleicht der älteste Mitarbeiter der Firma. Ganz rechts sitzt Michael Lurtz, er war der Mechaniker.

In der zweiten Reihe zwischen meiner Mutter und Horst steht Frau Sarah Schmidt. Die kleinere Frau rechts neben ihr ist Maria Baku. In meiner Erinnerung stehen diese beiden Frauen immer zusammen. Sie waren unzertrennlich. Frau Schmidt wohnte mit ihrer Familie in einem der zwei Häuser, die damals neben der Einfahrt in den Fabrikhof standen. Sie ist die Großmutter von Horst Zikeli, besser bekannt als Ciko. Seine ersten Kinderjahre hat er in der Fabrik verlebt. Als Baumeister hat er später mit seiner eigenen Baufirma die Bergkirche renoviert. Frau Schmidt ist auch die Urgroßmutter von Daniel Zikeli, des derzeitigen Stadtpfarrers von Bukarest. Und sie war die Schwiegermutter des Werkmeisters Franz Schmidt. Er sitzt in der ersten Reihe als zweiter von rechts. Er war ein sehr wichtiger Mann in der Firma. Wie schon der Großvater sich einen Fachmann aus Böhmen geholt hatte, stellten seine Söhne diesen aus Deutschland ein. Mein Vater hat seine Mitarbeit sehr geschätzt. Er trug wohl sehr zum hohen technischen Standard der Fabrik und der Qualität der Produkte bei. Er hat auch Webmuster entworfen, zumindest weiß ich, hat er meine Mutter beim Entwerfen von Heimtextilien für unsere Häuser beraten. Muster dieser Stoffe sind im Museum in Gundelsheim. Franz Schmidt heiratete die jüngere Tochter der Frau Schmidt, Johanna. 1944 ging er, als deutscher Staatsbürger, Knall und Fall mit dem letzten Transport der deutschen Armee mit, um einer Internierung zu entgehen. Die Umstände müssen chaotisch gewesen sein. Er soll einem Soldaten die Nachricht für seine Frau mitgegeben haben, sich sofort diesem Transport anzuschließen. Doch der Bote kam unterwegs ums Leben und sie blieb in Schäßburg zurück. Erst in den 60-er Jahren konnte sie zu ihrem Mann ausreisen, der inzwischen in Bayern lebte. Er verstarb Ende der 70-er Jahre.

In der dritten Reihe ganz rechts steht Anna. Sie war unsere Haushaltshilfe, Dienstmädchen hieß das damals. Sie war sehr hübsch. Bald nach dieser Aufnahme heiratete sie und ging zurück nach Denndorf. In den 50-er Jahren war ich einige Male in den Sommerferien dort und habe sie besucht. Sie hatte vier Kinder, davon einen Zwilling. Leider habe ich ihre Familiennamen vergessen.

Von den Männern erinnere ich mich nur noch an drei in der obersten Reihe. Der fünfte von links hieß Fodor. Er wohnte mit seiner Familie in einem der Arbeiterhäuser in der Kokelgasse. Der Große neben ihm ist Joan Negotei, auch er wohnte mit seiner Familie in einem der Arbeiterhäuser in der Kokelgasse. Er war nach 1944 der Vertreter der Partei und bereitete meinem Vater manchen Kummer. Im Juni 1948 war er in der Kommission, der mein Vater die Fabrik übergeben musste. Ich denke, beide, Fodor und Negotei, waren Webmeister. Im dritten der Arbeiterhäuser wohnte Frau Herbert mit ihrer Tochter Rita. Ihr Mann war der Chauffeur der Firma. Ob er auf dem Foto zu sehen ist, weiß ich nicht. Vielleicht war er 1943 schon gefallen.

Der zweite von rechts in der obersten Reihe ist Hans Polder. Auch er arbeitete in einer Werkstatt hinten im Hof. Ich glaube, er betreute unter anderem die Fuhrwerke und die Pferde. Er und seine Frau waren uns auch später sehr verbunden. Irgendwann muss er die Schusterei gelernt haben, denn in diesen 50-er Jahren reparierte er uns, wohl unentgeltlich, unsere Schuhe. Seine Tochter Mitzi arbeitete später an der Kasse der großen Apotheke.

Erwähnen muss ich noch Maria Rusu. Sie steht bescheiden in der zweiten Reihe ganz links. Sie war mit ihren viel jüngeren Geschwistern aus dem Osten gekommen, aus der Moldau oder Bukowina, genau weiß ich das nicht. Sie waren Waisen und Maria sorgte für ihre Geschwister. Sie kaufte von uns ein Arbeiterhaus mit Garten in der Albertstraße, zwischen Adleff und Dr. Petrescu. Man hatte seltsamerweise keines unserer Häuser enteignet. Dieser zunächst

vielleicht erfreuliche Umstand brachte meine Mutter in große Schwierigkeiten. Kurz nach der Enteignung wurden für diese Häuser hohe Steuern erhoben, die meine Mutter nicht zahlen konnte. Mieteinnahmen gab es nicht, ich bin nicht sicher, ob die Bewohner überhaupt Miete zahlten. Die Häuser mussten also verkauft werden. Die Käufer kannten natürlich unsere Zwangslage. Einer war vermutlich sehr gut informiert. Er bezahlte den gesamten Preis in bar. Wenige Tage später kam die Geldumwechslung und der Erlös klapperte in einer kleinen, hübschen Bonbondose aus Blech. Einzig Maria Rusu fand hinterher, dass sie ihr Haus zu preiswert erworben habe. Sie hat uns in der Zeit immer wieder mit Lebensmitteln ausgeholfen. Nachts brachte sie sie heimlich. Mindestens dreimal bekamen wir von ihr im Dezember ein halbes Schwein, ebenfalls nachts schleppte sie es heran mit ihren Geschwistern. Und ebenfalls nachts haben wir es heimlich verarbeitet. Diese Heimlichkeiten sind bezeichnend für die finstere Atmosphäre, in der wir damals lebten.

Eine andere Frau, die meiner Mutter in dieser Zeit sehr geholfen hat, war die Gemüsefrau Viroana. Sie füllte meiner Mutter auf dem Markt die Einkaufstasche mit ihrem Gemüse. Ich weiß nicht, weswegen sie meinen Eltern dankbar war, es kann aber sein, dass sie zumindest einen Teil ihres Grundes für die Gärtnerei günstig von meinem Vater erwerben konnte, denn der Kreuzberg und das Scherkes gehörten zur Landwirtschaft der Fabrik.

Nach 1948 betrat ich 2002 zum ersten Mal wieder das Gebäude der Fabrik.

Nach der Wende hatte man meinem Bruder Richard immer wieder zugeredet, mal von mehr, mal von weniger kompetenter Seite, doch einen Antrag auf Rückerstattung zu stellen. Auch wenn diese Gespräche meist dahergeredeter Smalltalk waren, waren sie jedes Mal für Rick ein Stich in eine alte Wunde – eine nostalgische Sehnsucht den Namen, die Firma, die Leistung der Familie wieder zu beleben, nicht sterben zu lassen, dafür sah er sich in der bitteren Verantwortung. Mir wurde dabei nur Himmelangst, ich sah viel Ärger und Anwaltskosten auf uns zukommen. Die nächste Generation bekundete kein Interesse.

Die Nachfolgefirma der Baumwollweberei „23. August“, „SIBAC SA“, wurde bis 2000 zweimal an Investoren vermittelt, die ihr anscheinend eher geschadet als genützt hatten. Man suchte nach einem dritten Investor. Nun schlug Frau Neustädter, die Direktorin, während seines Besuches in Schäßburg meinem Bruder vor, erneut einen Antrag auf Rückgabe zu stellen, damit, da während dieses Verfahrens die Besitzverhältnisse als ungeklärt gelten können, die Firma nicht wieder an zweifelhafte Investoren verkauft werden kann und vielleicht Zeit bekommt sich aus eigener Kraft wieder hoch zu arbeiten. Zufällig lernte ich Anfang 2002 Herrn Debbertin kennen. Der war als Firmenberater, auch für die GTZ (Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit) in Südosteuropa tätig. SIBAC SA war in diesen Organisationen bekannt.

Nach einigen Briefen und Gesprächen riet Herr Debbertin davon ab, uns noch weiter in der Angelegenheit zu engagieren. Er formulierte das charmant folgendermaßen: Ein Einstieg in die Firma wäre nur ratsam, wenn wir erstens eine Million zur Verfügung hätten (besser noch, mehrere), zweitens aktuelle kaufmännische Kenntnisse über die Textilbranche und drittens uns vor Ort um den Gang der Dinge kümmern würden.

Nun wollte ich aber auch die Firma noch einmal besuchen. Im Sommer 2002 war ich in Schäßburg. Die Sekretärin holte mich vom Eingang ab, der nun in der Kokelgasse war. Ein wenig aufgeregt war ich schon. War mir der Geruch dieser Korridore vertraut? Erinnerten sich diese nun schmutzigen Wände an mich? Der Beton der Stufen schien noch derselbe zu sein. Frau Neustädter, die Witwe eines zu früh verstorbenen Schulfreundes, begrüßte mich mit der Entschuldigung

gung, dass sie trotz ihres Namens schlecht Deutsch spreche, und ich antwortete, dass ich leider auch nur noch sehr schlecht Rumänisch könne. Es war ein langes, sehr freundliches Gespräch. Sie erzählte mir von den Schwierigkeiten der Firma in den letzten Jahrzehnten, von den Absatzmärkten im ganzen Land, in der Ukraine und in Weißrussland, die nun von ostasiatischen Waren überschwemmt wurden. Aus lauter Höflichkeit sprach sie inzwischen deutsch und ich rumänisch. Sie zeigte mir Muster der Waren, die sie produzierten, sie sahen dem sehr ähnlich, was früher im Haus hergestellt worden war.

Dann erzählte ich ihr auch von Herrn Debbertin und seinen Erfahrungen – und von den drei Punkten, den Millionen, den Fachkenntnissen und unserem Umzug nach Schäßburg. Da lächelte Frau

Neustädter, vielleicht etwas wehmütig, genau so etwas hätten sie sich von uns erhofft. Ich antwortete ebenfalls mit einem Lächeln, entschuldigend.

Nun ging ich die Stufen hinunter, die Wände entlang, hinaus, durch die Kokekgasse, vorbei an der Volksschule, der etwas vernachlässigten Poliklinik, vorbei an der nicht mehr vorhandenen Neuen Brücke und der verschwundenen Feuerwehr, durch die amputierte Mühlgasse, um irgendwo vielleicht die Stadt wieder zu finden.

Kurze Zeit später wurde der Antrag auf Restituierung negativ beschieden.

Wie es der SIBAC SA weiter ergangen ist, weiß ich nicht.

Günther Peter Löw, Stuttgart

Akademie Mitteleuropa e.V.

Welterbestätten im Östlichen Europa – Beispiel Schäßburg

Tagung in Zusammenarbeit mit der HOG Schäßburg

vom 21. bis 23. November 2014

Ein beträchtlicher Teil der ostmitteleuropäischen Weltkulturerbestätten liegt in früheren deutschen Reichs- und Siedlungsgebieten. Es sind dies vor allem die mittelalterlichen Städte, aber auch Adelsitze, Burgen, Klöster, Kirchen und Kirchenburgen. Dieses Kulturerbe wird heute als ein gemeinsames von Deutschen und ihren östlichen Nachbarn angesehen. Es gibt Kooperationen im Bereich des Denkmalschutzes, des Schutzes von Kultur- und Archivgütern, der wissenschaftlichen Erforschung und musealen Präsentation sowie der touristischen Verwertung.

Am Beispiel der Stadt Schäßburg, einer der bedeutendsten von Siebenbürger Sachsen gegründeten und bis in die Gegenwart von ihnen geprägte Stadt, welche bisher als einzige Stadt Siebenbürgens auf die UNESCO-Weltkulturerbeliste aufgenommen worden ist, sollen Aspekte der Kultur, Sozial-, Geistes-, Bildungs- und Wirtschaftsgeschichte, Architektur- und Baugeschichte sowie des reichhaltigen kulturellen Erbes und der Bemühungen um den Erhalt beleuchtet werden. Die Bausubstanz sowie die Straßenzüge der Innenstadt von Schäßburg (die „Burg“) sind weitgehend mittelalterlich. Die massive Stadtmauer und die zahlreichen Befestigungstürme sind erhalten, ebenso bedeutende Sakralbauten (Klosterkirche, Bergkirche) und andere öffentliche Bauten sowie Bürgerhäuser. Schäßburg, ein typisches Beispiel für eine „Ackerbürgerstadt“, war ein regionales wirtschaftliches, kulturelles und kirchliches Zentrum und ein wichtiger Bildungsstandort für das deutsche Schulwesen in Siebenbürgen. Es ist eine vielfach besuchte Touristenstadt, hauptsächlich von rumänischen, deutschen aber auch internationalen Gästen. Das gemeinsame kulturelle Erbe ist die Grundbedingung für den für Rumänien äußerst wichtigen Wirtschaftszweig des Tourismus, der seinerseits – hoffentlich – zum Erhalt des Kulturerbes beiträgt.

Als Referenten konnten gewonnen werden: Dr. Dr. h.c. Christoph Machat, Denkmalpfleger: Schäßburg und seine Bedeutung als UNESCO-Kulturerbe; Dr. Nicolae Teșculă, Direktor des Stadtmuseums: „Aus Zeiten tiefster Not“. Die Pestepidemie. Brände und Überschwemmungen in der Stadt Schäßburg; Dr. Volker Wollmann, Museumsdirektor i.R.: Schäßburgs Industrialisierung im

*Bildungs- und Begegnungsstätte
Bad Kissingen*



19. und 20. Jahrhundert; Dr. Karl Scheerer, Historiker: Schäßburg als Schulstadt; Dr. Erika Schneider, Naturwissenschaftlerin: Entstehung und Bedeutung der Evangelischen Lehrerinnenbildungsanstalt in Schäßburg; Hermann Binder, Orgelbauer: Bedeutende Schäßburger Orgelbauer; Gerhild Rudolf, Leiterin des Begegnungs- und Kultur-zentrums Friedrich Teutsch der Evangelischen Kirche: Der Schäßburger Architekt Fritz Balthes. Spuren seines Wirkens; Hanni Markel, Ethnologin: Zur Herkunft der Märchen von Joseph Haltrich; Michael Markel, Germanist: Schäßburg in den Texten von Franz Hodjak; Dr. August Schuller, Stadtpfarrer i. R.: Die Evangelische Kirche AB in Siebenbürgen im Spannungsfeld von Kulturträgerin und Glaubensgemeinschaft sowie Hans-Bruno Fröhlich, Stadtpfarrer: Schäßburg als Ort der Begegnung.

Eingeladen zu der Veranstaltung sind Schäßburger und Siebenbürger von überall her. Darüber hinaus jede interessierte Person. Die Veranstaltung beginnt am Freitagabend mit dem Abendessen um 18 Uhr und ist am Sonntag nach dem Mittagessen zu Ende. Die Tagungsteilnahme kostet 60 Euro (ermäßigt für Studenten, Auszubildende, Teilnehmer aus Siebenbürgen etc. 20 Euro), inklusiv Unterkunft und Verpflegung, zuzüglich Kurtaxe (3,40 Euro), gegebenenfalls Einzelzimmerzuschlag (20 Euro) für den gesamten Zeitraum. Die Tagung wird voraussichtlich von der Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten für Kultur und Medien (BKM) gefördert. Die genannten Konditionen stehen unter dem Vorbehalt der Förderzusage durch die BKM.

Weitere Informationen erhalten Sie von Gustav Binder. Anmeldungen sind ab sofort möglich. Die Teilnehmerzahl ist aufgrund des Raumangebotes begrenzt. Richten Sie diese spätestens bis zum 7. November an: Der Heiligenhof, Kennwort: „Welterbe Schäßburg“, Alte Euerdorfer Strasse 1, 97688 Bad Kissingen, Telefon: 0971-714 714, Fax: 0971-714 747, E-Mail: studienleiter@heiligenhof.de.



Portrait: Andrea Rost, Foto: privat

Andrea Rost: in Berlin geboren und aufgewachsen, in Schäßburg aktiv

„Über mich? Da gibt es doch nichts Spektakuläres zu berichten.“ Andrea Rost reagiert sehr verwundert auf die Anfrage nach einem Gespräch, um einen Beitrag zu verfassen. Man kennt die junge Frau als Leiterin der Volkstanzgruppe des Schäßburger Jugendforums und Mitarbeiterin des Mihai-Eminescu-Trusts. Beim kürzlich stattgefundenen Sachsentreffen gab sie ihr Debüt als Buchautorin: Vorgestellt wurde *Das Leben ist so schön, wenn man darüber lächeln kann!*, ein Buch, in dem sie die Erzählungen von Johann Schaas über und aus Rechesdorf niedergeschrieben und zusammengefasst hat. Spektakulär ist die Tätigkeit von Andrea Rost möglicherweise nicht, ihre Biografie aber für das heutige Siebenbürgen doch etwas Besonderes.

„Mein Vater ist Berliner“

Sie sei keine richtige Sächsin, sagte Johann Schaas über „seine“ Buchautorin. „Mein Vater ist Berliner“, begann Andrea Rost ihre Vorstellung. Geboren wurde sie 1979 in Berlin-Lichtenberg, aufgewachsen ist sie in Berlin-Mitte, ganz nahe dem Potsdamer Platz und Checkpoint Charlie. „Da hat man einiges mitbekommen“, sagt sie. Die Mutter aber stammt aus Schäßburg. Ihr Vater war in jungen Jahren mit einem Freund durch alle Länder des „Ostblocks“ gereist – als junger DDR-Bürger hatte er westliche Staaten nicht besuchen dürfen – und kam also auch nach Rumänien. In Schäßburg traf er seine zukünftige Frau, die er in die DDR mitnahm.

Inspiziert durch einen Berliner Schulkollegen, der ein Jahr in Polen bei den Großeltern verbracht und die dortige Schule besucht hatte, kam Andrea zu den Großeltern nach Schäßburg und besuchte die 11. Klasse in der Bergschule (Joseph-Haltrich-Lyzeum). Gleich nach der Wende war es finanziell noch nicht machbar, in westliche Länder zu einem Austauschjahr zu fahren. Das Jahr in der Bergschule wurde in Berlin anerkannt und sie konnte danach die 12. Klasse besuchen. Nach Schäßburg zurück kam sie nach dem Abitur. Eigentlich wollte sie an der Humboldt-Universität Kunstgeschichte und Romanistik studieren und war „fast eingeschrieben“. Ehe sie es jedoch tat, überlegte sie: „Was fang ich nachher mit diesem Studium an?“ Eine schlüssige Antwort fand sie auf die Frage nicht, meinte aber, es sei spannender, in Siebenbürgen zu sehen, wie sich da der Tourismus entwickelt. Weil sie gern mit Menschen arbeitet, schrieb sie sich in das Tourismus-Kolleg ein, das es in Hermannstadt/Sibiu in den 1990er-Jahren gab. „Ich bin nicht mit dem Vorsatz gekommen zu bleiben“, sagte sie. Aber sie blieb. Zunächst pendelte sie noch zwischen Berlin und Schäßburg, wo sie bei den (zwischenzeitlich verstorbenen) Großeltern wohnte, seit 2003 aber ist Andrea Rost quasi Schäßburgerin.

Schwierige Einbürgerung

Von der Mutter, die auf die rumänische Staatsbürgerschaft nach der Übersiedlung in die DDR nicht verzichtet hatte, erhielt sie (aufgrund eines damaligen DDR-Gesetzes) zwar automatisch die rumänische Staatsbürgerschaft bei der Geburt mit, dennoch war es recht schwierig, rumänische Papiere zu erhalten. Weil sie es leid hatte, mal hier mal dort anzufragen und anzustehen, und keine schlüssige Antwort geschweige denn die notwendigen Ausweise erhielt, durchlief sie schließlich das Einbürgerungsverfahren. Sie stellte sich – zu Zeiten als die Einbürgerungswelle der Moldauer lief – in Bukarest in dieselbe Schlange und so hat es schließlich geklappt. Ihrer Erfahrung nach ist es, selbst wenn man den „heiligen“ CNP (Personenkennzeichen) besitzt, recht kompliziert, aus Deutschland nach Rumänien und hier zu gültigen Papieren zu kommen.

An den mangelnden Papieren bzw. der abstrusen rumänischen Bürokratie scheiterte auch ihre Weiterbildung. Nach dem Kolleg wollte sie sich an die Uni einschreiben, doch wurden ihre Abschlüsse aus Deutschland beim rumänischen Bildungsministerium nicht anerkannt. Während der Kollegzeit hatte sie begonnen, als Reiseleiterin zu arbeiten, und machte mit Touristen Bustouren durch das Land. Dessen Landschaft und Gepflogenheiten lernte sie dabei kennen – und gab die Idee eines Studiums schließlich auf. Irgendwann hatte sie das Herumreisen mit Gruppen leid, erhielt von Jessica Douglas-Home, der Vorsitzenden des Mihai-Eminescu-Trusts (MET), das Angebot, den Tourismusbereich von MET mit der Betreuung von Gästehäusern und Gästen zu übernehmen, und dieser Tätigkeit geht sie nun seit 2005 „hauptberuflich“ nach.

MET-Mitarbeiterin

Gästehäuser unterhält MET in Felsendorf, Deutschweißkirch, Deutschkreuz, Malmkrog, BIRTHÄLM und Almen. Beim MET ist Andrea Rost nicht angestellt, sondern sie hat eine Ich-AG gegründet, über die der Vertrag läuft – dank dessen sie aber auch andere Dienstleistungen versehen kann. „Bei MET wird zusammengearbeitet, da hilft jeder und jede überall mit“, erklärt sie. Wann immer eine neue Idee aufkommt oder sich eine Aufgabe ergibt, wird darüber diskutiert und diese dann dem- oder derjenigen übertragen, der oder die sie am besten übernehmen und durchführen kann. So sichert Andrea Rost zum Beispiel auch die Reise- oder Wanderbegleitung in der Region für jene Touristen, die in den Gästehäusern übernachten und das Angebot an Wanderungen, Fahrradfahrten oder Besuchen von Kirchenburgen oder anderen Ortschaften annehmen. Im Sommer 2012 aber war sie zum Beispiel auch Projektmanagerin bei einem Bildungsvorhaben, bei dem Kinder aus mehreren Ortschaften, in denen MET aktiv, ist ein Theaterstück aus Informationen zusammengestellt haben, welche sie vorher von den Leuten in den Ortschaften gesammelt hatten. Ein weiteres ihr zugeordnetes Projekt war das Buch von Johann Schaas. Zahlreiche Leute, die in Rechesdorf Führungen von Kurator Johann Schaas miterlebt hatten und von dessen enormem Wissen überrascht waren, hatten sich wiederholt dahingehend geäußert, das vom mittlerweile 80-jährigen Erzählte dürfe nicht verloren gehen. Darüber sprach man auch beim MET. Inzwischen war das Buch von Sara Dootz erschienen, die aus Deutschweißkirch erzählt und also beschloss man, ein ähnliches auch von Johann Schaas herauszugeben. Andrea Rost nahm sich der Sache an, das Buch liegt nun vor.

Leiterin der Tanzgruppe

Köstlich anzuhören war noch vor wenigen Jahren Andrea Rost bei den Proben mit der sächsischen Volkstanzgruppe, wenn sie in Rumänisch mit Berliner Akzent Anleitungen gab. (Inzwischen hat sich der



*Bändertanz auf dem Burgplatz;
Foto: Hermann Theil*

„fremde“ Klang geglättet.) Das Siebenbürgisch-Sächsische konnte sie nicht und gesprochen wurde es auch nicht bei den Großeltern – aber das beherrschen auch die Tanzgruppenmitglieder nicht und erklären gelingt einfach besser auf Rumänisch.

Wie die gebürtige Berlinerin zur Leiterin der sächsischen Volkstanzgruppe kam? Gefragt worden war sie, ob sie als Kandidatin für den Vorstand des Deutschen Forums Schäßburg auf die Liste gesetzt werden dürfe, um den Wählern die Möglichkeit einer Entscheidung unter mehreren Kandidatinnen zu bieten. Sie ließ es zu mit dem Gedanken, „Die alten Schäßburger wählen mich sowieso nicht, weil sie mich nicht kennen.“ Darin aber hat sie sich getäuscht. Weil sie das jüngste Mitglied im neugewählten Vorstand war, erhielt sie als erste Aufgabe, einen Leiter/eine Leiterin für die verwaiste Jugendtanzgruppe zu finden. Da sie eh bei den Proben dabei war – als Aufsichtsperson vonseiten des Vorstandes, solange es keine Leitung gab – und sie niemanden fand, gab sie die Suche irgendwann auf und übernahm die Leitung selbst. Sie lernte von den damaligen Mitgliedern die Tänze, nahm an verschiedenen Tanzgruppentreffen teil, erhielt von Anneliese Gross, die die Tanzgruppe Anfang der 1990er angeleitet hatte, ein Buch mit verschiedenen Tanzschritten und vervollkommnete nach und nach ihre Kenntnisse. Und wenn mal ein weibliches, mal ein männliches Mitglied der Tanzgruppe fehlt, d.h., keine Paare gebildet werden können, tanzt sie als Andrea oder Andreas mit, je nach Bedarf also mal in Mädchen-, mal in Jungentracht.

Im Vorstand des Schäßburger Forums war und ist Andrea Rost für das Jugendforum insgesamt zuständig. Diesem gehören etwa 20 aktive Mitglieder, vorrangig Bergschüler, an. Die gehen nach dem Abitur meist an Hochschulen und weg aus der Stadt, bewahren den Kontakt aber zumindest eine Zeitlang zu der Gruppe und nehmen an Veranstaltungen am Wochenende teil. Bis zu den Vorstandswahlen im vergangenen Jahr war Andrea Rost auch Kulturbeauftragte und als solche bei dem Organisieren und Austragen der Deutschen Kulturtagung engagiert, seit 2012 ist sie Jugend- und Pressebeauftragte.

Kulturarbeit

Für das Bewahren der siebenbürgisch-sächsischen Kultur und Gemeinschaft setzt Andrea Rost sich auch in Malmkrog immer wieder ein. Im Dorf gibt es Verwandte, „zu denen sich, obwohl weit verwandt, über Generationen ein enger Kontakt erhalten hat“, und die wurden besucht. 2004 sprach Pfarrer Joachim Lorenz sie an, ob sie beim Organisieren des für 2005 geplanten Festes aus Anlass der 700



Malmkrog: Andrea Rost vor dem renovierten „Kastell“ (dem einstigen Apafi-Gutshof) in Malmkrog, Foto: privat

Jahre seit der ersten urkundlichen Erwähnung von Malmkrog mit-helfen könne. Es handelte sich vor allem um das Antragsstellen in Hermannstadt, wo sie aus der Zeit des Kollegbesuches Bekannte hatte. Damals kam auch die Idee auf, das Kronenfest wieder zu feiern, da es im Dorf ja noch viele Sachsen gab. Auch wurde eine Heimattube in der alten Burghüterwohnung eingerichtet, mit den Kindern Bäume gepflanzt und andere kulturelle oder erzieherische Aktivitäten organisiert. Dabei „entdeckten“ die Leute vom Mihai-Eminescu-Trust sie übrigens.

Sie sei das „Mädchen für alles“, sagt Andrea Rost über sich. Ein wenig ist sie auch schon „richtige“ Sächsin.

Hannelore Baier, Hermannstadt



Jugendtanzgruppe des Schäßburger Forums; Foto: Hermann Theil



Andrea Rost (rechts) mit den Volkstanzgruppen aus Schäßburg und Malmkrog (links) bei einem der Kronenfeste, Foto: Hannelore Baier



Vortrag von Dr. Karl Scheerer in der Aula der Bergschule, Deutsche Kulturtage 2014; Foto: H. Theil

Stefan Gorczyca (geb. 1958 in Schäßburg), Vorsitzender, seit den frühen 90er Jahren Forumsmitglied, Dipl.-Lebensmitteltechnologe, Werksleiter der ehemaligen Butterfabrik, heute HOCHLAND, verheiratet, zwei erwachsene Kinder.

Michaela Türk, stellvertretende Vorsitzende, zuständig für den Bereich Kommunikation, bereits als Schülerin des Haltrich Gymnasiums im Jugendforum aktiv. Studium der Germanistik-Anglistik in Hermannstadt, Weiterbildungsprogramm der Robert-Bosch-Stiftung in Deutschland, Praktikum im BMI in Berlin. Ehemalige Leiterin des Büros für interne und internationale Beziehungen im Schäßburger Rathaus, zuständig u.a. für die Pflege der Städtepartnerschaften. Heute Projektmanager beim Mihai-Eminescu-Trust in Schäßburg. Michaela ist verheiratet, ein Sohn.

Dr. Karl Scheerer (geb. 1943 in Botsch), aktiv im Schul- und Kulturausschuss des Schäßburger Forums, stellvertretender Vorsitzender Siebenbürgenforums. Schulbesuch in Schäßburg, 1957 Auswanderung mit der Familie nach Deutschland. Studium der Germanistik, Geschichte und Politologie, langjähriger Leiter des Bildungszentrums Sambachshof bei Bad Königshofen. Rückkehr 2002 als ehrenamtlicher Repräsentant der Gemeinnützigen Hermann-Niermann-Stiftung Düsseldorf für Rumänien. Hier betreute er u.a. die Generalsanierung sämtlicher Gebäude der Bergschule und des Internats (5,5 Mio. Euro), Sicherungsarbeiten mehrerer Kirchenburgen, organisierte die Fortbildung von Lehrkräften deutschsprachiger Schulen in Rumänien, Ungarn, Tschechien und der Slowakei. Dr. Scheerer ist verheiratet und Vater eines Sohnes.

Waltraud Schuster (geb. Müller, in Deutsch Weißkirch), seit 1980 in Schäßburg, erst als Kindergärtnerin, nach 11 Jahren Grundschullehrerin an der Bergschule. Sie ist verantwortlich für den Schulausschuss und leitet die Kindergruppe des Forums, die „Burgspatzen“. Zwischendurch hat sie ein Studium der Sozialpädagogik an der Babeş-Bolyai-Universität absolviert und Rumänisch-Deutsch an der Lucian-Blaga-Universität in Hermannstadt studiert. Traudi Schuster ist verheiratet, hat zwei erwachsene Söhne und ein Enkel-töchterchen.

Michael Meyndt (geb. 1953 in Schäßburg), Ingenieurstudium an der Polytechnischen Hochschule in Klausenburg, Meyndt ist lang-jähriges Vorstandsmitglied, aktiv im Wirtschaftsausschuss. Bis 2000 bei den Stadtwerken beschäftigt, danach im Ev. Bezirkskonsistorium

Die Mandatsträger im Forumsvorstand

Verwalter der Immobilien und Grundstücke. Meyndt ist verheiratet und hat einen erwachsenen Sohn.

Dieter König (geb. 1961 in Schäßburg). Nach mehrjähriger Tätigkeit als Geschäftsführer war er an der Gründung und dem Aufbau des Interethnischen Jugendbildungszentrums in der Schanzgasse tätig. Anschließend, ab 2003 im Rathaus als Inspektor für Arbeits- und Brandschutz. In ehrenamtlicher Tätigkeit als Presbyter und Kurator setzte er sich für die Kirchengemeinde ein und wechselte 2008 zur Ev. Kirche, deren Verwaltungschef er wurde. Als langjähriges Vorstandsmitglied ist König für den Sozialbereich zuständig. König ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

Lieselotte Baier (geb. in Schäßburg 1956), Mitglied des Schäßburger Forums seit dessen Gründung, im Vorstand zuständig für kulturelle Aktivitäten, in Schäßburg allgemein als „Lupi“ genannte Tochter von Wiltrud („Wulle“) und Hermann Baier bekannt. Lyzeum und Studium in Klausenburg, als Englisch- und Deutschlehrerin seit 1979 wieder in Schäßburg, seit 2006 stellvertretende Schulleiterin an der Bergschule. Da sie auch Mitglied in der Gemeindevertretung der Evangelischen Kirche ist, setzt sie sich für das gute Zusammenwirken von Schule, Kirche und Forum ein. „Lupi“ ist verheiratet und Mutter zweier Töchter.

Dieter Fritsch (geb. 1976 in Schäßburg). Im Forum zuständig für Jugendarbeit und Wirtschaft. Besuch der Bergschule, Auswanderung, Ausbildung zum Industriemechaniker, 2008 Rückkehr nach Schäßburg, Studium der Geografie und Tourismus in Neumarkt, Mitinhaber einer neuen Pension sind wesentliche Stationen im Leben des engagierten Rücksiedlers. Dieter ist geschieden und hat ein Kind.

Andrea Rost (geb. 1979 in Berlin), im Vorstand zuständig für die Bereiche Jugendarbeit und Kommunikation. Siehe ausführliches Porträt auf Seite 16 ff.

Die Vorstellung des Forumsvorstandes wäre lückenhaft, wenn langjährige Aktive, z.T. ehemalige Vorstände die das Forum mitgeprägt haben, unerwähnt bleiben.

Wilhelm Fabini (1935), Kunsterzieher und Bildhauer, Leiter des Keramikkreises des Forums, der nebenbei auch das Erlernen der deutschen Sprache erleichtern sollte, Gründung in Zusammenarbeit mit der Stiftung VERITAS (Mrs. Dorothy Tarant) einer weiteren Arbeitsgruppe, mit therapeutischem Hintergrund, für behinderte Kinder.

Hildegard Martini, (geb. 1936), pensionierte Lehrerin, Aufbau der Forumsbibliothek, Leiterin des Frauenkreises, Altenbetreuung.

Christa Rusu (geb. Müller, 1957), Grundschullehrerin an der Bergschule, Leiterin der Singgruppe „Sälwerfäddem“. Christa ist verheiratet mit Prof. Viorel Rusu, dem ehemaligen Geschäftsführer des Forums. Sie haben zwei erwachsene Töchter.

Annemarie Halmen (geb. Schuster, 1968), Buchhalterin des Forums. Sie ist die Ehefrau des Organisten Theo Halmen, sie haben vier Kinder.

Sigunde Krafft (1978), Geschäftsführerin des Forums seit 2010.



Pfarrhaus, Predigerhaus und früheres Archiv; Foto: Konstantin Klein



Ausstellung der Ev. Kirche in neuen Räumen

Die bekannte Ausstellung im Kreuzgang der Klosterkirche „Aus der Vergangenheit Schäßburgs“ – Kirche, Schule, Nachbarschaften und Vereinswesen – wurde in die renovierten Räume des früheren Archivs neben dem Predigerhaus verlegt. Dieses war notwendig geworden, nachdem sich herausgestellt hatte, dass die Feuchtigkeit im Kreuzgang für die wertvollen Ausstellungsgegenstände viel zu hoch war und andererseits kein weiterer Platz für andere wichtige Exponate zur Verfügung stand. So konnte die erweiterte Ausstellung mit Zugang von der Schülertreppe anlässlich des 23. Sachsentreffens im September letzten Jahres in Schäßburg zum ersten Mal wieder besichtigt werden.

Hauptanliegen der Ausstellung ist auch hier, einen Einblick in das Leben der Siebenbürger Sachsen aus Schäßburg in früheren Zeiten zu gewähren. So erhält der Besucher im ersten Raum einige Informationen zur Geschichte der Stadt. Darunter eine Zeittafel mit den wichtigsten Ereignissen seit der ersten urkundlichen Erwähnung 1298, eine Auflistung der Bürgermeister und Stadtpfarrer von Schäßburg, bedeutender Persönlichkeiten wie Bischöfe, Lehrer, Forscher, Maler, Musiker, Schriftsteller u.a., die in Schäßburg aufgewachsen sind oder hier gewirkt haben.

Im zweiten Raum sind die ausgestellten Gegenstände nach fünf Schwerpunkten aufgebaut, die das Leben der Schäßburger Sachsen (und nicht nur ihres) maßgeblich beeinflusst haben. So finden wir in der ersten Vitrine und am ersten Tisch Exponate, die den großen Einfluss der Kirche auf das Leben in der Stadt dokumentieren. Eine große Bedeutung in der erfolgreichen Entwicklung der Stadt hatte weiterhin die Schule, der auch eine Vitrine und mehrere Ausstellungsstücke gewidmet sind. Andere Schwerpunkte in der Ausstellung sind die Schäßburger Nachbarschaften, die Vereine und Gesellschaften. Ein wenig stiefmütterlich wurden zuletzt die Handwerker und ihre Produkte behandelt. Diesem Thema könnte und müsste man einen extra Raum widmen.

Als neue Exponate sind vier Vitrinen mit sächsischen Trachten und eine mit einem Flaus, der Uniform des „Coetus“, hinzugekommen. Auch konnten nun die Fahnen des Musik- und Turnvereins ausgestellt werden, zusammen mit einigen Bannern dieser bedeutenden Vereine.

Wenn nun auch die Texte mit der Beschreibung des Inhalts der Ausstellung in wenigstens drei Sprachen fertig sind, steht der Eröffnung der Ausstellung für den öffentlichen Zugang nichts mehr im Wege.

*Aus Gemeindebrief Nr. 25 / I 2014,
Text und Bilder: Wilhelm Fabini, Schäßburg*



Eine zweite Heimat gefunden

Die Lübeckerin Ulrike Lück ist in Schäßburg in Forum, Kirchengemeinde und Frauenarbeit aktiv



Sie wollte nach Kasachstan, Australien oder Mexiko, keineswegs aber irgendwohin nach Europa. Angeboten wurde ihr innerhalb des Lehrerentsendeprogrammes jedoch Rumänien. Ob das denn nicht in Europa läge, fragte sie. Doch, wurde ihr mitgeteilt, aber sie erhielt auch gleich Telefonnummern aus Schäßburg. Sie solle dort mal anrufen und ihre Fragen stellen, es könnte trotz Europa dennoch interessant werden. Man werde sie über zwei Tage

erneut anrufen. Sie rief in Schäßburg an und als zwei Tage später der erneute Anruf von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (im Bundesverwaltungsamt) kam, teilte sie mit: Ja, da gehe ich hin. Und sie blieb.

Das oben Dargestellte schildert knapp, wieso es Ulrike Lück nach Schäßburg verschlagen hat. „Es lag überhaupt nicht in meinem Plan, hierher zu kommen“, sagt sie. Sie wusste zwar, dass es hier Deutsche gibt, denn als 1945 Geborene gehört sie jener Generation an, die im fünften Schuljahr in Geografie über Europa und dabei auch über Rumänien gelernt hat, dass es da Deutsche gibt. (Was in den Schulbüchern Jahre später nicht mehr enthalten war.) Für das Lehrerentsendeprogramm hatte sie sich aber gemeldet, um was „ganz Fremdes“ kennenzulernen. Das hat nicht geklappt. Sie hat aber eine zweite Heimat gefunden – und die klein gewordene Schäßburger deutsche Gemeinschaft ein zuverlässiges und aktives Mitglied. Für ihren Einsatz wurde ihr vom Deutschen Forum 2013 im Rahmen der Deutschen Kulturtag die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Erhalten habe sie diese Ehrenurkunde dafür, dass sie immer da ist, wenn sie gebraucht wird, und das seit Jahren, meint Ulrike Lück.

An die Bergschule in Schäßburg kam Oberstudienrätin Ulrike Lück vom Carl-Jacob-Burckhardt-Gymnasium in Lübeck im August 1998. In Lübeck hatte sie Deutsch, Erdkunde, Ökologie und Schultheater unterrichtet, außer Geografie bot sie dieselben Fächer auch in Schäßburg an. Der maximale Auslandsaufenthalt als Programmlehrer in demselben Land beträgt acht Jahre, im Sommer 2006 musste Lück also nach Lübeck zurück. Sie war dann noch zwei Jahre am Johanneum als Lehrerin tätig, ging aber im Alter von 63 Jahren in vorgezogene Rente, weil sie die Reformen im Schulsystem in Schleswig-Holstein satt hatte. Ihre Nerven seien ihr wichtiger, sagt sie. Sie verzichtete auf einen Teil der Rente und kam nach Schuljahresende 2008 nach Schäßburg zurück. Wo sie sich im Unruhezustand befin-

det. Beim Deutschen Forum ist sie „Mädchen für alles“, denn: „Wenn was gemacht werden muss und wenn jemand fehlt, springe ich ein.“ Jedes Mal gibt sie Bescheid, bevor sie nach Deutschland fährt, damit man weiß, dass sie fehlt. Dem Kirchenchor der evangelischen Gemeinschaft war sie während ihrer Zeit als Lehrerin beigetreten, seit einigen Jahren singt sie auch in der Frauensinggruppe „Sälwerfäddem“ mit. Ob sie das Sächsische gelernt hat? „Nur auf Sächsisch singen.“ Sie versteht die Mundart mittlerweile, spricht sie aber nicht. „Mein Sächsisch ist eine Qual für jeden Sachsen“, meint sie.

Quasi zur Schäßburgerin wurde Ulrike Lück 2003 durch den Kauf einer Wohnung in der Schulgasse. Das Haus steht unter Denkmalschutz, wie alle Häuser auf der Burg. Der alte Bogen im Keller aus dem 16. Jahrhundert lässt erkennen, dass der Bau ursprünglich zwei Meter kürzer war und erst später in die Schulgasse vorgerückt wurde. Beim Sanieren der Wohnung hat man beim Runterholen des alten Putzes Wandmalereien gefunden. Der aus Neumarkt/Tg. Mureş herangeholte Sachverständige war ganz begeistert; es seien die ältesten Fresken, die er bislang gesehen hat. Datiert hat er das Doppelvogelmuster ins 17. Jahrhundert und fragte, ob die Malereien freigelegt oder verputzt werden sollen, was auch möglich gewesen wäre. „Da wollte ich, sie sollen die gesamte Malerei freilegen, denn es wäre unsinnig gewesen, an die Wand zu gucken und zu denken, oh, da sind schöne Fresken unter dem Anstrich, denn ein Bild hätte man eh nicht darüber hängen dürfen, um die alte Malerei durch den Nagel nicht zu beschädigen“, erzählt Lück. In Schäßburg verbringt sie einen Großteil des Jahres, ihren festen Wohnsitz aber hat sie in Lübeck behalten, wo sie zu Weihnachten und Neujahr, aber auch im Sommer bei ihrer Tochter und deren Familie ist.

Die Schulbibliothek

Ihr derzeitiges Hauptanliegen in Schäßburg ist, die Bibliothek der Bergschule wieder nutzbar zu machen. Das ist schwierig, weil die Gebäude, in denen die Schulklassen untergebracht sind, aus den Nähten platzen. Die Bibliothek war ursprünglich im ältesten der Schulgebäude am Schulberg, im sogenannten „Zeichensaal“ untergebracht, wo die Räume jedoch für den Unterricht benötigt wurden und hierfür hergerichtet worden sind. Die Bücher gelangten in das Internat und befinden sich in einem der beiden Grundschulgebäude (neben dem Stundturm). Zu den seinerzeit ausschließlich deutschsprachigen Büchern sind mittlerweile rumänischsprachige dazugekommen und beanspruchen nun die Hälfte des zur Verfügung stehenden Raumes. Ulrike Lück findet das ungerecht, denn die deutsche Abteilung hat 12 Jahrgänge (1. bis 12. Klasse), die rumänische aber nur die vier Lyzealklassen, rumänische Bücher kann man auch aus der Stadtbibliothek ausleihen oder für relativ wenig Geld kaufen, für deutsche Bücher gilt beides nicht.

Nutzbar gemacht hat sie als Erstes die Unterhaltungsbibliothek für die Klassen 1 bis 12, denn: „Die Kinder müssen lesen, lesen, lesen.“ Jetzt ist sie dabei, die Sachbücher zu ordnen und anschließend kommen die literarischen Bücher dran. Ein besonders heikles Kapitel sind die alten Bücher aus dem 19. Jahrhundert und früher. Was davon noch lesbar ist und gelesen wird, wollte sie in die Schränke stellen, die aber mit Schulbüchern vollgestopft sind. Die Schulbücher gehören nicht in die Bibliothek, protestiert sie.

Während der Zeit als Fachschaftsberaterin hatte sie mit den Schülern eine Theatergruppe gebildet und fuhr mit der einmal im Jahr



zu ihrer „alten“ Schule nach Lübeck zum Austausch. Die Schäßburger Schüler haben bei Familien gewohnt und sind dort auch in die Schule gegangen. Nach ihrem Ausscheiden aus dem Lehramt wurde diese Partnerschaft leider nicht weitergeführt. Das Interesse von Schülern am Theater wecken will Lück in der Projektwoche „Schule anders“. Theaterspielen mit den Schülern ist wichtig, denn es trägt zur Persönlichkeitsbildung und zum Selbstwertgefühl bei, sagte sie. Egal, ob Szenen aus Stücken einstudiert werden, die im Unterricht durchgenommen werden – und die infolge des Schlüpfens in die eine oder andere Rolle besser verstanden werden –, oder ob es irgendwelche sonstige Stücke sind. Ob erneut eine Theatergruppe zustande kommt, bezweifelt sie. Eine AG muss man direkt nach Abschluss der Schulstunden anbieten – und dann einen freien Raum hierfür haben, denn nachmittags kommt heute kein Schüler mehr, hat sie festgestellt. Und leider sind es dieselben Schüler, die sich für alle außerschulischen Tätigkeiten begeistern, mit dem Ergebnis, dass sie überlastet sind ...

Probe der "Sälwerfäddem", Foto Hermann Theil



Schulvergleich

(Leise) Kritik übt Ulrike Lück am hiesigen Schulsystem – weil es ja nicht (nur) die Lehrer schuld sind an den Unarten, die leider überall angetroffen werden. In Deutschland wäre es unvorstellbar, dass eine Arbeit, nur mit roten Strichen und einer Ziffer (der Note) versehen, dem Schüler zurückgegeben wird. In Schleswig-Holstein wird erwartet, dass der Schüler aus jeder Korrektur etwas lernt, eine Unterstreichung muss also mit einer Randbemerkung oder der richtigen Variante versehen werden. Überhaupt werden die Lehrer in Deutschland mehr gefordert als in Rumänien. Jeder muss Ausflüge oder Studienfahrten und Klassenfeste mit den Schülern veranstalten, und zwar mit einem pädagogischen Ziel. Auch müssen die Lehrer an weitaus mehr Beratungen teilnehmen, was das Familienleben ganz schön beeinträchtigt. Allerdings müssen sie keinen Privatunterricht erteilen, um finanziell über die Runden zu kommen!

Was ihr in Rumänien desgleichen negativ aufgefallen ist und in Deutschland undenkbar wäre, ist, dass der Stundenplan den Bedürfnissen der Lehrer und nicht der Schüler angepasst wird. Mit wenigen Ausnahmen. Dass ein Lehrer sechs Stunden am Stück hält, gehe einfach nicht, nach der vierten Stunde ist er geschlaucht – wenn er die Stunden richtig gibt. Deswegen sind im Stundenplan „Fenster“ für die Lehrer eingebaut, um zu verschlafen, aber auch um Arbeiten zu korrigieren. Auch gibt es einen Bereitschaftsdienst, d.h., es sind immer auch Lehrer in der Schule, die keine Stunde haben, um eingesetzt werden zu können, sollte ein Lehrer ausfallen. Dass die Schüler weggehen, weil eine Stunde ausfällt, gibt es nicht. Geht ein Lehrer zu spät in die Stunde, droht ihm eine Verwarnung, es sei denn, es gab einen einsichtigen Grund dafür.

Evangelische Frauenarbeit

Seit vorigem Jahr ist Ulrike Lück Mitglied in der Gemeindevertretung (mit Mandat bis 2017), seit zwei Jahren vertritt sie Schäßburg bei der Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien. „Weil sonst niemand zur Verfügung stand“, erklärt sie. „Ich denke mir, es muss gemacht werden, und es wäre schade, wenn niemand die Aufgabe wahrnimmt.“ Dass sie diese Vertretung derzeit innehat, betrachtet sie als Überbrückung, bis wieder eine „Hiesige“ sie übernehmen kann. In Schäßburg veranstaltet die Frauenarbeit unter Leitung von Ortrun Fabini Werkstätten für Seidenmalerei oder Strohsterne-Basteln und Wilhelm Fabini betreut Töpferei-Werkstätten auch für

Erwachsene. Gern würde Ulrike Lück den mittleren Jahrgängen Gelegenheiten zu regelmäßigen Treffen anbieten – denn Angebote für Kinder sowie ältere Leute gibt es –, hat aber festgestellt, dass die Berufstätigen kaum Zeit und Muße für eine Beschäftigung mit Literatur oder sonst was haben.

Zu den Aufgaben der Frauenarbeitsvertreterin gehört jedes Jahr das Mitveranstalten des Weltgebetstages, der in Schäßburg stets ökumenisch und reihum in den Gotteshäusern der beteiligten Glaubensgemeinschaften gefeiert wird. Jede konfessionelle Gruppe übernimmt einen Teil des Gottesdienstes und gestaltet ihn in ihrer Sprache, den Verlauf kann man anhand der Heftchen verfolgen. Ulrike Lück ist längst nicht mehr nur Mitglied der deutsch-evangelischen Gemeinschaft.

Hannelore Baier, Hermannstadt

Der Schäßburger Architekt Fritz Balthes

Zu seinen Bauten in Siebenbürgen nach 100 Jahren

Herbert Letz verdanken wir ein wichtiges Portrait des herausragenden Architekten Friedrich Balthes (1882-1914). In den Schäßburger Nachrichten vom 30. Juni 2002 stellt Letz das Wirken Balthes' vor und macht auf den siebenbürgische Architekten, Stadtplaner, Kunsthistoriker und Kulturförderer neugierig. Spuren des Schaffens des vielseitigen Diplom-Ingenieurs lassen sich auch heute, 100 Jahre nach seinem Tod, finden. Aber wo genau? In seinem Artikel bedauert Herbert Letz: „Bis heute fehlt eine Liste aller von Fritz Balthes entworfenen und ausgeführten Gebäude“. Inzwischen ist die Liste länger und genauer geworden! Insbesondere ist das Zentralarchiv der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien eine Fundgrube, wenn es um evangelische Schulen und Gemeindehäuser geht. Des Weiteren haben sich Forscherinnen und Forscher einiger Aspekte des Schaffens Balthes' angenommen und Fachartikel publiziert: Heike Frenzl über das Projekt Gartenstadt Tartlau, Dr. Irmgard Sedler über die Schule in Zied, Timo Hagen über das Studentendenkmal in Marienburg. In Klausenburg schrieb Gyöngyvér Marián ihre Magisterarbeit über Friedrich Balthes.

Zur Erinnerung

Friedrich Albert Balthes wurde am 20. Juni 1882 als Sohn des Kassadirektors Julius Balthes und seiner Gattin Josefine (geb. Fronius) in Schäßburg geboren, wuchs ebenda auf und besuchte das evangelische Gymnasium. Er studierte zwischen 1900 und 1905 an den Technischen Hochschulen in Berlin-Charlottenburg und Karlsruhe, mit einem kurzen Studienaufenthalt in München, und unternahm mehrere Studienreisen. Er arbeitete ein Jahr bei dem Architekten Otto March in Berlin. 1906/07 leistete er einen einjährigen Militärdienst, wonach er sein Karlsruher Diplom in Budapest anerkennen ließ und 1909 schließlich sein Architekturbüro in Schäßburg (Baiergasse 16) eröffnete. Er entwarf eine beachtliche Anzahl von Gebäuden, begleitete deren Bau, erstellte Skizzen und Pläne, publizierte Artikel und hielt Vorträge. Er setzte sich für die sorgfältige Restaurierung alter Bausubstanz sowie für menschenfreundlichen Städtebau ein. Friedrich Balthes, der sich stets als Fritz Balthes unterschrieb, starb unter nicht geklärten Umständen im Dezember 1914 in Serbien, wo er sich als k.u.k. Leutnant der Reserve befand. Balthes hielt den Krieg für sinnlos und plädierte im Gegenteil dafür: „...kein Volk hasen, sich an allen Völkern, ihrer Mannigfaltigkeit und ihrer Menschlichkeit freuen.“ (Karl Scheiner: Friedrich Balthes, Auswahl aus seinen Schriften, S. 46, Schäßburg 1918).

Es ist ein Stück Architekturgeschichte, wenn wir heute ansehen, was nach hundert Jahren – und das heißt auch nach zwei Weltkriegen, Nationalisierung, Rückerstattung und Auswanderung – von den öffentlichen, kirchlichen und privaten Gebäuden eines bewundernswerten Architekten übriggeblieben ist. Ortschaften, in denen von Fritz Balthes entworfene Bauten stehen, sind: *Agnetheln, Braller, (Bușteni – abgetragen), Gürteln, Heltau, Hermannstadt, Kleinschenk, Marienburg, Martinsberg, Mediasch, Neithausen, Schäßburg, Schönberg, Zied*. Das ist eine vorläufige Bilanz, die Forschungen werden weitergeführt.

Einige Beispiele, Zustand 2014

Die Schäßburger kennen am besten das Hotel „Zum goldenen Stern“ in der Baiergasse, das auf Kosten der „Spar- und Hypothekenkreditverein“-Aktiengesellschaft 1910-1912 umgebaut wurde. Dr. Hans Leicht lobt den Architekten des „Sterns“ sowohl für seinen reifen Kunstsinns als auch für die Umsetzung moderner technischer Anforderungen. Die Inneneinrichtung „trage ... den Charakter angenehmer Wohnlichkeit.“ (Sebastian-Hann-Verein, Bericht 1911/12, S. III.-X.) Die Fassade des Hotels wurde kürzlich hergerichtet, der alte Name prangt in neuem Glanz. Leider steht das Gebäude leer. – Bewohnt ist jedoch das Eugen-Schotsch-Haus in der Tischlergasse 26. Es wurde ebenfalls nicht ganz denkmalgerecht renoviert, aber es ist eine Augenweide, vom verzierten Eckpfeiler bis hin zum Flötenknaben auf der Wetterfahne.

Der beeindruckendste Balthes-Bau steht in Mediasch. Das 1912 eingeweihte evangelische Gymnasium, das 1919 den Namen „Stephan-Ludwig-Roth-Schule“ erhielt, ist auch für den heutigen Schulbetrieb bestens geeignet. Schüler, Lehrer, Ehemalige schätzen und lieben den Bau, wie die eindrückliche 100-Jahrfeier im Oktober 2012 das erneut deutlich machte. Ebenfalls in *Mediasch* steht die schicke, sehr reich verzierte „Pfandbriefanstalt Siebenbürgischer Sparkassen“ (Forkeschgasse/Str. N. Iorga). Die Fassade des Gebäudes, dessen Baugeschichte noch studiert werden muss, wurde kürzlich von der Stadt renoviert. Starken Veränderungen unterzogen wurde das einstige Wohnhaus des Fabrikanten Samuel Karres in der Stephan-Ludwig-Roth-Straße 14, in dem eine Bank ihren Sitz eingerichtet hat.

Blicken wir aber auch in die *ländliche Gegend*. Karl Scheiner schreibt in seinem Buchlein „Friedrich Balthes als Künstler und Denker“ (Schäßburg 1919) über Bauten in „Schönberg, Heltau, Gürteln, Martinsberg und andere(n) sächsische(n) Gemeinden“ (S. 23). Dabei handelt es sich, wie wir jetzt wissen, um sehr unterschiedliche Aufträge: Umbauten an der Heltauer Kirchenburg (Eingang Steingasse, Aufgang Heimatmuseum) sowie Innengestaltung der Heltauer Kirche; in Gürteln die Volksschule und in Martinsberg das Gemeindehaus. In Schönberg sind es das Gasthaus und der Gemeindefestsaal. Aus den „anderen Gemeinden“ ist inzwischen bekannt: das Pfarrhaus in Neithausen und die evangelischen Volksschulen in Kleinschenk, Braller und Zied.

Schönberg: Einer gewissen Bekanntheit erfreut sich das Gemeindegasthaus „Im Krug zum grünen Kranze“. Dieses interessante Gebäude im Heimatstil, das einst Gasthaus, Hotel, Festsaal, Offizierskasino und Konsumvereinslokal war, später dann „Magazin Sătesc“ und „Bodega“, ist in Privatbesitz, steht leer und verfällt immer mehr.



Kleinschenk/Cincșor, Ev. Volksschule A.B. 1910, Foto G.R. 2013



Schäßburg, Schotsch-Haus Detail, 1911, Foto St. Bichler 2013

Auch der andere Schönberger Balthes-Bau, der Gemeindesaal, zwar 2004-2005 renoviert, ist heute in einem verbesserungswürdigen Zustand. Für ein evangelisches Gemeindehaus zeichnete Balthes bereits 1909 einige Pläne, die aber nicht verwirklicht wurden. Elemente aus diesen Entwürfen setzte er später in Martinsberg um. 1913 entschlossen sich die Schönberger, an die Kirchenburgmauer einen Saal anzubauen, und Balthes entwarf den Bau, der 1914 ausgeführt wurde. Dieser große Saal, der über dem Fundament eines abgetragenen Wehrmauerabschnittes an einen Turm angebaut wurde, ist, wie auch die Zieder Schule, eines seiner letzten Werke. Als die Schönberger Kirche im Rahmen des EU-finanzierten 18-Kirchenburgen-Projekts restauriert wurde (Abschluss 2013), wurde dieser Anbau nicht berücksichtigt.

Zwei weitere Beispiele von einst im Auftrag der Kirchengemeinden gebauten dörflichen Bauten möchte ich herausheben: das Gemeindehaus in Martinsberg und die Volksschule in Kleinschenk.

1912 wurde das „Evangelische Gemeindehaus“ (so die Aufschrift) in Martinsberg gebaut. Fritz Balthes hatte für die Gemeinde gleich mehrere Vorschläge erarbeitet. Das schließlich ausgeführte Projekt beeindruckt dadurch, dass es sich in die Hanglage einfügt und das Erscheinungsbild der Kirchenburg vortrefflich ergänzt. Der ansprechende Dekor an Giebel und Fenstereinfassungen ist noch erkennbar, so auch die Anno-Domini-Zahl 1912. Nachdem die Gemeinde in den 1990-er Jahren stark geschrumpft war, verkaufte sie ihren einstigen Hochzeitssaal. 2014 befindet sich das zur Zeit ungenutzte und ungeschützte Gebäude in keinem sehr guten Zustand, für eine Restaurierung ist es jedoch noch nicht zu spät!

Erfreulich ist die Situation in Kleinschenk. Stand die 1910 erbaute evangelische Volksschule (zwischenzeitlich staatliche Schule und Kindergarten), die der Kirchengemeinde rückerstattet wurde, im Jahr 2004 leer,

Schönberg/Dealul Frumos, Evangelischer Gemeindesaal 1914. Foto G.R. 2013.



verlassen und in schlechtem Zustand da, so ist sie heute zu schlichter Schönheit und neuem Leben erwacht. Dank Dr. Carmen Schuster, die das Fritz-Balthes-Gebäude kaufte, und dem Verein „CONTRAFORT pro Kleinschenk/Cincșor“ sowie durch das Einwerben von EU-Fonds wurde die ehemalige Schule sorgfältig restauriert und zu einem niveauvollen Tagungshaus ausgebaut.

Fazit

Der Hermannstädter Architekt Hermann Fabini schrieb 1988 in einem Beitrag zur Architektur in Siebenbürgen über jene Architektengeneration, deren hervorragender Vertreter Balthes gewesen ist, Folgendes: „Neue Impulse empfängt die Architektur der Siebenbürger Sachsen von der Werkbund- (1907) und Heimatschutzbewegung (1897). Die junge

Architektengeneration, die diese neuen Tendenzen von deutschen Hochschulen in die Heimat mitgebracht hatte, plante im Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg einige beachtliche Bauten. Tatsächlich entsprach die durch diese Richtungen angestrebte Synthese von Erhalten und Neugestalten in hohem Maße der geistigen Situation der Siebenbürger Sachsen: Sie waren einerseits durch eine Betonung der geschichtlichen Bindungen stark der Tradition verpflichtet, andererseits entsprach die vom Werkbund propagierte Aufwertung des Funktionellen, Zweckmäßigen, der Verzicht auf überflüssigen Zierat dem neugewonnenen, leistungsorientierten Selbstverständnis der Sachsen. (...) In verschiedener Hinsicht können diese Bauten als repräsentativ für den Beitrag der Siebenbürger Sachsen zum Gesamtbild dieses Landesteils betrachtet werden. (Hermann Fabini. Architektur. In: Die Siebenbürger Sachsen in den Jahren 1848-1918. Redigiert von Carl Göllner. Köln, Wien 1988, S. 428)

Inzwischen sind 100 Jahre seit dem Tod von Fritz Balthes vergangen. Sein Werk ist immer noch zu erkennen und wir haben darüber mehr Wissen erlangt. Einige Bauten sind in gutem Zustand und werden in den kommenden Jahrzehnten weiterhin nutzbar sein. Mancherorts werden wir auch Zeugen des Verfalls werden, der unerbittlich dort eintritt, wo diejenigen, für die diese Bauten geschaffen wurden, nicht mehr da sind.

Dank Wertvolle Hinweise verdanke ich den bereits oben genannten Autorinnen und Autoren sowie Konrad Klein, Inge Jekeli, Günter Czernetzky, Gertrud Wellmann, Hermann A. Hienz, Stefan Jammer, Lutz Connerth, Karl Scheerer, Hansotto Drotloff, Ioan Bucur, Hermann Balthes. Eine Bibliographieliste stelle ich Interessenten gern zur Verfügung.

(rudolfgerhild@gmail.com)

Gerhild Rudolf, Hermannstadt



Martinsberg/Șomartin, Evangelisches Gemeindehaus von 1912. Foto G.R. 2014



Schäßburg, Hotel zum Goldenen Stern, 1910-1912. Foto G.R. 2013



Schäßburg, Hotel zum Goldenen Stern, Foto Walter Lingner, 2008



Heltau/Cisnădie, Detail Türe Steingässer Eingang zur Kirchenburg. 1911. Foto G.R. 2014

Zur Baugeschichte der Wusch, der Schmalspurbahn

Teil 3



Letzte Fahrt der Wusch, Foto: Archiv. Misselbacher



Foto: Archiv. Misselbacher



Foto: Ludwig Schuller

Wusch neben der Holzbrücke und alle drei Lokomotiven vor herrlicher Kulisse im Bahnhof
Foto: Ludwig Schuller

Es soll hier gezeigt werden, dass die wirtschaftliche Entwicklung Schäßburgs, außer der erwähnten Bahnlinie Arad – Schäßburg – Kronstadt, von zwei Zweiglinien maßgeblich beeinflusst wurde. Die eine war die „Szeklerbahn“ (Schäßburg – Oderhellen), die vom österreichisch-ungarischen Staat finanziert und 1892 dem Verkehr freigegeben wurde, und die andere ist die Schmalspurbahn von Schäßburg nach Agnetheln, die von einer anonymen Gesellschaft gebaut wurde. Die „Wusch“ oder „Wicka“, wie die am häufigsten gebrauchten Kosenamen dieser Bahn lauteten, verband die überwiegend sächsischen Gemeinden des Harbachtals mit Hermannstadt und Schäßburg. Damit war sie die „sächsische Eisenbahn“ par excellence. Festlich eingeweiht wurde sie am 15. November 1898. Der Bahnbau war mit großen Schwierigkeiten verbunden und so verzögerte sich wegen Überschwemmungen und vor allem Erdbeben ihre Inbetriebnahme. Es gibt im Historischen Museum in Schäßburg aussagekräftiges Bildmaterial, aus dem ersichtlich wird, auf welche Schwierigkeiten man während der Errichtung der Bahndämme gestoßen ist. Eine besondere Herausforderung für die Baumeister war die 10,5 m-Vertiefung der Wasserscheide zwischen Trappold und Henndorf, wo auch mehrere Erdbeben stattgefunden haben. Gäbe es nicht dieses fotografische Beweismaterial, würde man heutzutage bezweifeln, dass solche enormen Erdmassen manuell mit Förderwagen wegtransportiert worden sind und dass man versuchte, diese Rutschungen durch Holzpalisaden in den Griff zu bekommen. Es kam auch beim großen Damm des Himbeergrabens zu Erdbeben und hinter dem Zwiebelgraben.

Bestaunenswert sind auch die Aufnahmen dieser Fotoserie, die die ersten Belastungsproben der Eisenbahnbrücken mit einer bis drei Lokomotiven dokumentieren. Am 7. Oktober 1896 fand die Probe bei der I. Holzbrücke über den Schaaser Bach statt; am 20. Oktober bei der Eisernen Brücke in Schäßburg über der Großen Kokel, die parallel zur Brücke Maria Theresia oder Mammuth-Brücke gebaut wurde, und am 21. Oktober bei der II. eisernen Schaaser-Bach-Brücke.

Seit dem 17. November 1898 verkehrten die Personenzüge regelmäßig zwei Mal täglich von Agnetheln nach Schäßburg und zurück und ab 1899 funktionierte die Wusch schon mit einem Betriebsüberschuss von 12.106 Kronen. In diesem Jahr verkehrten 1467 gemischte und 439 Lastzüge. Zwischen den Stationen dieser Bahn wurden Waren mit Gewichten von 13.394.420 kg befördert. Im Dienste der Eisenbahn standen die Lokomotiven „Schiller“, „Luther“, „Galilei“, zwei Post- und Gepäckwagen, vier Personen- und 32 Lastwagen.

Aus betriebswirtschaftlichen Gründen wurde 1965 der Verkehr auf dem Abschnitt Schäßburg – Agnetheln eingestellt. Mit nachvollziehbarer Nostalgie bedauern nicht nur die alteingesessenen Schäßburger das Verschwinden ihrer „Wusch“ aus dem Stadtbild, über deren schrille Pfiffe, Räderquietschen und dicke Rauchwolken aus dem Schlot der kleinen Dampflokomotiven so mancher Marktbewohner oder Baiergässer geschimpft oder sich lustig gemacht hat.

Dr. Volker Wollmann, Obrigheim
(Siehe auch SN Folge 29, Juni 2008 S 20 ff, „110 Jahre seit der Inbetriebnahme. Die Schmalspurbahn Schäßburg-Agnetheln-Hermannstadt“ von Andreas Mausolf, Bremen.



Hopfenplantagen im Schäßburger Raum

Teil 4 des Vortrages „Schäßburger Fabriksgründungen“ aus SN 40 (Dezember 2013)

Zur wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt, die heute und hier ein wichtiges kulturhistorisches Ereignis ausrichtet, haben auch andere Gründergestalten maßgeblich beigetragen, selbst wenn sie nicht unmittelbar im industriellen Bereich tätig waren. Gemeint sind die Pioniere der Einführung des Hopfens in Siebenbürgen gegen Ende des 19. Jahrhunderts, wo bekannterweise Schäßburg stets der Mittelpunkt dieses Anbaugesbietes gewesen ist.

Die Geschichte des Schäßburger Hopfenanbaus beginnt um 1870, in einer Epoche tiefgreifender politischer und wirtschaftlicher Veränderungen. Es ist der Beginn der Umstellung der siebenbürgischen Landwirtschaft, hervorgerufen vor allem durch die Eröffnung des Eisenbahnverkehrs in den Jahren 1868 – 1872 (in Schäßburg 1872). Der Bau der Bahnlinie Arad – Karlsburg – Schäßburg – Kronstadt öffnete auch für die Kokelstadt das Tor nach Westeuropa, und nachdem 1882 der Anschluss an die rumänische Bahnlinie (zum Predeal-Pass) hergestellt worden war, auch nach Bukarest. In dieser Zeit vollzog sich auch das Loslösen vom jahrhundertealten Flur- und Fruchtzwang, der Dreifelderwirtschaft, die eine individuelle Wirtschaftsentwicklung verhinderte. Bei immer tiefer sinkenden Getreide-

preisen lohnte sich der reine Getreideanbau (Getreidemonokulturen) auch für den siebenbürgischen Bauern nicht mehr. Um das Einkommen der bäuerlichen Kleinbetriebe zu sichern, war es notwendig, mehr Intensivkulturen wie Futterpflanzen mit verstärkter Milchviehhaltung, Hackfruchtfutter und Spezialkulturen (Gemüse, Obst, Wein, Tabak, Hopfen u.a.) anzubauen. Zu Beginn der 70er-Jahre des 19. Jahrhunderts wurden in Schäßburg und Umgebung nur 9 Joch Hopfen angebaut, was sich änderte, nachdem sich der Übergang vom Braugewerbe zur Bierfabrikation vollzogen hatte: Die bisherigen kleinen bürgerlichen Brauhäuser wurden durch den Bau von Bierfabriken abgelöst. So entstanden auf dem sächsischen Siedlungsgebiet Fabriken in Hermannstadt: Habermann (1880), Drei-Eichen (1887), Thomas (1892) und Czell in Kronstadt (1898).

Allerdings fehlte es in den Anfangsjahren des Schäßburger Hopfenanbaus an entsprechenden Fachkenntnissen und praktischer Erfahrung. Man hatte damals nicht zu Unrecht den Hopfenbau als Hasardspiel der Landwirtschaft bezeichnet, weil sich Jahre mit überreichen Ernten mit Jahren ausgesprochener Missernten abwechselten. Diesen außerordentlichen Ertragsschwankungen entsprachen außerordentliche Preis-

Hopfenglück

Von Michael Albert, 1892

*Kennst Du den Wald unzählger, hoher Stangen,
Drin ranken wehn, mit Dolden reich behangen?
Kennst Du das Mehl des Lupulins, das golden
Und würzig klebt im Schuppenkleid der Dolden?
Kennst Du des Anbaus streng gebotne Weise,
Die Kosten und des Hopfenhändlers Preise?
Kennst Du den Traum vom ungemess'nen Glücke
Und der Enttäuschung schadenfrohe Tücke?
Mit einem Wort: kennst Du im Blütenkranze
Der wonnigen Natur die böse Pflanze,
Die schlangengleich empor am Stecken gleitet
Und listig zur Verdammnis dich verleitet?
Kennst du sie nicht, so hör im Wissensdrange
Des Sängers Offenbarung im Gesange! (gekürzt)*

Hopfendolden, Foto: privat



Mit Ochsespann wurde die Ernte zur Trockenscheune gebracht, Foto: privat



schwankungen. Bei diesen Erfahrungen im ersten Jahrzehnt der Einführung des Hopfenanbaus, in denen eine kompetente Fachanleitung fehlte, übernahm 1885 Ludwig Abraham (1861 – 1917) die anleitende Beratung der Hopfenbauer. Mit 14 Joch Hopfenanbaufläche im Rohrau-Seifen bei Schäßburg gehörte er zu den größten Hopfen anbauenden Landwirten Siebenbürgens. Unter seiner Leitung wurde im Jahre 1891 innerhalb des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereins eine besondere „Hopfenanbausektion“ Schäßburg und 1897 eine „Hopfenbaugenossenschaft Schäßburg“ mit 53 Hopfenbauern als Mitglieder gegründet.

Man bevorzugte zuerst den Anbau des Württemberger Späthopfens (von Tettang, Tübingen und Rottenburg), später setzten sich auch bayerische Sorten durch.

Um die geernteten Dolden als Handelsware verkaufen zu können, musste der Wassergehalt von 75% auf 12% gesenkt werden. Anfangs erfolgte das Trocknen durch einfaches Lufttrocknen auf Schilfrahmen (Abb. 20) und später in eigens dafür eingerichteten Trockenscheunen. Es waren aus Holz errichtete Gebäude mit Jalousien, die tagsüber geöffnet und nachts geschlossen wurden (Abb. 21). Hier wurden die Dolden auf Hurden (auch Hürden und Horden genannt) aus einem 1 x 2 m großen Holzrahmen mit Boden aus Schilfrohr hergestellt und schubladenartig bis zu 20 Hurden übereinander angeordnet. Solche Trockenhäuser zum natürlichen Trocknen des Hopfens gab es in Tettang (Württemberg) und es ist anzunehmen, dass Ludwig Abraham solche in Schäßburg um das Jahr 1900 am Santesfeld nachbauen ließ.

Etwas später verbreiteten sich ähnliche Trockenscheunen auch in Gemeinden in der Umgebung von Schäßburg, wie z. B. in Keisd, aber die meisten hatten einen gemauerten Unterbau. Gewöhnlich trockneten die Hopfenbauer in Keisd ihre Ernte in einem eigens über der Toreinfahrt eingerichteten Raum, der mit offenen Fenstern gegen die Straße und gegen den Hof versehen war (Abb. 22). Andere Hopfenproduzenten versahen den Dachboden ihres Hauses und der Wirtschaftsgebäude mit Jalousien nach dem Muster der Trockenscheunen (Abb. 23).

In Jahren mit reichhaltigen Niederschlägen zur Zeit der Pflücke trocknet der in Bodenräumen oder Trockenscheunen ausgebreitete Hopfen nur langsam, weswegen man in den Jahren 1896/97 begann Hopfendarren mit künstlicher Wärme zu verwenden. Solche tauchten zuerst in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts in größerer Zahl in Saaz (Böhmen) auf, wo man den Goldbachtaler Hopfen anbaute, der auch in manchen Hopfengärten in Schäßburg gedieh. In solchen Darren konnten in 24 Stunden 50 kg Hopfen getrocknet werden. Inwiefern dieses Darrsystem in Siebenbürgen verbreitet war, ist uns nicht bekannt. Es kann jedoch nachgewiesen werden, dass sich Ludwig Abraham und andere Hopfenbauer leicht von den Vorteilen der böhmischen Darre (Sistem



Dipl.-Agronom Ludwig Abraham (1861-1917)

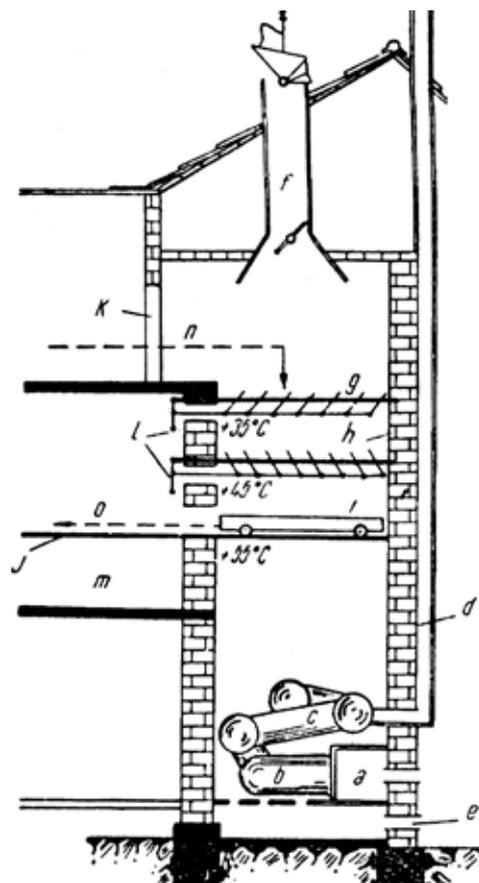


Abb. 24 Grafik einer Darre Sistem Linhard

Abb. 20

Abb. 21 Trockenscheune in der Rohrau-Seifen (um 1900)

Abb. 23





Abb. 25



Abb. 26



Abb. 27 Funktionstüchtige Ausziehkästen

Linhard = sächsisch: Hep-Dorren) überzeugen ließen (Abb. 24). Lienhard baute Darren mit 4, 6, 9, 12 und 16 m² Darrfläche. Die Heizung konnte für Kohle und Koks eingerichtet werden. Vom Rost (a) strichen die Flammen in den aus Gusseisen hergestellten Heizkörper (b) und gelangten von hier in Blechröhren (c). Letztere mündeten in den Kamin (d). Die Luftführung erfolgte durch die gleichmäßig verteilten Kanäle (k). Im Hordenraum lagen gewöhnlich 3 Jalousiehorden (i, h, g) übereinander.

Auf der obersten Horde wurde der Hopfen vorgetrocknet, beim Niederlassen auf die nächste wurde er gemischt und gewendet, auf der Ausziehorde trocknete er zu Ende. Der ganze Trockenprozess dauerte insgesamt 5–6 Stunden.

Wie durch ein Wunder ist die zu Ludwig Abrahams Zeiten errichtete Hopfendarre auf seinem ehemaligen Gut in der Rohrau am Seifengraben erhalten geblieben. Abb. 25 und 26 zeugen von ihrem heutigen erbärmlichen Zustand, da der neue Grundbesitzer keine Ahnung davon hat, wozu dieser Zweckbau früher diente, in dem zur Zeit Obdachlose eine Unterkunft gefunden haben.

Während Ludwig Abraham seine Darre auf seinem Gut errichten ließ, fanden die Hopfenanbauer anderer Gemeinden, vielleicht auch aus praktischen Überlegungen, eine andere Lösung: Sie errichteten die oben beschriebenen Darren vom Typ Linhart in ihrem Hof, manchmal als ein separates Wirtschaftsgebäude, ein anderes Mal unmittelbar in der Verlängerung der schon vorhandenen. Anlässlich gemeinsamer mit den Ethnologen des Kronstädter Ethnographischen Kreismuseums durchgeführte Feldforschungen kurz nach der Wende konnten in Keisd noch über ein Dutzend solcher Darröfen in situ dokumentiert werden. Die meisten von ihnen fanden inzwischen eine sekundäre Verwendung, wodurch Heizkörper und Röhren, z. T. auch die Jalousiehorden entfernt wurden; aber zumindest 3 waren von ihrer Ausstattung her noch vollständig und hatten noch funktionstüchtige Ausziehkästen (Abb. 27). Vor zwei Jahren gab es im Haus Nr. 65 einen und einen zweiten, inzwischen in eine Sommerküche umgebauten Darrofen bei Familie Johann Schaser (von Vorbesitzer Georg Rether errichtet, den wir 1993 noch in seinem Originalzustand dokumentieren konnten (Abb. 28).

Dr. Volker Wollmann, Obrigheim



Abb. 28 Darre im Originalzustand

Abb. 22 Offene Fenster über der Toreinfahrt





Ioana Heidel

Buchbesprechung Joana Heidel

Dincolo de Orizont



Ioana Heidels Autobiografie „Dincolo de Orizont“ (Jenseits des Horizonts), erschienen im SITECH Verlag, Craiova, 2013, ist eine ergreifende Beschreibung des Lebensweges der Verfasserin, eingebunden in den komplexen gesellschaftspolitischen Ereignissen der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und der Jahrtausendwende in Rumänien und Deutschland.

In dem Ort Goicea südlich von Craiova, am Fluss Desnățui, 7 km nördlich der Donau, geboren und aufgewachsen, danach, während der Studienjahre in Bukarest gereift, ist sie durch die Heirat mit einem Schäßburger Sachsen zu seiner Familie nach Schäßburg gezogen, um schließlich mit ihrem Sohn nach Deutschland aufzubrechen und zu verbleiben.

Das Buch trägt den Untertitel „Amintiri“ (Erinnerungen), dadurch wird dem Leser von Beginn an verdeutlicht, dass es sich um persönliche Erfahrungen, um eine subjektive Schilderung der Ereignisse handelt.

Die Erzählung erfolgt meistens in chronologischer Reihenfolge, von einigen Rückblicken unterbrochen, was auch in den Titeln der Kapitel ersichtlich ist. Die Stadt Schäßburg mit ihrem einzigartigen Stadtbild und die damit verbundene sächsische Tradition nehmen einen wesentlichen Teil des Buches ein.

Eindrucksvoll beschrieben ist die Begegnung mit dem siebenbürgischen Lebensraum aus der Sicht eines rumänischen Bürgers, der in einer völlig anderen Umgebung aufwuchs. Von der Schönheit der Landschaft und der Kultur der Sachsen überwältigt, sammelt sie Informationen über den Werdegang der sächsischen Geschichte durch sorgsam und gründlich recherchiertes Material und in zahlreichen Gesprächen.

Einen breiten Raum nehmen die schicksalsschweren Jahre der Deportation ein.

In rumänischer Sprache verfasst, ermöglicht das Buch einem Leserkreis Zugang und Verständnis für die siebenbürgischen Lebensformen, die sich von denen anderer Gebiete Rumäniens stark unterscheiden. Vor allem der prägende Beitrag der Sachsen wird besonders betont. Es ist dadurch auch ein wertvoller Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte Siebenbürgens und Rumäniens.

Präzise und auf wesentliche Fakten reduziert, werden geschichtliche Ereignisse geschildert, gefühlsbetont sind meistens die persönlichen Erfahrungen und Begegnungen.

Die einfühlsame Beschreibung des Alltags ihrer unbeschwernten Kindheit und der Jugendjahre wird fortgesetzt in den Einblicken in die Studi-

enzeit sowie in der zaghaften Annäherung an ihren Mann, an dessen Seite sie auch heute steht. Aus der Donauebene stammend, auf dem Land aufgewachsen, wird die Autorin mit der siebenbürgischen Lebensart, die ihr wesensfremd erscheint, und mit scheinbar unüberwindbaren Schranken konfrontiert. Die von der Reformation geprägte sächsische Gesellschaft steht im starken Kontrast zu der Heimat der Autorin, die in archaischen Lebensformen verharret, wie zum Beispiel der Glaube an die Schicksalsgöttinnen, die den Faden des Lebens spinnen und zerschneiden, der seit altgriechischer (Moiren) und römischer Zeit (Parzen) bis heute erhalten blieb. Die siebenbürgische, dicht bewaldete Hügellandschaft steht im Gegensatz zum Tiefland, in dem Mandelbäume, zuckersüße Trauben und Melonen wachsen.

Symbolträchtig ist der Titel, der bereits das Bestreben, das scheinbar Unüberwindbare zu überschreiten, andeutet. Es ist die Quintessenz des Lebens der Autorin, die durch ihren Mut, Horizonte, Grenzen zu übertreten, auch das Leben ihres Sohnes rettete.

Beeindruckend geschildert werden einzelne Schicksale, eingebunden im großen sozialpolitischen Geschehen, geprägt vom unsichtbaren Alltagskampf des Individuums um ein menschenwürdiges Dasein in einem menschenverachtenden System, aber auch im vielschichtigen Dasein in Deutschland. Prägnant ist die Beschreibung des zermürbenden Kampfes mit sich selbst, um die eigenen Unzulänglichkeiten zu besiegen.

Das Buch ist ein Appell, Horizonte zu überwinden, zu überschreiten, um Neues, Ungeahntes zu entdecken und, nicht zuletzt, um sich selbst dabei neu zu erfinden. Es ist ein Aufruf, dass es keine Grenzen, unüberwindbare Schranken zwischen Menschen, Sprachen, Völkern, Kulturformen gibt, sie existieren nur in engherzigen Seelen. Das Buch kann auch unseren Nachkommen, die als Weltbürger aufwachsen, sich jedoch gleichzeitig mit ihren Vorfahren verbunden und in der Heimat verwurzelt fühlen, als Erinnerung und Mahnung dienen.

Nachdem die erste Auflage schnell vergriffen war, ist inzwischen eine überarbeitete und ergänzte zweite Auflage erschienen. Deren öffentliche Präsentation fand am 22. April 2014 in einer Schäßburger Buchhandlung statt.

*Dr. Dana Bänder, Schwalbach
Schnappschüsse von der Buchpräsentation in der
Buchhandlung „Horea Teculescu“*

Deutsche Betriebe, Handel und Gewerbe in Schäßburg, vor der Enteignung 1948

Schaaser Gasse, Kleingasse, Hintergasse, Hämchen

1.	Wagner	Fliesenleger
2.	Elges Chr.	Schuster
3.	West	Eisengießerei
4.	Eisert	Reinigung
5.	Wolff	Schuster
6.	Schneider	Schuster
7.	Binder	Spediteur
8.	Bielz	Bäcker
9.	Bergleiter	Spezerei
10.	Nagel	Holzdreher
11.	Weiss	Kupferschmied
12.	Schwarz	Schuster
13.	Wotsch	Schuster
14.	Kamilli	Bäcker
15.	Tontsch Wilhelm	Tischler
16.	Tontsch Karl	Holzdreher
17.	Welzer	Buchdrucker
18.	Langer	Autolackierer
19.	Kraus	Einkehrhaus
20.	Bartmus	Sodawasserfabrikant
21.	Lang Oswald	Tischler
22.	Binder Ludwig	Autospedition
23.	Zimmermann	Advokat

Hüllgasse

1.	Keinzel	Gastwirt
2.	Gross	Weberei
3.	Breihofer	Färberei
4.	Gross	Spinnerei
5.	Czernetzcki	Bäcker
6.	Hayn	Weberei
7.	Matzak	Weberei
8.	Menniges	Schuster
9.	Weber	Zimmermaler
10.	Lutsch	Schmied

Spitalsgasse

1.	Rodamer	Spezerei
2.	Lurtz	Foto
3.	Szilagy	Tischler
4.	Leonhardt	Geschäft
5.	Pomarius	Essigfabrik
6.	Fabritius	Buchhandlung
7.	Roth	Friseur
8.	Zielinski	Bäcker
9.	Graef	Wirtshaus
10.	Horeth	Buchdrucker
11.	Ambrosius	Textilhändler
12.	Heidel	Seifensiederei
13.	Recker	Eisenhändler
14.	Keller	Herrensalon
15.	Leonhardt	Architekt

Obere Marktzeile

1.	Dr. Markus	Arzt
2.	Dr. Schuster	Zahnarzt
3.	Habermann	Konditorei
4.	Salmen	Apotheke
5.	Lingner	Friseur
6.	Zielinski	Elektrogeschäft
7.	Roth	Schneider
8.	Schaffranek	Schuhgeschäft
9.	Beer Elise	Schneiderin

Untere Marktzeile

1.	Vandori	Salz- u. Tabakladen
2.	Keul	Bankdirektor
3.	Martini	Zuckerbäcker
4.	Sill	Fleischer
5.	Misselbacher	Glaswarenhandlung
6.	Haldenwang	Fleischerei
7.	Bazant	Uhrmacher
8.	Kotsch	Buchhandlung
9.	Brotschi	Drogerie
10.	Schneider	Uhrmacher
11.	Drotleff	Tischler
12.	Hessheimer	Kolonialwarenhandlung
13.	Lingner	Apotheke
14.	Fronius	Schuhladen
15.	Essigmann	Textilweberei
16.	Ernst Pauline	Wollegeschäft
17.	Greising	Eisenhandlung
18.	Essigmann	Weberei
19.	Leutschaft	Tabakladen
20.	Taschler	Friseur
21.	Misselbacher	Textil u. Spezerei
22.	Dr. Balthes	Rechtsanwalt

Unterer Markt/ Kleiner Markt

1.	Fröhlich	Musikinstrumente (Cremona)
2.	Roth	Spengler
3.	Habermann	Friseur
4.	Capesius	Apotheke
5.	Olah	Eisenhandlung
6.	Beer Josef	Makler
7.	Radler	Fotogeschäft
8.	Winter	Fleischerei
9.	Folkend	Riemer
10.	Schiroky	Wirtshaus
11.	Rostauscher	Wirtshaus
12.	Sander	Wirtshaus
13.	Graef	Spengler
14.	Szilaghi	Mechaniker
15.	Breihofer	Spengler
16.	Waffenschmied	Gaststube
17.	Langer	Konditor
18.	Berkezi	Spengler



- | | | |
|-----|-----------|-----------------|
| 19. | Krafft | Stampilenmacher |
| 20. | Fromm | Hutmacher |
| 21. | Breihofer | Friseur |
| 22. | Reinhard | Bäcker |
| 23. | Hubatsch | Bäcker |
| 24. | Berger | Riemer |
| 25. | Glatz | Vulkaniseur |
| 26. | Müller | Spezerei |
| 27. | Lehni | Tapezierer |
| 28. | Weisskopf | Schneider |
| 29. | Wonnert | Fleischhauer |

Baiergasse (gerade Hausnummern)

- | | | |
|-----|----------------|------------------------|
| 1. | Herberth Elise | Obstverkauf |
| 2. | Dr. Steinburg | Arzt (Dr. Markus Paul) |
| 3. | Christiani | Gastwirt |
| 4. | Roth | Buchbinder |
| 5. | Lutsch | Elektrowarenhandlung |
| 6. | Beer | Konditor |
| 7. | Lurtz | Fotograf |
| 8. | Bachner | Wasserinstallateur |
| 9. | Lukas | Uhrmacher |
| 10. | Winter | Wirtshaus |
| 11. | Homner | Wirtshaus, Feinkost |
| 12. | Lingner | Hutmacher |
| 13. | Theil | Tapezierer |
| 14. | Gonser | Bäckerei |
| 15. | Imrich | Schuhgeschäft |
| 16. | Fleischer Fr. | Sodawasser |
| 17. | Jobi | Fleischer |
| 18. | Rilki | Riemer |
| 19. | Ungar | Schneider |
| 20. | Dichler | Kalkhandlung |
| 21. | König Elsa | Schneiderin |
| 22. | Zerbes Martin | Taxi |

Haingasse

- | | | |
|----|-------------|-----------------|
| 1. | Baier | Schmied |
| 2. | Josefi | Schneiderin |
| 3. | Eisenburger | Feinmechaniker |
| 4. | Ackermann | Gärtner |
| 5. | Auer | Eiergroßhändler |

Baiergasse (ungerade Hausnummern)

- | | | |
|-----|--------------|--------------------|
| 1. | Schoppelt | Wirtshaus |
| 2. | Ipsen | Schuhgeschäft |
| 3. | Petrovici | Glasgeschäft |
| 4. | Schneider | Hutmacher |
| 5. | Girscht | Stickerei |
| 6. | Zimmermann | Lederwarenhandlung |
| 7. | Zimmermann | Textilwaren |
| 8. | Konz | Feinmechaniker |
| 9. | Ernst | Apotheke |
| 10. | Imrich | Schuhgeschäft |
| 11. | Klusch | Textilhandel |
| 12. | West Gustav | Elektrogeschäft |
| 13. | Ort | Herrenkonfektion |
| 14. | Pangratz | Friseur |
| 15. | P. Kloos | Spezerei |
| 16. | Dr. Ernst | Arzt |
| 17. | Kwiczinski | Wirtshaus |
| 18. | Roth | Friseur |
| 19. | Schmidt | Bäckerei |
| 20. | Apollo- Kino | AG |

Brückengasse

- | | | |
|----|---------|-------------|
| 1. | Günther | Friseur |
| 2. | Graef | Restaurant |
| 3. | Zultner | Bäckerei |
| 4. | Adleff | Lederfabrik |
| 5. | Kovacs | Wirtshaus |
| 6. | Fritsch | Spengler |

Mittlere Baiergasse

1.	Zimmermann	Spezerei
2.	Jobi	Wirtshaus
3.	Dr. Kovacs	Arzt
4.	Markus	Seifensiederei
5.	Roth	Steinmetz
6.	Czell	Bierfabrik
7.	Wulkesch	Spezerei, Wirtshaus
8.	Unzinger	Gastwirt
9.	Fabritius	Spediteur
10.	Langer Traugott	Wagenbauer
11.	Rodamer	Fassbinder
12.	Gronnerth	Wollkämmerei
13.	Fritsch	Kegelbahn

Mühlgasse, Kokelgasse, Albertstrasse

1.	Andrae	Bürstenbinder
2.	Petrovits	Eisenhandlung
3.	Aescht	Textilhandel
4.	Kellner	Spezerei
5.	Spreizer	Spengler
6.	Hubatsch	Bäckerei
7.	Stürzer	Schmied
8.	Graef	Kürschner
9.	Untch	Waagenbauer
10.	Müller	Geschäft
11.	Löw	Weberei
12.	Lingner	Mühle, Weberei
13.	Broser	Spiritusbrenner
14.	Zimmermann	Lederfabrikant
15.	Barth u. Tichy	Mechaniker
16.	Roth	Steinmetz
17.	Frank (Broser)	Wirtshaus
18.	Kuhn	Wirtshaus
19.	Eder	Gärtner
20.	Hayek	Gasthaus
21.	Fritsch	Mühle
22.	Moritz	Spezerei
23.	Kramer	Wagner
24.	Filp Mihai	Sägewerk

Seilergang, Bahngasse, Siechhof

1.	Zimmermann	Tuchfabrikant
2.	Helwig R.	Spezerei
3.	Letz	Baumeister
4.	Theil	Steinmetz
5.	Sanatorium	Leonhardt, Müller
6.	Roth	Steinmetz
7.	Knall Fritz	Spediteur
8.	Butterfabrik	Dt. Volksgruppe
9.	Polder	Spediteur
10.	Schuster	Schankwirt
11.	Brantsch	Spediteur
12.	Schmidt	Spezerei
13.	Schuster	Schuster
14.	Fazakas	Hotel, Wirtshaus
15.	Seidenweberei	AG Schweiz
16.	Letz	Mühle, Ziegelei
17.	Elektrowerk	SETA
18.	Dampfbad	Ev. Kirche
19.	Schwimmschule	Ev. Kirche
20.	Eisplatz	Ev. Kirche
21.	Theil	Steinmetz am Siechhof
22.	Kernetzki	Bauunternehmer
23.	Muhsam	Taxi
24.	Otto Tichy	Zimmermaler
25.	Haberpursch	Holzbau

Burg

1.	Schiller	Bäcker
2.	Rilki	Herrensalon
3.	Hendel	Spezerei
4.	Altfrauenheim	Ev. Kirche
5.	Internat	Ev. Kirche
6.	Bergschule	Ev. Kirche
7.	Dr. Waed	Arzt
8.	Siegmund Konrad	Forstamt

Villa Franka	Kraus
Mädchenschule	Ev. Kirche
Volksschule	Ev. Kirche
Teutsch- Gymnasium	Ev. Kirche
Kindergarten	Ev. Kirche
Seminar	Ev. Landeskirche

Obere Marktzeile, das heutige Gasthaus „Alte Post“ Foto: H. Klein



Zusammenstellung von
Andreas Christiani,
Schäßburg

BERICHT

über die Wahlen der Kirchengemeinde Schäßburg vom 10. und 24. November 2013

So wie es die Kirchenordnung und die Wahlvorschrift vorsehen, wurden am Sonntag, dem 10. November 2013 (Termin vom Landeskonsistorium festgelegt), die Hälfte der Mitglieder der Gemeindevertretung und die Abgeordneten für die Bezirkskirchenversammlung durch die Gemeindeversammlung (alle wahlberechtigten Gemeindeglieder) gewählt. Zwei Wochen später, am Sonntag, dem 24. November 2013, kam die neu konstituierte Gemeindevertretung zusammen und wählte den Kurator und die Hälfte des Presbyteriums (3 Mandate waren zu besetzen). In der vergangenen Ausgabe des Schäßburger Gemeindebriefes wurde bereits auf diese Wahlen hingewiesen und um Vorschläge gebeten, welche dann auch tatsächlich bis zum 6. November 2013 eingereicht wurden.

Die Abstimmung für die Gemeindevertretung erbrachte folgendes Ergebnis:

Vorname und Name	Stimmen
Lieselotte BAIER	45
Renate BĂDĂRĂ (geb. Theil)	29
Rita CEZAR (geb. Duka)	41
Wilhelm FABINI	43
Carmen Karin FOALTIN (geb. Theil)	40
Dieter Alfred FRITSCH	41
Doris-Monika GRONNERTH	24
Hermine IȘTOK (geb. Polder)	42
Wilhelm KUBANEK	42
Ulrike LÜCK	34
Annemarie MARTINI (geb. Baier)	34
Georg Günther MÜLLER	46
Rosemarie RUS (geb. Capesius)	27
Hubert SCHULLERI	45
Carmen SCHUSTER	30
Johann SCHWARZ	17
Rudolf SZEKERES	18
Marilena VARGA (geb. Șerban)	19
Dieter ZIKELI	47
Horst ZIKELI	44
Johann ZIKELI	28

Die Abstimmung für die Bezirkskirchenversammlung erbrachte folgendes Ergebnis:

Vorname und Name	Stimmen
Lieselotte BAIER	44
Paul-Gerhard BAKU	41
Edith BARBU (geb. Kraus)	24
Dietlinde CRAVCIUC (geb. König)	44
Annemarie ICLOZAN (geb. Wolff)	41
Hermine IȘTOK (geb. Polder)	24
Dieter KÖNIG	47
Michael KÖNIG	25
Günther MÜLLER	46
Wilhelm KUBANEK	27
Gabriela OȘAN (geb. Gligan)	31
Helmut POLDER	32
Hubert SCHULLERI	33
Waltraud SCHUSTER (geb. Müller)	18
Dieter ZIKELI	39

Es wurden jeweils 60 gültige Stimmzettel (für Gemeindevertretung und für Bezirkskirchenversammlung) abgegeben. Jeweils 1 Stimmzettel musste als ungültig erklärt werden, da zu viele Kandidaten angekreuzt waren und daher der Wille des Wählers nicht eindeutig zu ermitteln war. Zu wählen waren:

- 10 Vollmitglieder mit Mandat bis 2017, ein Vollmitglied mit Mandat bis 2015 (nach dem Tod von Prof. i.R. Hermann Baier) und 5 Ersatzmitglieder für die Gemeindevertretung sowie
- 5 Vollmitglieder und 5 Ersatzmitglieder als Abgeordnete für die Bezirkskirchenversammlung.

Das Ergebnis der Wahl sieht wie folgt aus:

Vollmitglieder der Gemeindevertretung (mit Mandat bis 2017):

- 1 Dieter Zikeli (47 Stimmen)
- 2 Günther Müller (46)
- 3 Lieselotte Baier (45)
- 4 Hubert Schulleri (45)
- 5 Horst Zikeli (44)
- 6 Wilhelm Fabini (43)
- 7 Hermine Iștoc, geb. Polder (42)
- 8 Wilhelm Kubanek (42)
- 9 Rita Cezar, geb. Duka (41)
- 10 Dieter Fritsch (41)

Vollmitglied der Gemeindevertretung (mit Mandat bis 2015):

- 1 Carmen Foaltin, geb. Theil (40 Stimmen)

Ersatzmitglieder der Gemeindevertretung (mit Mandat bis 2015):

- 1 Ulrike Lück (34)
- 2 Annemarie Martini (34)
- 3 Carmen Schuster (30)
- 4 Renate Bădără, geb. Theil (29)
- 5 Johann Zikeli (28)





Bergkirche Innenraum, Foto: L. Dudas



Bergkirche Vogelperspektive, Foto: Georg Gerster

Abgeordnete für die Bezirkskirchenversammlung
(mit Mandat bis 2017):

- 1 Dieter König (47)
- 2 Günther Müller (46)
- 3 Lieselotte Baier (44)
- 4 Dietlinde Cravciuc, geb. König (44)
- 5 Paul-Gerhard Baku (41)

Ersatzmitglieder für die Bezirkskirchenversammlung
(mit Mandat bis 2017):

- 1 Annemarie Iclozan, geb. Wolff (41)
- 2 Dieter Zikeli (39)
- 3 Hubert Schulleri (33)
- 4 Helmut Polder (32)
- 5 Gabriela Oşan, geb. Gligan (31)

Im Anschluss an den Hauptgottesdienst am Sonntag, dem 24. November 2013, kam die – aufgrund der Wahlen vom 10. November 2013 – neu konstituierte Gemeindevertretung im Presbyterialsaal des Stadtpfarrhauses zusammen. 24 wahlberechtigte Mitglieder der Gemeindevertretung nahmen an der Sitzung teil. Es wurden jeweils 24 gültige Stimmzettel abgegeben. Die beiden Wahlgänge erbrachten folgendes Ergebnis:

Wahl des Kurators:

Vorgeschlagen wurde ein einziger Kandidat: der amtierende Kurator Dieter Zikeli.

Mit 24 Stimmen wurde der amtierende Kurator Dieter Zikeli zum Kurator gewählt; sein Mandat dauert 4 Jahre, bis 2017.

Wahl der Presbyter:

Für die 3 zu besetzenden Mandate wurden 4 Kandidaten vorgeschlagen.

Abgestimmt wurde wie folgt:

- 1 Hubert Schulleri (23)
- 2 Stimmen Carmen Foaltin, geb. Theil (15)
- 3 Günther Müller (19)
- 4 Dieter Fritsch (12)

Gewählt mit Mandat bis 2017 wurden demnach:

Hubert Schulleri, Günther Müller und Carmen Foaltin.

Dadurch, dass 4 Mitglieder der Gemeindevertretung durch diese Wahl ins Presbyterium aufgerückt waren, mussten 4 Ersatzmitglieder in die Gemeindevertretung aufrücken, wobei drei davon das volle Mandat bis 2017 haben und ein Mitglied das Ersatzmandat (nach dem Ausscheiden von Prof. i.R. Hermann Baier) bis 2015 hat. In der Reihenfolge der erhaltenen Stimmen – nach der Wahl durch die Gemeindegewähler vom 10. November 2013 – sind dies:

- 1 Ulrike Lück (34 Stimmen) mit Mandat bis 2017
- 2 Annemarie Martini, geb. Baier (34) mit Mandat bis 2017
- 3 Carmen Schuster (30) mit Mandat bis 2017
- 4 Renate Bädără, geb. Theil (29) mit Mandat bis 2015

Die aktuelle Zusammensetzung der kirchlichen Körperschaften aufgrund der am 10. und 24. November 2013 stattgefundenen Wahlen ist demnach folgende:

(Aus dem Schäßburger Gemeindebrief Nr. 24 II / 2013)



Gemeindevertretung		Presbyterium	
Mandat bis 2015	Mandat bis 2017	Mandat bis 2015	Mandat bis 2017
Roswitha Lahni	Lieselotte Baier	Annemarie Iclozan	Dieter Zikeli -Kurator
Margarethe Salati	Horst Zikeli	Helmut Polder	Hubert Schulleri
Monika Becheş	Wilhelm Fabini	Paul Gerhard Baku	Günther Müller
Horst Müller	Hermine Iştoc	Gabriela Oşan	Carmen K. Foaltin
Michael König	Wilhelm Kubanek		
Emma Machat	Rita Cezar		
Adele Foaltin	Dieter Fritsch		
Angelika Zakel	Ulrike Lück		
Edith Barbu	Annemarie Martini		
Renate Bädără	Carmen Schuster		

Innenansichten der Klosterkirche; Fotos: Konstantin Klein



Pfarramtlicher Jahresbericht 2013

von Hans Bruno Fröhlich, Stadtpfarrer

1. Gottesdienste und geistliche Veranstaltungen

Das Gottesdienstprotokoll enthält 71 Eintragungen:

- Es gab 62 Hauptgottesdienste mit einer durchschnittlichen Beteiligung von 56 Teilnehmern.

Anmerkung: Vergleich zum vorigen Jahr – 48 Teilnehmer; wenn der Gottesdienst zum Sachsentreffen in die Statistik mit einbezogen wird, dann liegt der Durchschnitt bei 67; sehr gut besuchte Gottesdienste mit über 100 Teilnehmern waren: Ostersonntag, Muttertag, Pfingstsonntag, 10. So. n. Trinitatis/Besuch aus Heidelberg, Sachsentreffen, Weihnachtsabend.

- 14-mal wurde das heilige Abendmahl gefeiert mit einer durchschnittlichen Beteiligung von 44, wobei die Abendmahlsteilnehmerinnen aus dem Pflegenest (5 – 6) mitgezählt sind.

Anmerkung: Vergleich zum vorigen Jahr – 33 Teilnehmer; bemerkenswerterweise ist die Statistik in diesem Jahr nicht durch den gemeinsamen Abendmahlsgottesdienst am Reformationstag mit der reformierten Gemeinde angehoben worden.

Die Abendmahlsgottesdienste waren insgesamt gut besucht.

- Es gab 5 Andachten am Siechhof in der Passions- und Adventszeit mit einer durchschnittlichen Beteiligung von 12 (Vergleich zum vorigen Jahr – 12).

Es gab Gottesdienste zu besonderen Anlässen. Dazu zählen: Liturgischer Abendgottesdienst am Gründonnerstag

- Ostermorgengottesdienst
- Muttertag (Kinder sagten Gedichte und sangen Lieder, die „Taufmütter“ wurden eingeseget)
- Sachsentreffen (Samstag, den 21.09.2013, 10.00 Uhr)
- Heiligabendgottesdienst

2. Konfirmanden- und Religionsunterricht

- Zum ersten Mal in der Geschichte gab es im Jahrgang 2012/2013 keine 14-jährige Konfirmanden aus der eigenen Gemeinde. Konfirmandenunterricht und Konfirmation (am Ostermontag, dem 1. April 2013) hat es trotzdem gegeben: für eine Erwachsenenkonfirmandin aus Schäßburg, eine Konfirmandin aus Groß-Alisch und einen Konfirmanden aus Marienburg. Im Jahrgang 2013/2014 werden 4 Konfirmandinnen unterrichtet; zwei aus Schäßburg, eine aus Waldhütten und eine aus Keisd. Die Konfirmation soll traditionsgemäß am Sonntag Quasimodogeniti stattfinden (Prüfung am Samstag, dem 26. und Einsegnung am Sonntag, dem 27. April 2014).
- Beim Religionsunterricht sieht es so aus, dass in der Grundschule die Lehrerinnen selber die Stunden halten. Leider kann in der Oberstufe und am Gymnasium kein Unterricht angeboten werden.

3. Kinderveranstaltungen

Jeweils am letzten oder vorletzten Sonntag des Monats wird während des Hauptgottesdienstes (also ab 10 Uhr) im Presbyterialsaal eine Kinderstunde zu biblischen Themen angeboten. Sie wird von Presbyterin (und Kindergärtnerin) Gabriela Oşan und Pfarrfrau (und Lehrerin) Karola Fröhlich gestaltet.

4. Jugendveranstaltungen

Sporadisch werden von Pfr. Joachim Lorenz aus Malmkrog Jugendstunden angeboten. Sie finden in der Regel Sonntagabend um 18.00 Uhr im Presbyterialsaal statt.

5. Frauenveranstaltungen

Seitens der Verantwortlichen für die Frauenarbeit – Gymnasiallehrerin i. R. Ulrike Lück – ging ein kurzer Bericht ein, in welchem die Veranstaltungen der Frauenarbeit erwähnt werden, die entweder in Schäßburg stattgefunden haben oder aber in andern Ortschaften mit Beteiligung aus Schäßburg (bei einigen dieser Veranstaltungen lag die Organisation in „Schäßburger“ Händen):

- 23. Februar 2013 – Reg. Studientage zum Weltgebetstag in Mediasch (Emma Machat)
- 12. – 14. April 2013 – Singwochenende in Michelsberg/Elimheim („Sälwerfädem“)
- 13. April 2013 – Vorstandssitzung der Frauenarbeit in Michelsberg (Ulrike Lück)
- 27. April 2013 – Vertreterinnenversammlung in Mediasch (4 Pers.)
- 25. – 29. September 2013 – Erwachsenenrüstzeit in Wolkendorf/Kronstadt (Emma Machat)
- 25. – 26. Oktober 2013 – Seidenmalwerkstatt im Elimheim/Michelsberg (Ortrun Fabini)
- 3. November 2013 – Töpferwerkstatt (Wilhelm Fabini)
- 23. November 2013 – Strohsternebasteln in Schäßburg (O. Fabini)

6. Seniorenveranstaltungen

Am 23. Mai und am 17. Oktober 2013 wurden die – nun schon zur Tradition gewordenen – Seniorentreffen in der Kantine der Alten Mädchenschule abgehalten. Theo Halmen sorgte für die Musik und Karl Hann („Karlutz“) für gute Laune.

7. Musikalische Veranstaltungen (verantwortlich Theo Halmen)

Der Kirchenchor sang insgesamt 32-mal in den Gottesdiensten, 2-mal sang Fam. Halmen. Am 4. August 2013 gestaltete der Heidelberger Sing- und Spielkreis den Gottesdienst musikalisch mit. Am Sachsentreffen (21. September 2013) und am Heiligen Abend war der Kirchenchor durch Sänger aus anderen Gemeinden verstärkt worden. Am Heiligen Abend wurde die Chormusik durch die Instrumentalisten A. & A. Pipaş (Geige) und J. Halmen (Kontinuo) verfeinert. Die Sommerkonzertreihe fand auch im Jahr 2013 statt; es gab insgesamt 13 Konzerte.

8. Nächstendienst (verfasst von Verwalter Dieter König)

Der Nächstendienst für den Raum Schäßburg (Stadt und die umliegenden Dörfer) wird von sechs Angestellten der Kirchengemeinde Schäßburg gesichert. Die zwei geschulten Altenpflegerinnen und die vier Krankenschwestern betreuen rund um die Uhr die acht Bewohner des «Pflegenestes». Zusätzlich wird «Essen auf Rädern» ausgefahren und es wird «Ambulanter Pflegedienst» geleistet. Die gesamten Kosten für diese diakonische Tätigkeit werden allein von der Kirchengemeinde Schäßburg und mit Hilfe von Spendern getragen.

9. Ökumenische Veranstaltungen

Es gab folgende ökumenische Gottesdienste:

- «Ökumenische Gebetswoche» in den sechs historischen Kirchen, täglich 16.00 Uhr. Am 18. Januar 2013 fand der Ökumenische Gottesdienst in unserer Kirche statt.
- «Weltgebetstag der Frauen» am Freitag, den 1. März 2013 in der Reformierten Kirche.
- Ökumenische Andacht zum Schulanfang am 17. September 2013 in der Schanzgasse (Klassen 5 – 8) mit dem orthodoxen Pfr. Mircea Ceuşan

[Um 9.00 Uhr fand die Andacht – welche ich alleine zweisprachig gestaltete – in der Klosterkirche für Schüler der Grundschule statt und um 11 bzw. um 12 Uhr in den beiden deutschsprachigen Kindergärten in der „Cornești“ und am „Hämchen“]

- Ökumenischer Abendmahlsgottesdienst zusammen mit der reformierten Gemeinde am Reformationstag in der Klosterkirche (31. Oktober 2013, 18.00 Uhr)
- Adventskerzenmarsch am 2. Adventssonntag, dem 8. Dezember statt (organisiert von der VERITAS-Stiftung)

10. Öffentlichkeitsarbeit

Die Beziehung zu den lokalen Medien (vor allem Fernsehen und Radio) ist eine gute. Wenn größere Veranstaltungen anstehen, genügt ein Anruf und unsere Nachricht kommt in die Berichterstattung; in der Regel wird im Vorfeld von wichtigen Veranstaltungen auch ein Interview verlangt. Aber auch in den regionalen und staatlichen Medien wurde „Präsenz markiert“. Als Stadtpfarrer habe ich mehrere thematische Interviews gegeben: dem Lokalfernsehsender «Teleson» und dem Lokalradiosender «Radionson» (im Blick auf die Ökumenische Gebetswoche oder die Konzertsaison), dem Regionalradiosender Neumarkt/Târgu Mureș (Andachten für die Sendung in deutscher Sprache oder Interview zur Situation der Schäßburger Kirchengemeinde), dem Staatsfernsehen TVR 1 (Sendung in deutscher Sprache – zu den Kulturtagen in Schäßburg vom 6. bis 9. Juni 2013 oder zum Sachsentreffen am 21. September 2013) und TVR 2 (Sonntagssendung „Rezistența prin Cultură“ zur Thematik „Bergkirche“).

11. Bautätigkeiten (verfasst von Verwalter Dieter König)

Die durch Rückerstattung wieder im Besitz der Gemeinde befindlichen Immobilien, darunter Schulen, Kindergarten und Wohnhäuser, sind und bleiben auch weiter eine große Herausforderung. In den letzten Jahrzehnten, wo diese Gebäude in staatlichem Besitz waren, wurden nur wenige, oberflächliche Instandhaltungsarbeiten an den Gebäuden selbst vorgenommen. Deswegen ist heutzutage der größte Teil dieser rückerstatteten Immobilien sehr reparaturbedürftig. Es wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen, bis wir all diese Gebäude wieder richtig „in Schuss“ gebracht haben werden. Wegen den anfallenden Kosten werden die Sanierungsmaßnahmen in Etappen durchgeführt. Die aus Mieten erhaltenen Gelder werden etappenweise für die nötigen Reparaturen wieder eingesetzt.

So wurden auch im Jahr 2013 Reparaturen an einer Reihe von Gebäuden aus dem Besitz der Kirchengemeinde Schäßburg vorgenommen: Sanierung der Räumlichkeiten (genutzt für permanente Ausstellung) im Predigerhaus; Wiederaufbau der Stützmauer entlang dem Predigerhaus; bei der ehemaligen Jungenschule, heute «Liceul Tehnologic nr. 1», wurde die Gasinstallation erneuert, die elektrische Installation überholt und in einer ersten Etappe 50% der Gebäudefassade (Innenhof) erneuert; Neugestaltung des Innenhofes bei dem Pflegenest (Treppen, Rollstuhlbahn); bei der Siechhofkirche wurde das gesamte Dach überholt; in der Klosterkirche wurde die Alarmanlage erneuert und ein Videoüberwachungssystem eingebaut. Des Weiteren wurden auch dieses Jahr die regelmäßigen Wartungsarbeiten an Heizungsanlagen, Blitzableitern und elektrischen Installationen durchgeführt.

12. Besonderes und Erwähnenswertes

Im Herbst des vergangenen Jahres fanden ordnungsgemäß die kirchlichen Wahlen statt (siehe Bericht aus dem «Gemeindebrief Nr. 24»). Fünf neue Mitglieder wurden in die Gemeindevertretung gewählt. Das Presbyterium blieb unverändert; der Kurator und die drei Presbyter, denen das Mandat ausgelaufen war, wurden in ihrem Amt bestätigt. Bereits erwähnt wurde das Sachsentreffen, welches am 21. September 2013 mit einem Festgottesdienst in der Klosterkirche

begann (die deutschsprachigen Medien «ADZ» und «TVR 1 – Akzente» berichteten darüber; ebenfalls unser «Gemeindebrief Nr. 24»). Weiterhin ist die Kontaktpflege zu unsern diakonischen Partnern aus Bremen zu erwähnen. Am 1. Adventssonntag (1. Dezember 2013) fand die bundesweite Eröffnung der Aktion „Brot für die Welt“ im Bremer Dom statt; der Gottesdienst wurde von der ARD direkt übertragen. An dieser Veranstaltung nahmen Kurator Dieter Zikeli und Kirchenmutter Annemarie Iclozan teil (Stadtpfarrer war krankheitshalber verhindert).

Die geistliche Vertretung durch Pfr. i. R. Dr. Rolf Binder hat auch im Jahr 2013 sehr gut funktioniert. Auf diesem Wege sei Pfr. Binder herzlich gedankt aber auch der «Gemeinschaft der evangelischen Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben», welche diesen Dienst finanziell unterstützt.

Auch im Jahr 2013 hat der Stadtpfarrer gemeindeübergreifende Dienste wahrgenommen, u. zw. die Vertretung unserer Kirche im Bundesvorstand des Verbandes der Siebenbürger Sachsen (Sitzung am 8./9. März 2013 in Dinkelsbühl) und im Vorstand der «Gemeinschaft der evangelischen Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben» («Siebenbürgischer Kirchentag» in Kassel vom 27. – 29. September 2013).

13. Benötigte Hilfen (verfasst von Verwalter Dieter König)

Dass Eigentum auch verpflichtet, haben wir als kleine geschrumpfte Stadtgemeinde bewusst wahrgenommen und entsprechend gezielt gehandelt. Aber unser allererstes und größtes „Sorgenkind“ ist und bleibt der Nächstdienst, bestehend aus Pflegestation (mit 8 Bewohnern), ambulanten Pflegedienst und Essen auf Rädern; unsere Bemühung und Anstrengung für den Erhalt dieser diakonischen Einrichtung und der damit verbundenen Tätigkeit ist und bleibt eine finanzielle Überbelastung für die Kirchengemeinde Schäßburg allein.

Weiterhin bemühen wir uns um „europäische Fonds“ für die Restaurierung der Klosterkirche.

Gemeindestatistik

Seelenzahl am 01.01.2013:	244 m	259 w	=	503 Seelen
Zur Gemeinde hinzugekommen:				
a) durch Taufe:	1 m	1 w	=	2 ~
b) durch Übertritt / Konfirmation:	–	1 w	=	1 ~
c) durch Zuwanderung / Aufnahme:	1 m	–	=	1 ~
Gesamtzuwachs (a+b+c):				+ 4 ~
Aus der Gemeinde ausgeschieden:				
a) durch Tod:	5 m	3 w	=	8 ~
b) durch Austritt / Wegzug:	2 m	3 w	=	5 ~
Gesamtabnahme (a+b):				– 13
Seelenzahl am 01.01.2014:	239 m	255 w	=	494 Seelen
Gesondert gezählt werden die Mitglieder im Sonderstatus:	1 m	1 w	=	2

2. Kirchliche Handlungen („Kasualien“)

a) Taufen:	4 m	2 w	=	6 Seelen
davon:	2 aus der eigenen Gemeinde und eine ökumenische Taufe			
	2 aus Deutschland und eine aus Irmesch			
b) Trauungen:	4 Paare			
davon:	3 aus der eigenen Gemeinde, eine aus Mediasch			
c) Konfirmation:	1 m	2 w	=	3 Seelen
davon:	eine Erwachsenenkonfirmation/Übertritt – eigene Gemeinde			
	eine Konfirmandin aus Groß-Alisch und ein Konfirmand aus Marienburg			
d) Beerdigungen:	9 m	3 w	=	12 Seelen
davon:	8 aus der eigenen Gemeinde			
	4 von außerhalb (eine Urne aus Deutschland, ein Besucher aus Deutschland, ein Orthodoxer und ein Katholik)			



Ein Jung-Siebziger berichtet Mein Weg zum Ehrenamt

Als Sohn von Alfred und Hermine Zikeli geb. Schmidt erblickte ich als zweites Kind am 21. März 1944 in Schäßburg das Licht der Welt. Mein Bruder, der Bauingenieur Horst, wurde am 1. Januar 1942 geboren.

Die Kindheit war geprägt von der Nachkriegszeit und der Deportation des Vaters für

fünf Jahre nach Russland. Bei seiner Rückkehr 1949 war uns der Vater unbekannt.

In Schäßburg besuchte ich, unter schwierigen Umständen, zwischen 1951 und 1958 die Grundschule. Mein Dank und meine Wertschätzung gilt meinen Lehrern, die mich in all diesen Jahren geprägt und bestimmt haben. Erwähnt seien u.a. die Lehrer Sattler, Fabritius, Paul Schuller, Edith Machat, Leonhardt, Petrovics, Martini, Jambreck.

Zwischen 1959 und 1963 besuchte ich die Berufsschule in Hermannstadt, dann folgten, wieder in Schäßburg, von 1963 bis 1967 die Gymnasialjahre, wo ich erneut besondere Lehrer haben durfte, wie z.B. H. Baier, Bukowski sowie J. Ambrosius.

Im Jahre 1972 habe ich geheiratet und habe einen Sohn sowie zwei prächtige Enkelkinder, auf die ich sehr stolz bin.

Beruflich war ich in mehreren Gebieten tätig.

Zunächst arbeitete ich in einem Transportunternehmen in Schäßburg, danach von 1979 bis zu meiner Pensionierung im bekannten Schäßburger Betrieb „Nicovala“, wo ich als Verwalter und als Spediteur tätig war.

Ab den 80er-Jahren spielte ich mit dem Gedanken auszuwandern. Die Zustände im Kommunismus waren unerträglich und machten das Leben extrem schwierig. Es verging kein Tag, an dem ich nicht dachte: „Von hier muss ich raus.“ Heute bin ich froh, diesen Schritt nicht getan zu haben. Ich hätte es nie übers Herz gebracht, meine alte Mutter und die Familie zurückzulassen und fühlte mich in Siebenbürgen gebraucht. Deswegen habe ich mich beruflich auch weiterentwickelt und mich später kirchlich engagiert.

Im Sinne der Familientradition habe ich mich im Sport eingebracht. So studierte ich in den Jahren 1979 bis 1982 im Fernstudium an der Universität Bukarest Sport und erhielt die Lizenz als Sport- und Fußballlehrer. Ich erhielt danach den Trainerschein FRF 1 A und danach in steigender Folge die von der UEFA geforderten Zulassungen (C–A). Diese Lizenzen erlauben mir, im europäischen Ausland als Trainer tätig zu sein.

Als Trainer kümmerte ich mich seit 1979 bis heute um Kinder-, Junioren- und Seniorenmannschaften. Zwischen 2000 und 2005 war ich im Schülersportverein Schäßburg tätig.

Allmählich wurde der Fußball zu meinem beruflichen Schwerpunkt. So war ich zwischen 1992 bis 1997 zweiter Vorsitzender der technischen Kommission aus Neumarkt und seit 1997 habe ich den Vorsitz dieser Kommission auf Kreisebene inne. Zwischen 2002 und 2008 war ich verantwortlich für die Ausbildung von Kindern und Jugendlichen. Danach erhielt ich die Zulassung als Referent für die Weiter- und Fortbildung der Sport- und Fußballlehrer (Spezialisierung Fußball) für den Erwerb der C-Lizenz auf Kreisebene. In diesem

Sinne veranstalte ich Vorlesungen und Seminare, übersetze Fachbücher und entwickle erstelle Fußballentwicklungsprogramme.

Durch die bisherige Laufbahn bin ich zu folgender Überzeugung gekommen: Im Sport, wie auch im Leben, musst du dauernd eine Brücke in die Zukunft schlagen, weil wir wissen, dass bloß durch Lernen (Training) und aufgrund der menschlichen Entwicklung sich erst im Laufe der Zeit Veränderungen und Verbesserungen einstellen.

Die in der heutigen Zeit immer wichtiger werdende Zusammenarbeit von Schule, Hochschule, Berufsausbildung, Nachwuchsförderung und die Entwicklung und Förderung des Juniorenfußballs ist für mich, theoretisch wie praktisch, das A und O. Dadurch gestalten wir Zukunft, in der den Jugendlichen bewusst wird, dass zusätzlich zum Sport eine berufliche Ausbildung und breite Bildung erforderlich ist. Viele meiner ehemaligen Schüler und Sportler sind inzwischen beruflich „gemachte“ Leute, was mich freut und ehrt, wie z.B. Apotheker, Sportlehrer, Ingenieure, Informatiker, Unternehmer usw. Und alle, mit denen sich meine Wege später kreuzten, erkennen mich noch und freuen sich, mich zu treffen.

Nach meiner Pensionierung habe ich zusätzlich zu dem Sportbereich mich in das kirchliche Ehrenamt eingebracht. Im Jahre 2005 wurde ich in die Gemeindevertretung, ein Jahr später zum Presbyter und 2008 zum Kurator der Evangelischen Kirchengemeinde A.B. Schäßburg gewählt. Es ist ein Amt, das mich herausfordert, ebenso auch Freude bereitet.

Geradezu als visionär erwies sich die konsistoriale Kirchenordnung von 1861, welche auf Betreiben des damaligen Referenten des Landeskonsistoriums und späteren Bischofs Georg Daniel Teutsch auf den Weg gebracht wurde und welche als Novum das Amt des Kurators vorsah. Seit damals bis heute gibt es dieses Amt, von welchem die aktuelle Kirchenordnung sagt: „(1) Der Kurator der Kirchengemeinde ist als erster weltlicher Würdenträger Stellvertreter des Pfarrers. Er unterstützt den Pfarrer bei der Erfüllung seiner Aufgaben. (2) Er vertritt die Kirchengemeinde, wenn der Pfarrer verhindert oder dessen Stelle frei ist.“

Wenn wir bedenken, dass zu diesem Zeitpunkt die Evangelische Kirche A.B. in Rumänien 38 Pfarrer hat, aber 211 Kuratoren (oder „Ansprechpersonen“ in Kleinstgemeinden, wo diese nicht gewählt, sondern vom zuständigen Bezirkskonsistorium ernannt werden), so wird allen bewusst, wie wichtig und unverzichtbar dieses Amt in dieser Zeit ist.

Es ist darum für mich eine Ehre und Freude, dass mich die Gemeindevertretung nun schon zum zweiten Mal in dieses Amt gewählt hat. Für mich ist es eine Genugtuung zu wissen, dass ich der evangelischen sächsischen Gemeinschaft in Schäßburg auf diese Weise dienen darf. Es ist natürlich viel zu tun. Gemeinsam mit sehr treuen und engagierten Mitgliedern des Presbyteriums gelingt es uns, viele Aufgaben zu erfüllen und zu lösen. Natürlich ist ein solches Amt auch eine „Bürde“. Probleme und Schwierigkeiten stehen an, die manchmal unermesslich erscheinen. Dennoch bleibt die Gewissheit, dass ein solcher Einsatz in der Kirchengemeinde sich lohnt und ein Beitrag ist für die Stärkung der in Schäßburg noch lebenden evangelischen Gemeindeglieder. So wünsche ich mir Gesundheit, Kraft und Ausdauer, diesen Dienst sowie andere Herausforderungen und Aufgaben zu tragen und verantwortungsvoll erfüllen zu können.

Dieter Zikeli, Schäßburg



Die Konfirmandinnen 2014: Rikarda Crisan (Waldhütten), Larisa Costea-Schuster (Keisd), Paula Scheel und Karla Fröhlich (beide Schäßburg).





1 Stadtpanorama, gesehen von der Postwiese



2 Bergkirche (14/15. Jhd)



3 Klosterkirche



5 Orthodoxe Kathedrale (1934-1937)



6 Synagoge (1903-1904)



7 Orthodoxe Kirche, Cornești (1788)



4 Römisch-Katholische Kirche (1894)



8 Reformierte Kirche (1889)



9 Unitarische Kirche (1934-1936)



10 Das Orthodoxe Kloster „Sf. Dimitrie“x)



11 Detailaufnahme aus dem Kloster

Mitx) gekennzeichnete Kirchenbauten wurden nach der Wende 1989 errichtet.



12 Orthodoxe Kirche „Sf. Ioan Botezătorul“, Schaasergasse x)



13 Detailaufnahme x)



14 Capel x)



15 Siechhofkirche (um 1500)



16 Kirche „Nașterea Maicii Domnului“ Bărăgan x)



17 Zollhaus x)



18 Orthodoxe Kirche „Sf. Impărați Constantin și Elena“ x)



19 Kirche der Adventisten x)



20 „Creștini după Evanghelie“ x)



21 Königsreichssaal der Zeugen Jehovas x)



22 Kirche der Baptisten x)



23 Kirche der Nazarener x)

Kirchen im Stadtbild

Reisen – wer tut das nicht gerne? Wieder zu Hause, werden die Fotos gezeigt, ergänzt, beschriftet, abgelegt. Was wird denn als Beleg für die tolle Reise zur Erinnerung fotografiert? Wohin geht man an jedem neuen Ort? Ins Zentrum, zum Schloss, zur Burg, zur Kirche, Tempel, Moschee, Synagoge, Pagode, Mausoleum. Und wenn es mehrere gibt, zu den bedeutendsten, gekennzeichnet durch Alter, Architektur, Baustil, Kunstwerke innen und außen.

So auch in Schäßburg, bekannt durch seine einprägsame Silhouette, einmalig im ganzen Land.

In den letzten vier Jahrzehnten habe ich meinen bundesdeutschen Arbeitskollegen, Freunden und Nachbarn – die sich über meine deutschen Sprachkenntnisse wunderten – unter anderem mit der Aufzählung der damals neun Kirchen, allesamt Volkskirchen der verschiedenen Ethnien, den Einstieg in die viele Jahrhunderte währende Stadtgeschichte ermöglicht.

Aber kennen wir Alt-Schäßburger, unsere Jugend, ehemalige Schüler, Schäßburger Neubürger, andersnationale Landsleute, ausländische Gäste, kultur- und bildungsferne Zeitgenossen, ein Minimum an Stadtgeschichte für die Behauptung: „Ich war in Schäßburg“?

Und wie oft trifft man inländische Urlauber, die im verschwitzten „maiou“ und bunten „Bermudas“ die Schülertreppe hochschnaufen und an der Bergkirche angekommen nach dem „Dracula-Schloss“ fragen?!

Auch für ausländische Besucher, Touristen wie Geschäftsreisende, bietet diese multikonfessionelle wie multiethnische mittelalterliche Kleinstadt interessante Entdeckungen und unerwartete Erkenntnisse.

In den vergangenen Jahren haben wir in den „Schäßburger Nachrichten“ nach und nach alle Glaubensgemeinschaften und ihre Gotteshäuser vorgestellt. Nach der politischen Wende und Zulassung weiterer Religionsgemeinschaften sind einige Sakralbauten hinzugekommen. Sie prägen nicht das historische, unter Denkmalschutz stehende Stadtbild, sollten aber aus Respekt für Andersgläubige trotzdem bekannt sein.

Hier nun eine kurze Übersicht der Kirchenbauten der letzten 800 Jahre.

Die Evangelische Bergkirche der Siebenbürger Sachsen dominiert die beeindruckende Silhouette der Stadt. Sie wurde 1345-1400 auf den Mauern einer romanischen Saalkirche (heute Gruft) errichtet. Später wird der hochgotische Chor der Bergkirche gebaut, an den 1429-1489 die dreischiffige spätgotische Halle, unter Einbeziehung des spätromanischen Westturms, angebaut wird. 1993-2001 erfolgt auf Initiative und aus Mitteln der Messerschmitt-Stiftung München eine grundlegende Instandsetzung.

Die Evangelische Klosterkirche der Siebenbürger Sachsen auf dem Bischof-Teutsch-Platz/Piața Muzeului (1298 urkundlich belegt, ehemalige Marienkirche des Dominikanerklosters, 1484-1515 Umbau zur dreischiffigen Hallenkirche) wurde nach der Reformation zur Stadtpfarrkirche der über Jahrhunderte bis 5000 Seelen zählenden, heute auf ca. 500 Glieder geschrumpften Evangelischen Kirchengemeinde A.B. Schäßburgs.

Die Evangelische Siechhofkirche der Siebenbürger Sachsen. Am Siechhof/Str. Ștefan cel Mare, wurde 1500 als „Heilig-Geist-Kirche“ für Gottesdienste zur Verwendung überlassen. Als Teil einer Anlage für Aussätzige, mit Schule, Lehrerwohnung und Lepraspital,

ist das Kirchlein durch eine bauliche Besonderheit, eine von innen zugängliche Außenkanzel, gekennzeichnet.

Die Orthodoxe Kirche der rumänischen Mehrheitsbevölkerung im Stadtteil Cornești, Neugasse/Str. Ecaterina Varga (vgl. „Schäßburger Nachrichten“, Folge 19/ Juni 2003). Es war 1788 die erste gemauerte orthodoxe Kirche Siebenbürgens. Der Glockenturm folgte 1797. Das Grundstück wurde von Kaiser Joseph II. zur Verfügung gestellt.

Die Orthodoxe Kathedrale (vgl. „Schäßburger Nachrichten“, Folge 19/Juni 2003) in der Unterstadt, Parkgasse/Str. Andrei Șaguna, wurde nach dem Anschluss Siebenbürgens an Großrumänien (1919), während der Regentschaft von König Carol II., unter Aufsicht von Protopop Emilian Stoica und Pfarrer Aurel Stoicovici 1934-1937 gebaut. Sie wurde 1937 als „Kirche der Heiligen Dreieinigkeit“ von Mitropolit Dr. Nicolae Bălan geweiht.

Der Bau in neumänischem monumentalem Stil ist von der muntenschen Architektur, südlich der Karpaten, beeinflusst. Architekt: Dumitru Petrescu Gopeș.

Die Griechisch-Katholische Kirche der Rumänen. (vgl. SN 24/ Dez. 2005). Die griechisch-katholische Religionsgemeinschaft wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts „zur Rettung der Byzantinischen Tradition und der rumänischen Sprache“ gegründet. In Schäßburg wurde 1754 die erste rumänische Schule unter Bischof P.P. Aron gegründet. 1948 wurde die Religionsgemeinschaft in Rumänien als „illegale Organisation“ verboten und die willigen Gläubigen in die orthodoxe Kirche integriert. Die „Parohia Greco-Catolică“ wurde nach der politischen Wende 1990 wieder zugelassen und zählte 2006 in Schäßburg 215 Seelen. An sie wurde die ehemalige evangelische Siechhofkirche („Heilig-Geist-Kirche“) zur Verwendung übergeben.

Die Römisch-Katholische Kirche der ungarischen Minderheit in der Klostersgasse/Str. Mănăstirii, neben dem Schusterturm an der Burgmauer (1894), hoher schlanker Chorturm (Campanile) im italienischen neugotischen Stil. Siehe auch Bericht in den „Schäßburger Nachrichten“, Folge 21/Juni 2004.

Die Reformierte Kirche der Ungarn im Seilergang/Str. Gheorghe Lazăr (1889), siehe Bericht in den „Schäßburger Nachrichten“, Folge 22/Dez. 2004. Die Glaubensgemeinschaft zählte 1992 2500 Seelen. Das Gebäude ist seit 1992 als Denkmal geschützt.

Die Unitarische Kirche in der Bahngasse/Str. Gării (von Architekt Franz Letz 1934-1936 für die damals 600 Seelen zählende ungarische Gemeinde gebaut), siehe Bericht in den „Schäßburger Nachrichten“, Folge 23/Juni 2005. Im Jahr 2000 zählte die Kirchengemeinde 1255 Glieder.

Die Synagoge in der Kleingasse/Str. Tache Ionescu (1903-1904), siehe auch „Schäßburger Nachrichten“, Folge 26/Dez. 2006). Die jüdische Gemeinde zählte in der Vorkriegszeit max. 300 Mitglieder, darunter namhafte Ärzte, Rechtsanwälte, Kaufleute. Danach schrumpfte sie durch massive Auswanderung auf zuletzt einen Betreuer der Synagoge, Herr Răducan alias Kupferberg. Dank eines privaten Investors wurde die Synagoge renoviert und dient heute kulturellen Veranstaltungen aller Art.

Aus dem Stadtbild sind im Laufe der Jahrhunderte einige Kirchen verschwunden, so die Ruine der ersten Pfarrkirche aus dem 14. Jh. auf

dem Entenplatz, die Spitalskirche, auf deren Grundmauern ab 1877 die Ev. Mädchenschule errichtet wurde.

Nach der politischen Wende 1990 wurden von Teilen der rumänischen Mehrheitsbevölkerung einige Kirchen und Gebetshäuser gebaut:

- **Das Orthodoxe Kloster „Sf. Dimitrie“** im Wolkendorfer Grund (Str. Aurel Vlaicu), (2004), ca. 3 km außerhalb der Stadtgrenze. Interessanter Neubau mit aufwändigen Wand- und Deckenmalereien in der Tradition orthodoxer Kirchen, deutlicher Kontrast zu den mittelalterlichen Sakralbauten der Altstadt
- **Die Orthodoxe Kirche „Sf. Ioan Botezătorul“** in der Schaaser Gasse (Str. M. Eminescu)
- **Die Orthodoxe Kirche „Nașterea Maicii Domnului“** an der Weißkircher Straße (Str. M. Viteazul)
- **Die Orthodoxe Kirche „Înălțarea Sfintei Cruci“** an der Weißkircher Straße, Ecke Str. M. Viteazul/Str. Miron Neagu, neben der Feuerwehr
- **Die Orthodoxe Kirche „Sf. împărați Constantin și Elena“** im neuen Stadtteil „Bărăgan“, im Bau zwischen den Wohnblocks
- In der Buner Gasse (Str. Libertății) die neue Kirche der Adventisten „Biserica Adventistă de Ziua a Șaptea“

- Neue Gebetshäuser bauten auch die **Evangeliumschröten** („Creștini după Evanghelie“), Am Halsbrunnen (Str. Anton Pann), die **Zeugen Jehovas einen „Königreichssaal“** an der Hauptstraße im Stadtteil Cornești, hinzu kommen die **Neuapostolische Kirche** in der Schaaser Gasse gegenüber der neuen orthodoxen Kirche, die unter dem Galtberg (Str. St. O. Iosif), und der **Betsaal der Nazarener** in der Hintergasse (Str. St. O. Iosif).
- Weitere, kleinere Glaubensgemeinschaften halten ihre Zusammenkünfte in Privathäusern.

Hermann Theil, Weinsberg

Fotos von:

Hermann Fabini 1

Willi Fabini 3-10-11-14-16-17-19-20-21-22-23

Harald Gitschner 9-12-13-18

Hermann Theil 5-6-8-15

Laszlo Dudas 2a

Martin Rill 2

Dieter Moyrer 7

Literaturquellen: Neben den im Text angeführten Folgen der Schäßburger Nachrichten siehe auch „Denkmaltopographie Siebenbürgen – Stadt Schäßburg“, herausgegeben von Christoph Machat, Rheinland-Verlag Köln 2002

Martin LUTHER 1517–2017: 500 Jahre Reformation

Lucas Crochaeus, der Reformator Schäßburgs

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), zu der 25 Millionen Gläubige gehören, würdigt dieses angezeigte Ereignis, dem wir entgegengehen, auf eine besondere Weise: die Lutherdekade, die uns seit 2007 begleitet und mit unterschiedlichen Themen konfrontiert. Denn wer als evangelischer Christ Orientierung für den Weg in die Zukunft sucht, braucht Klarheit über seine Herkunft, auch über seine kirchliche. Dadurch soll evangelischen Christen das bleibende Anliegen der Reformation für unsere Glaubenspraxis aufgezeigt werden. Als HOG Schäßburg greifen wir dieses Anliegen auf und bringen in den folgenden drei Nummern/Ausgaben drei Beiträge:

1. Lucas Crochaeus, der Reformator Schäßburgs
2. Die Erneuerung der Kirche und ihre Folgen: die sächsische Tradition als eine evangelische
3. Freiheit, Verantwortung und Toleranz.

Die Themen möchten nicht nur informieren, sondern auch zum Nachdenken anregen.

Durch den vielfachen Verkehr sächsischer Kaufleute und Studenten mit dem Mutterland der Reformation wie auch durch die Verbreitung von Lutherschriften erreichte der Geist der Reformation auch Schäßburg in Siebenbürgen.

Eine erste Nachricht wird uns aus dem Jahre 1524 überliefert. Es handelt sich um den Fall des Burgberger Pfarrers Simon von Trapold, der angefangen hatte, die lutherische Lehre in Schäßburg mit Erfolg zu verbreiten. Dadurch hatte er natürlich Ärger erregt. Vom Hermannstädter Kapitelsgericht, zu dem er gehörte, wurde er zur Rechenschaft gezogen und musste widerrufen und um Vergebung bitten (1).

Bei Restaurierungsarbeiten an der Schäßburger Klosterkirche wurde 1859 im Mauerwerk eine Blechkapsel mit vergilbten Papieren gefunden. Es handelte es sich um eine Gedenkschrift, welche der Prior des Klosters Petrus de Rupe (Petrus von Reys) 1529 der Nachwelt zum Gedenken hatte einmauern lassen. Sie berichtet darüber, dass 1529 die religiöse Entwicklung zugunsten der reformatorischen Bewegung Luthers „weit fortgeschritten“ (K. Reinert) war. Der Prior des Klo-

sters führte darin Klage darüber, dass nämlich viele Zeitgenossen der Irrlehre Luthers anhängen: Sie verachten die Fastengebote der Kirche, verfolgen die Priester und nehmen den Bannstrahl der Kirche nicht mehr ernst. Die Mönche des Klosters machen sich berechtigterweise Sorgen um ihre Zukunft (2).

Kalenderartige Aufzeichnungen, als Wandinschrift in einer Zelle dieses Klosters von Fr. Müller gefunden und überliefert, beginnen 1520 und hören ganz plötzlich 1538 auf. Diese Aufzeichnungen unterstreichen das oben Gesagte als Spiegel der gefährdeten Mönchsgemeinschaft (3).

Ein weiteres Zeugnis für das Vordringen der reformatorischen Bewegung finden wir im „Mediascher Predigtbuch“, so benannt nach dem Fundort Mediasch. Es beinhaltet einen Jahrgang handschriftlich überlieferter Predigten in lateinischer Sprache des Franziskanermönches Thomas de Byrthalom aus den Jahren 1536/1537. Diese Predigten bieten ein authentisches Bild vom Vordringen der reformatorischen Lehre unter der sächsischen Bevölkerung. Sie wurden im Franziskanerkloster Alba ecclesia (Weißkirch bei Schäßburg),

wo man ein solches Kloster nachweisen kann, abgefasst und geschrieben. Die jeweiligen Texte, über die gepredigt wurde, bieten ein sprachliches Mischprodukt von Hochdeutsch und siebenbürgisch-sächsischem Dialekt. Der Prediger Thomas de Byrthalom wurde von seinem Orden als „predicator de Segesvár“ nach Schäßburg entsandt, damit er sich predigend gegen das Eindringen reformatorischer Gedanken wehre. Die „Neuchristen“ in Schäßburg werden als Ketzer dargestellt. Er argumentiert mit Gedanken des bekannten Luthergegners Dr. Eck (von der Leipziger Disputation 1519) und versucht damit die Bewegung aufzuhalten bzw. infrage zu stellen (4).

Begünstigt durch die politischen Ereignisse, die sich in Siebenbürgen nach der berühmten Schlacht von Mohács (1526) und dem Frieden von Großwardein (1538) abgespielt hatten, konnten sich reformatorische Bestrebungen verhältnismäßig früh durchsetzen. Siebenbürgen wie auch Ungarn standen unter türkischer Oberhoheit und waren tributpflichtig geworden. Abwehrmaßnahmen, die auf den Weg gebracht wurden, verloren an Durchschlagskraft. Die innere Kraft der reformatorischen Bewegung, ihr Geist, erwies sich als stärker. Der Geist der Reformation stand gegen ein klerikales Kirchenwesen, das die Menschen bevormundete. Er stand für die Befreiung der Gläubigen aus der „babylonischen Gefangenschaft“ der klerikalen Macht, der klerikalen Schriftauslegung sowie der päpstlichen Willkür, wie M. Luther das seit 1520 immer wieder betonte.

1538 war Johann Zápolya endlich als König von Ungarn anerkannt worden und erhielt dazu auch den Königstitel von Siebenbürgen. Er war von der Wucht der Reformation und ihrer geistigen Strahlkraft beeindruckt und gleichzeitig beunruhigt. Aus diesem Grund ließ er in Schäßburg 1538 ein Religionsgespräch veranstalten, das sächsischerseits mit großen Hoffnungen aufgenommen wurde, zumal daran auch eine sächsische Delegation teilnahm, allerdings als Zuhörer (geistliche Vertreter aus Lechnitz, Bistritz und Kronstadt).

Das Gespräch, dem der König beiwohnte, fand in der Kapelle neben dem Pfarrhofe statt. Hier traten gegeneinander an: der Großwardeiner Bischof und Schatzkanzler Martinuzzi für die römisch-katholische Seite und Stefan Szántai aus Kaschau (Ungarn) für die evangelische Seite. Der König sprach, auf den Tisch gestützt: „Gott sei Dank! Meine Feinde sind so sehr zusammengedroschen, dass ich von niemand mehr etwas zu befürchten habe. Aber nun lasse ich die beiden großen Böcke aufeinander los. Welcher gewinnen kann, wird sich zeigen“(5). Zwei unparteiische Richter waren vom König bestellt worden: Adrianus Wolfhard, Weißenburger Vikar, ein Sachse aus Siebenbürgen, und Martin Kalmancehi, Weißenburg. Stefan Szántai begann mit einer biblisch-reformatorischen Begründung seiner Anliegen. Doch schon während des Vortrags wurde er von katholischer Seite immer wieder lautstark unterbrochen. Ein sachliches Gespräch, stellte sich heraus, konnte unter den Umständen nicht stattfinden. Beide Schiedsrichter baten den König nach dem Gespräch, man möge sie von ihrem Auftrag befreien, und begründeten ihre Bitte folgendermaßen: um vor Gott und vor ihrem Gewissen bestehen zu können, denn sie müssten Stefan Szántai, dem evangelischen Vertreter, Recht geben. Die katholische Seite hätte Szántai am liebsten auf dem Scheiterhaufen gesehen, doch der König lehnte ab. Nach einem Gespräch



Eine Szene der Marburger Religionsgespräche 1529 | © Hulton Archive

des Königs mit den Bischöfen, in welchem die Bischöfe weiterhin drohten und unnachgiebig blieben, trennte er sich von ihnen. Der König gab Szántai anschließend den Rat, sein Land schnellstens zu verlassen. Die Kaschauer Bürger übernahmen ihren Vertreter in ihre Obhut und zogen über Nacht ab.

Die von Andreas Scherer überlieferte Nachricht über dieses Gespräch im „Album Oltardianum“ unterrichtet uns so: „Johann Zápolya habe auf dem Schäßburger Religionsgespräch, Dogmatibus Lutheri annuiret. Quod a nostratibus magno gaudie exciepatur. Sed spes delusa.“ Deutsch: „Johann Z. habe der Lehre Luthers beigepflichtet, was wir mit großer Freude aufnehmen. Aber die Hoffnung wurde enttäuscht.“ (6)

Karl Reinerth meint dazu, dass man diese Anmerkung vor allem auf die Schäßburger selbst beziehen müsse, da das Gespräch in ihrer Mitte stattgefunden habe. (7)

Tatsache ist, beide Parteien gingen unverrichteter Dinge auseinander. Doch die einmal entflammte reformatorische Bewegung war nicht mehr aufzuhalten. Die Reinigung und die Erneuerung des ganzen Kirchenwesens standen auf dem Spiel. Deshalb wollte die Bewegung die klerikale Bevormundung jener Jahre abschütteln. Auch in Schäßburg. Im Wittenberger Ordiniertenbuch (8) wird berichtet, dass am Sonntag, dem 24. Oktober 1540, „Georgius Jungk von Schoszburg, aus dieser Universität berufen gen Bitterfeld zum Priesteramt“ (Nr.

238). Gregorius Jungk hatte im Winter 1536/37 die Wittenberger Universität bezogen und dort nach Beendigung seines Studiums am 24. Oktober 1540 die Ordination empfangen. Dass er das ein Jahr vor dem Schäßburger Religionsgespräch tat, ist immerhin ein Zeichen dafür, dass er die Motivation dafür aus seiner Heimat erhalten und auch mitgenommen hatte. Dass er allerdings nach Beendigung des Studiums und Empfang der Ordination nicht gleich

nach Schäßburg zurückkehrte, sondern sich nach Bitterfeld ordinieren ließ und dort die reine Lehre des Evangeliums verkündigte, ist ein Hinweis darauf, dass die Reformation in Siebenbürgen und in Schäßburg noch nicht durchgedrungen war. Vieles war noch in Bewegung. (9)

Unter den in Wittenberg Ordinierten finden wir unter der Nr. 938 „Lazarus Reißendorffius aus Siebenbürgen, Schulmeister zu Schäßburg, dahin berufen zum Priesteramt“. (10)

Er hatte 1544 die neugegründete Honterusschule in Kronstadt besucht, kam dann nach Schäßburg zurück, übernahm als ältester namentlich bekannter späterer Rektor des Schäßburger Gymnasiums die Schule, um anschließend nach Wittenberg zu gehen. Hier wurde er nach dem Studium 1548 von Bugenhagen, dem Reformator Norddeutschlands, ordiniert. (11)

In diesen Kontext gehört auch die andere Nachricht aus Schäßburgs aufstrebender Schulgeschichte: 1545 war Johannes Gielius Rektor der Schule. Allerdings konnte er keine Studien nachweisen, obwohl er sich als „Lutheraner“ auswies, allerdings ohne in Wittenberg studiert zu haben. Unter den harten Schäßburgern (steifnackigen Schäßburgern) fühlte er sich nicht wohl. Er ging nach Hermannstadt. (12)

Die angeführten Fakten zusammengenommen überliefert eine un abgeschlossene, aber vorwärtsdrängende reformatorische Bewegung in Schäßburg. (13)

Ob letzten Endes, wie die Sage zu erzählen weiß, eine grausame Freveltat der Dominikanermönche, die auf dem Mönchhof ein „geschändetes Frauenzimmer“ ermordet hatten, sodass wütende Schäßburger Bürger sich erhoben und die Mönche aus dem Kloster vertrieben, den Anlass zum Durchbruch der Reformation gegeben hat? Das alles ist heute nicht mehr überprüfbar und auch nicht nachweisbar. (14)

Tatsache ist, dass die zurückliegenden Jahre und Ereignisse deutlich gemacht haben, wie Öffentlichkeit und Schule von der evangelischen Bewegung mitgerissen und beeinflusst worden sind bzw. wie auch die Schule reformatorische Impulse gesetzt hat. Vor allem die Jahre 1537–1545 waren, wie Kenner der Materie behaupten, von einer „stürmischen Gärung“ erfüllt. (15)

Im Oktober 1542 war in Kronstadt die evangelische Messe (der evangelische Gottesdienst) eingeführt worden. Der reformatorische Durchbruch wurde 1543 aufgrund der Reformationsschrift des Honterus durch einen einmütigen Beschluss des dortigen Stadtrates erzielt. Danach wurden 1544 alle Gemeinden des Kronstädter Kapitels visitiert.

Zwar versuchte die damalige Staatsregierung hindernd einzugreifen und lud Honterus für 1543 nach Weißenburg vor. Die Kronstädter aber ließen ihn nicht ziehen, weil sie Böses befürchteten. Sie schickten ihren tüchtigen Bürgermeister Johannes Fuchs mit zwei Ratsherren nach Weißenburg und Honterus gab ihnen eine Verteidigungsschrift (Apologie) mit. Durch ihr kluges Eintreten verteidigten sie die Sache der Reformation. Die Türkengefahr war in jenen Jahren so groß, dass man den inneren Frieden wahren musste, politischer Streit war unerwünscht.

Der Erfolg der Kronstädter und Burzenländer Gemeinden ermutigte auch die Hermannstädter: Stadtpfarrer Mathias Ramser und Bürgermeister Petrus Haller. Vorsichtig fragten sie zunächst in Wittenberg an, ob sie dem reformatorischen Weg Kronstadts folgen sollten, und schickten gleichzeitig auch Honterus Reformationbüchlein mit. Aus Wittenberg kam eine überaus ermutigende Antwort, sodass Hermannstadt als zweite Stadt in Siebenbürgen die Reformation einführte. 1543 schloss sich Hermannstadt an und im Frühjahr 1544 wurden, wie in Kronstadt, die dazugehörenden Gemeinden des Kapitels und der beiden Surrogatien Leschkirch und Schenk visitiert.

Klosterkirche – die Schäßburger Stadtpfarrkirche, Foto: Wilhelm Fabini



Welches war nun der Widerhall in den andern sächsischen Städten? Sie folgen dem Beispiel Kronstadts und Hermannstadts. Das Eis war gebrochen.

Karl Reinerth (16) macht allerdings darauf aufmerksam, dass es keineswegs den Tatsachen entspricht, wenn in der Geschichtsschreibung des 17. Jahrhunderts gesagt wird, dass 1544 in fast allen Städten und großen Ortschaften Siebenbürgens der Durchbruch der Reformation erfolgt sei (17). Zu ihnen zählte der Geschichtsschreiber Lampe folgende Gemeinden: Schäßburg, Keisd, Meschen, Kleinschelken, Reichesdorf, BIRTHÄLM, Mediasch, BISTRITZ, Heidendorf, Lechnitz, Mühlbach u.a.

Hier muss nämlich nachgefragt werden. Welche Städte waren wohl gemeint, die 1544 die Reformation durchgeführt hatten? Auf jeden Fall Kronstadt und Hermannstadt und 1545 die Gemeinden der Burzenländer und Hermannstädter Kapitel. In Mediasch und BISTRITZ könnte die Reformation 1544 ihren Anfang genommen haben. „Äußerst dürftig“ (K. Reinerth) finden wir die Unterrichtung über den reformatorischen Durchbruch in Schäßburg (18). Gewiss, es gab kein Gebiet im Sachsenland, das vom Reformationsgeschehen unberührt geblieben wäre. Aber meistens fehlen die Einzelheiten.

Wie in Kronstadt der Stadtrat das reformatorische Geschehen bestimmt hatte, so nahm die Sächsische Nationsuniversität, die als politische Führung der Sachsen in Hermannstadt ihren Sitz hatte (19), die Verantwortung in die Hand, um, wie G. D. Teutsch sagte, „der Reformation des Sachsenlandes die Rechtskraft des weltlichen Gesetzes“ zu verleihen. (20)

Schon 1544 beschloss sie, „dass die Städte, die bereits fast alle das Wort Gottes angenommen, die gleichen Zeremonien in allen Kirchen gebrauchen mögen“ (21). Im Jahre 1545 wurde derselbe Beschluss wiederholt und auf die Märkte und Dörfer ausgedehnt, mit dem Zusatz versehen, dass die Sakramente der Einsetzung Christi gemäß zu verwalten und das Wort Gottes rein verkündigt werde. Der politischen Führung war es wichtig, dass bei der Einführung die lutherische Linie der Reformation eingehalten werde. (22) Doch ließ die offene Durchführung der Reformation auf sich warten. Es gilt für Schäßburg und andere der Satz, den Fr. Teutsch einmal über die Vorgänge in BISTRITZ geschrieben hat: „Es läuft nebeneinander die alte und die neue Zeit einher.“ (23)

Dieser vorausschauende und vorsorgende Umgang der Nationsuniversität mit der offenen Situation wird durch eine Zusammenkunft der leitenden Geistlichen in Mediasch deutlich. Hier hatten sich der Hermannstädter, der Burzenländer sowie der Mediascher Generaldechant zusammengefunden und erkannten sich „als Glieder einer Religion und eines Körpers“ (24). Als Gemeinschaft waren sie bestrebt, die Einheit im Glauben und im Gottesdienst unter allen Sachsen auf Königs- und Adelsboden herzustellen. Darum sollen alle gesellschaftlichen Verantwortungsträger an diesem großen Werk der Kirchenerneuerung mitarbeiten.

Mit diesen Beschlüssen und Vorkehrungen im Rücken geschah dann bestimmt hier und dort der Durchbruch. Man fühlte sich begleitet und geschützt und die Zeit war reif dafür.

„Als eigentlicher Reformator von Schäßburg wird Lukas Crochaeus (Roth) überliefert.“ (25)

Im chronologischen Verzeichnis sämtlicher Pfarrer des Schäßburger Kapitels wird er „Lukas Rufus“ genannt und gleichzeitig betont, dass er „das Reformationswerk in Schäßburg ernstlich betrieben habe.“ (26)

In seiner berühmten auf der Synode von Birtihalm 1580 gehaltenen Gedächtnisrede auf die Reformation in Siebenbürgen bezeichnet Christian Schesäus Lucas Crochaeus als Reformator von Schäßburg. (27)

Ein anderes Zeugnis dafür ist letzten Endes die Zusammensetzung jenes gelehrten Ausschusses, den die Nationsuniversität schon 1546 für den Sonntag Lätare 1547 nach Hermannstadt zusammengerufen hatte. Die Aufgabe dieses Kreises war klar umrissen. Er sollte aufgrund von Honterus „Reformationsbüchlein“ eine tragfähige Kirchenordnung für alle sächsischen Siedlungsgebiete schaffen. An der Spitze der Nationsuniversität stand damals der Hermannstädter Bürgermeister Petrus Haller. An den Arbeiten dieses Ausschusses beteiligten sich: Mathias Glatz und Valentin Wagner aus Kronstadt, dann die Pfarrer von Mediasch, Bistritz, Schäßburg und Keisd. Der Hermannstädter Stadtpfarrer war kurz vorher gestorben. (28)

Die Arbeit des Ausschusses dauerte mehrere Wochen und als Ergebnis stand am Ende eindeutig und klar in lateinischer und deutscher Sprache formuliert und in der Buchdruckerei des Honterus in Kronstadt herausgebracht die „Reformatio ecclesiarum Saxoniarum in Transylvania“ – „Kirchenordnung aller Deutschen in Siebenbürgen 1547“.

Diese Kirchenordnung wurde im April 1550 von der Sächsischen Nationsuniversität zum Gesetz erhoben: „In allen Städten, Märkten, Dörfern sollen die Kirchen gemäß der vor drei Jahren herausgegebenen Reformation reformiert werden und die Pfarrer der Kirchen sich alle dieser Reformation einfügen und danach leben.“

Die Tatsache, dass Lukas Crochaeus zu jenem Kreis gelehrter Männer gehörte, lässt den Schluss zu, dass in Schäßburg die Reformation zu jenem Zeitpunkt schon eingeführt worden war. Heute nimmt man allgemein an, ohne sich auf eine bestimmte Jahreszahl zu fixieren, dass dieser reformatorische Durchbruch um die Mitte der 1540er-Jahre erfolgt sein muss, weil er das „Reformationswerk in Schäßburg ernstlich betrieben hat“. (Fortsetzung folgt)

Bibliographie:

1. Karl Reinerth, Die Gründung der Evangelischen Kirchen in Siebenbürgen, 1979, Studia Transsylvanica, Band 5, Böhlau Verlag Köln-Wien, S. 11 und 146
2. Karl Reinerth, Die Gründung ..., 1979, S. 30 und 146; auch Karl Fabritius, Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde, Neue Folge, Band 5, Seite 2 ff-
3. Fr. Müller, Deutsche Sprachdenkmäler in Siebenbürgen, Kriterion Verlag, Bukarest 1986, Seite 197
4. Karl Reinerth, Die Reformation der siebenbürgisch-sächsischen Kirche, Carl Bertelsmann Verlag, Gütersloh 1956, S.19ff-
5. Friedrich Teutsch, Geschichte der evangelischen Kirche in Siebenbürgen Bd. I, Hermannstadt 1921, S. 213; auch Karl Fabritius, Das Religionsgespräch in Schäßburg 1538, VA 10, Seite 245
6. Deutsche Fundgruben zur Geschichte Siebenbürgens, Neue Folge, hg. von Eugen v. Trauschenfels, Kronstadt 1860, Verlag Gött, S.11
7. Karl Reinerth, Die Gründung..., S.146
8. Johann Duldner in „Korrespondenzblatt für siebenbürgische Landeskunde“, XXVIII. Jahrgang, Heft Nr. 1 und 2–3, 1905. Ordination meint die geistliche Handlung der Berufung, Segnung und Sendung eines geprüften Pfarramtskandidaten in das geistliche Amt der öffentlichen Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung einer Kirchengemeinde.

9. Heinrich Herberth, Die Reformation ..., Hermannstadt 1883, S. 33-34. Gregor Jungk kehrte später nach Siebenbürgen zurück und war von 1554–1555 Pfarrer in Radeln und von 1556–86 Stadtpfarrer und Bezirksdechant in Schäßburg-

10. Johann Duldner, ebenda XXVIII, 1905, S.9

11. G. Nussbächer, Die Honterusschule in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens, S. 118–128 in „Aus Urkunden und Chroniken“, Kriterion Verlag, Bukarest 1981

12. G. D. Teutsch, Geschichte des Schäßburger Gymnasiums, in Schäßburger Gymnasialprogramm 1853, S. 7.

13. G. D. Teutsch meint, dass angesichts dieser Situation 1545 die Reformation in Schäßburg noch nicht zum Durchbruch gekommen war, ebenda S.7

14. G. D. Teutsch, Die Reformation im siebenbürgischen Sachsenland, 8. Auflage, von Fr. Teutsch hg., Hermannstadt 1917, Seite 28, und G.D. Teutsch, Geschichte der Siebenbürger Sachsen für das sächsische Volk, I. Band, 4. Auflage, Hermannstadt 1925, S. 260, auch K. Reinerth, Die Gründung ..., 1979, S. 147

15. K. Reinerth, Die Reformation ..., 1956, S. 35

16. K. Reinerth, Die Gründung ..., 1979, S. 135 und 170f-

17. Fr. A. Lampe, Historia ecclesiae reformatae in Hungaria et Transylvania, 1728, S. 91, schreibt (deutsche Übersetzung des lat. Textes, den K. Reinerth in: „Die Gründung ...,1979, S. 147“ bringt: „Die Reformation Schäßburgs erfolgte unmittelbar im Jahre 1544, Lucas Crochaeus befahl, dass, nachdem die Schande und der Mord einiger gewisser Mönche offen gelegt worden war, in dem fertig gestellten Bollwerk (gemeint ist der ummauerte Mönchshof) welches das Kloster umgab, alle Mönche auswanderten nachdem dann eine Zusammenkunft einberufen worden war, führte er den rechten Gebrauch der Sakramente und des Wortes Gottes ein.“)

18. K. Reinerth ebenda, S. 146

19. Unter Rückgriff auf den „Goldenen Freibrief 1224“, „einig sei die Gemeinschaft“, wuchsen alle Gauen zusammen zur „Sächsischen Nationsuniversität“. Ab 1437 bildete sie die Gesamtheit aller Sachsen und es entstand ein starkes Gemeinwesen. Sie bildete bis zur Auflösung 1876 die oberste politische Vertretung der Siebenbürger Sachsen mit Sitz in Hermannstadt; auch K. Reinerth, Die Gründung ...,m1979, S. 174

20. G. D. Teutsch, Geschichte der Siebenbürger Sachsen... Bd. I, 4. Aufl., S. 261

21. G. D. Teutsch, Urkundenbuch der Evangelischen Landeskirche A.B. in Siebenbürgen, I. Teil, Hermannstadt 1862, S. 3

22. Ebenda, S.4

23. Fr. Teutsch, Geschichte der Evangelischen Kirche in Siebenbürgen, Bd. I, Hermannstadt 1921, W. Krafft Verlag, S. 235

24. G. D. Teutsch, Geschichte... Band I, S. 261; auch K. Reinerth, Die Gründung ..., 1979, S.171

25. K. Reinerth, Die Gründung..., 1979, S. 146

26. Siebenbürgische Provinzialblätter, 4. Band, 2. Heft, S. 98; auch K. Reinerth, Die Gründung ...,1979, S. 147

27. G. D. Teutsch, Urkundenbuch, II. Teil, Die Synodalverhandlungen, Hermannstadt 1883, S.238. Hier heißt es: „Segesvari dominus Lucas Crochaeus, et non longe dominus Aegidius, ecclesiae Kyzdensis pastor, summa industria et anima candore idem illi quod alii fundarunt pii.“ Deutsch : Lucas Crochaeus, der Herr aus Schäßburg und an einem nicht weit entfernten Ort ist Herr Aegidius, der Hirte der Kaisder Kirche, mit höchstem Fleiß und mit Aufrichtigkeit des Herzens gründeten jene dasselbe wie die andern Frommen.“

28. Heinrich Herberth, Die Reformation ..., Hermannstadt 1883, Seite 25

Dr. August Schuller, Brühl

Aus der Geschichte Siebenbürgens

Leben und Schicksal der verschiedenen Ethnien

Rezension Teil 1

Ende 2013 erschien die 6. Ausgabe des Jahrbuchs „Alt-Schassburg“ und hat, ähnlich wie Nummer 5, einen Umfang von etwas über 160 Seiten. Der Band enthält 18 Aufsätze, deren Verfasser, mit einigen Ausnahmen, dieselben sind wie in den anderen Folgen. Außer einem Artikel beziehen sich alle Studien auf Siebenbürgen oder Schäßburg. Dieses Mal behandeln mehrere Autoren Themen aus dem Leben der einzelnen Völker Siebenbürgens und gewähren Einblicke in Ereignisse, die bisher kaum oder gar nicht in der Öffentlichkeit behandelt wurden.

Von den kurzen Zusammenfassungen nach jedem Beitrag sind neun in deutscher, sieben in englischer und eine in rumänischer Sprache verfasst (weil der Originaltext in Englisch geschrieben wurde). An der Anzahl der sicher gut gemeinten, jedoch teilweise grauenhaften deutschen Zusammenfassungen sowie der orthografischen und Druckfehler hat sich bis heute nichts geändert. Ich habe versucht, den Inhalt der einzelnen Studien, je nach Thematik und Bedeutung für den heutigen (vor allem siebenbürgisch-sächsischen) Leser, mehr oder weniger ausführlich wiederzugeben.

Das Kapitel „Geschichte“ umfasst 13 Beiträge, deren Thematik Informationen, Ereignisse sowie Schicksale von Menschen enthält. Die Zeitspanne reicht von der Frühgeschichte Siebenbürgens über das Mittelalter bis hin zur Gegenwart.

„Die Politik des Kaisers Flavius Valens im Donauraum. Das Friedensabkommen mit Athanarich“ heißt der Beitrag von Vasile Mărculeț. Nach dem Sieg Konstantins des Großen über die Westgoten nördlich der Donau herrschte an der unteren Donau bis etwa 363 eine friedliche Zeit. Dies änderte sich bald grundlegend infolge der Spannungen und Unruhen im Römischen Reich. Zu Beginn der Regierungszeit des Kaisers Flavius Valens fielen die Westgoten ab 364 wieder in die Provinzen südlich der Donau ein. Um die Nordgrenze des Reiches zu schützen, begann der Kaiser den Kampf gegen die Eindringlinge, der von 367 mit Unterbrechungen bis 369 dauerte. Er wollte das Machtzentrum des Gotenkönigs Athanarich ausschalten, was ihm nicht gelang. Da auch die Goten unter den Folgen der Auseinandersetzungen zu leiden hatten, waren beide Seiten an Friedensverhandlungen interessiert, zumal dem Römischen Reich von persischer Seite neue Gefahren drohten. Da Valens an zwei Fronten zu kämpfen hatte, war sein Aufenthalt sowohl an der unteren Donau als auch im Orient notwendig. Obwohl der Friedensvertrag im Original nicht erhalten ist, geht aus zeitgenössischen Schriften hervor, dass Athanarich versprach, seine Überfälle und Raubzüge ins Römische Reich zu beenden und die Christen nicht mehr zu verfolgen. Das „Föderatabkommen“ mit Konstantinopel wurde eingestellt und das Römische Reich zahlte keine Hilfsgelder mehr an die Barbaren. Das Abkommen regelte zwar einige wirtschaftliche Probleme, wie zum Beispiel die Einrichtung zweier Grenzburgen, in denen man Handel trieb, doch wurden die anderen Absprachen nicht eingehalten. Durch das Friedensabkommen von 369 verlor das Römische Reich die Herrschaft über die Gebiete nördlich der Donau: die Niederlassungen der Westgoten sowie das südliche Dakien. (Dass Kaiser Valens 378 von den Westgoten bei Adrianopel besiegt wurde, war nicht Thema der obigen Abhandlung).

„Die erste awarische Periode im Karpatenbecken (567-626)“ nennt Adrian N. Şovrea die Abhandlung über sein Lieblingsthema, die Awaren. Diese waren, wie auch Hunnen, Bulgaren, Kumanen und Petschenegen, ein türkisch-mongolisches Steppenvolk und gehörten zur dritten Migrationswelle, die in Europa das Kräfteverhältnis veränderte. Wegen eines Konflikts mit dem türkischen Reich „Gök-Türk“ drangen sie nach Westen vor und gründeten nördlich des Schwarzen Meeres ein Khanat, in welchem sie andere Stämme unterwarfen. Da sie im byzantinischen (oströmischen) Reich kein Gebiet fanden, verbündeten sie sich mit den Langobarden gegen die Gepiden und eroberten deren Gebiet im Pannonischen Becken. Die Geschichte der Awaren in diesem Gebiet kann aus militärischer und politischer Sicht in drei Perioden eingeteilt werden: die erste (567- 562), die zweite (626-680) und die dritte Periode (680- 800/ 804).

Im Jahr 626 erleiden die Awaren eine große Niederlage vor Konstantinopel. Das führte dazu, dass der byzantinische Einfluss auf die Awaren schwindet. Da jetzt neue asiatische Völker nach Westen drängen, wächst deren Einfluss auf die Awaren. 680 siedeln sich die Bulgaren südlich der Donau an und unterbinden so den direkten Kontakt zwischen Byzanz und dem Awarereich. Für die erste Periode gibt es auf dem Boden Siebenbürgens und des Banats eine große Anzahl von Beweisen für die Anwesenheit der Awaren in diesen Gebieten: die vielen awarischen Gräber. In diesen befanden sich neben wertvollen, mit dekorativen Elementen versehenen Grabbeigaben auch Steigbügel und Pferdegeschirr. Daraus schloss man, dass nicht nur die Reiter, sondern auch ihre Pferde beigesetzt wurden. Im Karpatenbecken stieß man in 2000 Ortschaften auf 50.000 solcher Gräber. Nach diesen archäologischen Funden lassen sich drei große Zentren mit awarischen Niederlassungen feststellen: im Gebiet der Theiß (Ungarn) sowie im westlichen Miereschal und in der Jerului-Ebene (Siebenbürgen).

Ins mittelalterliche Siebenbürgen führt uns die Studie von Răzvan Mihai Neagu „Die Begünstigungspolitik der Päpste Innozenz VI. und Urban V. in den Diözesen Siebenbürgens (1352-1370)“. In den Jahren 1309-1377 wurde der Sitz des Papstes von Rom nach Avignon verlegt, sodass in dieser Zeitspanne nur Franzosen Päpste waren. Diese Päpste führten und verwalteten die Kirche und ihre Belange, indem sie die alleinige Verfügungsgewalt über alle großen und kleinen Pfründe und Begünstigungen besaßen. Ab 1265, laut einem Erlass von Papst Clemens IV., hatten sie das Entscheidungsmonopol über die Zuteilungen und Ernennungen in alle hohen kirchlichen Ämter und Würden. Ebenso durften sie die missbräuchliche Bekleidung dieser Ämter verbieten. Diese Rechte der Päpste galten auch für das Bistum Siebenbürgens, die bedeutendste katholische Diözese des Fürstentums. Zwischen dem 12. und 13. Jahrhundert bestand das Bistum aus 13 Archidiakonaten: Weißenburg (Alba), Klausenburg, Thorenburg, Sathmar, Kézdi u. a. Die Rechtsprechung des Bischofs von Siebenbürgen galt auch für die sächsische Bevölkerung, die nicht zur freien Propstei von Hermannstadt gehörte. Die sächsische Form der kirchlichen Organisation war das Kapitel und das Dekanat. Die Kapitel Broos, Mühlbach, Lasseln, Keisd, Reps, Mediasch, Schelken gehörten zum Archidiakonat Weißenburg und das Reener Kapitel zum Archidiakonat Ozd.

Die französischen Päpste hatten das Recht, die Bischöfe von Pécs und Siebenbürgen zu ernennen, bestimmten die Anzahl der Stifts- und Domherren, verfügten über die Besitztümer der Kirche und ignorierten die lokalen Gegebenheiten und Traditionen. Die erste Ernennung eines Archidiakons im Kokegebiet durch Papst Innozenz VI. erfolgte im Jahr 1355 auf Ansuchen des ungarischen Königs, dessen Günstling schon mehrere hohe Ämter bekleidet hatte. Den bedeutendsten Akt der Begünstigung beging der Papst in Siebenbürgen aber, als er Dominik Szécsy zum Bischof ernannte, der ein Neffe seines Vorgängers war. Auch Dominiks Brüder hatten bedeutende kirchliche und weltliche Ämter und Würden inne. Dank der einflussreichen Verwandten des Bischofs gelang es ihm, die päpstliche Bulle zu umgehen, die das Recht der Auswahl kirchlicher Würdenträger allein dem Pontifex gewährte. Im Laufe seiner Amtszeit hat Innozenz VI. in den Diözesen Siebenbürgens auf ähnliche Weise einen Bischof, 11 Domherren und drei Geistliche in Kirchensprengel eingesetzt oder bestätigt. Papst Urban IV. hat nur zwei Domherren eingesetzt. Für ihre Günstlinge intervenierten neben Bischof Dominik und dem ungarischen König auch ein Gesandter des Königs sowie der Fürst von Siebenbürgen beim Papst.

In seinem Beitrag **„Das Schäßburger Stuhlbuch (1487-1735), das älteste Stadtbuch Rumäniens“**, berichtet Liviu Cimpanu über ein bedeutendes Manuskript aus der Vergangenheit unserer Heimatstadt. Schäßburg, das im 13. Jahrhundert gegründet wurde, entwickelte sich bald zu einer städtischen Siedlung. Im Jahre 1298 wird ein Dominikanerkloster in „Schespurch“ erwähnt, 1367 der Ort als „civitas“, d. h. als Stadt, bestätigt, die zu Beginn des 14. Jahrhunderts auch zum Sitz des gleichnamigen Stuhls wurde. Die Siedlungen im Norden des Königsbodens wurden von „hospites Teutonici“ gegründet. In den Dokumenten aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts sind die wichtigen Vertreter von Stadt und Stuhl Schäßburg schriftlich festgehalten. Gemäß den Bestimmungen des ungarischen Königs Ludwig I. waren diese: der vom König ernannte Königsrichter, der von den Bürgern gewählte Stuhlrichter, der Stadthann sowie 12 Geschworene, die vom Königsrichter aus den Reihen der wohlhabendsten Bürger ausgewählt wurden. Diese unterstützten den Königsrichter, der auch Bürgermeister war, bei politischen, finanziellen, juristischen und verwaltungsmäßigen Entscheidungen. Diese Art der Führung und Verwaltung war typisch für alle sächsischen Siedlungen und blieb bis zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts unverändert erhalten. Die einzige Veränderung gab es im 15. Jahrhundert: Ab dieser Zeit durften die Sachsen den Königsrichter aus den eigenen Reihen wählen. In den mittelalterlichen Städten entfalteten sich nicht nur Handwerk und Handel. Die politischen, finanziellen und wirtschaftlichen Aufgaben der Magistrate erforderten einen regen Schriftverkehr. Schon in den frühesten Zeiten waren die Privilegien der Sachsen („Andreanum“) schriftlich festgelegt worden, sodass die Menschen des Lesens und Schreibens kundig sein mussten. Die Reformation in Siebenbürgen trug wesentlich dazu bei, dass fast alle Mitglieder der sächsischen Nation lesen und schreiben konnten. Alle öffentlichen Dokumente, wie die Privilegien, die Magistratsprotokolle und alle Rechnungen, wurden in den städtischen Archiven aufbewahrt, die sich gewöhnlich im Rathaus befanden. Leider sind viele Archive im Laufe der Zeit durch Kriege, Brände und andere Katastrophen beschädigt oder vernichtet worden. Auch in Schäßburg richtete der große Brand von 1676 großen Schaden an. Trotzdem blieben einige Manuskripte erhalten, die uns interessante Informationen über das Mittelalter und die frühe Neuzeit liefern. Im 20. Jahrhundert gelangte das mittelalterliche Schäßburger Archiv in das Kronstädter Staatsarchiv. Darin befindet sich ein Stadtbuch, das die Jahre

1487–1735 erfasst und als das älteste Stadtbuch des Landes gilt. Das Stadtbuch enthält Beschlüsse der Stadt und des Stuhls und zeigt die gesamte Problematik des Rechts-, Verwaltungs- und Finanzwesens jener Zeit auf. Die Texte sind in gotischer Kursivschrift verfasst, die Initialbuchstaben und die Ränder der einzelnen Seiten haben florale Verzierungen in schönen Farben. Die Texte sind bis ins 17. Jahrhundert in Latein, später in Deutsch verfasst. Unter den Unterschriften der Stadtschreiber befindet sich auch der Name des bekannten Schäßburger Chronisten Georgius Krauss. Um den wertvollen Inhalt des Stadtbuchs, das eine so bedeutende historische Quelle darstellt, zu erhalten und bekannt zu machen, haben mehrere Wissenschaftler beschlossen, eine kritische Ausgabe des Manuskripts herauszugeben. Dieser Inhalt ist nämlich noch in keiner Monografie enthalten. Zu den Wissenschaftlern gehören: Liviu Cimpanu vom Archiv und der Bibliothek der Evangelischen Kirchengemeinde Kronstadt, das Team des Schäßburger Museums, Mitarbeiter der Lucian-Bлага-Universität sowie des Instituts für sozial- humanistische Wissenschaften in Hermannstadt.

„Die Rolle des Unwirklichen und Übersinnlichen im Kampf der politischen Parteien Siebenbürgens“ heißt die in englischer Sprache verfasste Studie von Margareta Aslan. Die Autorin geht zunächst auf die vielen Sagen in Siebenbürgen ein, die oft sehr blutrünstige Szenen enthalten. So dient die Gestalt von Vlad Țepeș (dem Pfähler), einem berüchtigten Herrscher der Walachei, der Dracula-Sage als Vorbild. Daneben gibt es Geschichten, die viele übersinnliche Elemente enthalten und Szenen aus dem Leben der Fürsten von Siebenbürgen zum Inhalt haben. Es handelt sich dabei um die im 16. und 17. Jahrhundert herrschenden Fürsten aus dem Hause Báthory, in deren Regierungszeit Siebenbürgen von verschiedenen wirtschaftlichen, politischen und religiösen Problemen gebeutelt wurde. Siebenbürgen war damals noch ein unabhängiges Fürstentum, das der osmanischen Pforte mehr symbolisch Tribut zahlen musste. Doch die Armee der Habsburger drang immer öfter in das Land ein und General Basta führte ein blutiges Regiment in den besetzten Gebieten. Durch das Vordringen der katholischen Habsburger war die Religionsfreiheit im Land bedroht. 1613 wurde Gabriel Báthory, der Anführer der antihabsburgischen Opposition, Fürst von Siebenbürgen. Er bedrängte die sächsischen Stände und besetzte Hermannstadt. All diese Unruhen und Spannungen führten dazu, dass die einzelnen Gruppen im Land einander bekämpften. Das Anderssein der Menschen führte dann oftmals zur Entstehung von Klischees und gegenseitigen Vorurteilen dem anderen Volk, der politischen Orientierung oder der unterschiedlichen Konfession gegenüber. Dabei wurden die Vertreter der anderen Fraktion mit Eigenschaften versehen, die übertrieben und unrealistisch waren und aus dem Bereich des Übersinnlichen stammten. Die Gerüchte fanden rasche Verbreitung und wurden geglaubt. M. Aslan ist der Meinung, dass das blutrünstige Bild von Vlad Țepeș durch die Unzufriedenheit der sächsischen Kaufleute entstand, nachdem dieser ihnen den Handel mit dem Orient durch überhöhte Zölle erschwert hatte. (Stoker verstärkt noch den Blutdurst seines Helden, indem er ihn Blut trinken lässt.) Über den Tod von Gabriel Báthory entstanden auch Sagen. So wurde erzählt, dass nach seiner Ermordung der Tote zunächst nicht bestattet wurde. Sein treuer Hund lag neben dem Leichnam und verscheuchte Krähen, Hunde und Schweine, bis endlich einige arme Leute den Toten auf eine Karre legten und in eine Kirche brachten. Auch die Gestalt des sehr strengen Herrschers Sigismund Báthory regte die Fantasie des Volkes und der Gegner an. Über seine Geburt im März des Jahres 1572 wurden sehr wunderliche Sachen berichtet. Er soll in einer Vollmondnacht mit blutigen Händen zur Welt gekommen sein.

Als er gebadet wurde, verwandelte er sich in einen Fisch. Nach einer Stunde nahm er wieder die Gestalt eines Menschen an. Die Verfasserin erklärt die Entstehung dieser Sage mit der Abneigung, welche die Bevölkerung dem Herrscher gegenüber hegte. Dieser war nämlich Katholik und unterstützte die Politik der Habsburger.

Mit dem Leben der Landwirte und Viehzüchter befasst sich **Niculina Filip** in ihrer sehr umfangreich dokumentierten Arbeit **„Viehzucht und Beweidung im Südosten Siebenbürgens im 18. Jahrhundert und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“**. Rinder und Pferde waren sowohl für die Urbewölkerung als auch für die Sachsen seit ihrer Ansiedlung die wertvollsten Haus- und Arbeitstiere. Büffel gab es in Siebenbürgen erst seit dem 17. Jh. Der Handel mit Tieren gehörte zu den wichtigsten wirtschaftlichen Beziehungen Siebenbürgens mit anderen Ländern. Jährlich verkaufte man eine große Menge Schlachtvieh nach Süddeutschland, Norditalien und in die anderen Teile des Habsburgerreiches. Kriege und Einfälle dezimierten den Viehbestand, der erst im 18. Jh. wieder anwuchs. Er war in den einzelnen Gebieten sehr unterschiedlich, weil die Viehzucht von der Größe der Acker-, Weide- und Heuwiesenflächen abhing. Niculina Filip studierte in den verschiedenen Ortschaften sehr genau die Kataster (amtliche Grundstücksverzeichnisse). Dabei stellte sie fest, dass die Angaben sehr unterschiedlich waren, weil die Bauern ihre eigenen Maßeinheiten hatten, die mit den öffentlichen nicht übereinstimmten. Die Tiere dienten den Bauern nicht nur als Nahrung, sondern auch als Zugtiere und Rohstoffquelle. Aus dem Leder wurde z. B. Kleidung, Schuhwerk und Zaumzeug hergestellt. In vielen Orten züchteten die Bauern auch Schweine für den eigenen Hausgebrauch, aber auch, um mit den verkauften Tieren die Steuern zu bezahlen. In den Gegenden mit reichen Eichenwäldern hielt man ganze Schweineherden, die zur Handelsware wurden. Ackerbau gab es vor allem in der Hochebene. Im Gebirge, wo die Anbauflächen sehr klein waren, bestand die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung in der Schafzucht. Schafzüchter waren überwiegend Rumänen, die in den Bergen des Burzenlandes und in der Gebirgsgegend um Hermannstadt (Săliște) lebten. Sie züchteten Schafe, weil die Milchprodukte dieser Tiere sehr gefragt waren, die Schafe bis zum ersten Schneefall auf der Weide blieben und sehr anspruchslos waren. Sie konnten auch mit Blättern und Maiskolben gefüttert werden. Trotzdem gab es bei den Schafzüchtern oft Probleme, weil das Weideland vor Ort nicht immer ausreichte und viele Bergspitzen im Gebirge in Privatbesitz waren. So mussten die Hirten auf fremde Plätze ausweichen. Je nach Jahreszeit verlegten sie ihre Weideplätze (Transhumanz) auch ins Ausland, indem sie mit der Herde die Karpaten überschritten und in die Donautiefebene, die Dobrudscha oder sogar bis in die Moldau und nach Bessarabien zogen.

In seinem Beitrag **„Aus der zeitgenössischen Presse – ein Pamphlet über die Lage der sächsischen Nation in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“** übersetzt **Virgil C. Jitariuc** eine Streitschrift, die am 12. August 1868 in einem Hermannstädter Blatt erschienen ist, und geht auf die Ereignisse jener Zeit ein. In den 60er- und 70er-Jahren des 19. Jahrhunderts fanden in Siebenbürgen bedeutende soziale und politische Umwälzungen statt (Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn 1867). Diese bewegten Jahrzehnte führten bei den Menschen des Vielvölkerstaates zu neuen Ansichten über die Zukunft der Monarchie. Vor allem die Intellektuellen bildeten Parteien, die sehr unterschiedliche Stellungen bezogen. Bei den Sachsen kam es zu Differenzen, weil sie uneinig darüber waren, wie sie als Nation zu den neuen Machthabern stehen sollten. (Das Fürstentum Siebenbürgen wurde Teil des ungarischen Staates, der eine eigene

Regierung hatte. Die Rechte der Sachsen als Nation mit Mitspracherecht gingen verloren und die Sachsen wurden zur nationalen Minderheit.) Die Sächsische Volkspartei spaltete sich in zwei Gruppen: die Alt-Sachsen (die Schwarzen) und die Jung-Sachsen (die Grünen). Die sozialpolitische Wende führte zu einer schwindelerregenden Entfaltung des Pressewesens. Die Presse stand ganz im Dienste des Volkes und wurde zum Sprachrohr der politischen Gruppierungen.

„Siebenbürgisch-Deutsches Wochenblatt“ hieß das 1868 gegründete Organ der Alt-Sachsen und erschien jeweils am Mittwoch. Das Blatt enthielt die Rubriken Wochenschau, Korrespondenz, Archiv und Anregungen. Es brachte die wichtigsten politischen Ereignisse der Woche, Berichte über die verschiedenen sächsischen Ortschaften sowie Ereignisse aus der Geschichte der Sachsen. In der Rubrik Anregungen erschien ein Pamphlet, in dem der anonyme Verfasser die damalige Lage der sächsischen Nation auf satirische Weise darstellte, um den Leser anzustacheln, sich Gedanken über die Gegenwart und Zukunft des Volkes zu machen. Erschienen ist das Pamphlet in der Ausgabe Nr. 11 des Blattes. Virgil C. Jitariuc bringt die Übersetzung der Streitschrift mit vielen Erläuterungen in den Fußnoten. Die Schrift beginnt mit den „Bemerkungen über die Physiologie der Siebenbürger Sachsen“, denen drei Kapitel folgen: I. Kapitel „Neurophysiologie“ (mit den Untertiteln Gesichtssinn, Gehör, Geruch und Geschmack, Tastsinn), II. Kapitel „Die Physiologie der seelischen Organe“ und III. Kapitel „Die Physiologie der Reproduktion und Ernährung“. Der Anonymus vergleicht die sächsische Nation mit einem Tier, das neben seinen Tugenden auch Schwächen hat und wegen seiner Launen nur weiblichen Geschlechts sein kann. Es lebt auf einem Boden, dessen Besitzverhältnisse unklar sind, sorgt selber für seinen Unterhalt und wird für alle Arbeiten eingesetzt. (Die Fußnote weist auf den neuen, unklaren Status der Sachsen hin, die auf dem Königsboden nur noch eine Minderheit im ungarischen Staat sind.) Das Nervensystem des Tieres funktioniert nur langsam. (Es dauert sehr lange, bis die sächsische Nation ihre Wünsche und Vorstellungen in die Tat umsetzt.) Auf satirische Weise schildert der Unbekannte, dass das Tier kurz-sichtig ist und Probleme mit den Farben hat: „Setzt man ihm vor das rechte Auge ein gelbes Glas (Farbe der Habsburger) und vor das linke ein blaues Glas (eine der sächsischen Farben), so sieht es alles in Grün (Farbe der Ungarn).“ (Diese Anspielung zielt auf das zwiespältige Verhalten der Sachsen bzw. auf ihre schwierige Entscheidung zwischen der Treue zu Habsburg, wie bei den Alt-Sachsen, und der Hinwendung zum ungarischen Staat, wie bei den Jung-Sachsen.) „Das Gehör des Tieres ist schwach, sodass es nie den richtigen Ton trifft. Es bevorzugt ernste Musik, spielt immer nur die zweite Geige, unterscheidet aber genau die sonderbaren Töne im großen Orchester, in dem die Wiener Geige, die Flöte aus Budapest und die Pflöte aus Blasendorf erklingen“... Die Antipathie des Tieres den anderen gegenüber ist sehr gering und tritt nur auf, wenn es angegriffen wird...“ „Beim Gehirn funktionieren die beiden Hälften nicht unabhängig voneinander wie bei anderen Tieren. Es kann nicht unabhängig handeln, weil es alles, was es von weltlicher Seite einerseits und von den kirchlichen Organen andererseits zu hören bekommt, gemeinsam übernimmt. Sein Wille ist eingeschlafen.“ „Die Gefühle werden unterdrückt und gehemmt. Mit 14 Jahren wird an Heirat gedacht und es sind nur zwei Kinder erwünscht... Man unterwirft sich der Mode nicht, bevorzugt einfache Nahrung. Man isst lieber eigene Nahrungsmittel als Brotsamen, die einem von oben zugeworfen werden.“ (Hinweis auf die niedrigen Geburtenzahlen, die den Bestand des sächsischen Volkes gefährden, und Kritik am Konservatismus der Sachsen.) Das Pamphlet schließt mit den Worten: „Sei gepriesen, du sächsische Nation, ich trinke auf dein Wohl! Der Rest – Schaum.“

Über die großen Veränderungen in der Führung und Verwaltung unserer Heimatstadt nach dem Ersten Weltkrieg berichtet **Adonis P. Mihai** in seinem Beitrag „**Zwei Verfügungen der Stadt Schäßburg aus der Zeit zwischen den Weltkriegen**“. Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts fand, wie in ganz Europa, auch in Schäßburg ein wirtschaftlicher Entwicklungs- und Modernisierungsprozess statt. Besonders nach dem Anschluss an Großrumänien wandelten sich die gesellschaftlichen Bedingungen in der traditionsreichen und konservativen Stadt. (Seit ihrer Gründung im 13. Jh. bis zum Jahr 1934 war die Führung der Stadt in sächsischer Hand.) In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen war Schäßburg die Hauptstadt des Großkokler Komitats. Daher befanden sich die lokalen und auch die Verwaltungsorgane des Gebiets in der Kokelstadt. Der Stadtrat bestand aus 28 Mitgliedern. Der Bürgermeister wurde aus den Reihen der gewählten Ratsherren ernannt. Die letzten sächsischen Bürgermeister waren Dr. August Leonhardt (von 1910 bis 1931) und Dr. Wilhelm Seiwerth (von 1932 bis 1933). Im Juni 1934 wurde Aurel Mosora der erste rumänische Bürgermeister. Die Wahl wurde von der 1. (ungarisch-liberalen) Liste gewonnen, die mehr Stimmen hatte als die 2. (sächsische) Liste. Beide Listen hatten je 14 gewählte Gemeinderäte. Doch das neue, veränderte Verwaltungsrecht sah noch neun Ratsherren vor. Auf die Intervention des Innenministeriums hin wählte man acht Rumänen und einen Sachsen aus, sodass das Ergebnis der Wahlen zugunsten der Rumänen verändert wurde. Der Wunsch der Sachsen nach zwei Stellvertretern des Bürgermeisters wurde abgelehnt. Die neue Führung des Rathauses gab zwei Verfügungen heraus: Am 13. Oktober 1936 wurde die Verordnung zur Regelung der verpflichtenden Kehr- und Überprüfungsarbeiten der Feuerstätten und Feueranlagen beschlossen. Diese sah vor, dass die Arbeiten nur von ausgebildeten Schornsteinfegern ausgeführt werden. Dafür teilte man die Stadt in fünf Bezirke, für die jeweils ein Schornsteinfeger zuständig war. Da die Instandhaltung und die Reinigung der Feuerstätten die Brandgefahr verhüten sollten und folglich dem allgemeinen und öffentlichen Interesse dienten, wurden bei der Auswahl der für diese Arbeiten zuständigen Personen hohe Maßstäbe angelegt: guter Leumund, Schulbildung, Gesundheit, keine Alkoholsucht, geleisteter Wehrdienst, rumänische Staatsangehörigkeit und Beherrschung der rumänischen Sprache. Die Verordnung bestand aus 22 Artikeln und sah, je nach Jahreszeit, die Art und die genaue Anzahl der Arbeiten vor. Am 24. Februar 1937 wurden die Bestimmungen für die Straßenreinigung und die Müllabfuhr beschlossen. Die Verordnung enthielt fünf Teile und 15 Artikel. Für die Sauberkeit der Straßen und Plätze, das Räumen der Straßen im Winter, die Müllabfuhr sowie das Besprengen der Straße im Sommer war das Bürgermeisteramt verantwortlich. Die Abfuhr des Mülls war nicht in allen Straßen verpflichtend. Um die Sauberkeit der Stadt zu gewährleisten, gab es viele Verbote, deren Missachtung mit hohen Geldstrafen und sogar Haft geahndet wurde. Die Verfügungen hatten eine Reihe von Maßnahmen zur Folge, welche die Gesundheit der Bevölkerung und das gepflegte Bild der Stadt anstrebten.

Einige Informationen über das Leben der Juden erhalten wir aus der Studie von **Ion Eugen Sárbu** „**Die jüdische Gemeinde aus Schäßburg – Geschichtliches aus den Jahren 1940-1944**“. In Schäßburg gab es nur eine verhältnismäßig kurze Zeit eine jüdische Gemeinde. Laut den Erkundungen des Verfassers wird am Anfang des 18. Jahrhunderts eine jüdische Familie Blau erwähnt, die Spiritus herstellte, der als Desinfektionsmittel genutzt wurde. Bei der Volkszählung von 1850 wurden in Schäßburg nur sechs Juden gezählt. In den nächsten Jahrzehnten, d. h. bis 1880, stieg ihre Anzahl auf 70 „Is-

raeliten“ und später wurden es mehr, sodass nach 1900 die Synagoge gebaut wurde. Trotzdem betrug der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung der Stadt im Jahr 1930 nur 1,12 und 1941 noch 1,15%. In Mediasch machten die jüdischen Bürger zur gleichen Zeit 3,9% der Einwohner aus. Schäßburg hatte 1941 insgesamt 14.941 Einwohner: 7315 Rumänen, 5037 Sachsen, 2018 Ungarn, 151 Juden und 420 andere. Leider konnte der Autor weder in Schäßburg noch in Neumarkt a. M. schriftliche Informationen über das Leben der Juden finden. Es gab nur ein Register mit den Todesfällen von 1955-1988 und den Beerdigungen auf dem Friedhof beim Türmchen auf der Steilau. Im Tagebuch eines Mannes gab es Notizen aus der Zeit, als er das rumänische Lyzeum „Prinz Nikolaus“ besuchte und von Lehrern, die der „Eisernen Garde“ angehörten, missachtet und von Mitschülern sogar misshandelt wurde. Als er nach Nordsiebenbürgen umzog, das nach dem „Wiener Diktat“ zu Ungarn gehörte, wurde die Familie nach Auschwitz deportiert, wo Leopold Schobel als einziger Angehöriger überlebte. Er starb 2003 mit 85 Jahren und wurde auf dem jüdischen Friedhof von Pitești beigesetzt.

Ab 1940 nahmen die Aktionen gegen die Juden überall zu. Die jüdische Gemeinde war zahlenmäßig zwar klein, bestand aber überwiegend aus wohlhabenden und gebildeten Familien. Infolge der antijüdischen Gesetze verloren diese ihre Häuser und ihr gesamtes Vermögen und wurden zu gemeinnützigen Arbeiten gezwungen. In den Jahren 1941-1942 mussten die Juden aus dem ländlichen Raum ihre Häuser zurücklassen und in die Stadt ziehen, die sie nur mit schriftlicher Genehmigung und nur für sehr kurze Zeit verlassen durften. Die Häuser wurden beschlagnahmt und von öffentlichen Ämtern und Institutionen bezogen. Im Krankheitsfall musste der jüdische Patient ein vom Primararzt unterzeichnetes Attest vorlegen, um ein Krankenhaus aufsuchen zu dürfen. In dieser Zeit wurde neben dem Arbeitsministerium ein Inspektorat für die Arbeitslager und Arbeitskolonnen gegründet, das die Bedingungen für den Arbeitseinsatz festlegte. Aus einem Protokoll von 1941 geht hervor, dass eine Gruppe von Juden in der Stadt zum Straßenkehren eingesetzt wurde.

Ab 1942 mussten sie im Großkokler Komitat Steine transportieren, Straßen und Dämme bauen und die Handwerker unter ihnen mussten in den Städten öffentliche Gebäude und Schulen renovieren. Bezahlt und ernährt wurden sie wie die Soldaten. Während des Krieges gab es keine Verordnungen mehr, die Maßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung betrafen. Nach dem Krieg (1948) stieg die Anzahl der jüdischen Einwohner in Schäßburg wieder auf 286, doch erfolgte bald ihre Ausreise nach Israel, sodass im Jahr 1977 noch 10 und 1992 nur noch zwei Personen mosaischen Glaubens in der Stadt lebten. Der letzte Vertreter der jüdischen Gemeinde, Rechtsanwalt Erich Răducan, starb 2009 im Alter von 98 Jahren. Heute erinnern in Schäßburg nur die Synagoge und zwei Friedhöfe an die Existenz einer jüdischen Gemeinde. Das Gebäude der Synagoge wurde von der Stiftung ARIEL renoviert, welche die Nebengebäude (religiöse Schule „Shul“ und das Ritualbad „Mikvah“) langfristig erwerben möchte. Es heißt, es gebe heute keine Juden mehr in der Stadt. Aber es leben bestimmt noch Nachkommen aus Mischehen, die sich aber nicht mehr zu den Traditionen der ehemaligen Gemeinde bekennen.

Wiltrud Seiler, Schorndorf

Fortsetzung folgt im Heft 42

Vor 100 Jahren

Von der Kokel an den Bug und den Isonzo

Gustav Kleisch (1895–1978) und seine Erlebnisse im Ersten Weltkrieg

Wenn wir als Kinder mit unseren Eltern an Geburts- oder Namenstagen zu unserer Großmutter und deren Geschwistern in die Hüllgasse eingeladen waren, kamen die älteren Herren unter den Gästen öfters auf ihre Erlebnisse aus dem Ersten Weltkrieg zu sprechen. Dann hieß es bei unserem Großonkel einleitend zu seinen Erzählungen immer wieder „... als wir am Isonzo waren...“, worunter ich mir damals als kleines Mädchen nicht viel vorstellen konnte. Was Isonzo bedeutete und welche Dimension der Krieg am Isonzo-Fluss hatte, wie viel Leid und Trauer um ihre gefallenen Söhne und Väter er über zahlreiche siebenbürgische Familien, auch viele Schäßburger, gebracht hatte, erfassten wir erst später. Wenn man bedenkt, dass es an dem östlichen Abschnitt der Alpenfront vierzehn Offensiven, d.h., zwölf am Isonzo und zwei am Piave, gab und wie hart dort gekämpft wurde, so grenzt es fast an ein Wunder, dass doch so viele den Krieg überlebten und nach Hause zurückkehren konnten.

Das wunderschöne Soca-(Sotscha-)Tal (italienisch: Isonzo) in den Ostalpen Sloweniens lässt heute auf den ersten Blick nichts anderes als eine friedliche, harmonische Alpenlandschaft mit grünen, blumenreichen Matten und Wäldern sowie einem klar dahinplätschenden Gebirgsfluss erkennen, in der sich die hochstrebenden Berggipfel vor dem Hintergrund des Himmels abzeichnen. Doch auf den zweiten Blick finden sich hier Spuren, die der Erste Weltkrieg hinterlassen hat, Friedhöfe und Denkmäler für die Gefallenen. So mancher Tourist bleibt davor stehen, um die Tafeln zu betrachten und zu lesen. Dabei kommen auch Gedanken auf über das viele Leid, das der Erste Weltkrieg hinterlassen hat, und an eine Hölle des Krieges, in die auch viele junge Siebenbürger, dem Vaterland zu dienen, damals – zum großen Teil auch freiwillig – gegangen waren.

Dabei hatte das 20. Jahrhundert mit einem Aufschwung in vielen Bereichen der Technik, der Wissenschaft, der Kunst, in Gewerbe und Handel begonnen, der vor der Jahrhundertwende von der Pariser Weltausstellung 1887 und vielen Initiativen davor beflügelt wurde. Das neue Jahrhundert hatte große Hoffnungen auf weiteren Fortschritt im wirtschaftlichen, technischen und wissenschaftlichen Bereich erweckt. Es gab viele Neuerungen, Modernisierungen sowie Entdeckungen und Erfindungen, vor allem im technischen und medizinisch-naturwissenschaftlichen Bereich. Doch nach mehr als einem erfolgreichen Jahrzehnt sollte es bald anders kommen. Im Vielvölkerstaat brodelte es und im Zusammenleben der Völker der Monarchie bauten sich immer offensichtlicher Krisenherde auf, die ihre Schatten auf die folgenden Ereignisse vorauswarfen. Die Wurzeln vieler Unzufriedenheiten, die der Historiker Christopher Clark in seinem 2012 erschienenen Buch „Die Schlafwandler. Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog“ darlegt und die schließlich zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges führten, lagen mehr als fünf Jahrzehnte zurück und wurden einerseits durch die Schlacht von Solferino 1859 ausgelöst, in der piemontesische und französische Truppen ein österreichisches Heer von 100.000 Mann in die Flucht schlugen und dadurch den Weg für einen italienischen Nationalstaat freimachten. Andererseits war es 1866 der Bruderkrieg zwischen Preußen und Österreich, die



Gustav Kleisch, auf Heimaturlaub

Schlacht bei Königgrätz in Böhmen (heute Hradec Králové), die zur Auflösung des Deutschen Bundes führte und den Weg für die Umgestaltung Deutschlands ohne Österreich freimachte. Als Folge dieser Niederlage entstand mit dem sogenannten „Ausgleich“ von 1867 die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie, in der unter anderem durch unterschiedliche Nationalitätenpolitik, parlamentarische Differenzen und die alle zehn Jahre neu zu verhandelnde Zollunion genügend Zündstoff geliefert wurde. So waren die letzten Jahrzehnte vor Kriegsausbruch trotz Wachstums in Wirtschaft, Technik, Wissenschaft und neuen kulturellen Strömungen wie jene der „Belle Époque“, mit aufblühendem Jugendstil, geprägt vom Kampf um nationale Selbstbestimmung unter den elf amtlichen Nationalitäten des Reiches: Deutsche, Ungarn, Tschechen, Slowaken, Ruthenen, Polen, Slowenen, Kroaten, Serben, Rumänen und Italiener (n. Clark 2012). Kurz nachdem Gustav Kleisch als junger Absolvent der Siebenbürgisch-Sächsischen Landwirtschaftlichen Lehranstalt in Mediasch mit seinen Kollegen und Freunden im Juni 1914 den Schulabschluss feierte und sein beruflicher Einstieg zu Hause in Schäßburg greifbar nahestand, sollten umwälzende Ereignisse diesen um Jahre hinauschieben. Der Traum des damals Neunzehnjährigen vom Obstanbau und einer eigenen Baumschule rückte in weite Ferne, denn bereits wenige Wochen nach seinem Schulabschluss brach der Erste Weltkrieg aus. Wie er als Zwanzigjähriger in den Krieg ging und was er erlebte, hat der Bruder meiner Großmutter in seinen handschriftlich im Familienbesitz befindlichen Lebenserinnerungen, aus denen hier Auszüge vorgestellt werden, festgehalten.

Er erzählt Folgendes: „Im Juni [28.] 1914 war die Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gattin Sofie von Chotek

in Sarajewo in Bosnien. Bald darauf kam auch die Kriegserklärung und Juli 1914 begann die teilweise Mobilisierung Österreich-Ungarns und am 1. August 1914 die allgemeine Mobilisierung und der Erste Weltkrieg begann.“

Die Ereignisse überschlugen sich mit den Kriegserklärungen der Groß- und der Mittelmächte. Als die Kriegserklärung Österreich-Ungarns am 6. August 1914 an Russland ausgesprochen wurde, eröffneten sich mit der Ostfront auch die Kriegsschauplätze in Galizien, zu denen viele Siebenbürger eingezogen wurden. Bald darauf, am 12. August 1914, fand die österreichisch-ungarische Offensive gegen Serbien statt, die nach neun Tagen, am 21. August 1914, scheiterte. Einen Tag später, am 22. August 1914, marschierten die Russen in Galizien ein, wobei am 3. September Lemberg (heute Lwiw) von den Russen eingenommen und die Festung Przemysl eingeschlossen wurde. Bald darauf ziehen sich die österreichisch-ungarischen Truppen am 11. September 1914 zurück, um am 24. September die Festung Przemysl erneut, bis zum 22. März 1915, zu belagern. Im Oktober 1914 wird das zuvor von den Russen eroberte Czernowitz durch österreichisch-ungarische Truppen zurückerobert, aber bereits am 27. November wieder geräumt. Im Januar 1915 wird die deutsch-österreichisch-ungarische Offensive an der Karpatenfront eröffnet und der Uzsoker Pass von k. und k. Truppen erobert, die Festung Przemysl fällt an die Russen, wird aber im Juni wieder zurückerobert so wie auch Lemberg. Am 29. Juni 1915 beginnt die zweite Bug-Offensive, an der auch viele Siebenbürger, einschließlich Schäßburger (s. weiter unten) beteiligt waren und nach der Schlacht von Gorlice-Tarnów muss Russland Galizien weitgehend räumen. Inzwischen tobt der Krieg bereits an europäischen und außereuropäischen Fronten, die Kriegsschauplätze mehren sich und es wäre vom Umfang her nicht möglich, die Fakten alle aufzulisten. Daher beschränken wir uns auf das, was Gustav Kleisch selbst zu berichten hat.

„Am ersten März 1915 ließ ich mich assentieren in Hermannstadt beim Ergänzungsbezirk und rückte gleich zu Kader des 12. Feldhaubitzen-Regimentes freiwillig ein. Der Ersatzkader des 12-ten Feldhaubitzen-Regimentes war damals in Hammersdorf neben Hermannstadt. Ich wurde hier dirigiert zum 4. Zug, der war in Hammersdorf am Berg. Hier traf ich auch schon viele Schäßburger Landsleute, unter anderen: Schulleri Wilhelm, Sill Wilhelm, Bazant Stefan, Lehni Karl, mit denen wohnte ich in einem Zimmer bei einer alten rumänischen

Familie. Hier machten wir dann die Rekrutenzeit mit. Die Rekrutenzeit dauerte bis Juli 1915, dann wurde ich vom 4-ten Zug zum ersten und kurz darauf zum dritten Zug versetzt. Ende Juli bekam ich dann einen kurzen Urlaub und nach Rückkehr vom Urlaub wurde ich gleich in eine Marschbatterie eingeteilt und Anfang August wurden wir – ca. 50–100 Mann – ins Feld, nach Galizien transportiert zum Türkei Feldhaubitzen Regiment Nr.1, Batterie II. Die Bereitschaft bestehend aus dem Bereitschaft Kommandanten und mehreren Soldaten, an der Spitze der Batteriekommandant Hauptmann Dielert begleiteten uns auf den Hermannstädter Bahnhof. Hier wurden wir einwaggoniert und Kadettaspirant Fredel übernahm die Führung bis nach Lemberg. Der Zug führte uns bis Klein-Kopisch, dann wurden unsere Wagons an einen anderen Zug angehängt, danach ging

es weiter über Tövis, Klausenburg nordwärts Großwardein, Debreszin, Ungvár durch den Moker Pass, Stryi und nach Lemberg, Hauptstadt von Galizien. Hier wurden wir wieder an einen anderen Zug angehängt und der führte uns auf Zolkiew in die Nähe des Bugflusses, denn jenseits des Flusses befanden sich die Türkei Feldhaubitzen Regimenter in Stellung. Kadettaspirant Fredel übergab uns der Batterie II des Feldhaubitzen Regimentes. Er war schon auf der Reise erkrankt und ist wahrscheinlich in ein Spital abgeschoben worden. Ich habe ihn auch später nicht mehr gesehen. Wir anderen wurden dann zu den Geschützen eingeteilt. Hier am Bug war ein kleines Haus, in das ich zufällig hineinging und dort auf einer Pritsche liegend einen Schäßburger Landsmann, meinen vis à vis Nachbarn den Schlossermeister Daniel Ehrmann traf. Der hatte Wasser aus dem Bug getrunken, welches nicht abgekocht war und hatte davon die Ruhrkrankheit bekommen. Er wurde schon nächsten Tages ins Hinterland abgeschoben. Wie

ich dann später erfuhr, war er in Budapest im Spital geheilt worden und nicht mehr an die Front geschickt, sondern in der Budapester Munitionsfabrik in Verwendung genommen. Wie ich von meinem Landsmann dann wieder hinüber über die Bugbrücke zur Batterie ging, kamen zwei russische Flugzeuge, flogen über unsere Batterie und warfen 2 Bomben ab, welche jedoch in der weichen Erde [in einer bekannten moorigen Gegend] keinen Schaden angerichtet hatten. Da wir noch keine Unterstände gemacht hatten, so legten wir uns schlafen unter die Zelte. In Frühe wie wir erwachten, siehe da hatte es schon geschneit und da wir nur in der Sommermontur (Kleidung) ins Feld geschickt wurden, froren wir halt und zogen uns die Mäntel an, denn wer dachte, dass es am 15. August schon schneien würde. Aber bald darauf regnete es und der Schnee verschwand.



*Ehrenmal im „Heldenhain“ für die gefallenen Gymnasiasten,
Foto: Dieter Moyrer*

Hier in dieser Stellung blieben wir nur einige Tage und dann machten wir Vormarsch auf Luzk und Dubno. In dieser neuen Stellung wurden wir stark beschossen von der russischen Infanterie. Wenn ich Posten stand in der Nacht musste ich mich immer hinter dem Schutzschild der Kanone verkriechen, denn durch dasselbe ging das Infanteriegeschoss nicht durch. Hier verblieben wir einige Tage und mussten einen kleinen Rückzug machen. Nachher gingen wir auf Retablierung, mussten die Geschütze reinigen und waschen etc. Und kurz darauf wurden wir wieder einwaggoniert und nach Italien geschickt. Die Reise ging über Österreichisch Schlesien, vorbei an Schlössern in Mähren auf Wien. Die Wiener überschütteten uns mit allerhand Liebesgaben und warfen sie von den Brücken auf unsere Wagons.

Von Wien ging es über den schönen Semmering, Bruck, Marburg, Petan, Steinbruck, Cilli auf Laibach. Opcina blieb auf der Seite, weil die Italiener von Triest es beschossen. So waggonierten wir aus in Ofcia Draga vor Görze. Hier machten wir uns wieder Zelte zum

schlafen, legten uns müde nieder. In der Frühe als wir erwachten war durch den starken Regen sogar das Stroh auf dem wir lagen ganz nass geworden und unsere Mäntel ebenfalls. Dann krochen wir aus den Zelten und trockneten unsere Mäntel und Kleider. Gegen Abend bezogen wir dann eine Geschützstellung in der Nähe des Isonzo-Flusses, denn wir hatten von der Artillerie Gruppe den Befehl die Infanterie Stellungen hinter dem Berg Podgora zu beschießen und die Geschütze der Türken-Feldhaubitzen waren für diesen Zweck wie geschaffen, denn wir konnten mit dieser Winkelgruppe hinter jeden Berg treffen. Da wir 10,5 cm Minengranaten hatten, erzielten wir auch gute Volltreffer. Die Explosionen von unseren Minengranaten waren ärger wie von den 15 cm oder sogar 18 cm Haubitzen. Nämlich auch unsere Gegner, die Italiener, hatten gute Geschütze und mussten nicht so sparen mit der Munition. Hier am Isonzo habe ich 14 Offensiven [eingeschlossen 2 Offensiven an der Piave] mitgemacht und zwar von September 1915 bis Herbst 1917. Hier habe ich in diesen Schlachten die große silberne, die kleine silberne und die bronzene Tapferkeitsmedaille bekommen. Nach der 7-ten Isonzo Offensive (14.-18. September 1917) machten wir dann Vormarsch mit Hilfe

deutscher Truppen welche von Norden stürmten, marschierten über Lucinica, Palenamore, Udine bis zum Fluss Tagliamento. Nächsten Tages drangen wir weiter vorwärts bis Mota de Linvenca und nach Dona da Piave und besetzten alle drei Flussarme der Piave. Dort am 3. Piavearm bin ich öfter auf Feldwache gewesen. In der Nacht durften wir uns nicht ausziehen und mussten in den Kleidern schlafen, weil die Italiener fast jede zweite Nacht kleine Aktionen machten und unsere Stellungen durchbrechen wollten. Ich war hier dem Aufklärer zugeteilt als Telefonist und nicht mehr in der Schützenlinie.

Im Mai 1918 bekam ich meinen 2-ten Urlaub und reiste heimwärts. Ich war von den Strapazen so mager geworden und unsere Verpflegung ließ ebenfalls viel zu wünschen übrig; hatte auch einen Lungenspitzenkatarrh. Nach Ende des Urlaubs meldete ich mich krank und wurde in Schäßburg im Barackenspital interniert ungefähr bis August.



Gedenktafel der im Ersten Weltkrieg
gefallenen Schäßburger
Foto: Dieter Moyrer

Hier hatte ich mich notdürftig erholt und man schickte mich aus dem Barackenspital aus Schäßburg zur Rekonvaleszenten Abteilung nach Hermannstadt, die hatte damals die Korporal Etage. Hier in der Rekonvaleszenz Abteilung hatten wir es nicht schlecht. Gegen Mitte September wurde ich mit noch einem Vormeister, einem gewissen Konnerth von Groß-Kopisch mit 6 Wagon alten Kleidern nach Großwardein in die Bergungsstelle geschickt, um diese Jacken abzuliefern. Auf dem Wege nach Gross Wardein bekam ich hohes Fieber, ging zum Roten Kreuz am Bahnhof, [dort] maßen [sie] mir das Fieber, ich hatte 40° Temperatur. Schnell übergab ich die Wagons meinem Begleitungsman, setzte mich auf die Bahn und kam wieder nach Schäßburg ins Barackenspital. Ich hatte die spanische Grippe bekommen. Man behielt aber die Grippe Kranken nicht in dem Barackenspital und transportierte uns Schwerkranke hinüber ins Komitats Spital. Hier habe ich volle 6 Wochen zugebracht und war so abgemagert, dass ich kaum mit zwei Spazierstöcken über den Neuen Weg nach Hause [Hüllgasse Nr. 3] fand. Zu Hause pflegte mich dann weiter meine Schwester Lisi und mittlerweile war auch das Kriegsende da.“

Die spanische Grippe hatte sich zwischen 1918 und 1920 von Spanien ausgehend als Pandemie weltweit verbreitet und in diesen zwei Jahren 20 Millionen Todesopfer gefordert. So hat Gustav Kleisch am Ende des Krieges eine Hürde überstanden, die ihn ein weiteres Mal fast sein Leben gekostet hätte. Es ist wohl seinem jugendlichen und widerstandskräftigen Körper zu verdanken gewesen, dass er nach dieser schweren Krankheit, der weltweit – auch geschwächt vom

Krieg – so viele Menschen zum Opfer fielen, wieder gesund wurde. Doch auch danach mussten seine beruflichen Pläne weiter zurückstehen. Der Krieg ging wohl zu Ende, aber seine Nachwehen wirkten sich lange noch aus. Wie er weiterhin schriftlich festhielt, ging es weiter.

„Am ersten November rüsteten wir dann ab und zwar in Elisabethstadt. Hier in Schäßburg wurde dann eine kleine Truppe aufgestellt, um Ordnung auf dem Bahnhofe und in der Stadt aufrecht zu halten, weil viel Unfug getrieben wurde durch die heimkehrenden Soldaten, die noch nicht abgerüstet hatten. Dieses dauerte fort bis gegen Weihnachten 1918.“

Doch auch danach kehrte kaum Ruhe ein, zumindest nicht für viele junge Leute, so auch Gustav Kleisch. Darüber schreibt er: „Im Laufe des Monates April des Jahres 1919 bekam ich erneut die Einberufung zum Militär.“ So schloss sich nun der Kreis, denn die rumänische Militärzeit begann, wie auch jene in der k. und k. Armee, in dem ausgedehnten Kasernengelände von Hermannstadt. „Wir meldeten uns in der grauen Artilleriekaserne. Es war ein großes Durcheinander. Wir machten einige Exerzierübungen, wurden gegen Ende April nach Neppendorf geschickt, wo eine Flugabwehr zusammengestellt werden sollte... Hier blieben wir nur noch einige Tage und dann hieß es, es kämen Fliegerabwehrgeschütze, dann waggionierte man uns ein und schickte uns nach Kronstadt zum 41. Artillerieregiment. ... Von dort ging es zum Gestüt nach Călărași an der Donau und schließlich nach Constanța ans Schwarze Meer.“

Erika Schneider, Rastatt

Friedhof der im Ersten Weltkrieg bei Schäßburg gefallenen Soldaten, Foto: Dieter König



Das Handwerk in den Nachkriegsjahren

Die Genossenschaft für Behinderte „SPORUL“ (Cooperativa de Invalizi)

Die „Handwerksgenossenschaft für Behinderte Sporul Schäßburg“ wurde ursprünglich unter dem Namen „1 Mai“ am 07.04.1950 gegründet und am 15.04.1950 im Register für Handwerksgenossenschaften Nr. 115 der Gemeinde Schäßburg, Kreis Großkokel (registrul de cooperative nr. 115, comuna Sighișoara, județul Târnava Mare) eingetragen. Am 10.11.1952 wurde ihr dann der bekannte Name, wie vorher erwähnt, verliehen. Der Sitz war neben dem alten Gartenkino sowie dem „Stern“ in einem langen Hof im Zentrum der Stadt. Hier waren die Geschäftsleitung, die Verwaltung und einige Abteilungen untergebracht. Mitte der 1960er Jahre ist man in die ehemalige Adleff'sche Lederfabrik umgezogen, neben der gedeckten Holzbrücke über die Große Kokel.

Die 1950er Jahre waren eine Zeit der großen Umwälzungen und Entbehrungen in Schäßburg, geprägt von Leiden, resultierend aus Krieg und Deportation. Es war auch die Zeit nach den Enteignungen, man stand vor dem Nichts da. Schäßburg war aber schon immer eine Stadt der Handwerker und Kleinunternehmer, so haben viele Bürger, auch Siebenbürger Sachsen in den Handwerksgenossenschaften „Sporul“ und „Prestarea“ eine neue Arbeits- und Lebensperspektive gefunden. Obwohl es eine Gesellschaft für Behinderte war, wurden auch viele Nichtbehinderte beschäftigt. Vor allem nach dem 2. Weltkrieg gab es viele Behinderte, die hier beschäftigt wurden.

Nach Verlust von Hab und Gut sind, laut Informationen aus dem Archiv der Gesellschaft, Handwerker in die neue Genossenschaft, mit dem was sie noch besaßen, eingetreten, z. B. mit Karren, einzelnen Gegenständen, zum Teil mit einfachen Werkzeugen (z. B. Hammer), Tieren (Pferden, Schafen, Hasen), Traktoren, Maschinen, Fahrzeugen etc. Viele der ehemaligen Besitzer von Betrieben fanden sich in einer neuen Rolle als Angestellte ihrer ehemaligen Firma wieder. In den Annalen finden sich in der Gründerzeit Angaben über 3.000 Schafe und 400-500 Hasen. Der Verkauf von Fleisch und Käse stellte die ersten Einnahmen der neuen Gesellschaft dar und wurden ganz am Anfang mit Pferdewagen an die Kundschaft ausgeliefert. Anfangs waren es nur wenige Mitarbeiter. Im Laufe von wenigen Jahren stieg ihre Zahl jedoch sukzessive.

1957 hat mein Vater Arpad Bako den Vorsitz der Gesellschaft übernommen. Die Zahl der Mitarbeiter lag damals bei 206 und es gab 16 Abteilungen. Bis 1975, ein Jahr vor seiner Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland, war er alleiniger Geschäftsführer der Genossenschaft, also 18 Jahre lang. 1975 wurden bereits über 462 Mitarbeiter in 40 Abteilungen beschäftigt. Damit gehörte er zu den Persönlichkeiten, die die Nachkriegsgeschichte der Stadt entscheidend geprägt haben. Alle vier Jahre haben die Arbeitnehmer den Vorsitzenden und seinen Stellvertreter in einer demokratischen Wahl selbst bestimmt. Es gab keine Parteientscheidung „von oben nach unten“. Ich kann mich noch genau erinnern, wie aufgereggt er stets vor den Wahlen war. Er hat sich für die Interessen der Mitarbei-

ter stets eingesetzt. So teilte mir unlängst ein ehemaliger Angestellter mit, man durfte im Akkord über der vorgegebener Norm arbeiten und im Dezember erhielten die Mitarbeiter sogar ein Zusatzgehalt von mehreren Monatseinkommen (prime) ausbezahlt. Dadurch war „Sporul“ ein begehrter Arbeitgeber in der Stadt. Sie spielte auch eine wichtige Rolle im sozialen und gesellschaftlichen Leben der Stadt.

Mein Vater hat unter Einsatz seines Lebens Heimkehrer aus dem Krieg und von der Zwangsarbeit am Donau-Schwarzmeer-Kanal eingestellt. Damit hat er vielen Schäßburgern die Würde zurückgegeben und für das tägliche Brot gesorgt. Wir hatten zu Hause stets große Angst um ihn, dass er abgeführt wird, denn es standen stets Vorwürfe seitens der Partei und der Staatssicherheit im Raum, mein Vater würde Sachsen und Ungarn bei der Einstellung bevorzugen, die eh als minderwertig galten. Ich war ein kleiner Knirps und weiß von diesen Gesprächen und Ängsten zu Hause. In der Tat kann ich mich im Alter von 7-23 Jahren an viele Sachsen und Ungarn erinnern, die unter Tränen und händeringend bei uns zu Hause und in seinem Büro um Arbeit baten. Er konnte nicht allen helfen, er war nicht einziger Arbeitgeber der Stadt, aber er hat vielen geholfen. Vor allem sehr vielen Behinderten, aber behindert waren sie alle, zumindest seelisch und vom Schicksal schwer angegriffen (siehe auch „Atemschaukel“ von Herta Müller, Nobelpreisträgerin für Literatur).

Selbstverständlich kann man ohne entsprechende Kontakte sich nicht zwei Jahrzehnte in einer solchen Spitzenposition halten, das geht selbst in Deutschland nicht, doch muss auch Substanz dahinterstecken. Mein Vater hat in dieser Zeit ein Netzwerk von Kontakten aufgebaut, um die produzierte Ware absetzen zu können. Oft erzählte er mir abends, wenn er nach Hause kam: „Heute habe ich wieder den letzten Schrott verkauft.“ Für seinen besonderen Einsatz liebten ihn seine Mitarbeiter.

Hier ein kurzer Überblick mit Kurzkommentaren über die 40 Abteilungen/Geschäftsfelder der Gesellschaft, Gewerbe und Dienstleistungen, im Jahre 1974, die ich im Archiv in den Lohnabrechnungen vorgefunden habe:

- Schusterwerkstätten, einige der größten und wichtigsten Geschäftszweige, mit:
Schuhmachern, Schuhreparaturen
- Werkstätten für Trikotagen mit zwei Abteilungen:

Strickwaren, wie Blusen, Pullis
Sonstige Strickwaren, wie Kinderstrumpfhosen

- Teppichknüpfereien:
Teppiche aus Wolle
Teppiche in Heimarbeit
- Wattefüllungen für:
Betten, Kissen, Bettdecken
- Herstellung von Kappen und Mützen
- Kartonagen
- Lederwaren
- Warenlager Einkauf
- Warenlager Verkauf
- Reparaturservice für Maschinen und Werkzeuge





Arpad Bako sen.

- Mechanische Abteilung für Waagen
- Dreherei und Werkzeugmacher
- Schneiderei für: Damen und Herren
- Bauabteilung, Renovierungen, Malerarbeiten
- Gerberei
- Tischlerei für: Türen, Fenster, Särge

- Frisöre
- Textilreinigung: Chemische Reinigung, Wäscherei, Färberei
- Vertrieb und Lagerverkauf
Auf dem Schäßburger Markt und im Zentrum, auch in anderen Ortschaften
- Reparatur von Elektromotoren
- Seilerei, zwei Abteilungen
- Uhrenreparaturwerkstatt
- Vulkanisierungen und Reifenservice
- Buchbinderei
- Lehrlingsausbildung
- Allgemeine Dienstleistungen
- Kosmetik
- Desinfektionen
- Schreibbüros
- Wasserinstallationen
- Herstellung von Lichtmasten aus Aluminium
- Verwaltung

Die Übersicht zeigt, wie komplex und umfangreich die Gesellschaft Mitte der 1970er Jahre war und welche Entwicklung sie innerhalb von über 20 Jahren gemacht hat (462 Mitarbeiter). In dieser Zeit erlebte sie in der Breite ihren Höhepunkt. Erst nach Studium des Archivs der Genossenschaft und nach intensiven Gesprächen mit ehemaligen Mitarbeitern (Handwerker und Mitglieder der Geschäftsleitung) ist mir klar geworden, welche wichtige Rolle „Sporul“ in Schäßburg mit seinen fast 500 Mitarbeitern in den 1950-1970er Jahren überhaupt spielte.

1974 hat die Gesellschaft eine schwierige Phase nach der Überschwemmung erlebt und konnte nur mit Krediten aus Bukarest gerettet werden. Damals wurden etliche Abteilungen zerstört, u. a. auch die Hauptverwaltung und mehrere Abteilungen die in der ehemaligen Adleff'schen Lederfabrik untergebracht waren. Nach dem Austritt meines Vaters aus der Gesellschaft im Dezember 1976 hatten den Vorsitz bis zur Wende 1990 abwechselnd Ion Curta, Friedrich Rehner und Mircea Purenciu inne.

Die Gesellschaft hat in den 1980er Jahren auf bis zu 850 Mitarbeitern expandiert, in dem man primär auf die Konfektionsherstellung für das Ausland gesetzt hatte.

1991 wurde „Sporul“ in SINCO SCA Sighișoara umgewandelt.

Nach der „Wende“, mit dem Einsetzen der Privatisierung, sind viele Fachkräfte von „Sporul“ abgewandert,

einige ins Ausland, andere haben den Gang in die Selbstständigkeit gewagt oder haben als Mitarbeiter in der Privatwirtschaft angeheuert, wo eine bessere Vergütung geboten wurde. Auch wurde die eigene Administration zu teuer, was zu einer weiteren Verschlechterung des Ergebnisses führte. Dadurch ist das Geschäft völlig eingebrochen, viele Abteilungen wurden aufgelöst, die Mitarbeiter haben zum Teil selbst die Maschinen erworben. Man hatte keine Erfahrung mit der freien Marktwirtschaft. In den Jahren 2001-2003 wurden Waren für hohe Beträge an ausländische Käufer einfach auf Vertrauen verkauft. Man gewährte ihnen viel zu lange Zahlungsziele, was der Gesellschaft hohe Außenstände und damit Liquiditätsengpässe verursachte. Geld hat man nicht gesehen. U. a. wurden sogar Textilwaren im Wert von US \$ 108.000,00 ohne Sicherheiten auf einmal verkauft, wie ich vom heutigen Geschäftsführer erfahren konnte. Es hat lange gedauert, bis sich die Firma finanziell erholen konnte. 2005 wurde die Gesellschaft in SINCO SCM umgewandelt und fungiert unter diesem Namen auch heute noch. Sie ist weiterhin eine Genossenschaft geblieben. Das Genossenschaftsgesetz ist bis heute nicht geändert worden. Dies ist der Grund, weshalb auch die andere Genossenschaft der Stadt, „Prestarea“ in der unteren Baiergasse, bis heute noch existiert. SINCO SCM produziert seit der Gründung lediglich Textilien, und zwar Herrenhemden sowie Damenblusen in Lohnarbeit für diverse Firmen, die ihren Sitz in Italien und Deutschland haben. Unter anderem wird auch für Markennamen wie Versace und Cavali gefertigt. Der Sitz der Firma ist gegenüber der Fayencefabrik in einem Hochhaus, in angemieteten Räumlichkeiten. Hier werden derzeit nur noch 24 Mitarbeiter beschäftigt (bei der Gründung waren es noch 69). Die Geschichte der Firma führt seit 2001 Viorel Moldovan, der auf eine Betriebszugehörigkeit seit 1983 zurückblickt, also bei „Sporul“. Er fing hier als Sachbearbeiter (merceolog) an. Die massive Konkurrenz im Textilgeschäft durch ausländische Billiganbieter, vor allem aus Asien und Afrika, macht SINCO schwer zu schaffen und die Gewinnmargen sollen laut Angaben des Geschäftsführers sehr dünn sein.

Bei der Erstellung dieser Dokumentation möchte ich einen besonderen Dank an folgende Personen aussprechen:

- Hans Folberth/Stuttgart, ehemaliger Abteilungsleiter Strickerei und langjähriger stellvertretender Vorsitzender „Sporul“;
- Viorel Moldovan, Vorsitzender SINCO, der mir wichtige Auskünfte gab und mir das Archiv der Gesellschaft zur Einsicht zur Verfügung stellte;
- Gert Lingner, Geilenkirchen, mit Informationen und Fotos;
- Mircea Purenciu, ehemaliger Vorsitzender von Sporul, und
- Mihaly Pal, ehemaliger Mitarbeiter der Schusterwerkstatt.

Arpad Bako, Lohmar

Fotos: Privat bzw. Archiv SINCO



Schneiderei



Warenlager



Werkstätten in Hinterhöfen



Schusterwerkstatt



Schusterwerkstatt



Der heutige Betriebsleiter

Viorel Moldovan

Zum Schmunzeln

Schäßburger Spitznamen

Die Schäßburger waren schon immer sehr kreativ und erfinderisch, nicht nur in der Raketentechnik, sondern auch in der Namensgebung. Der Taufname reichte oft nicht aus, um Charakter, Vorzüge oder Defizite eines Schäßburgers widerzuspiegeln. Leistete er etwas Besonderes, trat er in ein Fettnäpfchen, war sein Äußeres auffällig, egal, ein passender Spitzname war schnell her. Oft mehrere. Hier haben wir einige (ca. 250) gesammelt, die richtigen Namen kennen wir, sie werden aber aus datenschutztechnischen Gründen nicht veröffentlicht. Securitate, KGB, CIA, NSA ... müssen nicht alles wissen. Wir freuen uns auf eure Ergänzungen. Auch die Anekdoten zur Entstehung dieser Spitznamen sind amüsant ... Die Aussprache der Namen entspricht nicht immer ihrer Schreibweise ... und vice versa...

- Abramovici, Aka, Ali, Älla, Alpino, Antschi, Assi
- Bärtschi, Badischel, Bambus, Batulläppel, Bätzkä, Beini, Bella, Belli, Bennopludra, Beräsch, Bienestäng, Bimbo, Bitschu, Bix, Blije, Breader, Borsti, Budälätzi, Bubu, Bufti, Buschi, Busi, Butz, Butzi, Butzo
- Calu verde, Caramba, Coco, Costache
- Däppchen, Dea pulä, Dida, Dixi, Dschony, Dudi, Durri, Duzi
- Ecka
- Fäddi, Faia, Faritz, Fäsch, Ficki, Fika, Finef, Firri, Fisi, Flänschi
- Galilei, Gängter, Gätcha, Geat-wor-e, Gege, Gekel, Grizzly, Gudo, Günne
- Hack, Hain, Håkl, Halla, Halle, Ham, Hanibal, Happ, Harrypill, Hasch, Häsch, Hello, Hepp, Hille, Hippi, Hit, Honne, Honny, Hoopstang, Hoppscha, Hosemüller, Hü, Hüll
- Ika, Immy, Italiano, Ite
- Jäck, Jädgelo, Jale, Jimi, Jisch, Jonny, Juga, Jutz
- Kädder, Kaktus, Kala, Kampestmüller, Kana, Karakas, Karolus, Karuso, Kāti, Kecki, Keksi, Kiebitz, Kik, Kiki, Kisch, Kitz, Klimmi, Kloppi, Klusi, Kono, Krokus, Kuckuk-Onkel, Kurikuri Passarello, Kutscher, Koko
- Lähle, Legea-i-Gele, Lele, Leoka, Libanon Tiroler, Liksi, Limpi, Lobe,

Löwe, Loppi, Lotscho, Lulu, Lungu, Luppi

- Möglich, Mäckejaier, Malagamba, Mambo, Manni, Marzi, Mascha, Matschinä, Maus, Me,
- Micker, Micki, Middi, Mielsäck, Misch, Mik, Mikes, Milaff, Miticä, Mitz, Mo, Moby, Moiki, Mokan, Mopsi, Moricä, Münze, Muja, Muller, Muragär, Mutzasch, Mytos
- Neck, Nessi, Netze, Nuppi
- Oni, Oscha
- Pätränz, Palermo, Papa, Papali, Păpușica, Pe, Pedre, Penz, Pepe, Pesch, Petja, Petschenuk, Pi, Pipe, Petz, Piddrich, Pipe, Pipi, Piser, Pita, Plikti, Pludder Hans, Poma, Pümi, Puppe, Puppi, Purli, Purschi, Pussi, Putti
- Radscha, Rascha, Räscha, Rekus, Remme, Rierbreach, Rischku, Romica, Rupa, Rupasep
- Säster, Sästerchen, Schampi, Schell Achter, Schiopu, Schitz, Schkätz, Schlabrawest, Schletza, Schloppenoinz, Schludder, Schneelzeach, Schnitzel, Schnucki, Schnurri, Schoffi, Schofosch, Schogore, Schrumpfgoten, Schudu, Schumi, Schuppi, Schurri, Schussi, Schwitze, Seki, Semmel, Sese (Säsä), Sigge, Siss, Sorre, Spagetti, Spirr, Stieglitz, Stippa, Storch, Strohschneider, Süsse
- Tete, Tetschi, Ticki, Ticu, Tilla vun der Villa, Tilla, Tillchen, Tipitapi, Tisseu, Tit, Tiz, Tschere, Tschibo, Tschiko, Tschip, Tschomolongula, Tschotscho, Tschurr, Tuck, Turri, Turul-Müller, Tutta, Tutti, Tutz, Tzetze
- Uli, Usso
- Vierzig
- Waik, Wäji, Walle, Wolle, Wulle, Wittchen
- Yale
- Zack, Zes, Zick, Zickes, Zilli, Zippenditz, Zirri, Zokli, Zulli, Zünna, Zurl, Zweta

Wir hoffen auf ergänzende Beiträge.

Gert Lingner und Werner Schwarz, Geilenkirchen / Herrlingen



Erinnerungen an Micker

Am 14. Februar dieses Jahres, drei Tage vor seinem 80. Geburtstag, ist Gernot Wagner gestorben. Man nannte ihn Micker. Wir, seine Schulfreunde, haben mit ihm ein Stück Schäßburg verloren; ein besonders humorvoller, vielseitig begabter und aktiver Kollege ging von uns und bleibt uns dennoch nahe.

Mickers Leistungen in verschiedenen Bereichen, sein Berufsweg und die besonderen Erfolge als Dirigent siebenbürgischer Chor- und Blasmusikformationen im In- und Ausland wurden in der SZ in einem Nachruf gewürdigt. Ich versuche nun, meine Eindrücke von Mickers Wesen, seine Eigenarten, den Charakter dieses Originals in gebotener Kürze darzulegen, wobei meine Erfahrungen ergänzt werden durch einen Bericht Rolf Haleksys und durch die ergreifende Ansprache von Mickers Sohn Gerhard bei der Trauerfeier zu Ehren seines Vaters.

Vor mir liegen zwei Fotos. Das eine vom Juni 1951 zeigt zwei Klassenfreunde: der sportliche Karl Martini blickt erstaunt unseren Micker an, der die Haltung eines Clowns eingenommen hat. Mit nach außen verdrehten Füßen, die Brille auf der Nasenspitze, die Hand am Bauch lächelt er verschmitzt – ein Komiker.

Das zweite Foto: Micker 58 Jahre später vor dem Grab seiner Eltern am Schäßburger Bergfriedhof. Ein Blumensträußchen in der linken Hand, die rechte geöffnet wie zum Geben und Nehmen, gealtert und dennoch gut aussehend, die Lippen verkniffen beim Anblick der elterlichen Gräber. Eine Doppelnatur also, unser Micker, wie die beiden Fotos zeigen. Er besaß die Kraft, den menschlichen Schwächen und Widerwärtigkeiten des Lebens gefasst zu begegnen, seine heitere Gemütsbeschaffenheit verbarge manche Leiderfahrung, Lebensmut überwog auch in der Einsamkeit.

Mickers Humor machte ihn bekannt; schon als Kind scherzte er gern. Zunächst Klassenerster, fleißig, bebrillt, nur Hochdeutsch sprechend, da seine Mutter Durlacherin war, tendierte er dann bald mit seinen Schulleistungen zur Mitte hin und machte manchmal als Schlingel und Frechdachs seinen Eltern auch Sorgen. Als seine Mathelehrerin ihn anfuhr: „Wagner, ich kann dich nicht leiden!“, antwortete er: „Ich Sie auch nicht.“ Damals unerhört.

Später haben viele von uns beim Telefonieren gelacht, wenn sich Micker mit den Worten „Hier spricht ein Mensch“ oder als „Josif Wisarionowitsch“ vorstellte. Das Gespräch beendete er gern mit einer wörtlichen Übersetzung aus dem Rumänischen, z.B. „Grünes Blatt“ für foaie verde. Manchmal sprach Micker von sich mit sympathischer Selbstironie. So bezeichnete er seine Aufgabe in der Kulturabteilung einer Rayonsverwaltung als die eines „Kulturdüngerstreuers“. Später erzählte er von einer Autofahrt zu Freunden nach Fürth, wobei er leider in Würzburg gelandet sei, weil er sich nur gemerkt hatte, dass sein Freund in einem Ort „mit ü“ wohne. Ein anderemal vermisste er sein Hörgerät, verließ die Autobahn und fuhr zu einer Tankstelle zurück. Als er den Pächter fragte, ob er ein Hörgerät gefunden habe und dabei auf sein rechtes Ohr zeigte, berührte er es mit dem Finger. Manches, was er selbst tat, bezeichnete er als Schnapsidee, sein Fernstudium nannte er nicht fără frecvență sondern fără folos.

Einmal bewies unser Freund besonders deutlich, dass sein Humor kein oberflächliches Scherzen war. Humor ist, wenn man trotzdem lacht. Er hatte sich in Schaas beim Holzhacken ein Glied des linken Daumens abgehackt und kam ins Krankenhaus. Der ihm bekannte Arzt wusste, dass Micker Musiklehrer war und mehrere Instrumente spielte. Um den Patienten ein wenig zu erheitern, sagte er: „Sie hätten doch ein bisschen mehr Haut und Fleisch übriglassen können, damit ich die Wunde besser nähen kann!“ Micker sah ihn an und antwortete: „Scuzați-mă, sunt incepător!“, d.h., Entschuldigung, ich bin Anfänger!

Von einer besonders hintergründigen Äußerung berichtet Pfarrer Michael Fabi, damals Bergschüler, als er Micker in der Baiergasse traf und ihn fragte, warum er so ernst dreinblicke. Dieser antwortete: „Ich war an der Kokelbrücke und habe mich mit mir gestritten. Dann habe ich mich dort stehen gelassen und bin losgegangen. Nun suche ich mich und finde mich nicht wieder.“

Wenn ich ernste Musik höre, denke ich oft an Micker, dessen sonore Bassstimme schon in Prof. Irtels Singkreis unentbehrlich war. Nebenbei spielte er in der Blasmusik die Piccoloflöte und nach seinem Fernstudium immer besser Klavier. Seine Leistungen als Musiklehrer und Veranstalter von bis zu 40 Aufführungen pro Jahr sind hoch einzuschätzen. Kein Wunder, dass seine Mitarbeiter sich schwer von ihm trennten, wenn er eine andere Arbeitsstelle antrat. So begleiteten ihn die Schaaser Adjuvanten zum Abschied auf seinem Weg nach Schäßburg.

Ich denke gern an unsere Gespräche im Anschluss an Prof. Irtels Komponistenstunden zurück. Tief beeindruckte uns z.B. Schuberts Winterreise als Ausdruck von Einsamkeit und Fremdheit in dieser Welt, wo innerer Frieden schwer zu finden ist. Für seine biographischen Zeilen, die er zu unserem 50. Maturajubiläum in unserem sogenannten Klassenbuch „Treppe und Umweg“ veröffentlichte, wählte er nicht zufällig den Titel „Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort“. Damit wird seine Erinnerung an Schuberts Winterreise, aber auch die Verbundenheit mit Schäßburg angesprochen. Seit 1987 lebte Micker in Deutschland, ohne sich hier ganz heimisch zu fühlen. Jedes Jahr verbrachte er mehrere Wochen in Siebenbürgen, wo zwei seiner Geschwister leben. Wenn ich an unsere gemeinsame Schulzeit zurückdenke, sehe ich ihn auch als Partner in einer

Aufführung von Gogols Revisor vor mir. Wir spielten je einen Gutsbesitzer, er Dobtschinski und ich Bobtschinski, zwei Verkörperungen menschlicher Inkompetenz. Ihm gelang es viel besser, das Publikum zum Lachen zu bringen.

Später verkörperte Micker mit Erfolg die Rolle der Hauptperson im Einakter „Das Schiff Esperanza“ von Hoerschelmann. In der Kronstädter Redoute hatte ich begonnen, dieses Stück mit Schülern der Honterusschule zu inszenieren. Während der Probearbeiten übernahm mein Freund die Leitung, sei es als Regisseur oder als Kulissenschieber. Dank seinem Einsatz gelang die Aufführung und wir bewunderten nicht nur das Spiel, sondern auch seine enorme Ausdauer und Schaffenskraft sehr.

Manche Bekannte meinen, es wäre besser, im Laufe des Lebens mehrere Berufe auszuüben. Micker war nicht nur Lehrer, sondern in sieben verschiedenen Bereichen aktiv, vom Fabriksangestellten bis zum Organisator ländlicher Kulturarbeit. In Schaas hat er mit seinen Schülern einen Schulgarten angelegt, der eine Kantine mit Gemüse versorgte. In Deutschland hat er dann ohne zu klagen mehrere Jahre am frühen Morgen von fünf bis acht Uhr anstrengende Arbeiten verrichtet, um seine kleine Rente aufzustocken.

Im fortgeschrittenen Alter beschäftigte ihn die NS-Zeit in Siebenbürgen intensiv. Schon als Schüler hatte er die verheerenden Auswirkungen des Nationalismus erkannt und war Menschen verschiedener Nationalität gegenüber aufgeschlossen, nach dem Prinzip „Und um alle deine Söhne schlinge sich der Eintracht Band“. Eingedenk unserer großen Verluste und Opfer in der Kriegs- und Nachkriegszeit stieß er dann im Rahmen der bundesdeutschen Forschungen auch auf Verstrickungen mancher Landsleute in Aktivitäten der SS. Unser Freund plädierte dafür, auch diesen Aspekt der Tragödie zu bedenken. Seine Einstellung zu dieser Frage wurde von Dieter Schlesak, dessen Werk und Persönlichkeit er schätzte, wesentlich beeinflusst.

Mickers Charakterbild wäre unvollständig, wollte man nicht auch sein Verhalten als billige Arbeitskraft beim rumänischen Militär in Betracht ziehen. Er leistete seinen Militärdienst mit Schaufel und Spaten 1956-58 in Galați an der Donau. Dort wurde ein Walzwerk gebaut und die Knochenarbeiten leisteten etwa 1500 junge Männer im Ersatz-Wehrdienst, rumänisch kurz und bündig „la lopată“ genannt. Hier hat unser Klassenkamerad Jörg Schmitz Mickers Arbeitskraft und Hilfsbereitschaft bewundert. Wer seiner Brigade zugeteilt wurde, hatte es gut, denn Micker nahm selbst die Hauptlast auf sich, wenn es um das Schleppen von Betonteilen, Transportieren von Sand, Kalk und schweren Bauteilen von den Waggons zur Baustelle ging. Wer erschöpft und mutlos war, wurde von Micker ermutigt und mit gutem Zureden einer leichteren Arbeit zugeführt. Sein Schwung und Humor machten es einem leichter, belebten die Stimmung.

Seinen Mitschülern gegenüber blieb Micker über Jahrzehnte ein guter Freund und war bestrebt, unser Zusammengehörigkeitsgefühl zu festigen. So erhielt ich von ihm eines Tages eine neunseitige Liste mit 72 aktualisierten Anschriften unseres Maturajahrganges samt Rufnummern und E-Mail-Adressen, die er erstellt und an alle verschickt hatte. Eine zeitlich und finanziell beachtliche Leistung.

In diese Liste trage ich schweren Herzens neben seinen Namen die Wörter ein: Urnengrab am Schäßburger Bergfriedhof.

Wenn Micker sich gewünscht hat, nicht vergessen zu werden, so wird dieser Wunsch von Angehörigen und zahlreichen Freunden erfüllt. So auch von



Nachruf auf Dr. Josef Theil

Bei Kopfschmerzen, trüben Gedanken und Nervosität gingen die Schäßburger jahrzehntelang zum „Tschibo“. Nicht dass es einen Laden dieser Kaffeemarke gegeben hätte, nein, so wurde Dr. Josef Theil genannt. (Der Spitzname war vom bis-

sigen Hund der Nachbarn auf ihn übertragen, dessen Namen gerufen wurde, wenn man den Nachbarjungen alarmierte, um den Hund zu bändigen.)

Als Neurologe behandelte er bis zum Kommen des ersten Psychiaters nach Schäßburg nicht nur die Personen mit neurologischen Erkrankungen, sondern auch jene, deren Seelenleben aus den Fugen geraten war.

Tschibo ist am 8. Dezember 2013 verstorben.

Dr. Theil gehörte der deutschsprachigen Schäßburger Gemeinschaft an und die jüngeren Generationen wissen gar nicht, dass er – wie auch seine Frau Lilian „Kiki“ – gebürtiger Kronstädter war.

Am 19. Oktober 1931 hatte er dort das Licht der Welt erblickt. Er besuchte das Honterus-Gymnasium und studierte danach ab 1950 in Jassy/Iași Medizin. Nach dem Abschluss (1957) heiratete er Lilian Obregia und war drei Jahre lang als Land- bzw. Bergwerksarzt in der Maramuresch tätig. Er infizierte sich dabei mit dem Tuberkulosevirus.

Schon als Gymnasiast wollte Josef Theil Neurologe werden. Sein Vater war während der Russlanddeportation im Bergwerk verschüttet worden. Nach der Heimkehr begleitete ihn der Sohn öfters nach Bukarest zum Neurologen Dr. Arsene und gewann somit Einblick in

diesen medizinischen Fachbereich. Die Ausbildung zum Neurologen machte er dann in Kronstadt bei Dr. Şeitan und kam 1961 als erster Facharzt für Neurologie nach Schäßburg. Da war er zunächst in der Poliklinik tätig und später dann auch Abteilungsleiter der Sektion Neuropsychiatrie im Krankenhaus. Im Alter von 65 Jahren trat er in Rente, wurde von den Leuten jedoch weiterhin aufgesucht und um Rat gefragt. „Er war ein Mensch, der Sicherheit gewährt hat, der Fürsorge ausstrahlte. Unsere Kinder, ich – ohne Beruf und Verdienst –, seine Eltern und Schwestern, seine Freunde, alle haben wir instinktiv seine Hilfe oder seinen Schutz gesucht. „Er verfügte über eine ruhige Natur und Gegenwärtigkeit, hatte niemals einen Autounfall, niemals einen ernsten Schaden im Beruf, niemals einen Konflikt mit seinen Kollegen oder sonst wem“, berichtet Kiki Theil.

Dr. Theil wirkte nie angespannt. Die Ruhe und Haltung hat er trotz zunächst sehr rauem Leben bewahrt. Als Student bekam er zwar ein Stipendium, musste aber, um das Studium finanzieren zu können, in Jassy am Bahnhof „la incărcat vagoane“ (beim Verladen der Waggons) arbeiten. Dort zog er sich einen Wirbelsäulenschaden zu, der ihm viel zu schaffen gemacht hat. In den Sommerferien arbeitete er in Kronstadt in der Ziegelbrennerei.

Die jüngeren Schäßburger erinnern sich an die Theil'schen nur im schönen Haus am Halsbrunnen. Im Mild'schen Haus zogen sie – in der unteren Wohnung, denn mehr als ein Appartement durfte man ja nicht besitzen – im Jahr 1976 ein, nachdem sie diese gekauft hatten. Der Garten gehörte selbstverständlich dem Staat. Gewohnt hatte die Familie mit den beiden Söhnen zunächst im Parterre eines Wohnblocks am Kokelufer. Bei beiden Überschwemmungen stand das Wasser fast zwei Meter hoch in der Wohnung.

Tschibo Theil war selbstverständlich in der Nachbarschaft eingerichtet und nahm gern und fröhlich an den Festen des Freundeskreises teil. Schäßburg ist für den Kronstädter zur neuen Heimat geworden, die er voll angenommen hat.

Hannelore Baier, Hermannstadt

Aus der Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e. V.

Arbeitssitzung des Vorstandes im März 2014

Nach der Spätherbstsitzung des Gesamtvorstandes der HOG Schäßburg trafen sich der Geschäftsführende Vorstand und Mitglieder des erweiterten Vorstandes am 8. März 2014 zu einer Arbeitsbesprechung im kleinen Kreis, im Hause Theil. Auf der Tagesordnung standen laut Einladung der Kassenbericht des Jahres 2013, die Sozialleistungen 2013 sowie die Bedarfsanalyse für 2014, der Haushaltsplan für das Jahr 2014, Friedhofspflege, Stand und Vorschläge, Status der Ehrengräber, Informationen zu der im Oktober 2013 stattgefundenen 17. Tagung des Verbandes der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften sowie die Vorstellung eines Überblicks über geplante Veranstaltungen 2014. Auch sollten erste Überlegungen für das Schäßburger Treffen im Herbst 2015 getroffen wer-

den. Eine Nachlese zu dem Weihnachtsheft SN 40 der Schäßburger Nachrichten mit Leserstimmen und Meinungen sowie das Redaktionsprogramm der SN 41 / Sommerheft 2014 und dessen Freigabe standen ebenfalls auf der Tagesordnung.

Hermann Theil konnte die aus verschiedenen Richtungen angereisten Teilnehmer Harald Gitschner, Helga Müller, Erika Schneider, Lars Fabritius, Lukas Geddert, Peter Madler und Dieter Wagner begrüßen. Einige Mitglieder fehlten krankheitsbedingt oder aus familiären Gründen. Nach Ergänzung und Feststellung der Tagesordnung wurde das Protokoll der Gesamtvorstandssitzung vom 19. 10. 2013 angenommen.

Helga Müller und Hermann Theil präsentierten den Kassenbericht 2013. Als wichtiger Einnahmeposten wurden die satzungsgemäßen Mitgliedsbeiträge und die eingehenden Spenden hervorgehoben, die die Handlungsfähigkeit der HOG möglich machen und garantieren. Diese Einnahmen liegen mit kleinen Schwankungen jährlich auf etwa dem gleichen Niveau, wobei sich allerdings leicht fallende Tendenzen bemerkbar machen. Dauerthema ist, wie in vielen Vereinen, die sinkende Mitgliederzahl. Höchste Priorität hat die Notwendigkeit unter den Schäßburgern der jüngeren Generation um Mitglieder zu werben und ihr Interesse an der HOG und ihren Zielen zu wecken.

Zur Sprache kamen auch die Grabtaxen für die Schäßburger Friedhöfe, die von der HOG als „Durchgangsposten“ treuhänderisch verwaltet und periodisch an das Evangelische Stadtpfarramt nach Schäßburg überwiesen werden. Dieser Posten ist meist stabil, unterliegt jedoch auch Schwankungen durch unregelmäßige Zahlungen.

Dieter Wagner zog Bilanz über die Sozialleistungen 2013, die Unterstützung bedürftiger Personen, Essen auf Rädern für Kranke und alleinstehende Menschen, Beerdigungshilfe, aber auch kleine Beiträge zur Gestaltung von Feiern sowie die Pflege nachbarschaftlicher Gemeinschaft und nicht zuletzt die Unterstützung des Pflegenestes der Evangelischen Kirche umfassen. Nach seinem Bericht über die sozialen Hilfeleistungen im Jahr 2013 stellte Dieter Wagner die vorgesehene Unterstützung für das Jahr 2014 vor, wobei er mitteilte, dass die Zahl der Bedürftigen gestiegen sei, was aus einer ihm vorliegenden Bedürftigenliste von 40 Bedürftigen, anstelle von vorher 35 hervorgehe, die er vom Stadtpfarramt in Schäßburg erhalten habe und die von Stadtpfarrer Hans Bruno Fröhlich, der Nachbarschaftsmutter Annemarie Iclozan und Sozialreferentin Erika Duma geprüft und unterschrieben worden sei. Die von Dieter Wagner vorgelegte und erläuterte Planung wurde vom Vorstand einstimmig angenommen.

Ein weiterer Tagesordnungspunkt betraf den Haushaltsplan 2014, der von Hermann Theil und Helga Müller vorgestellt wurde und sich an den Ist-Zahlen der vergangenen Jahre orientiert. Vorausschauend auf das Schäßburger Treffen im September 2015 wurde beschlossen, dafür bereits jetzt einen Betrag zurückzustellen.

Auch die Friedhofspflege war Teil der Diskussionen, wobei analysiert wurde, auf welche Art und Weise die HOG der Kirchengemeinde unterstützend und beratend zur Seite stehen könne, so die Notwendigkeit, die im Ausland lebenden Grabstelleneigentümer über den Zustand ihrer Gräber zu informieren und darauf aufmerksam machen, sich in die Pflege ihrer Gräber zu kümmern, d.h. Pflege und Instandsetzung in Auftrag zu geben. Der Vorsitzende sprach von einem generellen Aufruf an die Schäßburger, sich an der Pflege des Friedhofs konkret zu beteiligen.

Es wurde darüber gesprochen, wie man den Bergfriedhof als Teil des Kulturerbes der UNESCO weiter aufwerten könne. In diesem Sinne es sinnvoll sei, die Ehrengräber durch kleine Info-Zusatztafeln kenntlich zu machen. Die HOG könnte diese Aktion unterstützen, jedoch nur in Absprache mit dem Stadtpfarramt. Harald Gitschner erklärte sich bereit, die dringenden Fragen betreffend den Friedhof, in denen die HOG behilflich sein könne, bei seinem nächsten Besuch mit dem Evangelischen Stadtpfarramt und eine eventuelle Erstellung von Tafelchen mit Wilhelm Fabini zu besprechen.

Die Fertigstellung der Friedhofsdokumentation, die lange schon anhängig ist und fast ein Dauerthema zu sein scheint, kam in der Sitzung auch wieder zur Sprache. Dabei wurde festgestellt, dass eine hohe Dringlichkeit besteht und man die Arbeiten für den Abschluss der Dokumentation unbedingt beschleunigen muss. Erwähnt muss dabei auch werden, dass viele Aufnahmen nicht entsprechend waren und Julius Wegmeth alles nach fotografiert hat.

Hermann Theil informierte über die vom 25.-27. Okt. 2013 stattgefundene 17. Tagung des Verbandes der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften, dem die HOG Schäßburg von Anfang an beigetreten ist. Auch weist er darauf hin, dass im Oktober 2013 beim Dachverband Vorstandswahlen sowie im Februar 2014 eine konstituierende Vorstandssitzung zur Aufgabenverteilung mit Neustrukturierung stattgefunden hat und dass Hans Gärtner (HOG Schönau), der neu gewählte Vorsitzende, offensichtlich neues Leben in den Verband bringt. Erster Stellvertreter ist Dr. Hans Franchy, zweiter Stellvertreter Hans-Walter Hermann. Geschäftsführerin des Dachverbandes ist Ilse Welter, HOG Felmern, Schriftführer ist Bern-



hard Heinz Scheiner, Heltau, und Medienreferent ist G. Czernetzky.

Ferner berichtete Hermann Theil über die vom 21.–23. Februar 2014 vom Dachverband der HOGs in Gunzenhausen organisierte Fachtagung über Erhaltungs- und Nutzungskonzepte für leer stehende Kirchen/Kirchenburgen in Siebenbürgen und weiterhin, dass das Forum in Schäßburg vom 29. Mai – 1. Juni 2014 die traditionellen Deutschen Kulturtagung ausrichtet. Dabei geht es thematisch um „Die Bedeutung des Schäßburger Gymnasiums im Kontext der Kultur Siebenbürgens“. Eine weitere für das Jahr 2014 geplante Kulturveranstaltung soll dem Gedenken des Schäßburger Architekten Fritz Balthes gewidmet sein. Die Veranstaltung läuft über das Teutsch-Haus in Hermannstadt, dem Kulturzentrum der ev. Landeskirche unter der Leitung von Frau Gerhild Rudolf.

Ein für die HOG Schäßburg wichtiges Ereignis wird vom 21.-23. Nov. 2014 ein Seminar in Bad Kissingen zum Thema „Stadt- und Kulturschichte von Schäßburg, Welterbe der UNESCO“ sein.

Hermann Theil und Erika Schneider haben eine Liste von Themenvorschlägen ausgearbeitet, die an Gustav Binder weitergeleitet wird.

Dieter Wagner berichtete, dass im September das 20-jährige Jubiläum des Pflegenestes ansteht, nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Auch das Schäßburger Treffen im Herbst 2015 sendet bereits seine Vorboten voraus, da vieles von langer Hand, also weit im Voraus geplant werden muss. In diesem Kontext stellte der Vorsitzende fest, dass aus bisheriger Erfahrung Fragen betreffend Zeitpunkt, Ort, Rahmenprogramm, Organisation, Saalmiete, Eintritt, Unkostenbeitrag, Kasse, Festabzeichen, Festrede, Musik, GEMA, kulturelles Programm, Ehrengäste, Drucksachen, Flyer, Banner, Bewirtung, Einladungen, Plakate zur Sprache kommen müssten. Außerdem sei das Thema Wahlen, Bewerber für alle Aufgabenbereiche im Vorstand, Versammlungs- und Wahlleiter sowie Wahlhelfer zu bedenken und vorzubereiten.

Bezüglich des Heftes 40 der „Schäßburger Nachrichten“ berichteten Hermann Theil und Erika Schneider, dass es viel positives Echo gegeben habe, Texte und Bilder in ihrer Vielfalt gut angekommen seien und dass zahlreiche Leserstimmen diese Meinung belegen. Im Anschluss wurde der Inhalt des Sommerheftes 2014 vorgestellt.

Mit Rücksichtnahme auf den Redaktionsschluss des Winterheftes der SN 42, dessen Inhalt in der Vorstandssitzung abgesegnet werden muss, wurde die Herbstsitzung 2014 des Gesamtvorstands für den 25. Oktober 2014 festgelegt.

*Erika Schneider, Rastatt
Schriftleitung der HOG*

Zum Schmunzeln

Die heile Welt meiner Freundin Brigitte

Kaum eine sächsische Familie aus Schäßburg hat den Frauenarzt Dr. Julius Lehrmann nicht gekannt. Er hatte seine Ordination im Horeth'schen Haus auf dem Marktplatz, heute Hermann-Oberthplatz, hinten im Hof. Er war ein junger, fescher, blonder, überaus freundlicher Mann und sehr tüchtig in seinem Fach. Die Familie besaß ein stattliches Familienhaus in der Gartengasse, zwischen dem Haus von Prof. Brandsch und der Familie Both. Das Haus war und ist auch heute noch lila angestrichen, etwas ungewohnt für die damalige Zeit.

In diesem schönen, zweistöckigen Haus mit anschließendem großem Gemüsegarten, Blumenbeeten und Schwimmbecken für die Kinder wohnte Dr. Lehrmann mit seiner hübschen Frau Grete, geb. Ambrosius, und den drei reizenden Kindern: Brigitte, Klaus und Doris.

Als Außenstehender hatte man das Gefühl, dass da eine glückliche, harmonische Familie in einer heilen Welt lebt. Im Haus war alles vorhanden: eine geräumige Diele mit einem wunderschönen grünen Kachelofen, wo man herrlich (wie man heute sagt) kuscheln konnte, ein Speisezimmer, welches bei den verschiedenen Anlässen gerichtet und geschmückt war (z. B. bei den Geburtstagen der Kinder), ein Arbeitszimmer für den Arzt, das immer verschlossen war, denn darin befanden sich die verschiedenen Doktorbücher, die (noch) nicht für neugierige Kinder bestimmt waren. Es gab ein richtiges WC im Haus, was damals eine Seltenheit war. Eine Treppe führte zum 1. Stock, wo das Schlafzimmer, ein Zimmer für die Frau des Hauses, eine große Terrasse und ein geräumiges Badezimmer waren. Wer hatte in den 40er-Jahren schon ein solches Zuhause?

Natürlich hatte das immer verschlossene Arztzimmer einen besonderen Reiz für uns heranwachsende neugierige Kinder. Ich erinnere mich, dass es einmal nicht zugesperrt war und wir in das Arztzimmer Zugang fanden. Wir wussten, dass uns beim „Kottern“ (Stöbern) niemand stören würde, also öffneten wir den bestimmten Schrank mit den Doktorbüchern, die uns interessierten. Wir glaubten ja längst nicht mehr an den Storch, aber wie das neue Leben hinkam und dann nach 9 Monaten zur Welt kam, wollten wir gerne wissen. Aufklärung vonseiten der Eltern bekam man ja zu der Zeit noch nicht. So holten wir uns das Doktorbuch, und am Teppich kniend durchblättern wir hastig das dicke Buch. Wir sahen Abbildungen über die Entwicklung des Lebens im Laufe der 9 Monate und waren ziemlich geschockt. Auch gab es einen vergrößerten Querschnitt über das ausgebildete Kind im Mutterleib.

Wir hielten den Atem an. So hatten wir uns das nicht vorgestellt. Ich weiß nur, dass wir das Buch zuklappten, in den Bücherschrank zurücktaten und schweigend das geheimnisvolle Doktorzimmer verließen. Unsere Neugier war gestillt. Wir waren an Wissen reicher, aber eine Illusion ärmer geworden. Vielleicht ist es doch besser, dass heute kein Geheimnis um das Entstehen von neuem Leben mehr gemacht wird und man den Kindern kindgerecht die Wunder der Natur erklärt.

Eine tüchtige Haushaltshilfe sorgte in der Küche für das leibliche Wohl, brachte den Kindern ein Rührei zum Kräftigen, schälte die Äpfel, die auch zur Gesundheit beitragen.

Ich war Schul- und später auch Kränzchenfreundin der ältesten

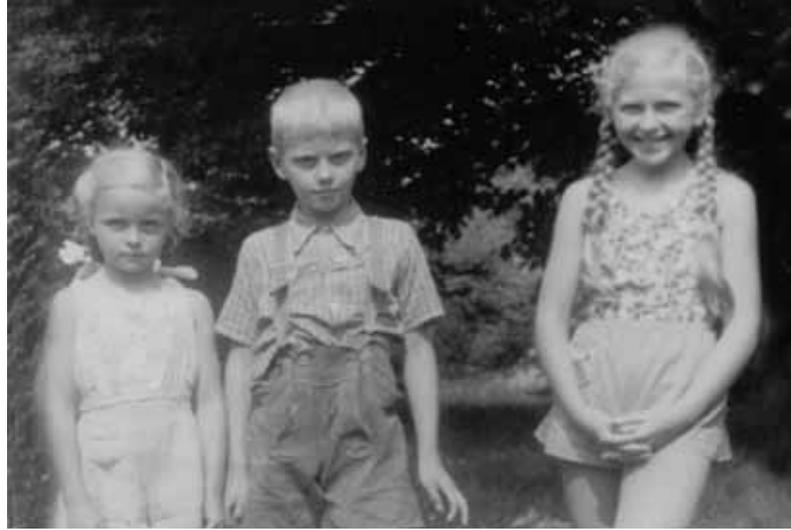
Tochter, Brigitte. Da die Kokelgasse, in welcher ich wohnte, nicht weit von der Gartengasse entfernt war und wir uns sehr gut verstanden, war ich sehr oft im Hause Lehrmann zu Besuch. Wir durften dort überall spielen, drinnen wie draußen. Der Vater und die Mutter hatten sehr viel Verständnis für uns Kinder. Wir badeten, bis unsere Lippen blau waren und die Zähne klapperten, spielten mit Bällen oder Fangen u.v.a. Natürlich waren bei den beiden anderen Geschwistern auch immer Freunde zu Besuch, sodass es immer von Kindern wimmelte.

Die Freiheit wie im Garten hatten wir auch im ganzen Haus. In der Diele spielten wir Kartenspiele am Tisch, Domino oder Marokko (heute Mikado). Wir kletterten auf den gemütlichen Kachelofen und wärmten uns gehörig auf. Im Schlafzimmer oben war vor den Ehebetten ein Sofa, auf dem wir hochsprangen, bis wir genügend Schwung hatten und uns dann kopfüber in die Ehebetten purzeln ließen. Wir hatten ein Pathophon (Plattenspieler) und eine Platte mit Soldatenliedern und spielten immer wieder „Edeltraut, mein Edeltraut, komm ich wieder, dann wird es schön!“ (Ich glaube, die Familie Prof. Hann, die gegenüber wohnte, kannte das Lied bald auch.)

Einen besonderen Reiz für uns aber hatte das Badezimmer. Was es da alles gab! Neben einer großen Wanne war ein Bidet, wo man sich von unten spülen konnte. So etwas hatten wir noch nie gesehen – und mussten es natürlich ausprobieren. Dann gab es verschiedene Parfümfläschchen, Haarklammern, Haarwickler, Lippenpflegestifte u.v.a.m. Alles wurde begutachtet und, wenn möglich, ausprobiert. Niemand störte uns oder schimpfte mit uns. Auf der Terrasse spielten wir mit Puppen; als wir älter waren, fingen wir an, „Bücher zu schreiben“. Viel ist dabei nicht herausgekommen, aber wir füllten doch einige Hefte mit unseren Gedanken und unserer Fantasie. Wenn wir Schluss machten, versteckten wir unsere literarischen Werke hinter dem Kasten. Sie waren eben nicht für andere geschrieben. Alles in allem: Ich habe mich im Haus Lehrmann sehr zu Hause gefühlt, es schien mir wie ein Stückchen heile Welt.

Man darf jedoch anscheinend nicht zu glücklich sein. Das Schicksal haut einem gleich in den Nacken.

Anfang 1943 ist Brigittes Vater, Dr. Julius Lehrmann, an der Ostfront beim Zusammenstoß eines Sanitätszuges als rumänischer Offizier



Brigitte, Klaus und Doris

ums Leben gekommen. Ursache war ein Sabotageakt, den russische Partisanen verübt hatten.

Im Jahr 1946 heiratete Brigittes Mutter, Grete Lehrmann geb. Ambrosius, den Fabrikanten Richard Matzak, genannt Rickonkel; die Familie verließ das schöne Haus in der Gartengasse und übersiedelte in ein noch größeres in der Walbaumgasse. Da war alles unheimlich pedantisch, steif, verdunkelt, es war nicht mehr das freie, freundliche Haus.

Im Jahr 1950 wurde die Villa in der Walbaumgasse verstaatlicht, der Eigentümer Richard Matzak als Ausbeuter an den Kanal zur Zwangsarbeit geschickt und die Familie zwangsevakuert in eine total verschmutzte und verlauste Wohnung ehemaliger Traktoristen. Allmählich richtete sich der Rest der Familie ein, die Kinder gingen aus dem Haus, die heile Welt hatte schon längst aufgehört zu existieren.

Die Kinder gingen zur Schule, meine liebe Freundin Brigitte besuchte das rumänische Mädchenlyzeum, studierte Pharmazie, heiratete, bekam zwei Kinder und lebte fortan als Apothekerin in Hermannstadt. Im Juli 1967 starb sie viel zu früh an einem verschleppten Darmdurchbruch. Sie hinterließ einen Mann und zwei Kinder im Alter von 3 und 1 Jahr.

Die Mutter ist über diesen Schmerz nie hinweggekommen. Sie starb einsam, krank und unendlich traurig im Juli 1972.

Wiltrud Baier, Schäßburg



Es verstarben im Zeitraum November 2013 bis April 2014

In Schäßburg: Dr.med. Josef Theil (83); Hans Martin Geisswinkler (74); Hermine Böhm, gesch. Roth (67); Hildegard Adele Geis geb. Franz (89); Katharina Gambuțan geb. Fischer (83)

In Deutschland: Lieselotte Alexiu geb. Zielinski (83), Bad Wildungen; Erich Bodendorfer (85), Gröbenzell; Katarina Dunjel (89), Fürstenfeldbruck; Ilse Essigmann geb. Rehner (93), Lechbruck; Sieghild Johanna Essigmann geb. Sigmund (82), Heilbronn; Hans Frick (75), München; Hans-Georg Fuss (83), Fürth; Edda Gegesy (93), Eppelheim; Margarete Gross (91), Wiehl; Sofia Herberth (75), Lenningen; Ute Hien geb. Gunesch (69), Bonn; Elisabeth Jickeli geb. Petrowitsch (87), München; Margarethe Konrad geb. Zikeli (83), Gummersbach; Ingeborg Kotsch (92), Villingen-Schwenningen; Friedl Leonhardt geb. Friedrich (97), Geretsried; Hans Richard Lienert (86), Marburg; Günter Artur Maurer (75), Schweinfurt; Johanna Militaru (85), Pforzheim; Johanna Helene Müller (91), Göttingen; Peter Keul (71), Göppingen; Friedrich Töpfer (76), Nürnberg; Günter Weber (80), Oberhausen; Gernot Wagner (80), Schwaikheim; Gerda Ziegler geb. Schulleri (95), Heidenheim;

Erinnerungen an die Kadetten im Stadtbild

Militärische Präsenz in Schäßburg im 20. Jahrhundert

Im zu Ende gehenden 19. Jahrhundert wurde Schäßburg als kleine Garnisonstadt aufgegeben. Bis dahin hatte es, mit Kaserne am Wiesenberg, eine ungarische Husareinheit gegeben. Die Kaserne wurde anschließend für die zu Beginn des 20. Jahrhunderts eröffnete Lehrerinnenbildungsanstalt/Seminar entsprechend umgestaltet.

Schräg gegenüber, anschließend an das „Auchen“, gab es dann noch die kleine Kaserne der Gendarmerie des Großkokler Komitats, dessen Vorort Schäßburg war. Die Gendarmerie war in Rumänien bis zum Jahre 1945 für die Polizeiaufgaben in den Dörfern zuständig. Der Sitz der Gendarmerie wurde kurz vor Auflösung vom Wiesenberg in die Baiergasse (Haus Unzinger) verlegt. Nach der neuen Ordnung im sozialistischen Rumänien wurde die „Miliz“ zuständig für Polizeiaufgaben sowohl in den Städten als auch in den Dörfern.

Im 20. Jahrhundert war Schäßburg mehr Aufenthalts- oder Durchmarschgebiet für militärische Übungen, Aufmarschgebiet in kriegsbedingten Umständen. Im Ersten Weltkrieg hatte Rumänien im Jahre 1916 ganz unerwartet Deutschland und Österreich-Ungarn den Krieg erklärt und Südsiebenbürgen kampflos besetzt. Deutsche Truppenverbände, bestehend aus bayerischen Regimentern, kamen zu Hilfe. Ein Teil von ihnen wurde am Schäßburger Bahnhof ausgeladen und ordnete sich zum Marsch Richtung Großschenk, bis wohin der Feind vorgedrungen war. Hier kam es am Schmielenfeld, wie auch andernorts, zu großen Schlachten.

In jenen Tagen weilte auch der bayerische König Ludwig III. bei seinen Truppen in Siebenbürgen, es gibt dafür Fotos vom Besuch auch der Stadt Schäßburg. Besucht man in Niederbayern, im Bayerischen Wald Dörfer, so findet man auf Ehrenmalen Namen mit dem Vermerk „Gefallen in Siebenbürgen 1916“. Fünfzehn Jahr später – Siebenbürgen war inzwischen Rumänien zugeteilt worden – fand im Jahre 1931 auf dem schon erwähnten Schmielenfeld bei Großschenk, das als Truppenübungsplatz erklärt worden war, ein großes Manöver der rumänischen Armee statt. Zum Abschluss dieses Manövers gab es in Schäßburg eine große Truppenparade, abgenommen hoch zu Ross von König Karl II. Sein Sohn Michael, der Thronfolger, damals 11 Jahre alt, nahm auch, hoch zu Pferde, an der Parade teil. Es war ein Ereignis, als unser verträumtes Schäßburg im Jahre 1938 den 6-wöchigen Besuch einer Kadettenschule aus Bukarest erhielt. Es waren Offiziersschüler, alle mit Abitur, welche rein äußerlich, aber auch im Benehmen, einen außerordentlich guten Eindruck machten. Von ihrem Kommandanten waren sie bei der Ankunft in Schäßburg darauf aufmerksam gemacht worden, dass in der Stadt eine hohe Kultur herrsche und sie sich daher entsprechend zu verhalten hätten.

Ihre Unterkunft hatten sie in der Hüllgasse, Schaaser und Hintergasse, je zwei Kadetten in einer Familie. Wer das Schäßburg jener Jahre kennt, kann ersehen, dass die Einquartierung nur bei sächsischen Familien stattfand. Es gab ein vertrautes Zusammenleben, die Eleven fühlten sich wie zu Hause. Ihre militärischen Übungen führten sie hauptsächlich auf dem Breiteplateau durch. Durch die Stadt marschierten sie in 10er-Reihen, in perfekter Ausrichtung, angeführt von ihrer eigenen Militärkapelle. Letztere gab fast täglich Platzkonzerte am Marktplatz oder in der Baiergasse.

Zum Abschluss ihres Aufenthaltes in Schäßburg gab es eine kulturelle Veranstaltung im Stadthaussaal, wohin auch alle Gastfamilien geladen waren. Damit auch die schulpflichtigen Kinder dieser Gastfa-

milien an der abendlichen Veranstaltung teilnehmen konnten, holte der Kommandant die Einwilligung der jeweiligen Schulleiter ein. Zum Abschluss ihres Aufenthaltes in Schäßburg dichteten sie und komponierten ein Lied, welches sie in den letzten Tagen beim Marsch durch die Stadt immer wieder sangen. Die Melodie und teilweise auch der Text klingen mir noch heute in den Ohren:

„La revedere Sighișoara
„Auf Wiedersehen Schäßburg
La revedere, noi plecăm
Auf Wiedersehen, wir ziehen ab
Luăm și muzica. Luăm și arma
Nehmen mit uns die Musik, und auch die Waffe
La revedere, noi plecăm.“
Auf Wiedersehen, wir ziehen ab.“

Vermerk dazu:

Obwohl mir noch manches davon in Erinnerung, lieferte mir Daten zu den obigen Angaben, von Seiten einer der Gastfamilien, Frau Elisabeth Müller, derzeit **Hintergasse in Schäßburg**.

Im Frühherbst des Jahres 1940 – inzwischen war der Zweite Weltkrieg ausgebrochen – erschien eines Sonntags in Schäßburg eine Delegation aus Deutschland, 20 Männer, gekleidet in Zivil. Diese hatte mit der Volksgruppenführung Schäßburgs eine Besprechung, anschließend waren sie Mittagsgäste bei verschiedenen Familien. Später stellte sich heraus, dass sie Offiziere des deutschen Geheimdienstes waren, die für die oberste deutsche Kriegsführung ein Gutachten für die Stationierung deutscher Truppenverbände in Siebenbürgen zu erarbeiten hatten.

Es folgte dann im Spätherbst 1940 die Stationierung sogenannter Lehrtruppen, die zur Ausbildung der rumänischen Armee beitragen sollten. In Wahrheit war es die Vorhut für den Krieg gegen die Sowjetunion. Diese deutschen Verbände blieben über den Winter in Schäßburg, auf umliegenden Dörfern und in anderen Teilen des siebenbürgisch-sächsischen Siedlungsgebietes in Ruhepause. Untergebracht waren auch diese privat bei Familien. Ihre Militärkapelle gab Platzkonzerte, es gab im Dezember eine Truppenparade mit einer großen Anzahl von Panzern. Aus dem Reich kamen Fronttheater, die wir auch besuchen durften. Einige Mädchen heirateten solche Soldaten. Im Frühjahr wurden alle diese „Lehrtruppen“ ins Altreich verlagert, um am 22. Juni 1941 bei Erschallen des Signals „Barbarossa“ den Feldzug gegen die Sowjetunion zu beginnen.

Im Jahre 1943, als der Rückzug aus der Sowjetunion begonnen hatte, setzte sich in Schäßburg ein Nachrichtenzug der Deutschen Wehrmacht fest, stationiert in der Hüllgasse in zwei Häusern, die dem Lehrerinnenseminar als Internat gedient hatten. Die Einheit verblieb bis zum 23. August 1944 und verließ Schäßburg gemeinsam mit dem Lazarett.

Das Schuljahr 1943/44 wurde schon Ende April 1944 beendet und es wurden in mehreren deutschen Schulen und Schülerinternaten Lazarette für verwundete oder kranke Soldaten der deutschen Streitkräfte installiert. Durch die Großzügigkeit des rumänischen Garnisonskommandanten von Schäßburg durften die Lazarette mit allen Verwundeten und dem Personal samt Ärzten beim Umsturz vom 23. August Schäßburg in Richtung der nahegelegenen ungarischen Grenze verlassen. (Sie hätten auch als Gefangene betrachtet werden können.)

Am 10. September 1944 war es so weit, dass Schäßburg in den frü-

hen Morgenstunden von Sowjetkräften kampflos besetzt wurde. Der Einmarsch erfolgte mittels Panjewagen über die Zufahrtsstraßen von der Gemeinde Schaas und durch den Wolkendorfer Grund. In Schäßburg erfolgte ein Stopp, um sich für die folgenden Kämpfe am Höhenzug bei Bălăușeri/Balavásár zu gruppieren. Während ihres Aufenthaltes in Schäßburg hielten sie sich der deutschen Bevölkerung gegenüber reserviert. Übergriffe sind mir persönlich keine bekannt.

Die Schäßburger Krankenhäuser waren in der Folge mit verwundenen Sowjetsoldaten belegt. Bei Kriegsende wurde in Schäßburg in den Räumlichkeiten des Lehrerinnenseminars am Wiesenberg ein Bataillon rumänischer Gebirgsjäger untergebracht. Dieses bestand hier einige Jahre und wurde schließlich aufgelöst. Mehrere Offiziere, versetzt in den Reservestand, verblieben in Schäßburg, wo sie als Büroangestellte eine Beschäftigung fanden. Die meisten von diesen heirateten sächsische Mädchen. Heiratsfähige junge Sachsen waren wegen der Kriegsausfälle Mangelware.

In den Jahren um 1970, ich kann es nicht genauer angeben, wurde auf dem Steilauplateau (Podei) eine Kaserne erbaut und eine Einheit der rumänischen Armee angesiedelt. Deren Soldaten legten auf dem Breiteplateau, im Wald Richtung Rohrau-Seifen, ein Munitionsdepot an, welches streng bewacht wurde, dem man sich nicht nähern durfte und das nicht einsehbar war. In der ersten Zeit wurde dort eine Raketenabschussrampe vermutet. Ob diese Einheit nur das Munitionsdepot zu bewachen hatte oder auch einer bestimmten Kampfgattung angehörte, wusste man nicht, man durfte auch wegen des Militärgeheimnisses nicht danach fragen. Am allerwenigsten durfte ich es, da ich über viele Jahre der Spionage zugunsten der Bundesrepublik Deutschland verdächtigt wurde, was ich wahrlich nicht im Sinn hatte. Das Gute dabei war, dass ich zwar stark überwacht wurde, aber sonst – gerade deswegen – in Ruhe gelassen wurde, wohl in der Annahme, mich eines Tages der Spionage überführen zu können. Auf Umwegen hatte ich von dieser Verdächtigung Kenntnis erhalten.

Julius Henning, Pforzheim

Die Falken des Vaterlandes

Erinnerungen an die Jahre 1976-1989 im Kindergarten

Wer von den heute 45- bis 50-Jährigen erinnert sich noch an die „Falken des Vaterlandes“ (Șoimii Patriei), die es seit dem Jahr 1976 in allen Kindergärten gab? Die Organisation wurde für die 4- bis 7-jährigen Kinder gegründet, die für die offiziellen feierlichen Anlässe – 1. Mai, 1. Juni, 8. März, die Abschlussfeiern und nationalen Feiertage – eine eigene Uniform bekamen: orange Bluse mit roter Krawatte und diese mit der Trikolore eingefasst, blaues Röckchen (die Mädchen) oder lange Hosen (die Jungen) und dazu ein blaues Hütchen (die Mädchen) oder Schildmütze (die Jungen). Selbstverständlich hatten die „Falken“ eine eigene Hymne mit viel zu schwerem Text für das Alter der Kinder.

Die Organisation sollte die vaterländische Erziehung fördern, d.h. die „moralisch-zivilgesellschaftliche Erziehung gegenüber Vaterland, Volk und Rumänischer Kommunistischer Partei“.

Im Kindergarten Nr. 6 am Hämchen waren damals vier deutsche und jeweils zwei rumänische und ungarische Gruppen. In den rumänischen Gruppen trugen die Kinder seit jeher hellblaue Kleidchen mit roter, dicker Masche auf der Brust, die Mädchen wie die Jungen. Die sächsischen Eltern sträubten sich gegen diese Uniform, nicht nur weil viele Kinder herzige Dirndl oder Lederhosen von den Verwandten in Deutschland hatten. Besonders die Mütter der Jungen wollten ihre Kinder nicht in hellblaue Kleidchen stecken und im Laufe der Jahre ist es gelungen, die Kleidchen durch ein hellblaues Hemd zu ersetzen, das die Jungen zur Hose tragen mussten.

Um den „Falken“-Uniformen zu entgehen, entschloss ich mich, Trachten für die Kinder anfertigen zu lassen, denn die gute Eintracht unter den Nationalitäten wurde ja auch stets gelobt. Die Kindergarten-Direktion hatte nichts dagegen und in der Elternbesprechung erklärten die Eltern sich bereit, beim Nähen und Sticken zu helfen.

Am Kindertag trug meine Kindergartengruppe beim traditionellen Aufmarsch zu den Klängen der Blaskapelle der Bergschule durch das Stadtzentrum die sächsische Tracht, die ungarische Kollegin hatte auch Trachten anfertigen lassen, die rumänischen Gruppen trugen



die Falkenuniform. Diese war der Bevölkerung damals noch völlig unbekannt und weil sie auch so besonders aussah, wurde ich nachher gefragt, wer die Koreaner waren ...

Mit der patriotischen Erziehung musste jede Kindergärtnerin sehen, wie sie zurechtkam. Statt des Weihnachtsmanns kam eh der Wintermann – natürlich nach Weihnachten, was den Kindern aber recht war, denn sie wurden nochmals beschenkt. Wir sangen harmlose Winterlieder, hatten uns aber doch auch getraut, die Kinder das Nikolauslied zu lehren, das der Direktorin zufällig zu Ohren kam und uns Ärger bescherte.

Dank der Trachten entkamen wir der hässlichen Uniform der „Falken des Vaterlandes“. Die damaligen Falken sind längst ausgeflogen und haben jene Zeit möglicherweise vergessen, die sächsischen Trachten ziehen die Kinder der deutschsprachigen Gruppe im Kindergarten am Hämchen aber auch heute noch zu Festlichkeiten an.

Wiltrud Baier, Schäßburg

Grabstellenliste der evangelischen Friedhöfe in Schäßburg, Stand 30. April 2014

Erläuterungen zur Grabstellenliste

Der Bergfriedhof hat drei Bereiche:

- **A** Bergfriedhof alt. Es ist der vor der Bergkirche und rings um den Botanischen Garten liegende Teil
- **N** Bergfriedhof neu, Es ist der nordwestliche Hang zwischen Umwegstor und Neuer-Weg-Tor.
- **H** Bergfriedhof Hüllgässer Hang, links des Hauptweges am südlichen Berghang
- Die Grabnummern des **Galtberg** Friedhofs bitte mit „G“ zu ergänzen, die vom **Siechhof** mit „S“ (Beispiel: G 243, S 86)
- **+** nach der Jahreszahl bedeutet, dass eine Nachzahlung notwendig ist.
- **-** nach der Jahreszahl bedeutet, dass auf die Grabstelle vom Eigentümer verzichtet wurde und somit gelöscht wurde oder wird.
- **n** nach der Jahreszahl bedeutet, es gibt einen neuen Eigentümer.
- **ü** nach der Jahreszahl bedeutet, Übertragung an ein anderes Familienmitglied.
- Bitte alle Angaben zu prüfen und bei Unstimmigkeiten uns zu informieren.
- Die Grabstellenliste wird beim Ev. Pfarramt in Schäßburg laufend aktualisiert.
- Übertragungen auf einen neuen Eigentümer bitte schriftlich beim Pfarramt in Schäßburg zu beantragen.
- Verzichtserklärungen bitte ebenfalls schriftlich dem Pfarramt mitzuteilen.
- Die Grabstellen, deren Status bis Ende 2005 nicht geklärt worden sind, können laut Friedhofsordnung verkauft werden.

- Die Grabstellenliste wird einmal jährlich, in der Sommerausgabe veröffentlicht.
- Die Grabgebühren betragen bis auf weiteres **12.00 €** pro Jahr und Grab. Sie können entweder direkt beim Pfarramt in Schäßburg (Frau Dietlinde Cravciuc) bar bezahlt werden oder auf das **Konto der HOG Schäßburg e.V. Nr. 56771002 bzw. IBAN: DE84 6206 2643 0056 7710 02** bei der Volksbank Flein-Talheim, BLZ 620 626 43 bzw. BIC: GENODES1VET überwiesen werden. Bitte auf dem Überweisungsschein die Grabnummer, ggf. den abweichenden Namen des Eigentümers (z.B. Eltern, Großeltern) und „bis Jahr...“ anzugeben.
- Sie können sowohl den beiliegenden Überweisungsschein verwenden oder einen neutralen Schein Ihrer Bank.
- Die Deutschland überwiesenen Beträge werden von der HOG getrennt verbucht und periodisch an das Pfarramt in Schäßburg überwiesen.

Für die Ev. Kirchengemeinde Schäßburg, Hans Bruno Fröhlich, Stadtpfarrer

Für die HOG Schäßburg e.V., Hermann Theil, Vorsitzender

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Stand 30. April 2014			
Bergfriedhof			
Abraham, Erika	H-I-5	Wonnerth, Franz, 1954	2019
Abraham, Paul	A-542	Abraham, Ludwig, 1955	2014
Acker, Georg	A-1000b	Acker, Herta, 1980	2017
Ackner, Richard	A-99a	Reinhard, Albert, 1961	2013
Adleff, Ingeborg	A-728	Adleff, Ernst, 1965	2015
Adleff, Karl W.	A-700	Adleff, Elise, 1971	2015
Adleff, Karl W.	A-722	Sift, Sofia, 1973	2015
Adleff, Margarethe	A-1104	Adleff, Fritz, 1965	2013
Adleff, Margarethe	A- 513	Adleff, Josefine, 1967	2013 ü
Adleff, Margarethe	A-1062	Kovacs, Karl Josef, 1976	2013
Altstätter, Katharina	N- 25	Knall, Regine, 1988	1998 --
Ambrosius, Frank Peter	N-103c	Ambrosius, Lieselotte, 2009	2014n
Ambrosius, Hanneliese	A- 979a	Schuster, Johann, 1985	2014
Ambrosius, Hanneliese	A- 285	Schuster, Josefine, 1985	2014
Amlacher, Roland	A- 755	Amlacher, Gertrud	2014
Andrae, Friedrich	A- 322	Zikeli, Katharina, 1974	2015
Andrae, Kurt	N-103h2	Andrae, Hermine, 1961	2014
Anton, Fritz	H-I-31	Anton, Friedrich, 1961	2004
Anton, Josef	H-I-30	Anton, Katharina, 1970	2010
Antoni, Alfred	H-II-69	Antoni, Helene, 1958	1993 --
Arz, Hella	A-95	Arz, Johann Adolf, 1998	2016
Arz-Leonhardt, Albert	A-537	Schuller, Friedrich, 1965	2017 n
Augustin, Elise	A-335	Augustin, Elise, 1947	1998 +
Auner, Peter	A-754	Johanna Maria Kovacs, 1988	2013 ü
Babes, Ilse	A-685	Babes, Josef, 1974	2004
Baghi, Elisabeth	A-86	Baghi, Albert, 1993	2013
Baier, Georg-Karl	A-135	Polder, Elise, 1987	2016 n
Baier, Georg-Karl	H-I-12	Baier, Maria, 1985	2014 n
Balint, Ingrid	N-307	Gertrud H. Mihalfy, 1991	2014
Balthes, Hans	A-308	Balthes, Wilhelmine, 1929	2003 -
Balthes, Roswitha	N- 378	Dr.Balthes Hans, 2004	2013
Baltres, August Hermann	A-820	West, Maria Elfriede, 1975	2013 n
Bako, Arpad	H-II-68	Schaffranek, Josef, 1976	2015 n
Baku, Erna	A-679	Helene, geb. Schuster, 1974	2014
Baku, Guenther	H-I-58	Baku, Martin, 1979	2012 --
Baku, Ingrid	A-426	Arz, Konrad, 1984	2014
Baku, Wilhelm jun.	A-778	Baku Wilhelm, 1999	2007
Baltres, August	A-203	Roth, Helene, 1986	2012
Barna, Anneliese	N-6	Rilki, Julius, 1979	2014
Barth, Erika	A-1036	Müller, Josef, 1979	2015
Barthmus, Karoline Emma	A-1039	Barthmus, Gustav, 1976	2016
Bartmus, Karin	A-984	Binder, Johanna, 1967	2013
Bartmus, Kurt	A-228	Barthmus, Mathilde, 1970	2014
Bätealä, Ingeborg	A-973	Sigmund Georg Daniel, 1962	1991 +
Baumgarten, Auguste	A-397	1946	2010 ü
Bazant, Friederike	A-326	Loris, Josefine, 1957	1990 +
Beck, Anneliese	A-253	Keul, Anna, 1980	2013
Beer, Rudolf	A-165	Beer, Karin, 1977	2014

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Beer, Wilhelmine	A-74	Beer, Hugo, 1957	1998 +
Beer, Doris	N-117	Klusch, Rudolf, 1987	2015
Beer, Doris	N-127	Günther, Helene, 1974	2015
Behnke, Alexandra Dorina	A – 267	Doop, Nicolae, 2007	2013 n
Behnke, Alexandra Dorina	A – 838	Fritsch, Friedrich, 1980	2013 n
Benning, Anna Friederike	A-683	Benning, Anna, 1982	1989 +
Berkeczy, Regine	A-1214a	Leutschaft, Regine, 1953	1994 +
Bertleff, Anna	A-148	Schmidt, Michael, 1977	2014 n
Bertleff, Hilda	H-I-22	Ließ, Georg, 1951	2013
Bidian, Marianne	N-283a	Bukowsky, Karl, 1965	2014
Bidian, Marianne	N-283	Susanna, 1962	2014
Binder, Doris	A-1156	Taub, Hermine, 1988	2010
Binder, Edda	H-I- 4	Filff, Sofia Anna 2001	2014
Binder, Georg	H-II-71	Binder, Frieda, 1981	2017
Binder, Hermann	N-32	Unberath, Pauline, 1955	2014
Binder, Hermann	A-971	Gustav Kleisch, 1978	2014
Binder, Hermann	A-971a	Adolf Matthias, 1961	2014
Binder, Rolf	A-547	ein Kind, 1963	2015
Binder, Maria	A-453	Binder, Peter, 1979	2007
Binder, Maria	N- 231	Binder Gustav, 1975	2018
Binder, Sofia	A-502	Binder, Georg, 1973	2010
Biro Sunhild	H-I-2	Brandsch, Karl, 1978	2014
Bloos, Friedrich	A-298	Bloos, Friedrich, 1985	2014
Bloos, Johanna	A-420	Teutsch, Michael, 1976	2012
Böhm, Christa	A-1142	Essigmann, Sofia, 1972	2018 n
Bogolea, Lilli	A-1082	Csernic, Katharina, 1981	2006
Bogolea, Adriana	H-I-29	Bogolea, Waltraud, 1987	1998 +
Bosch, Luise	A-1213	Felix von Steinburg, 1936	1991 +
Bottesch, Georg	H-I-12	Baier, Maria, 1985	2009 ü
Brandt, Friedrich	A-364	Brandt, Vinzenz, 1929	2014
Brandsch, Ingmar	N-141	Pelger, Bertha, 1976	2013
Brandsch, Heinz	A-55	Brandsch, Heinz, 1953	2014
Brandsch, Otto, Elisabeth	N-385ab	Langer, Regine, 1969	2015
Brazdilik, Günther	N-132	Brazdilik, Harald, 1974	1990 +
Brandsch, Josefine	A-156	Groß, Josefine, 1937	1990 +
Breihof, Elisabeth	A-904	Breihof, Eleonore, 1972	2010 ü
Breihof, Elisabeth	A-321	Breihof, Maria, 1980	2010 ü
Breihof, Horst Werner	A-945	Schwarz, Wilhelmine, 1978	2015
Breihof, Peter	A-206	Breihof, Fritz, 2011	2019 n
Breihof, Sabine	N-103e	Otto, Friederike, 1978	2014 n
Breihof, Grete	N-21	Graef, Gertrud, 1979	2020
Brenner, Rudolf	N-88	Brenner, August, 1963	2017
Brosteanu, Roxana	N-4	Szekely, Alexandrina, 2004	2012
Brotschi, Ingrid	N-103k	Neckel, Anna Maria, 1969	2016
Boschner, Hermine	N-241	Boschner, Helene, 1948	2004 --
Bucur, Sofia	A-1056	Bucur, Vasile, 1982	1996 +
Buchholzer, Hans	A-66	Buchholzer, Marg. Maria, 1978	1997 +
Buchholzer, Maria	N-220	Rohrbacher, Sara, 1970	2013
Buchholzer, Maria	A-213	Buchholzer, Andreas, 1977	2012

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Bucinsky, Erika	H-II-72	Berger, Karola, 1979	2009 --
Bucinsky, Erika	A-275	Bucinsky, Leonida, 1981	2013 ü
Bußmann, Ingeborg	A-1095°	Martini, Günther, 1999	n 2023
Colesnic, Magda	A-554	Lang, Wilhelmine, 1952	2014
Colesnic, Magda	A-885	Lang, Olga, 1967	2014
Cornea, Renate	A-1214	Leutschaft, Letitia, 1983	2013
Cornea, Renate	H-I-57	Glatz, Karl-Heinz, 1995	2007
Costea, Brigitte	N-361	Avram, Costea, 2007	2013
Csallner, Alfred	A-14	Friedrigger, Helene, 1952	2012
Csallner, Annemarie	A-735	Radler, Johann, 1966	2014
Cseh, Else	N-43e	Lang, Wilhelm Josef, 1952	2014
Csernetzky, Elise	A-399	Csernetzky, Karl, 1964	2017
Csernetzky, Elisabeth	N-116a	Csernetzky, Albert, 1958	1990 +
Daniel Horst	A-803	Daniel, Maria, 1984	2014
Danesan, Johanna	A-975	Popescu, Kath., 1967	2003
Daubner, Gertrud	A-219	Daubner, Johann, 1975	2014
Deak, Margarete	A-1141	Theiß, Pauline, 1980	2002
Decker-That, Karin	A-517	Leicht, Elisabeth, 1958	2013
Doming, Siegfried	A-88	Schuffert, Maria, 1983	1995 +
Dörr, Johann	N-129	Zechi, Katharina, 1994	2002
Dörner, Katharina	N-112	Dörner, Georg, 1988	2017
Draser, Dagmar	A-49	Höhr, Irmgard, 1987	2013
Draser, Dagmar	A-48	Günther, Svantje, 1977	2013
Deppner, Andreas	A-435	Deppner, Erich Andreas, 1977	2015
Dobrowolski, Paul	A-1085	Dobrowolski, Hilde, 1990	2016
Drexler, Margarethe, Franz	A-155	Leonhardt, G. Maria, 1974	2015
Drexler, Margarethe, Franz	A-397	Bressler,, 1946	2016 n
Drechsler, Gustav	A-783	Drechsler, Maria, 1974	2013
Drechsler, Gustav	A-784	Roth, Helene, 1905	2013
Drechsler, Katharina	A-711	Drechsler, Georg, 1978	2004
Drotleff, Gustav	A-194	Drotleff, Gustav Wilhelm, 2003	2013
Drotleff, Hildegard	A-316	Filp, Daniel, 1985	n 2018
Dumitru, Maria Magdalena	A-1201°	Dumitru, Stefan, 1987	2015
Eberle, Waltraud	N-107	Tausch, Rudolf, 1973	2012
Ebner, Julius	A-788	Ebner, Regine, 1986	2014
Ehrlich, Helene	A-718	Ehrlich, Charlotte, 1976	2015
Ehrlich-Schweizer, Ingeborg	N-150	Fabritius, Mathilda, 1926	2014
Ehrlich-Schweizer, Ingeborg	N-152	Fabritius, Mathilda, 1964	2014
Ehrlich-Schweizer, Ingeborg	A-589	Fabritius Dr., Karl August, 1937	2014
Ehrlich-Schweizer, Ingeborg	A-590	?? 1871	2014
Eisenburger, Egon	N-42d	Eisenburger, Ruth, 1974	2015
Eisert, Gerhard	A-881	Eiserth, Elise, 1970	2014
Eisert, Gerda	A-660	Beer, Dorothea, 1958	2012
Engberth, Dieter	A-139	Engberth, Frieder, 1905	2015
Engberth, Dieter	H-I-23	Mühsam, Fritz, 1972	2015
Engberth, Dieter	A-132	Veres, Andreas, 1982	1990 n
Engel, Sofia	N-159a	Göllner, Hans, 1918	1990 +
Ernst, Richard	A-104	Fernengel, Johanna, 1954	2013
Ernst, Richard	A-1101	Ernst, Friedrich Paul, 1988	2014
Enzinger, Dora	A-220	Enzinger, Josef, 1979	1998 +
Essigmann, Edith	N-106	Schuster, Friedrich, 1968	1999 +
Fabritius, Hedwig	N-150	Fabritius, Mathilda, 1926	2010 ü
Fabritius, Hedwig	N-152	Fabritius, Mathilda, 1964	2010 ü
Fabritius, Ludwig	N-348	Fabritius, Mathilde, 1974	1998 +
Fabritius, Marga	A-1142	Essigmann, Sofia, 1972	2018 ü
Fabritius, Odette	N-413	Kovacs, Maria, 1978	2015
Fabritius, Odette	A-737	Adleff, J. Eleonore, 1973	2015
Fabritius, Susanne	N-211	Fritsch, Josef, 1952	1997 +
Fabritius, Susanne	A-509	Fabritius, Wilhelm, 1981	2001
Fazakas, Johann	H-I-27	Fazakas, Johann, 1971	2015
Feder, Anna	A-929	Feder, Katharina, 1928	1994 +
Feder, Harald (Rosa)	N-222	Feder, Johann, 1983	2016
Feder, Julius	A-858	Feder, Regine, 1977	2016
Feder, Sara	A-226	Feder, Sara, 1963	1995 +
Fenk, Ingeborg	A-1128	Fenk, Hans, 1987	1995 +
Fernengel, Erika	A-196	Fernengel, Hermine, 1989	2015
Fernengel, Brigitte	A-281	Wegner, Wilhelm, 1964	2007 ü
Figuli, Friederike	A-81	Figuli, Frieda, 1994	1997 +
Filp, Eduard	A-316	Filp, Daniel, 1985	2008 ü
Flechtenmacher, Hermann	N-415	Leonhardt, Cornelia, 1944	2018
Fleischer, Margarethe	A-288	Hienz, Maria, 1962	1988 +
Focke, Margarethe	A-904	Breihof, Eleonore	2014 n
Focke, Margarethe	A-321	Breihof, Maria, 1980	2014 n
Focke, Margarethe	A-645	Schullerus, Grete, 1985	2012 n
Focke, Margarethe	A-162	Orendi, Gertrud, 1962	2012 n
Folberth, Kurt	N-103	Weiss, Friederike, 1953	1987 --
Fogarassy, Elsa	N-236	Fogarassy, Ernst, 1963	1989 +
Frick, Hedwig	A-1195	Duda, Elisabeth, 1981	2016
Fredel, Alfred	H-II-70	Gräf, Michael, 1978	1988 +
Fritsch, Roswitha	N-253	Kellner, Katharina, 1950	2009
Fronius, Hedda	N-43b	Lang, Friederike, 1929	2012 ü

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Fronius, Hedda	N-43c	Fronius, Berthold, 1970	2012 ü
Gabor, Helga	N-41e	Keul, Anna 1964	2014
Gärnter, Erika	A-305	Ballmann, Karl, 1951	2015
Gälâtean, Adrian Nelu	A-329	Philippi, Helga Alice, 2012	2015 n
Geddert, Dagmar	A-358	Krolowitsch, Elise, 1975	2017
Glatz, Dieter	N-157	Glatz, Julius, 1975	2016
Glatz, Josefine	A-1074	Glatz, Josefine (1989)	2016
Glatz, Jutta	N-48	Zikeli, Friederike, 1963	2010
Glatz, Jutta	N-50	Weisskircher, Marg., 1958	2010
Gonser, Heinz u. Elena	A-302	Gonser, Uwe, 1984	2020
Gonser, Karl, Ella	A-470	Kugler, Julie, 1974	2007 --
Gottschling, Annemarie	N-282	Schuller, Johann, 1975	1989 --
Gottschling, Helene	A-981	Lehrmann, Helene	1993 +
Gottschling, Johanna	A-242	Gottschling, August, 1987	2003
Gottschling, Johanna	A-274	Gottschling, Helene, 1992	1994 +
Gottschling, Johanna	A-371	Klein, Anna, 1976	1994 +
Graef, Georg	N-142	Graef, Christian, 1978	1998 +
Graef, Karl Heinz	N-27	Graef, August, 1954	1988 +
Graef, Johanna	N-3	Graef, Erhard, 1970	2004
Graef, Walter	A-462	Graef, Martin, 1991	2013
Graef, Wilhelm	A-664	Graef, Sara, 1988	2016
Graeser, Margarethe	A-635		2015
(Doppelgrab)	A-635a	Müller, Friedrich, 1962	2015
Gräser, Josefine	N-105a	Gräser, Josefine, 1985	2010
Greger, Anton	A-837	Greger, Hermine, 1965	2001
Grommes-Stöckel, Franz	A-241	Taschler, Wilhelmine K., 1985	2017
Grommes-Stöckel, Franz	A-373	Grommes, Ludmilla 1947	2015
Gross, Hermine	A-286	Gross, Josef, 1974	2013
Gross, Lieselotte	N-39	Waecht, Julius, 1968	2014
Guttner, Erhard	H-I-20	Guttner, Mathilde, 1939	2014
Gunesch, Richard	A-927	Gunesch, Elisabeth, 1965	2012
Gutt, Maria	A-1075	Gutt, Maria Hedwig, 1993	2014
Gutt, Sigrid	N-75	Emilian, Pauline, 1984	2014
Gykely, Maria	A-400	Sill, Julius, 1964	1996 +
Hahn, Klara	A-1066	Hahn, Alfred Eduard, 1977	1997 ü
Halmen, Gerhard	A-668	Halmen, Hermann, 1974	2006 ü--
Hann, Uwe	N-94	Hann, Helene, 1946	2014
Haner, Emil	A-409	Haner, Alexandrine, 1981	2012
Harth, Heinrich	N-31	Andree, Marianne Sophia 2011	2018
Haydel, Emma	A-754	Johanna Maria Kovacs, 1988	2013 n
Hayn, Wilhelm	N-104	Hayn, Regine Sofia, 1966	2013
Harth, Dieter Werner	N-23	Gross, Hermine, 1987	1992 +
Hayn, Edith	H-I-19	Hayn, Friedrich W., 1978	2008 -
Hayn, Margarethe	N-1	Sturm, 1931	1998 +
Hayn, Margarethe	A-491	Hayn, Anna, 1981	1998 +
Hedrich, Edith	A-877	Petri, Karl Friedrich, 1985	2013
Hedrich, Edith	N-103d	Glatz, Hermine Ch., 1989	2013
Hedrich, Hans Christian	N-103d	Hedrich, Edith Herma 2012	2012 n
Heidel, Ilse	N-79	Haydl, E. Auguste, 1977	2013
Heidel, Ilse	A-819	Gune, Regine, 1977	2013
Heitz, Gerda	A-6	Leonhardt, Alfred, 1970	2013
Heitz, Gerda	A-461	Leonhardt, Joh. Wilhelm, 1973	2013
Heitz, Gerda	A-756	Leonhardt, Elisabeth, 1975	2013
Helm, Agathe	N-160a	Schmidts, K. Elisabeth, 1954	2016
Helwig, Robert	A-898	Helwig, Franziska, 1964	2015
Heltmann, Heinz	A-529	Heltmann, Friedrich, 1950	2013
Hendel, Michael Theodor	A-1071	Hendel, Hans Michael Helmut, 2008	2015
Hendel, Michael Theodor	A-631	Friedrigger, Johann, 1942	2015
Hienz, Irene	A-38	Hienz, Ernst, 1970	2015
Hienz, Anna u. Georg	A-114	Müller, Johann, 1912	2013
Henning, Erika	A-730	Wilhelm Friedrich Zielinski 1891	2010
Henning, Erika	A-731	Josef Zielinski, 1943	2010
Henning, Julius	N-145	Henning, Irene, 1963	2014
Hermann, Annerle	A-181	Gutiu, Romulus 2000	2014
Hermann Annemarie	A-370	Gross, Wilhelmine, 1983	1984 +
Hermann, Gertrud	A-428	Hermann, Johann, 1965	2008 ü
Hermann, Gertrud	N-118	Hermann, Regine, 1968	2008 ü
Hejja, Otto	A-2	Theil, Anna, 1976	2014
Hienzel, Maria	A-963	Hienzel, Andreas, 1978	2000
Hillner, Ernst	A-511	Hillner, Hans, 1963	1995 +
Homm, Alida	A-763	Schulleri, Wilhelm, 1963	1978 --
Honigberger, Helmut	A-45	Jacobi, Robert, 1954	2013
Honigberger, Horst	A-513	Adleff, Josefine, 1967	2013 n
Honigberger, Walter	A-726	Tschurl, Wulf Richard, 1990	2020
Horeth, Helene	A-202	Horeth, Helene, 1973	2013
Horeth, Kurt	A-279	Karl Seraphin, 1951	1990 +
Horeth, Kurt	N-160b	Zimmermann, Cornelia, 1960	1990 +
Hornung, Rainald	A-428	Hermann, Johann, 1965	2008 n
Hornung, Rainald	N-118	Hermann, Regine, 1968	2008 n
Hügel, Adolf	A-1030	Schmidt, Lucia, 1996	2011 n
Hügel, Georg u. Erika	A-809	Hügel, Johanna, 1985	2011 --

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Hügel, Georg	A-344	Fielk, Agnes, 1992	2015
Hügel, Gertrud	A-503	Hügel, Eckard, 1977	2014
Hügel, Gertrud	N-113	Simonis, Martin, 1943	2014
Hügel, Georg	A-222	Hügel, Herta, 1994	2015
Hügel, Karl	N-13	Hügel, Elena, 1987	1991 +
Hügel, Martin	A-200	Müller, Wilh. Daniel, 1970	2010
Hubatsch, Dieter	H-II-66	Hubatsch, Adele, 2001	2017
Hubatsch, Edith	H-I-18	Breihof, Adele, 1972	2017
Ifko, Horst	A-1055	Mathias, Maria, 1974	2014
Islık, Edith	A-391	Gross, Fritz, 1987	2017
Jacobi, Günter	A-45a	Jacobi, Herbert, 1931	2014
Jacobi, Günter	A-45b	Jacobi, Sofia, 1947	2014
Jacobi, Günter	A-99b	Reinhard, Albert, 1961	2014 n
Jakobi, Gerda	A-153	Jakobi, Hans, 1982	2014
Jarre, Hilde	N-42c	Löw, Josef, 1964	2013 n
Josef, Hilde	A-939	Josef, Michael, 1953	2013
Jarre, Freia	A-939	Josef, Michael, 1953	2010 n
Josephi, Irmgard	A-789	Lingner, 1940	2016
Kailan, Gustav, Hermine	A-172	Kailan, Hermine, 1987	2014
Kamilli, Kurt	A-1063	Ghiaciu, Vasile, 1959	2017
Kamilli, Maria	N-302	Kamilli, Ludwig Joh., 1955	2011 --
Kamilli, Sofia	H-I-6	Kamilli, August, 1950	2011
Kankowsky, Liselotte	N-56	Dr. Markus, Fritz 1977	2010 n
Kartmann, Rudolf	N-134	Kartmann, Michael, 1968	2016 ü
Kartmann, Uwe	N-134	Kartmann, Michael, 1968	2016 n
Kasper, Anna	A-103	Kasper, Herberth, 1978	2013
Kellner, Minna Luise	N-122a	Kellner, Ernst Erich, 1990	2012
Kelp, Johannes	A-8	Osivnik, Edith Ilse, 2006	2014
Kernetzky, Peter	H-I-26	Kernetzky, Margarethe, 2007	2013 n
Kestner, Gertrud	N-228	Knall, Regine, 1941	1990 +
Keul, Andreas	N-71	ungetauftes Kind, 1985	1991 +
Keul, Auguste	A-91	Schulleri, Irene, 1985	2001 --
Keul, Johanna	A-1026	Schwarz, Johann, 1976	1983 +
Keul, Josefine	A-1206a	Keul, Anna, 1964	1990 +
Kinn, Gustav	A-958	Kinn, Katharina, 1955	2000 +
Kinn, Johann	A-1095	Schneider, Sara 1979	2005
Klein Rosemarie	A-327	Klein, Johann, 1974	2011
Kleisch, Otto	A-665	Kleisch, Eliese, 1948	2014
Klingenspohr, Albert	A-903	Breihof, Josef, 1991	2014
Kloes, Hedwig	A-378	Berwerth, Mathilde, 1972	1991 +
Knall, Sara	A-723	Knall, Elise, 1971	2004
Knall, Volkmar	A-928	Knall, Maria, Margarethe, 1978	2013
Knapp, Jürgen	N-40	Scholz, Frieda, 1962	1996 +
Knopp, Jürgen Walter	N-43	Knopp, Walter, 1953	2008
Geschw. Konnerth	A-30	Andree, Emma Maria, 1976	1989 ü
Konnerth, Edith	N-102	Radler, Ernst, 1973	2014
Konnerth, Edith	A-140	Radler, Helene, 1948	2014
Konnerth, Edith	A-56a	Salmen, Auguste, 1965	2014
Konnerth, Edith	A-56b	Salmen, Auguste, Erna, 2000	2014
Konrad, Edith	A-157	Martini, Regine, 1969	2014
Konrad, Edith	A-719	Martini, Helene, 1967	2014
Konrad, Lieselotte	A-477	Fabritius, Adele, 1977	2006 -
Konrad, Lieselotte	A-474	Konrad, Kristine, 1983	2008 -
Konrad Lieselotte	N-313b	Weiß, Magdalene, 1954	2006 -
Konrad, Mathilde	A-647	Schneider, Eliese, 1968	2017
Kostend, Karl	A-800	Kostend, Franz, 1967	2013 n
Kovacs, Kurt	N-296	Kovacs, Meta, 2004	2016
König, Otto	N-153°	Malai, Elsa, 1963	1991 +
Kotsch, Brigitte	A-161	Kotsch, Viktor, 1973	2015
Kotschken, Peter	N-270	Kotschken, A., 1969	2015
Kramer, Maria	A-1014	Kramer, Günther, 1973	2014
Kratochwill, Peter	A-96	Kratochwill, Peter, 1964	2015
Kraus, Grete, Hans	A-871	Kraus, Margarethe, 1978	2015
Kraus, Hans- Dieter	A-767	Kraus, Johanna, 1934	2016
Kraus, Walter Paul	A-794	Kraus Georgeta, 2012	2013 n
Krempels, Irmgard	A-589	Fabritius Dr., Karl August, 1937	2010 ü
Krempels, Irmgard	A-590	1871	2010 ü
Kriner, Irmgard	A-161	Kotsch, Viktor, 1973	2014 ü
Kuttesch, Anna	A-500	Kuttesch, Stefan, 1984	2014
Kuttesch, Georg	H-II-74	Seimen, Sara, 1985	2011
Kuttesch, Wohl Georg	A-811	Kuttesch Wohl, Sara, 1990	1993 +
Kuttesch Wohl, Georg	A-618	Kuttesch Wohl, Annem., 1969	1993 +
Kwiczinsky, Kornel	A-277	Kwiczinski, Helen, 1951	2014
Kwiczinsky, Kornel	A-278	Dănescu, Lia, 1957	2014
Kwiczinsky, Kornel	N-54	Unzinger, Johann, 1954	2014
Lang, Geschwister	N-414	Lang, Sofie, 1966	2012
Lang, Johann	A-1054	Lang, Johann, 1964	2014
Lang, Liane	N-336b	Teutsch, Klaus, 1945	2000 +
Langer, Rita	A-485	Langer, Traugott, 1988	2013
Langer, Rita	A-708	Schwarz, Lidia, 1984	2013
Lehrmann, Klaus	N-102a	Lehrmann, Grete M., 1972	2015

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Leonhardt, Erwin	A-1135a	Leonhardt, Andreas, 1949	2027
Leonhardt, Erika	N-33	Leonhardt, Katharina, 1968	2016 ü
Leonhardt, Gerhard	N-33	Leonhardt, Mathilde, 1968	2016 n
Leonhardt, Fritz Paul	A-234	Theil, Sofia, 1943	2015
Leonhardt, Karl, Isa	H-412	Leonhardt, Marianne, 2001	2021 n
Leonhardt, Kurt	N-411	Leonhardt, Elise, 1962	2015
Leonhardt, Martha	N-52	Leonhardt, Martha, 1994	2003 ü
Leonhardt, Peter	N-11	Leonhardt, August, 1936	2014
Letz, Eckart	N-202	Letz, Hedwig, 1948	2017
Letz, Hans	A-78	Letz, Emma, 1975	2002 --
Lienerth, Dietle	A-810a	Roth, Sara, 1956	2014
Lienerth, Wilhelm	A-891	Fromm, Fr. Wilhelm, 1972	2014
Lingner, Anna	A-152	Höhr, Helene, 1969	2017
Lingner, Georg	A-1097	Lingner, Regine, 1963	2017
Lingner, Georg	A-382	Lingner, Georg, 1972	2010
Lingner, Günther	A-178	Kremer, Wilhelmine, 1963	2015
Lingner, Anna	A-508	Lingner, Martin, 1988	1989 +
Lingner, Walter	N-28	Lingner, Walter, 1954	2016
Lingner, Walter	A-410	Broser, Wilhelm, 1934	2015
Lingner, Walter	N-103a	Broser, Johann, 1946	2015
Limbăsan, Dorina	A-483	Limbăsan, Frieda, 1962	2020
Liubetzki, Gertrud	A-586	Folbert, Josef, 1981	2017
Liubetzki, Gertrud	N-212	Liubetzki, Gertrud, 2009	2017
Löw, Eva	N-384	Petrovits, Fr.Johann, 1954	2012
Löw, Günther Peter	A-455	Löw, Caroline, 1910	2014
Löw, Günther Peter	A-539	Löw, Wilhelm, 1939	2014
Löw, Günther Peter	A-538	Löw, 1923	2014
Löw, Klara	N-42c	Löw, Josef, 1964	1996 ü
Löw, Wilhelm	N-285	Löw, Wilhelmine, 1967	2012
Loy, Hilde	N-44/1	Mild, Wilhelmine, 1975	2023
Loy Hilde	N-45/1	totgeb.Kind, 1945	2020
Loy, Hans	N-42b	Loy, Hildegard J., 1976	1976 +
Loy, Hilde	N-49	Müller, Cornel, 1951	2012 ü
Lurtz, Elisabeth	N-292	Lurtz, Walter, 1972	2000
Lutsch, Margarethe	A-353	Lutsch, Fr.Wilhelm, 1992	2014
Lutsch, Friedrich	A-993	Halmen, Hermine, 1981	2013
Lutsch, Alfred, Erna	A-1173	Toth, Regine, 1976	2005
Lutsch, Michael	A-107	Liess, Mathilde, 1974	2019
Löprich, Friedrich	A-889	Bothar, Margarethe, 1986	2012
Machat, Christoph	N-43b	Lang, Friederike, 1929	2013
Machat, Christoph	N-43c	Fronius, Berthold, 1972	2013
Machat, Ewald	N-335a	Machat, Regine, 1957	1986 --
Machat, Ursula	A-1113	Machat, Josef, 1985	2018 ü
Machat, Hans	A-1113	Machat, Josef, 1985	2018 n
Manea, Gudrun	N-111b	Roth, Maria, 1940	2013
Manea, Gudrun	N-275	1941	2013
Mangesius, Otto	N-26	Mangesius, Sara, 1978	2016
Manzur, Grete	A-1166	Manzur, Margarethe, 1977	1987 +
Markeli, Martin	N-155	Gunnesch, Emil, 1972	2015
Markus, Andreas	A-9	Markus, Wilhelmine, 1952	2018
Markus, Eckardt	H-I-63	Theil, Frieda, 1971	2015
Markus, Hildemarie	A-775	Wolff, Hilda M., 1969	2013
Markus, Ruth	N-125	Markus, Auguste, 1966	2015
Markus, Ruth	N-126	Markus, Ilse, 1968	2015
Martin, Günther	N-14	Karres, Regine, 1984	2015
Martini, Edith	A-691	Martini, Robert, 1953	2014
Martini, Rita	A-1095°	Martini, Günther, 1999	2010 ü
Martini, Rita	H-I-42	Groß, Marie, 1966	2011 ü
Martini, Rita	A-389	Török, Alexander, 1973	2011 ü
Martini, Gerhard	A-946	Martini, Johann, 1971	1996 +
Martini, Dietmar	N-231°	Martini, Maria, 1985	2013
Martini, Georg	N-219	Martini, Katharina, 1973	2012 --
Martini, Hans, Hilde	A-232	Gräser, Elfriede, 1953	1978
Martini, Josef	N-I-21	Martini, Hilda, 1974	1995 +
Martini, Viktor	N-304	Martini, Elise, 1972	1993 +
Martini, Irene	A-263	Weißkopf, Helen R., 1965	1993 +
Marksteiner, Sigrid	A-51	Rothbächer, Ottilie, 1972	1992 +
Matei, Hedwig	N-146	Baku, Regine, 1954	2012
Matei, Hedwig	A-388a	Filff, Walter, 1968	2012
Matei, Hedwig	A-10	Selma Regine, Lang, 1975	2012
Mathias, Erwin	H-I-51	Mathias, Johann, 1969	1992 -
Mathias, Martin	A-980	Feder, Michael, 1972	2014
Mathias, Michael, Edith	H-I-56	Neustädter, Friedrich, 1938	2014
Maurer, Margarethe	H-I-1	Maurer, Wilhelm, 1977	2013
Maurer, Rosina	A-515	Maurer, Regina, 1970	2016
Meeburger, Annemarie	H-I-55	Bergleiter, Gustav, 1963	2014
Melas, Helmut	N-83	Melas, Gerda, 1967	2015
Menning, Peter Fr.	N-312	Menning, Friedrich, 1969	2014
Menzel, Klaus	N-123	Hann, Josefine, 1971	2012 n
Meyndt, Dorothea	A-295	Meyndt, Gerhard, 1985	2013
Micu, Erika	A-44	Nagel, Alois, 1976	2006

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Mihailovschi, Marius	A-135	Polder, Elise, 1987	2011 ü
Mihailovschi, Marius	A-918	Mihailovschi, Leopold, 2008	2014 n
Mild, Katharina	N-105	Mild, Johann, 1958	2020
Möckesch, Marianne	A-1057	Möckesch, Sigrid, 1943	2018
Moravetz, Grete	A-906 ^c	Moravetz, Hans, 1980	2006
Moritz, Hans	A-704	Moritz, Anna, 1992	2014
Moritz, Hans	A-706	Moritz, Hans, 2010	2013
Moyrer, Dieter	H-I-38	Moyrer, Johann, 1989	2015
Mühlbacher, Erna	A-1201	Mühlbacher, Regine, 1979	2011 --
Mühsam, Günther	N-35	Mühsam, Josef, 1913	1998 +
Mühsam, Günther	A-363	Pfuhl, Karl, 1963	1998 +
Mühsam, Margarethe	A-395	Mühsam, Julius, 1965	2013
Müller, Andreas	A-65	Müller, Johann, 1975	1998 +
Müller, Elisabeth	N-268	Török, Edith Krista, 1982	2018
Müller, Gustav Adolf	A-597	Müller, Sibille, 1973	1990 +
Müller, Heinz Julius	A-199	Müller, Maria, 1981	1995 +
Müller, Karin	N-128	Folberth, Hermine, 1970	2017
Müller, Karin	N-131	Schuster, Friedrich, 1969	2017
Müller, Marianne	N-340	Letzner, Michael, 1965	1986 +
Müller, Stefan	N-274	Müller, Andreas, 1975	2002
Müntz, Irmgard	N-317	Müntz, Wilh. Adolf, 1977	2008
Nagy, Eva	A-198	Mathefi, Paul, 1968	2014
Neagu, Adrian	A-241	Taschler, Wilhelmine K, 1985	2009 ü
Neagu, Martha	A-373	Grommes, 1947	2009 ü
Neuner, Martin	A-905	Breihofer, Josefine, 1952	1985 +
Neuner, Juliane	A-346	Neuner, Juliane, 1990	2013
Neustädter, Daniel	A-1115	Neustädter, Daniel, 1927	1995 -
Neustädter, Helga	A-534	Neustädter, Otto, 1986	1997 +
Neustädter, Regine	A-684	Neustädter, Friedrich, 1954	1994 +
Niko, Helmut	A-1098	Kovacs, Karl, 1978	2015
Orendi, Werner	N-154	Orendi, Sofie, 1974	2019
Paal, Elisabeth	A-798	Paal, Maria, 1958	1989 +
Paal, Hermine	A-192	Paal, Franz, 1995	2014
Paal, Sara	A-384	Scharscher, Karl, 1977	2014
Paal, Sara	N-265	Paal, Franz, 1973	2012
Păcală, Margarethe	N-15	Haner, Hermine, 1958	2010 ü
Paul, Hertha	A-549	Baku, Hilde, 1933	2017
Paul, Franz Otto	N-149	Paul, Franz, 1967	2017
Paksa, Marianne	A-90	Wolff, Johanna, 1971	1990 +
Paskevitz, Gertrud	A-1058	Paskevitz, Mathilde, 1960	2016
Pelger, Lilli	N-369	Terplan, Hans Michael, 1934	2014
Pentsch, Gertrud	H-I-7	1943	1987 +
Peter, Lilli Alice	A-957	Fritsch, Julianna, 1976	2014 ü
Petrovits, Else	N-41a	Petrovits, Katharina 1955	2013
Petrovits, Else	A-487	Stürzer, Pauline 1952	2015
Petz, Wilhelm	A-1072	Petz, Thomas 2002	2017
Philippi-Gălăţean, Helga	A-329	Philippi, Helga Alice, 2012	2015 ü
Pfalz, Johanna	A-1137	Martini, Johanna, 1952	2013
Pintea, Filip Violeta	N-130 ^c	Filip, Ionel, 2000	2008
Pintea, Filip Violeta	N-130b	Ungar, Hermine, 1987	2008
Pintea, Filip Violeta	N-128 a	Dinculescu, Auguste, 1978	2004 -
Pittresch, Karl	A-652	Pittresch, Therese, 1977	1990 +
Plontsch, Peter	A-907	Plontsch, Josef, 1936	1990 -
Polder, Anna	A-431	Seiler, Anna, 1979	2006
Polder, Eleonore	A-800	Kostend, Franz, 1967	2008 ü
Polder, Hans Karl	A-752	Polder, Johann, 1970	2014
Polder, Josef	A-937	Polder, Anna, 1988	2016
Polder, Michael	A-816	Polder, Johanna, 1965	1988 +
Polder, Doris	A-187	Lazăr, Marg. Piroška, 1990	2016
Polder, Doris	A-307	Polder, Wilhelm, 1998	2016
Pomarius, Christian	A-645	Schullerus, Grete, 1985	2010 ü
Pomarius, Christian	A-162	Orendi, Gertrud, 1962	2010 ü
Pomarius, Christian	A-171	Pomarius, Alfred, 1977	2016
Pomarius, Meta	N-90	Wellmann, Hans Michael, 1978	2009 ü
Popa, Alexandru	A-634	Szieghart Alexius jun., 1989	2015 n
Potsch, Hermine	N-326	Glatz, Karl, 1974	1992 +
Radler, Rodica	A-275	Bucinsky, Leonida, 1981	2014
Rank, Helga	A-375	Mettert, Helene, 1955	2014
Rauch, Ivo	N-40f	Arnaut, Inge, 1973	2007
Reich, Karl Günter	A-457	Keul, Johann, 1956	2015
Reinhardt, Marie	A-7	Frank, Maria Anna, 1959	2008
Reinhardt, Marie	A-39	Reinhardt, Maria Elise, 2006	2013
Reinhardt, Marie	A-35	Frank, Erich, 1967	2008
Reiser, Erika	A-960	Croituru, Maria, 1991	2016
Rheindt, Inge	A-1123	Konnerth, Hans, 1967	2020
Rheindt, Inge	N-158/2	Loy, Hans, 1967	2020
Rodamer, Otto	N-92	Schoppelt, Helene, 1979	2018
Rodamer, Otto	A-855	Rodamer Josefine, 1987	2018
Roder, Ralf Christian	A-324	Mescher, Martha, 1988	2014
Roder, Ralf Christian	A-325	Roder, Hans, 1989	2014
Römer, Uta	N-49	Müller, Cornel, 1951	2012 n

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Römer, Uta	N-40c	Wonnerth, Sara, 1940	2012 n
Rether, Robert	H-I-45	Rether, Johann, 1938	2017
Rosen, Irene	A-1098	Kovacs, Karl, 1978	2009 ü
Roth, Thomas	A-41	Roth, Georg, 1956	2013
Roth, Thomas	A-42	Duldner, Josefine, 1972	2013
Roth, Harald	A-976	Roth, Hans, 1961	2015
Roth, Johann	H-I-15	Berhardt, Karl, 1958	1985 +
Roth, Erwin	N-264	Roth, Daniel, 1958	2002
Roth, Herbert	N-111a	Roth, Maria, 1984	2015
Roth, Julius	N-84	Roth, Elise, 1960	2013
Roth, Walter	N-46	Roth, Karl, 1901	2014
Roth, Walter	N-47	Roth, Karl, 1956	2014
Roth, Thomas	A-40	Haltrich, Elise, 1953	2013
Rujinski, Grete	A-40	Haltrich, Elise, 1953	2012 ü
Sadler, Otto	N-145a	Sadler, Johann, 1974	2003
Salati, Johanna	A-247	Klusch, Johanna, 1967	1995 +
Sander, Kurt	A-76	Sander Minerva, 2004	2014
Szegedi, Johann	N-70	Schneider Josefine, 1952	2017
Seiche, Rose	H-412	Leonhardt, Marianne 2001	2021 ü
Seiche, Rose	N-123	Hann, Josefine, 1971	2012 ü
Seiler, Arthur	N-258	Seiler, Josef, 1970	2015
Seiler, Hans	A-1192	Greif, Regine, 1985	1997 +
Seiler, Rosemarie	A-680	Briebrecher, Michael, 1954	2011
Seitan, Marlies Christa	A-999	Lang, Katharina, 1968	2014
Seitan, Marlies Christa	A-895	Binder, Viktor, 1987	2014
Seraphin, Wilhelm	A-155	Seraphin, Wilhelm, 1935	2006
Siegmund, Hans Dieter	N-37	Siegmund, Irmgard, 1996	2015
Siegmund, Hans Dieter	A-1041	Baumann, Ottonie, 1924	2015
Sill, Karl	A-667	Haleksy, Karl, 1970	2015
Silmen, Andreas	A-850	Schotsch, Anna Paula, 1985	2015
Staffendt, Werner	A-348	Pangratz, Erna, 1985	2014
Steinhauser, Petra	A-659	Kohl, Ernestine Josefa, 1977	1990 +
v. Sternheim, Werner, Brigitte	A-31a	Teusch, Josefine F., 1949	2013
v. Sternheim, Werner, Brigitte	A-31b	Hermine J. v. Sternheim, 1952	2013
v. Sternheim, Werner, Brigitte	A-31c	Gerda M. v. Sternheim, 1977	2013
Straßburger, Udo Walter	A-624	Botezatu, Gerda, 1977	2017
Streitfeld, Robert	H-I-34	Streitfeld, Martha Elfriede, 2008	2014
Stürzer, Kurt	A-118	Stürzer, Johann, 1903	2009 --
Speck, Felix	A-1086	Speck, Erich, 1962	1994 +
Szasz, Sigrid	A-980	Feder, Michael, 1972	1991 +
Szakacs, Erna	A-1190	Scharscher, Julianna, 1973	2007
Szieghart, Erika	A-634	Szieghart Alexius jun., 1989	2015 ü
Szilagy, Josef	A-780	Szilagy, Elise, 1937	1998 +
Szilagy, Josef, Magda	N-69	Kostend, Maria, 1989	2001
Szotyori, Josef	A-629	Szotyori, Teresia, 1983	2014
Schäfer, Kurt	N-99a	Schäfer, Frieda, 1974	2014
Scharscher, Marie	A-82	Scharscher, Martin, 1944	1986 +
Schaser, Gert	A-184	Paul, Alexander Ghinea, 1976	2014
Schaser, Gert	A-189	Roth, Friederike, 1962	2014
Schebesch, Erika	H-I-9	Roth, Johann, 2010	2014 n
Scheel, Oswald	N-318	Scheel, Oswald, 1967	2020
Scheipner, Gretelotte	A-860	Siegmund, Konrad Karl, 1963	2017
Scheipner, Hans Gottfried	N-215	Scheipner, Rosalie, 2002	2015
Schell Ingeborg	A-268	Weber Maria, 1995	2013
Schell Ingeborg	A-268a	Weber Michael Albert, 2004	2013
Schell, Liane	A-633	Kielsch, Wilhelmine, 1987	2001
Schieb, Richard, Johann	A-993b	Schenker, Johanna, 1983	2013
Schierkonyer, Christa	H-I-61	Zikeli, Helene, 1992	2010
Schenker, Elsa	A-703	Schenker, Luise, 1976	2000
Schinker, Liane	A-1080	Tontsch, Katharina, 1982	2014
Schiroky, Emma	N-323	Schiroky, Fritz, 1967	2015
Schlesak, Erika	N-375	1958	2016
Schlosser, Frieder	N-108	Graef, Hanni, 1940	1998 +
Schmidt, Alice	A-282	Schmidt, Johanna, 1984	2015
Schmidt, Egon	A-130	Feder, Johanna, 1990	2014
Schmidt, Martin	A-61	Schmidt, Sofia, 1992	1997 +
Schmidt, Martin	N-273	Schmidt, Maria Sofia, 1969	2008 --
Schmidt, Wilhelm	A-148	Schmidt, Michael, 1977	2002 ü
Schneider, Rolf	A-481	Schneider, Gustav, 1961	2014
Schneider, Rolf	N-40b	Graef, Regine, 1960	2014
Schneider, Rosina	A-246	Schneider, Martin, 1978	2014
Schneider, Sigrid	N-346	Schneider, Sigrid, 2005	2006 ü
Schneider, Sigrid	N-345	Falk, Helene, 1952	2006 ü
Schneider, Irmgard	A-1111	Henning, Katharina, 1984	1994 +
Schneider, Martin	N-70	Schneider, Josefine, 1952	1999 -
Schneider, Martha	A-84	Teutsch, Hermine J., 1977	2014
Schneider, Reinhold, Kath.	A-1007	Schneider, Reinhold, 1974	2013
Schnell, Martin	A-694	Schnell, Regine Agnes, 1980	2020
Schöpp, Inge	A-415	Csernetzky, Agathe, 1968	2014
Schodl, Richard	A-73	Schodl, Maria, 1962	2015
Schotsch, Friedrich	N-225	Müntz, Anna, 1982	1997 +

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Schotsch, Grete	N-103/4	Schotsch, Gustav, 1960	2020
Schuffert, Ilse	N-42	Schuffert, Katharina, 1949	2018
Schuband, Liselotte	H-I-33	Sachse, Hannelore, 1967	2005
Schuller, Alfred	N-41	Schuller, Josefa, 1968	1995 -
Schuller, Hans	N-135b	Schuller, Hans, 1969	2017
Schuller, Hermann	A-537	Schuller, Friedrich, 1964	2010 ü
Schuller, Johann	A-496	Mathes, Emilie, 1991	1991 +
Schuller, Ruth	N-121	Schuller, Paul, 1969	2015
Schuller, Sara	A-120a	Müller, Katharina, 1973	2005
Schuller, Sara	A-120b	Schuller, Georg, 1981	2021
Schulleri, Helene	N-308	Schulleri, Samuel, 1963	2013
Schuller, Katharina	A-77	Schuller, Hans, 1959	1991 +
Schuller, Gerda	H-I-48	Schuller, Karl Konrad, 1950	2023
Schuller, Ruth	N-9	Schuller, Berta, 1963	2015
Schulleri, Kunigunde	A-797	Wolff, 1935	2007 --
Schulleri, Wilhelm	A-106	Schulleri, Wilhelm, 1986	2014
Schulleri, Frieda	N-209a	Schulleri, Georg, 1963	2013
Schullerus, Konrad	A-772	Höhr, Pauline, 1945	2015
Schullerus, Lothar	A-393	Wolff, Johann, 1875	2014
Schuster, Erika	N-15	Haner, Hermine, 1958	2012 n
Schuster, Gustav	A-109	Schuster, Sara A., 1990	2015
Schuster, Hanni	A-746	Schuster, Johann, 1981	1992 +
Schuster, Hedwig	A-514	Henning, Dorothea, 1943	2015
Schuster, Hermine	A-79	Henning, Frieda, 1986	1997 +
Schuster, Martin	A-985	Schuster, Robert, 1992	2013
Schuster, Mauriciu	N-331	Schuster, Katharina, 1962	1995 +
Schuster, Krista	H-II-65	Mihalfy, Jenö, 1996	2014
Schuster, Robert	A-1059	Schwarz, Johanna, 1985	2006
Schuster, Gisela	N-138a	Schuster, Andreas, 1963	2015
Schuster, Gisela	N-139a	Schuster, Hans, 1964	2018
Schuster, Friedrich	A-72	Dietrich, Michael, 1977	2014
Schuster, Walter	A-1000a	Schuster, Johanna, 1973	2002
Schwarz, Anna	A-1005	Schwarz, Johanna, 1984	2000
Schwarz, Michael	A-1004	Schwarz, Anna, 1973	2014
Schwarz, Werner	A-1023	Schwarz, Ajax, 2012	2016
Taschler, Peter	A-262	Lutsch, Maria, 1981	1995 +
Taschler, Peter	A-150	Haraszthy, Elise, 1972	2018
Taub, Sara	A-779	Drechsler, Sara, 1985	1999 +
Teutsch, Annemarie	A-522	Theil, Maria, 1946	2021
Teutsch, Fritz	N-382	Teutsch, Marianne, 1930	1976 +
Teutsch, Hans	A-28	Fromme, Erika, 2008	2018
Teutsch, Hans	A-1069	Jakobi, Dora, 1970	2000 -
Teutsch, Johann	A-417	David, Michael, 1985	1990 +
Teutsch, Wilhelm	A-296	Teutsch, Johann, 1878	2000 +
Teutsch, Walter	N-115	Teutsch, Sofia, 1935	2000 +
Thal, Adele	A-545ab	Czell, Friederike, 1948	2010 -
Theil, Brigitte	H-I-42	Gross, Marie, 1966	2011 n
Theil, Brigitte	A-389	Török, Alexander, 1973	2011 n
Theil, Gertrud	A-149	Theil, Hermann, 1937	2005 --
Theil, Hans	A-1043	Theil, Maria, 1967	2017
Theil, Hermine	N-252	Barth, Maria, 1960	2007 --
Theil, Hermann	N-404	Theil, Hans, 1963	2016
Theil, Dieter Heinrich	N-158/7	Wonnerth, Anna, 1975	2015 n
Theil, Margarethe	A-996	Theil, Georg, 1979	2012 ü
Theil, Eduard	A-996	Theil, Margarethe, 2011	2013
Theiss, Eduard	N-303	Theiss, Christian, 1934	2012
Theiss, Hiltrud	A-5	Theiß, Hildgard, 1992	2009 -
Theiss, Wilhelm	A-32	Theiß, Wilhelm, 1988	2009 -
Theiss, Wilhelm	A-32a	Theiß, Regina, 1987	2009 -
Theiß, Susanne	A-365	Theiß, Regine, 1984	2013
Thellmann, Edith	N-111	Röhrich, Gustav, 1999	2013
Thelmann, Christine	A-1006	Polder, Georg, 1982	2015
Tichy, Ernst	A-1124	Tichy, Herta, 1954	2019
Teutsch, Ruth	A-1078	Teutsch, Marie, 1968	2018 ü
Teutsch, Ruth	A-639	Teutsch, Juliane, 1968	2018 ü
Teutsch, Karl	A-1078	Teutsch, Marie, 1968	2018 n
Teutsch, Karl	A-639	Teutsch, Juliane, 1968	2018 n
Teutsch, Volkmar	A-62	Teutsch, Josef, 1929	1986 +
Tillemann, Herta	A-379	Tillemann, Alexander, 1973	2014
Tontsch, Kurt Werner	N-328	Tontsch, Karl, 1996	2018 n
Torday, Erna	A-933	Weinhold, Johanna, 1976	1991 --
Török, Christa	N-267	Török, Mihai, 1995	2013
Toth, Grete	H-I-55	Bergleiter, Gustav, 1963	2009 ü
Tschurl, Elisabeth	N-51	Weißkircher, Mathilde, 1945	2005 --
Uiselt, Michael	N-59a	Uiselt, Rolf Robert, 1974	1990 +
Unberath, Adolf	A-475	Keller, Therese, 1954	1989 +
Ungar, Gertrud	N-143	Ungar, Karl, 1985	1992 +
Ungar, Gertrud	A-359	Borger, Wilhelmine, 1959	1992 +
Ungar, Johanna	N-53	Müller, Horst, 1984	2013
Untch, Andreas	N-281	Untch, Karl, 1959	1985 +
Untch, Anna	A-436	Untch, Johann, 1975	2015

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Velescu, Grete	A-24	Gitschner, Fritz, 1948	2013
Veres, Anna	A-132	Veres, Andreas, 1982	1990 ü
Voicu, Hermine	A-941	Römer, Hermine, 1937	1985 +
Wagner, Hedwig	N-64	Wagner, Richard, 1977	1990 +
Wagner, Hedwig	A-225	Zangar, Hedwig, 1982	1990 +
Wagner, Heinrich	A-770	Wagner, Robert, 1985	2013
Wagner, Erna	N-56a	Baumgärtner, Pauline, 1949	2014
Wagner, Erna	A-352	Wagner, 1949	2014
Walter, Mathilde	A-20	Walter, P. Andreas, 1961	2008
Waszika, Irmgard	N-119	Waszika, Wilhelm, 1987	1999 +
Weindel, Ilse	N-379	Grafus, Kurt, 1984	1999 +
Weber, Ewald	A-987	Weber, Johanna, 2002	2015
Weber, Hans	N-276	Weber, Hildegard, 1962	2014
Weber, Hermine	A-872	Weber, Michael, 1978	2003
Weber, Hermine	N-135	Zakel, Elise, 1974	2003
Weber, Katharina	A-727	Umling, Katharina, 1963	1990 +
Weber, Katharina	H-I-33	Ongyert, Frieda, 1942	1990 +
Weber, Katharina	A-1176	Weber, Joh. Wilhelm, 1991	2007
Weiss, Dietmar	H-I-17	Szieghart, Alexius, 1989	2014
Weiss, Johann	N-285f	Barth, Maria, 1976	2001
Weiss, Lorenz	A-967	Soos, Heinrich, 1982	1990 +
Weiss, Michael	N-7	Weiss, Sara, 1987	1990 +
Wegner, Wilhelm	A-281	Wegner, Wilhelm, 1964	2014 n
Wellmann, Gertrud	N-376	keine Beerdigung	2014
Wellmann, Hans-Dieter	N-90	Wellmann, Hans Michael, 1963	2014
Wellmann, Wilhelm	H-I-41	Wellmann, Johann, 1968	2015
Wellmann, Hedwig	A-878	Wellmann, Johann, 1981	2013
Welther, Marianne	N-91	Welther, Hans, 1984	1998 +
Welzer, Erika	A-584	Welzer, Josef, 1980	2000
Welzer, Erika	A-701	Cseh, Josefine, 1966	2013
Welzer, Wolfgang	H-I-8	Welzer, Eva, 1980	1988 +
West, Wilhelmine	A-1134	West, Josef, 1981	2015
Wester, Ilse	A-189	Roth, Friederike, 1962	1990 +
Widmann, Ingeborg	A-209	Gross, Karl, 1957	2009
Windt, Alice	A-52	Mild, Anna, 1969	2010
Winkler, Kurt	N-284	Winkler, Ernestine, 1988	1997 +
Winter, Rolf	N-20	Winter, Peter Horst, 1974	2011
Wohl, Christa	A-87	Wohl, Stefan, 1966	1986 +
Wolff, Elisabeth	A-835	Wolff, Johann, 1979	2005 --
Wolff, Elisabeth	N-336a	Enzinger, Johann, 1979	2001 --
Wolff, Eliese	N-327	Tontsch, Martin, 1951	2001 --
Wolff, Erika	A-675	Welther, Hermine, 1962	1993 +
Wolff, Gerda	A-80	Wolff, Gerhard Heinz, 2009	2018 n
Wolff, Helmine	A-805	Tuth, Wilhelmine, 1964	1999 +
Wolff, Helmine	A-806	Wolff, Karl Josef, 1973	2012
Wolff, Hedda	A-532	Wolff, Paul, 1968	2013
Wolff, Ilse	A-892	Stolz, Helene, 1972	2005 --
Wolff, Ruthard	H-I-62	??	1989 +
Wonnerth, Franz	N-40c	Wonnerth, Sara, 1940	2012 ü
Wotsch, Maria	A-748	Wotsch, Michael, 1977	2015
Wotsch, Maria	A-761	Wotsch, Julius, 1978	2015
Wokrouletzky, Hermine	A-766	Wokrouletzky, Adolf, 1978	2020
Wokrouletzky, Hermine	A-1030	Schmidt, Lucia, 1996	2011 ü--
Wulkesch, Margarete	A-419	Martini, Maria, 1985	2021
Wultschner, Margarethe	A-350	Oros, Erika, 2003	2014
Wultschner, Margarethe	A-406	Wultschner, Hans, 1985	2014
Zakel, Katharina	A-782	Zakel, Johann, 1980	1990 +
Zamfir, Annemarie	A-1130a	Banyai, Wilhelm, 1976	2013
Zay, Wilhelm	N-238	Zay, Wilhelm, 1960	2014
Záblau, Anna	A-764	Kaiser, Marie, 1971	2013
Zebli, Wilhelm, Maria	N-135a	Zebli, Georg, 1956	2015
Zebli, Roland	N-286	Keul, Friederike, 1957	2015
Zebli, Roland	N-287	Keul, Sara, 1941	2015
Zebli, Roland	N-288	Zebli, Heide, 1946	2015
Zebisch, Margarethe	A-663	Zebisch, Alfred, 1951	2017
Zerbes, Gudrun	A-1112	Lukas, Mathilde, 1971	2012
Zerbes, Gudrun	A-1117	Schuller, Karoline, 1970	2012
Zikeli, Leopoldine	A-786	Zikeli, Friedrich, 1961	2013
Zikeli, Leopoldine	N-43a	Zikeli, Josef, 1943	2013
Zillmann, Horst	N-1031	Schotsch, Gertrud, 1988	2014
Zimmermann, Herberth	A-792	Zimmermann, Daniel, 1966	2014
Zimmermann, Adele, R.	N-2b	Zimmermann, Josef, 1947	2004
Zimmermann, Walter	A-37a	Zimmermann, Regine, 1983	2013
Zimmermann, Walter	A-37b	Zimmermann, Josef, 1978	2013
Zintz, Karin Ingeborg	A-957	Fritsch, Gustav Friedrich, 2010	2016 n
Zintz, Margarethe	A-1198	Zintz, Michael, 1985	2014
Zintz, Therese	N-40d	Zintz, Erwin, 1979	2015 ü
Zittlan, Afrodite	A-646	Brocia, Elena, 1976	1984 +
Zultner, Georg	A-965a	Zultner, Katharina, 1994	2011

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Galtberg			
Baier, Regine	G-141	Baier, Friedrich, 1987	1996 +
Balint, Karoline	G-20	Baku, Ludovic, 1990	1990 --
Bell, Maria u. Kurt	G-267	Zikeli, Georg, 1980	2001 ü
Ev. Kirchengemeinde	G-276	Biesselt, Michael, 1976	1976 --
Botschner, Ewald	G-58	Botschner, Gustav, 1988	2012
Buzogany, Karl	G-277	1965	2020 ü
Derszi, Karl	G-277	1965	2020 n
Derszi Karl	G-94/3	Derszi Carol, 2004	2020
Donath, Grete	G-107	Donath, Katharina, 1987	2014
Donath, Regine	G-6	Polder, Maria, 1973	2011 --
Dragomir, Gertrud	G-185	Dragomir, Cornel, 1983	2015
Filpes, Maria	G-223	Ketzan, Johann, 1977	2011 --
Friedsmann, Sara	G-143	Friedsmann, Georg, 1978	2013
Fograscher, Margarethe	G-96	Wolff, Gergely, 2010	2013
Fülöp, Katharina	G-190	Fülöp, Mozes, 1975	2012
Gatej, Ilse	G-268	Mezei, Sara, 2000	2010
Gassner, Sara	G-204	Gassner, Michael, 1982	2013
Gergely, Margarete	G-63	Gergely, Josef, 1972	1993 --
Gergely, Margarete	G-201	Gergely, Josefina, 1954	1993 +
Groß, Kurt	G-221	Wenrich, Elsa, 1984	2016
Groß, Kurt	G-222	Groß, Ida, 1989	2016
Heidel, Johann	G-19	Welther, Anna, 1999	1999 --
Hermann, Anna	G-123b	Stanciu Dumitru, 1993	2013
Ev. Kirchengemeinde	G-124	Siegmund, Marie, 1961	1998 --
Hermann, Margarethe	G-216	Hermann, Richard, 1985	2012
Hermann, Rudolf	G-47	Hermann, Katharina, 1979	2012
Ev. Kirchengemeinde	G-145	Keul, Sara, 1957	1993 --
Ev. Kirchengemeinde	G-281	Hügel, Julianna, 1972	1997 --
Ev. Kirchengemeinde	G-195	Martini, Sara, 1950	2006 --
Jacobi, Walter	G-129	Jacobi, Johannes 2001	2012
Janku, Johanna	G-106	Kinn, Johanna, 1935	2014
Jobi, Hilde	G-421	Jobi, Margarethe, 1951	1999 +
Kernetzky, Cäcilie	G-256	keine	2016
Kernetzky, Cäcilie	G-257	keine	2016
Keul, Martin	G-59	Keul, Carolina, 1972	2013
Keul, Roland	G-61	Keul, Georg, 1973	2013
Kinn, Hermine	G-137	Kinn, Johann, 1984	2014
Kinn, Gustav	G-258	Kinn, Johann, 1930	2000 +
Kinn, Joh., Maria	G-12	Ehrmann, Martin, 1977	2012
Kinn Martha	G-260	Laszlo, Martha 1989	2004
Ev. Kirchengemeinde	G-110	Klimaschowsky, Regine, 1990	1990 --
Ev. Kirchengemeinde	G-178	Kloos, Maria, 1987	1996 --
Konrad, Hermine	G-120	Konrad, Hermine 2001	2003
Krafft, Jakob	G-179	Schotsch, Katharina, 1966	2003
Manchen, Otto	G-109	Kernetzky, Elfriede, 1981	2014
Martini, Katharina	G-132	Martini, Daniel, 1987	2000
Martini, Martha	G-129	Jakobi, Katharina, 1971	2000
Medrea, Stefan	G-70	Medrea, Maria, 1964	2014
Medrea, Stefan	G-69	Wolff, Michael, 1937	2014
Misselbacher, Waltraud	G-418	Jobi, Maria, 1975	1997 +
Moldovan Erika	G-103	Vasiu, Irene, 1999	2015
Mügendt, Michael	G-173	Kinn, Sara, 1926	2014
Müller, Johann	G-238	Müller, Ana, 1971	2014
Ev. Kirchengemeinde	G-280	Peter, Katharina, 1993	1995 --
Orendi, Therese	G-420	Jobi, Anna, 1962	2010 n--
Polder, Anna	G-163	Polder, Anna, 1982	2014
Polder, Brigitte	G-99	Polder, Georg 2004	2015
Polder, Gerhard	G-95/1	Bentsch, Malvine, 1992	2014
Polder, Hans Helmut	G-237	Polder, Rosemarie, 1977	2014
Polder, Josef	G-261	Polder, Johanna Maria, 2000	2015
Ev. Kirchengemeinde	G-152	Polder, Maria, 1968	1997 --
Ev. Kirchengemeinde	G-153	Polder, Johanna, 1994	1997 --
Ev. Kirchengemeinde	G-43	Polder, Maria, 1991	1991 --
Ratiu, Emil + Irmgard	G-100/6	Menninges, Joh.Hedwig, 2004	2014
Reschner, Helmut	G-104	Reschner, Anna, 1978	2013 --
Reschner, Helmut	G-41	Reschner, Helene, 1972	2013 --
Roth, Maria	G-198	Roth, Maria, 2009	2010 ü
Sander, Peter Werner	G-94	Sander, Maria, 1976	2015
Ev. Kirchengemeinde	G-121	Fabian, Regine, 1936	1995 --
Ev. Kirchengemeinde	G-264	Zikeli, Michael, 1961	1995 --
Soneriu, Emil	G-65	Soneriu, Nicolae, 2000	2017
Ev. Kirchengemeinde	G-22	Soos, Katharina, 1970	1985 --
Scheel, Gerda	G-30a	Scheel, Martin, 1979	2013
Scheel Johann	G-197	Scheel, Johann, 1976	1995 --
Scheel Maria	G-66	Scheel, Maria, 1988	1996 --
Schuller, Katharina	G-11	Kutscher, Anna, 1990	2014
Schuller, Erika	G-42	Schuller, Erwin, 1986	2014
Schuster, Nikolaus	G-122	Schuster, Georg, 1965	2010
Schmidt, Katharina	G-74	Schmidt, Katharina, 1989	2008
Schuster, Maria	G-205	Krafft, Hilda, 1950	2000 --

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Schuster, Maria	G-210	Wagner, Sara, 1966	2000 --
Ev. Kirchengemeinde	G-113	Schuster, Johann, 1954	1990 --
Thellmann, Grete	G-189	Schneider, Margarethe, 1983	2013
Thiess, Johann	G-419	keine	1990 +
Ev. Kirchengemeinde	G-243	Römer, Stefan, 1936	1985 --
Urdea, Hermine	G-203	Polder, Anna, 1982	2014
Wagner, August	G-177a	Szentyvani, Johanna, 1970	1996 --
Wagner, Marianne	G-198	Roth, Maria,	2014
Wellmann, Michael	G-46	Wellmann, Katharina, 1989	2012
Welther, Julius	G-275	Welther, Emil, 1989	1995 --
Ev. Kirchengemeinde	G-115	Weprich, Katharina, 1983	1995 --
Wolff, Arthur Claudiu	G-155	Kadar, Johanna, 1998	2006
Ev. Kirchengemeinde	G-177b	Wolff, Katharina, 1982	1984 --
Ev. Kirchengemeinde	G-4	Schwarz, Marie, 1931	1982 --
Wolff, Johann	G-118	Wolff, Hans Helmut, 1942	2008
Wolff, Wilhelmine	G-265	Graner, Georg, 1974	2014
Wulkesch, Franz	G-420	Jobi, Anna, 1962	2010 ü
Wultschner, Anna	G-174	Wultschner, Anna, 1997	2001
Ziegler, Johann	G-135	Biesselt, Sofia, 1987	2014
Ev. Kirchengemeinde	G-262	Biesselt, Katharina, 1973	1995 --
Ev. Kirchengemeinde	G-134	Biesselt, Georg, 1942	1995 --
Siechhof			
Ev. Kirchengemeinde	S-17	Menning, Johann, 1974	1995 --
Bela, Marina Aurelia	S-19	Folkendt, Emma Rosa, 2000	2011
Biesselt, Maria	S-21	keine	1994 --
Binder, Alfred	S-18	Binder, Hans, 1930	2015
Deppner, Peter	S-129	Deppner, Maria, 1983	2017 n
Donath, Hans	S-40	Wolff, Maria, 1980	2011 --
Enyedi, Susanna	S-132	Enyedi, Robert, 1985	2021
Ev. Kirchengemeinde	S-73	Fazekas, Anna, 1970	2000 --
Fritsch, Erhard	S-81	Fritsch, Johann, 1974	2013
Günther, Julius	S-126	Günther, Juliana, 1985	2013
Henning, H. Martin	S-87	Henning, Johanna, 1987	2013
Herberth, Sofia	S-11	Seeburg, Sofia, 1989	2012
Ev. Kirchengemeinde	S-136	Joseph, Wilhelm, 1973	1991 --
Kantor, Zoltan	S-130	Biesselt, Katharina, 1948	2013
Kellner, Johann	S-97	Kellner, Luise, 1965	2017
Keul, Martin	S-71	Biro, Janos, 1957	2013
Kiss, Helga, Ladislaus	S-89	Müller, Michael, 1949	2014
Kiss, Helga	S-137	Hügel, Regine, 1988	2014
Kraus, Helga	S-129	Deppner, Maria, 1983	2012 ü
Lang, Ria Rita	S-139	Herberth, Regine, 1990	2009 n
Langer, Margarethe	S-6	Baku, Maria, 1984	2014
Lazar, Juliana	S-153	Lazar, Marton, 1950	2003
Meltzer, Emil	S-32	Melzer, Maria E., 1975	2017
Müller, Ernst	S-91	Müller, Maria, 1977	2013
Müller, Gertrud	S-13	Müller, Michael, 1916	2014
Müller, Ria Rita	S-139	Herberth, Regine, 1990	2009 ü
Nagy, Janos	S-48	Nagy, Janos, 1973	2013
Paul, Annemarie	S-80	Keul, Anna, 1980	1990 --
Ev. Kirchengemeinde	S-76	Paul, Georg, 1984	1984 --
Seiler, Arthur	S-122	Weiß, Lorenz, 1971	2014
Schenker, Sofia	S-158	Schenker, Andreas, 1986	1996 --
Schieb, Peter	S-77	Wenzel, Juliane, 1987	2016
Schuster, Georg	S-121	Schuster, Maria, 1982	2009
Schuster, Johann	S-8	Schuster, Sara, 1966	2018
Schuster, Sara	S-93	Zelch, Regine, 1979	2016
Theil, Michael	S-86	Theil, Johann, 1965	2005
Theil, Karl	S-20	Theil, Georg, 1986	2015
Theil, Dieter	S-3	Theil, Margarethe, 1984	2018
Varro, Erika, Wilhelm	S-92 a	Hann. Helene, 1980	1982 +
Veres, Erna	S-159	keine	2007
Weber, Katharina	S-106	Weber, Katharina, 1985	1993 --
Weber, Maria	S-117	Weber, Paul,	2013
Welther, Anneliese	S-84	Welther, Emil, 1983	2013
Wendel, Erika	S-12	Biesselt, Johann, 1976	2014
Wenzel, Gottfried	S-107	Wenzel, Richard, 1983	2015



Vereinsnachrichten

Beitrags- und Spendeneingänge vom 1. Nov 2013 bis 30. April 2014

Hinweis : Alle Beträge in EURO, Namen und Vornamen ggf. auch von Eheleuten wie auf dem Überweisungsschein der Bank als Kontoinhaber ausgedruckt. Grabgebühren sind hier nicht enthalten. Bei Unstimmigkeiten bitte sofort Frau Helga Müller, Tel. 07153-49300 oder Hermann Theil, Tel. 07134-2883 anzurufen.

Die Banküberweisungsaufträge werden maschinell gelesen. Das Schriftlesegerät der Bank entstellt undeutliche Eintragungen und erschwert damit die Zuordnung der Zahlungseingänge. Wir bitten deshalb den Namen, Vornamen und Wohnort in Blockschrift einzutragen, den eingedruckten Jahresbeitrag (15,- €) ggf. zu streichen und den Spendenzweck anzugeben. Aufrundungen und Überzahlungen der eingedruckten fixen Beträge (Beitrag 15,- und Grabtaxen 12,-/Jahr) werden als Spenden gebucht!

Bei Zahlungen für Dritte (z.B. Großeltern, Schwiegermutter, Ausländer) bitte um entsprechende Hinweise.

Für alle Einzahlungen in Deutschland, einschließlich der Grabtaxen können auch eigene Überweisungsscheine verwendet werden. Konto der HOG Schäßburg e.V.: Nr. 56771002 bei der Volksbank Flein-Talheim, BLZ: 620 626 43.

Die Leser der Schäßburger Nachrichten in Deutschland, Rumänien, Österreich u.a. europäischen Ländern werden gebeten Ihre Spenden und Grabtaxen als SEPA -Überweisungen kostenlos auf das Konto der HOG Schäßburg e.V. bei der Volksbank Flein-Talheim eG, internationale Bankkontonummer IBAN: DE84 6206 2643 0056 7710 02 – internationale Bankleitzahl BIC: GENODESIVFT zu entrichten.

Die Vereinsmitglieder werden gebeten ihre Beitragszahlungen der letzten sechs Jahre zu überprüfen. Auf Anfrage teilen wir gerne das genaue Datum der Zahlungseingänge mit.

Bei gewolltem Verzicht auf weitere Zustellung der Schäßburger Nachrichten, bitte um eine Kurzmitteilung an die Redaktion.

Christine Abele 20,00; Richard u. Evelyne Ackner 35,00; Dr. Günther Albert 30,00; Prof. Dr. Roland Albert 30,00; Hans Albrich 40,00; Rolf Albrich 50,00; Joachim Ambrosius 25,00; Roland Amlacher 68,00; Ion u. Waltraut Andone 20,00; Kurt Andrae 60,00; Regine Andrae 15,00; Thomas u. Katharina Antoni 30,00; Konrad Arz 15,00; Roswitha Arz 30,00; Valentin Arz 30,00; Gertrud Avram 15,00; Ferdinand u. Herta Azzola 20,00; Dana-Sofia Bänder 15,00; Johann Baier 50,00; Arpad Bako 30,00; Horst u. Angela Baku 15,00; Stefan Balasa 15,00; Ingrid Balindt 30,00; Karl Balint 50,00; Roswitha Hildegard Balthes 65,00; August Baltres 15,00; Gerlinde Barner-Cristea 25,00; Georg Barth 5,00; Marianne Barth 10,00; Regina Barth 30,00; Klaus Bartmus 15,00; Kurt u. Annemarie Bartmus 15,00; Doris u. Wilhelm Beer 50,00; Helmut Beer 115,00; Josef Liviu Beer 35,00; Raimar u. Doris Beer 100,00; Rudolf sen. Beer 30,00; Wiki Bell-Röder 100,00; Friedrich u. Ilse Benning 15,00; Susanne Bettler 25,00; Wilfried u. Sigrun Sabine Bielz 30,00; Carmen Binder 15,00; Elisabeth Binder 100,00; Erika Binder 35,00; Dr. Franz u. Rodica Binder 15,00; Georg Binder 80,00; Gerhardt u. Ulrike Binder 30,00; Gerlinde Binder 30,00; Hans-Georg Binder 30,00; Maria Binder 30,00; Martin Binder 50,00; Bela u. Sunhild Biro 66,00; Reinhold u. Juliana Blesch 15,00; Erika Bloos 20,00; Friedrich u. Annemarie Bloos 40,00; Konrad Bloos 30,00; Andreas u. Gisela Böhm 15,00; Ute Böhm 30,00; Hans-Peter Böhm 15,00; Michael Botar 15,00; Heidemarie Botradi-Singler 30,00; Dr. Matthias Brandsch 35,00; Elke Brandstätter 15,00; Friedrich Brandt 30,00; Brigitte Breihofer 20,00; Margit Breihofer 40,00; Gert Brenner 46,00; Andreas u. Hermine Maria Broos 10,00; Heide Broser 30,00; Klaus Brotschi 75,00; Elisabeth Buchholzer 10,00; Wilhelm Buchholzer 30,00; Ingeborg Bühler 50,00; Ingeborg Hildegard Bußmann 115,00; Carmen Cantoreanu 20,00; Brigitte Costea 30,00; Nora Czernetzky 45,00; Berthold u. Helga Dannecker 15,00; Gertrud-Regina Daubner 50,00; Johann Denndorf 15,00; Stefan Depner 15,00; Walter u. Sigrid Depner 15,00; Dieter u. Inge Deppner 15,00; Gudrun Deppner 40,00; Peter Deppner 30,00; Wolfgang Deppner 30,00; Hella Deutschländer 59,00; Adrian-Florin u. Sigrid-Helga Dimitriu-Wolff 25,00; Katharina Dörner 25,00; Wilhelm u. Brigitte Dörner 30,00; Erika Draiser 25,00; Ute Draksler 50,00; Dietmar Dreier 15,00; Elisabeth Drotleff 15,00; Helmut u. Carmen Drotleff 15,00; Reinhold Dungal 15,00; Hans u. Waltraut Durlusser 50,00; Julius u. Katharina Ebner 25,00; Richard Ebner 40,00; Regine Eder 50,00; Ernst Richard Ehrlich 50,00; Ingeborg u. Reiner Ehrlich-Schweizer 22,00; Wolfgang Ehrmann 30,00; Nikolaus u. Elfriede Eichner 15,00; Dr. Paul Eisenburger 15,00; Kurt Gerhard Eisert 35,00; Erna Elsen 25,00; Michael Ernst 20,00; Dr. Hannes Essigmann 30,00; Dr. Ingrid Essigmann-Capesius 135,00; Hedda Fabritius 30,00; Kurt u. Margarete Fabritius 50,00; Dr. Lars u. Hannelore Fabritius 115,00; Odette Fabritius 55,00; Peter Fabritius 15,00; Gün-

ther u. Annemarie Falk 15,00; Karll-Friedrich u. Irmgard Falk 15,00; Hans u. Ilse Faltin 25,00; Felix u. Ilse Fernengel 20,00; Damaris Feyri 30,00; Erika Adele Filp 30,00; Georg u. Maria Filp 50,00; Martha Flechtenmacher 60,00; Walther Flechtenmacher 15,00; Hiltrud Florescu 44,00; Margarete Focke 115,00; Johann Folberth 20,00; K.O. u. E.A. Folberth 15,00; Hans Frick 15,00; Josef Fritsch 30,00; Thomas Fritsch 30,00; Wilhelm-Erich Fritsch 65,00; Gerd Frowein 115,00; Hans-Georg Fuss 50,00; Ludovic Gabor 30,00; Irmgard Gaina 20,00; Zoltan Gall 15,00; Dirk u. Ute Gebhardt 65,00; Lukas Geddert 415,00; Peter Anton Gegesy 50,00; Gertrude Geisberger 15,00; Konrad Georg 25,00; Ingrid Giesecke 50,00; Norbert u. Aurelia Gjebinsky 15,00; Maria Glager 25,00; Dieter Wilhelm Glatz 30,00; Heinz Gonser 15,00; Johann Gonser 40,00; Constantin Gottschling - Ailenei 15,00; Hans Graef 20,00; Dr. Harald Graef 55,00; Katharina Graef 10,00; Maria Graef 25,00; Karl u. Inge Grasser 20,00; Ilse Gremmelpacher 30,00; Martin u. Gertrud Grigori 4,00; Dr. Franz Grommes-Stöckl 40,00; Bruno Gronnerth 115,00; Daniel u. Alvine Gross 15,00; Josef Gross 13,00; Margarthe Martha Gross 35,00; Uwe Grossu 20,00; Marietta Grotzinger 15,00; Werner Gundhardt 25,00; Richard u. Emma Gunesch 50,00; Karl u. Sigrid Gutt 30,00; Paul Habuleac 25,00; Horst Haleksy 115,00; Gerhard Halmen 30,00; Katharina u. Karl Fr. Hann 30,00; Dr. Michael u. Petra Hann 30,00; Winfried u. Edda Hann 25,00; Edith Hayn 40,00; Werner u. Helga Hayn 40,00; Hans-Karl Hedrich 30,00; Ernst u. Christine Hedrich 30,00; Udo u. Ioana Heidel 30,00; Hendrik Heidler 15,00; Ditmar u. Hermine Heinkelein-Schuster 25,00; Otto Hejja 23,00; Franz u. Elisabeth Helch 15,00; Georg u. Irmgard-Mathilde Helch 25,00; Erika u. Michael Helwig 65,00; Edda Helwig 50,00; Julius u. Minodora Henning 65,00; Klaus Henning 40,00; Günther u. Berta-Ana Hermann 30,00; Johann Hermann 30,00; Kurt u. Helga Hermann 15,00; Walther Hermann 35,00; Ute Hien 15,00; Prof. Dr. Dr. Hermann Hienz 50,00; Richard u. Maria Hietsch 15,00; Wilhelm-Georg Hietsch 20,00; Helga u. Helmut von Hochmeister 15,00; Volkmar u. Ursula Hockl 50,00; Martin Höchsmann 12,00; Marianne Höhne 15,00; Christian Hönig 55,00; Angelika u. Hans Götz Hofgräf 10,00; Ingeborg Hofmann 13,00; Helmut Homm 15,00; Johann-Wolfgang u. Regina-Edith Homm 30,00; Sigrid Homner 15,00; Horst u. Maria Honigberger 50,00; Uwe u. Justina Horwath 65,00; Dietlinde Hota 45,00; Dieter Rolf Hubatsch 25,00; Diethart Hügel 226,00; Harald u. Elke Hügel 40,00; Johann Hügel 30,00; Dr. Volker Hügel 50,00; Annemarie Huster 20,00; Gerhard Irtel 30,00; Günter Jacobi 200,00; Gerda Jakobi 15,00; Hans-Gerhard u. Pauline Jakobi 40,00; Siegfried Jobi 30,00; Walter Jobi 25,00; Erwin u. Grete Josef 16,00; Livia-Gertrud Jozsa 25,00; Dorothea Jung 15,00; Heinz Jüstel 20,00; Raimar u. Edda Kailan 26,00; Brigitte Kamilli 30,00; Werner u. Ingeborg Kamilli 25,00; Andreas Kantor 25,00; Hedwig Kellner 15,00; Michael u. Magda-

lena Kellner 35,00; Michael u. Maria Kellner 65,00; Christian u. Katalin Kernetzky 50,00; Dietmar Kessler 30,00; Peter Keul 50,00; Ursula Keul 20,00; Hans u. Ingeborg Kirschlager 40,00; Michael Johann Kirschner 100,00; Hans-Günter Klein 50,00; Albert u. Irmgard Klingenspohr 15,00; Wilhelm u. Doris Kloor 50,00; Edda Knall 40,00; Edda Knauer 50,00; Edith Konnerth 50,00; Felix u. Adele Konnerth 60,00; Ingeborg Konrad 76,00; Brigitte Kotsch 32,00; Hermann Kotsch 15,00; Ingeborg Kotsch 30,00; Günther Kotschick 100,00; Peter Kotschken 68,00; Katharina Kramer 35,00; Elfriede Kraus 61,00; Hans-Dieter Kraus 50,00; Hermann Kraus 30,00; Manfred Kravatzky 10,00; Gerda Kreischer 20,00; Helmut Krempels 30,00; Irmgard u. Maximilian Kriner 15,00; Paul Kristyn-Petri 40,00; Elisabeth Kroner 15,00; Marianne Kroner 15,00; Dieter u. Ingeborg Krulitsch 40,00; Hermine Krulitsch 50,00; Brigitte Kuhn 10,00; Marcella u. Andreas Kuhn 35,00; Gerda u. Eugen Kulin 15,00; Anna Kuttesch 15,00; Kornel Kwieczinsky 40,00; Anca Anneliese Landmann 15,00; Dieter Lang 50,00; Hedwig Lang 55,00; Herta Lang 40,00; Johann u. Katharina Lang 15,00; Wilfried Lang 15,00; Rita Langer 15,00; Haide Lehrer 215,00; Ada Lehni 30,00; Alfred u. Brigitte Leonhardt 60,00; Ernst Leonhardt 200,00; Isa Leonhardt 50,00; Dr. Karl Fritz Leonhardt 50,00; Ottilie Leonhardt 15,00; Utta Leonhardt 50,00; Herbert Letz 50,00; Ortwin Lieb 10,00; Horst-Uwe Lienert 43,54 Alois Linder 40,00; Gerhard u. Anna Lingner 10,00; Gert Lingner 50,00; Karl Lingner 15,00; Dr. Udo Lingner 60,00; Walter Lingner 75,00; Ulrike Lingner - Hoffmann 25,00; Günther Löw 15,00; Dr. Wilhelm-Friedrich Löw 15,00; Horst u. Rosina Loydl 20,00; Rosemarie Ludwig 50,00; Sara Ludwig 30,00; Günther Lurtz 100,00; Karl u. Margareta-Margot Lurtz 30,00; Harald Lurtz 15,00; Brunhilde Lutsch 30,00; Michel Lutsch 15,00; Reiner u. Christa Lutsch/Thomas-Lutsch 25,00; Götz-Dieter u. Astrid Machat 15,00; Ilse Machat 30,00; Ingeborg Machat 15,00; Oskar Maier 60,00; Hans-Otto u. Anna Mangesius 25,00; Simina Manole 15,00; Rolf Markel 30,00; Dr. Bernhard Markeli 50,00; Eckart Markus 40,00; Andreas Marner 30,00; Margot Martin 35,00; Anna Martini 25,00; Eckhard u. Brigitte Martini 50,00; Johanna Martini 25,00; Reinhold Martini 25,00; Gertrud Martini 20,00; Edith Mathias 25,00; Michael u. Emilie Mathias 40,00; Hermann Matzak 50,00; Ilse Maurer 45,00; Margareta Maurer 30,00; Stefan u. Katharina Maurer 20,00; Annemarie Meeburger 65,00; Angelika Meltzer 40,00; Emil u. Emma Meltzer 50,00; Johanna Meltzer-Rethmeier 15,00; Friedrich Menning 15,00; Horst Mergler 15,00; Gerhard Meyndt 30,00; Jutta Miess 30,00; Christa-Dorothea Mikolai 15,00; Marianne Möckesch 38,00; Dagmar u. Manfred Moritz 45,00; Gerda Mosch 15,00; Ingrid Moser 25,00; Dieter Moyrer 30,00; Friedrich Mühsam 40,00; Thomas u. Johanna Mügendt 15,00; Birgit Ursula Müller 50,00; Elisabeth Müller 65,00; Erhard-Klaus Müller 40,00; Georg u. Annemarie Müller 20,00; Harald u. Kerstin Müller 30,00; Dr. Kurt-Fritz Müller 80,00; Edgar u. Kuni-gunde Najasek 50,00; Helmut u. Emilia Niko 16,00; Jürgen Nikolaus 15,00; Harald Nötzold 50,00; Johann u. Hildegard Nussbaumer 25,00; Adolf u. Margarethe Oczko 10,00; Aurel Opris 50,00; Gerhard Orendt 30,00; Gerhard u. Regina Paal 40,00; Karl Pantics 28,00; Marcela Pantics 28,00; Rudolf u. Katharina Paul 30,00; Johann u. Lilli Pelger 48,00; Ingeborg Peter 20,00; Dr. Else Petrovits 45,00; Meta Phleps 20,00; Petre u. Johan Pintea 50,00; Waltraud Plontsch 20,00; Gerda Polder 15,00; Hans Polder 40,00; Johann u. Agneta Polder 25,00; Josef Polder 40,00; Wilhelm u. Anna Polder 30,00; Jürgen u. Marianne Pollak 65,00; Christian u. Meta Pomarius 68,00; Hans u. Luise Pomarius 40,00; Christa Renate Pop-Moldovan 30,00; Dres. Binder-Popp Ingrid Popp Stephan 40,00; Michael u. Rita Poremski 15,00; Johanna Potlesak 50,00; Günther u. Annemarie Primus 35,00; Klaus u. Rodica Radler 45,00; Helga Rank 50,00; Manfred u. Gabriele Reidel 30,00; Helmut Reschner 35,00; Wilhelm u. Erna Reschner 45,00; Friedrich u. Brigitte Richter 30,00; Otto Rodamer 55,00; Adolf Manfred Römer 30,00; Margarete Rohan 15,00; Johann Rosenberger 40,00; Gerold u. Sofia Rosenkranz 20,00; Christian Roth 15,00; Hans-Kurt Roth 30,00; Harald Roth 30,00; Dr. Harald u. Heike Roth 15,00; Liane Roth 30,00; Michael u. Karin Roth 25,00; Richard Roth 50,00; Thomas Herbert Roth 40,00; Walter Roth 30,00; Edith Rothbacher 40,00; Hannelore Russwurm 15,00; Kurt u. Susanne Sadlers 15,00; Mag. pharm. Werner Salmen 15,00; Constantin u. Carmen Salomia 15,00; Kurt-Wilhelm u. Gertrud Sander 50,00; Werner Sander 40,00; Wilhelm Schässburger 20,00; Josef Schafranek 15,00; Hermine u. Wilhelm Scharscher 20,00; Matthias Schenkel 25,00; Hansjörg u. Maria Schenker 15,00; Wolfgang u.

Sigrid Scherg 30,00; Horst Schieb 25,00; Martin Schieb 20,00; Peter Schieb 30,00; Georg u. Liane Schinker 23,00; Horst u. Anna Schiroky 25,00; Erna Schlattner 15,00; Gerd u. Christa Schlesak 30,00; Lieselotte Schmidl 25,00; Adolf-Friedrich u. Margareta Schmidt 15,00; Brigitte Schmidt 15,00; Carmen Schmidt 50,00; Erika u. Karl Schmidt 40,00; Manfred u. Eugenia Schmidt 15,00; Rosina Schmidt 25,00; Walter Schmidt 20,00; Dr. Erika Schneider 52,00; Gustav Schneider 30,00; Katharina u. Reinhold Schneider 27,00; Michael Schneider 15,00; Rolf Reinhold Schneider 90,00; Zoltan Schneider 15,00; Martin u. Agnetha Schnell 35,00; Kurt Schobel 25,00; Richard u. Edita Schodl 20,00; Gertrud Schönherr 40,00; Ingeborg Schoepp 25,00; Walter Schönauer 30,00; Günter u. Erika Schorscher 15,00; Marion Schotsch 50,00; Anna Schowert 15,00; Gottfried Schuffert 15,00; Manfred H. Schuffert - Danu 50,00; Dr. August u. Hannemarie Schuller 50,00; Ernst u. Monika Schuller 15,00; Helga u. Paul Schuller 65,00; Klaus Schuller 25,00; Maria Daniela Schuller 50,00; Michael u. Adelheid Schuller 50,00; Kurt u. Renate Schulleri 20,00; Werner Schulleri 25,00; Wilhelm Schulleri 25,00; Gerhard Schullerus 50,00; Konrad-Ulrich Schullerus 30,00; Reinhold u. Eva Schullerus 15,00; Uta Schullerus 15,00; Helwig u. Hildegard Schumann 25,00; Albert u. Meta Schuster 15,00; Dieter u. Maria Schuster 15,00; Emma Schuster 18,00; Harald Schuster 55,00; Hedwig Schuster 15,00; Werner u. Christa Schuster 50,00; Wilhelm u. Britta Schuster 15,00; Reinhard u. Christa Schwartz 15,00; Heinz-Georg u. Ute Ida Schwarz 25,00; Johann Schwarz 30,00; Ortrun Scola 50,00; Sanda-Carmen Sedlmayr 50,00; Arthur Seiler 27,00; Hermann u. Sieglinde Seiler 25,00; Rosina Seiler 15,00; Wiltrud Seiler 50,00; Reinhard Seiwerth 15,00; Hans-Dieter u. Brigitte Siegmund 30,00; Valentin u. Sigrid Sighisorean 15,00; Julius u. Maria Sill 15,00; Karl-Franz u. Ingrid Sill 30,00; Emil u. Katharina Simuleac - Eisenburger 30,00; Titus Skopcinski 40,00; Marianne Solomon 30,00; Ilse Sonntag 30,00; Walter Soos 20,00; Anita Spindler 100,00; Alice Stanescu - Roth 25,00; U.G. u. Kestner-Stanka B. Stanka 50,00; Dr. Klaus Peter u. Gerhild Stefan 25,00; Heidrun u. Uwe Stephani-Auenwald 15,00; Gustav Stolz 15,00; Erwin u. Ida Streitfeld 40,00; Magot Streitfeld 40,00; Dorit Streitferdt 100,00; Dieter Strohwalder 50,00; Kurt Stürzer 25,00; Dieter Stummer 65,00; Gertrud Emma Sturm 25,00; Franz Martin Szilagy 30,00; Dr. Gertrud Szotyori-Artz 15,00; Anneliese Taschler 30,00; Hans-Jürgen Taschler 65,00; Margarete Terplan-Trimborn 42,00; Erna Teutsch 50,00; Karl Teutsch 15,00; Viktor Teutsch 45,00; Eveline Thalmann 65,00; Michael Thalmann 15,00; Adelgunde Theil 15,00; Alfred Theil 90,00; Gerhardt Theil 50,00; Hans u. Margareta Theil 15,00; Hermann-Albert Theil 80,00; Hildegard-Grete Theil 15,00; Maria Theil 15,00; Hilda Theiss 20,00; Hiltrud Theiss 50,00; Georg u. Edith Thellmann 30,00; Ioan u. Katharina Thenghea 50,00; Hans-Günther u. Ingeborg Thieskes 30,00; Rolf Peter Heinrich Thommen 50,00; Heinz Hans Tichy 30,00; Annemarie Tillemann-Saban 38,00; Edith Tontsch 15,00; Horst-Curt Tontsch 20,00; Johann u. Katharina Unberath 15,00; Rita u. Kurt Ungar 37,00; Anna Untch 30,00; Hermann Wälther 30,00; Carmen Wagner 80,00; Dieter u. Sigrid Wagner 50,00; Dietrich u. Marianne Wagner 40,00; Edmund Johann Wagner 50,00; Erna Wagner 30,00; Gerhild Wagner 25,00; Günther u. Ruth Wagner 100,00; Harald Wagner 80,00; Dr. Maria Elisabeth Wagner 30,00; Gheorghe u. Lili Weber 30,00; Maria Weber 15,00; Adelhard u. Adelheid Weber 15,00; Wilhelm Wegner 25,00; Dietmar u. Livia Weiss 23,00; Hans-Dieter Wellmann 38,00; Horst u. Carmen-Ursula Wellmann 20,00; Johann Wellmann 45,00; Meta Wellmann 30,00; Reinhard Wellmann 15,00; Sigrid Wellmann 25,00; Walter u. Elfriede Wellmann 25,00; Hans Welter 15,00; Anna u. Gottfried-Michael Wenzel 15,00; Johann u. Margarete Werner 35,00; Hans-Christoph Wieszner 200,00; Maria Wikete 15,00; Maria Witthöft 50,00; Gertrud-Rosemarie Wokrouhlecky 50,00; Erika Wolff 15,00; Horst u. Edda Wolff 20,00; Walter Wolff 15,00; Walter u. Hildegard Wolff 30,00; Maria-Marcela Wolff-Vater 12,00; Johann Wotsch 21,00; Waltraud Zay 50,00; Brigitte Hildegard Zebli 15,00; Christian-Peter u. Altraud Zelgy 20,00; Raimar u. Katharina Zelgy 25,00; Eva Zenn 25,00; Johann Zenn 15,00; Wilhelm Dieter Zenn 50,00; Albert u. Gudrun Zerbes 60,00; Dr. Hans-Günter u. Ute Zerwes 20,00; Oswald u. Sigrid Zerwes 15,00; Carmen Ziegler 15,00; Gerda Ziegler 35,00; Günther Ziegler 10,00; Dr. Klaus u. Michalina Ziegler 200,00; Kurt-Thomas Ziegler 15,00; Eduard Zikeli 20,00; Gunther u. Hannelore Zikeli 25,00; Margarete Zikeli 30,00; Horst u. Heidemarie Zillmann 88,00; Martin Zinz 25,00.

Im Namen der Gemeinschaft der Schäßburger danken wir allen Spendern für die Unterstützung unserer Arbeit. Nach dem großen Erfolg der Spendenaktion zugunsten der Reparatur der Bergglocken wurden großzügige, zweckgebundene Spenden für Humanitäre Hilfen, Essen auf Rädern, die Sozialstation „Pflegerest“, für den Kindergarten am Hämchen und allgemeine Friedhofspflege überwiesen. Besonderer Dank gilt den Jubilaren, die anstelle von Geschenken um Spenden zugunsten der HOG-Schäßburg e.V. wie auch den Hinterbliebenen die, zum Gedenken an Verstorbene Verwandte, ebenfalls um Spenden gebeten haben.
Herzlichen Dank allen Spendern!

Der Vorstand

Vereinsnachrichten

Aufruf

Liebe Leser der Schäßburger Nachrichten,

Die HOG Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der entsprechend seiner Satzung vielseitigen Aufgaben und Verpflichtungen auf kulturellem wie auch humanitären Bereich nachkommt.

Seit seiner Gründung ist unser Verein als gemeinnützig anerkannt und ist durch alle drei Jahre erneuerte Freistellungsbescheide des Finanzamtes Heilbronn von der Körperschafts- und Gewerbesteuer befreit.

Der Verein finanziert sich und die laufend gewährten Zuschüsse auf den genannten Gebieten für kulturelle und soziale Projekte dank einem Einnahmesockel aus Mitgliederbeiträgen und zusätzlichen Spenden, in ein- bis vierstelliger Höhe. Die großzügigen Spender sind unsere Mitglieder selbst, zahlreiche Familienangehörige und Freunde sowie in erheblichem Maße externe Leser die an unseren Zielen, Aktivitäten, deren Präsentation sowie am vielseitigen Informationsgehalt dieser Vereinszeitung interessiert sind und Gefallen finden.

Im humanitären Bereich fördern wir durch Zuschüsse das „Pflegenest“ für alte, bedürftige Menschen, Essen auf Rädern, Winterhilfe für Heizung und Strom, Weihnachts- und Osterfeiern der kleinen Kirchengemeinde in Schäßburg, u.a.m. Als Treuhänder für unsere Sozialleistungen zeichnet die Ev. Kirchengemeinde, für kulturelle Unterstützungen auch das Demokratische Forum der Deutschen in Schäßburg.

Für Sonderprojekte organisieren wir gezielte Spendenaktionen. So konnten wir in den vergangenen Jahren größere Summen für die

Instandsetzung des Geläutes der Bergkirche einschließlich Guss der neuen mittleren Glocke, für Renovierungsarbeiten des Kindergartens „Am Hämchen“, Reparaturen im Bereich des Pflegenestes u.ä. überweisen.

Wie in vielen Vereinen verzeichnen auch wir eine rückläufige Mitgliederzahl. Dadurch gehen unsere Einnahmen zurück und wir müssen zusehen wie wir zukünftig unseren sozialen Verpflichtungen in gleichem Umfang nachkommen können. Neue Aufgaben stehen an, auch dafür müssen wir finanziell aufkommen. So ist die kleine Kirchengemeinde als Eigentümerin der konfessionell evangelischen Friedhöfe in Schäßburg weder personell noch finanziell in der Lage, die allgemeine Friedhofspflege den Erwartungen der Grabeigentümer wie auch den Ansprüchen der UNESCO - unter deren Schutz sich der Bergfriedhof befindet - entsprechend zu leisten.

Deshalb ergeht unser Aufruf zunächst um eine aktive Mitgliederwerbung und um gesteigerte Spendenbereitschaft für einen guten Zweck. In jeder Ausgabe dieser Zeitung werden die Beitrags- und Spendeneingänge zur Kontrolle veröffentlicht. Besonders lobenswert sind die einmaligen, beispielgebenden Spenden aus privaten Anlässen, Geburtstage, Beerdigungen usw. für die wir herzlichen danken.

Mit dem beiliegenden Überweisungsschein können auch zweckgebundene Spenden geleistet werden. Durch die Freistellungsbescheide sind wir berechtigt Spendenbescheinigungen auszustellen, je nach forderndem Finanzamt, meistens für Beträge über 100.-€.

Der Vorstand



Zwanzigjähriges Jubiläum des Pflegenestes

5. – 7. September 2014

Am 5. September 2014 wird unser Pflegenest 20 Jahre alt. Am 5. September 1994 ist die erste Bewohnerin ins Pflegenest eingezogen. Dieses zwanzigjährige Jubiläum soll würdig begangen werden.

Unsere Diakoniestation ist etwas älter, da ihre Gründerin – Schwester Antje Rothwell vom Diakonissenmutterhaus in Bremen – bereits im Jahr 1993 nach Schäßburg kam. Eigentlich sollte sie Besuchs- und ambulanten Pflegedienst verrichten; doch ziemlich schnell stellte sie fest, dass es Menschen gab, die in solch unwürdigen Verhältnissen lebten, dass man sie nicht mehr guten Gewissens so lassen konnte. So entstand das Pflegenest: zuerst war es eine Idee aus Bremen, dann ein Pflegezimmer mit 3 Betten. Heute ist es eine Wohngemeinschaft, in welcher acht (im Notfall auch neun) Seniorinnen und Senioren ihren Lebensabend würdig verbringen können. Die Diakoniestation, welche noch ambulanten Besuchs- und Pflegedienst sowie Essen auf Rädern anbietet, wird von Frau Erika Duma geleitet und hat insgesamt 6 Pflegekräfte.

Stadtpfarrer Hans Bruno Fröhlich, Schäßburg

Wir begrüßen 2014 in der HOG Schäßburg

Zoltan Schneider, Nürnberg
Erika Reiser, Lüneburg
Ioana Heidel, Würzburg
Udo Heidel, Würzburg
Carmen Gronnerth, Metzingen
Bruno Michael Werner Gronnerth,
Metzingen
Heidrun Stephani, Auenwald
Uwe Stephani, Auenwald
Christian Eichner, Karlsruhe

Der Vorstand

Vereinsnachrichten



Mitglieder werben Mitglieder

Reichen Sie bitte diesen Abschnitt an Schäßburger Landsleute oder Freunde weiter, die der Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. beitreten wollen. Damit wirken Sie mit an der Stärkung unserer Gemeinschaft.

Bitte das Formblatt in Blockschrift ausfüllen und unterschrieben an die angegebene Adresse versenden oder einem Mitglied des Vorstandes übergeben

HOG – Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. – Heilbronn www.hog-schaessburg.de

c/o Hermann Theil, Daimlerstraße 22, 74189 Weinsberg

<http://www.hog-schaessburg.de>

Bitte ankreuzen:

BEITRITTSERKLÄRUNG

NEUEADRESSE

Hiermit erkläre/n ich/wir meinen/unseren Beitritt zur Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V., erkenne/n die Vereinsatzung an und entrichte/n einen Jahresbeitrag von mindestens 15.-€.

Ich/Wir unterstützen die Ziele des Vereins durch Spenden.

Name, Vorname: _____

und _____

Geboren am: _____ bzw. _____

in: _____

Straße: _____

PLZ, Wohnort: _____

Telefon: _____ E-Mail _____ @ _____

Ort _____ Datum _____ Unterschrift _____

Bankverbindung: Volksbank Flein-Talheim eG – IBAN DE84 6206 2643 0056 7710 02

BIC / SWIFT GENODESIVFT -

Hinweis:

Im Hinblick auf eine laufende Aktualisierung der Mitglieder- und Fördererkartei, der Versandlisten für die Schäßburger Nachrichten sowie Ergänzung der Geburtstagslisten, bitten wir bei Umzug umgehend die neue Adresse und Telefonnummer per E-Mail (hermann.theil@hog-schaessburg.de), durch Anruf (Tel.: 07134-2883) oder mit einer Postkarte (HOG Schäßburg e.V. c/o Hermann Theil, Daimlerstraße 22 – 74189 Weinsberg) mitzuteilen. Desgleichen bitten wir die Verwandten verstorbener Mitglieder oder Spender, einen Todesfall sofort zu melden.

Für den Vorstand: Hermann Theil

Harald Otmar Gitschner

Heinz Lahni



Konzertreihe 2014

in der Bergkirche
în Biserica din Deal
az evangélikus templomban

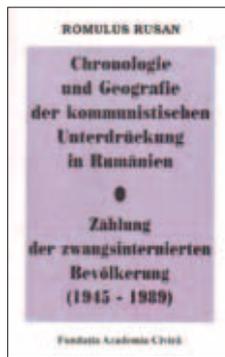
Evangelische Kirche A.B. Schäßburg
Biserica Evanghelică C.A. Sighișoara
A Segesvári evangélikus egyház

<p>27. Juni / 18 Uhr Bergkirche / Biserica din Deal Orgel / orgă / orgona</p> <p>LIV MÜLLER</p> <p>Reichesdorf / Richiș</p>	<p>8. August / 18 Uhr Bergkirche / Biserica din Deal Orgel / orgă / orgona</p> <p>ILSE MARIA REICH</p> <p>Deutschland / Germania</p>	<p>12. September / 18 Uhr Klosterkirche / Biserica Mănăstirii Orgel / orgă / orgona</p> <p>OVIDIU LEONAȘ</p> <p>Klausenburg / Cluj Napoca / Kolosvár</p>
<p>4. Juli / 18 Uhr Bergkirche / Biserica din Deal Orgel / orgă / orgona</p> <p>MARIA ABRUDAN LUISA RÂPĂ</p> <p>Klausenburg / Cluj Napoca / Kolosvár</p>	<p>Sonntag/Duminică; 10. August / 18 Uhr Bergkirche / Biserica din Deal Orgel / orgă / orgona</p> <p>PETER KLEINERT</p> <p>Frauenstein / Germania</p>	<p>19. September / 18 Uhr Bergkirche / Biserica din Deal</p> <p>PETER KLEIN - Trompete THEO HALMEN - Orgel</p> <p>Petersberg & Schäßburg Sânpetru & Sighișoara</p>
<p>11. Juli / 18 Uhr Bergkirche / Biserica din Deal</p> <p>LIDIA MARINA & IVAN FURLANIS</p> <p>Flaut + Orgă Hermannstadt/Sibiu + Italia</p>	<p>15. August / 18 Uhr Bergkirche / Biserica din Deal Orgel / orgă / orgona</p> <p>ERNST HEINRICH CHRESTEL</p> <p>Deutschland / Germania</p>	<p>26. September / 18 Uhr Bergkirche / Biserica din Deal Orgel / orgă / orgona</p> <p>PAUL CRISTIAN</p> <p>Kronstadt / Brașov / Brasso</p>
<p>18. Juli / 18 Uhr Bergkirche / Biserica din Deal Orgel / orgă / orgona</p> <p>STEFFEN SCHLANDT</p> <p>Kronstadt / Brașov / Brasso</p>	<p>22. August / 18 Uhr Bergkirche / Biserica din Deal</p> <p>THEO BROSS – Cello THEO HALMEN - Orgel</p>	<p>Mittwoch / Miercuri, 8. Oktober 2014 Bergkirche / Biserica din Deal Chorkonzert / Concert coral</p> <p>GEMEINDEKANTOREI</p> <p>Germania / Deutschland</p>
<p>25. Juli / 18 Uhr Bergkirche / Biserica din Deal Orgel / orgă / orgona</p> <p>URSULA PHILIPPI</p> <p>Hermannstadt / Sibiu</p>	<p>29. August / 18 Uhr Bergkirche / Biserica din Deal Orgel / orgă / orgona</p> <p>ERICH TÜRK</p> <p>Klausenburg / Cluj Napoca / Kolosvár</p>	
<p>1. August / 18 Uhr Bergkirche / Biserica din Deal Orgel / orgă / orgona</p> <p>KRISTOFI LÁSZLO</p> <p>Großwardein / Oradea</p>	<p>5. September / 18 Uhr Bergkirche / Biserica din Deal Orgel / orgă / orgona</p> <p>KLAUS DIETER UNTCH</p> <p>Zeiden / Codlea</p>	

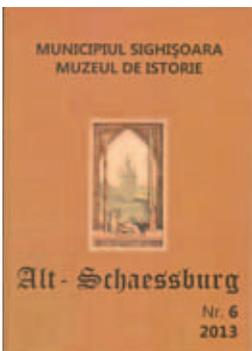
B ü c h e r t i s c h



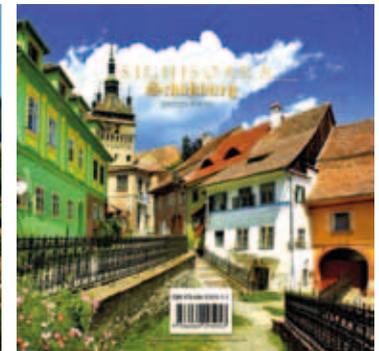
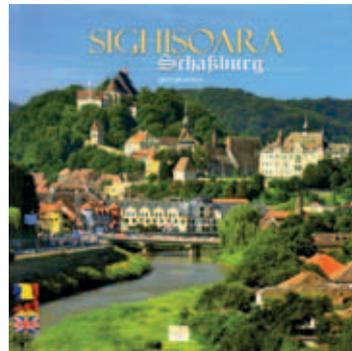
Ioana Heidel
Dincolo de Orizont
(Jenseits des Horizonts)
Verlag Nico, 2014
ISBN 978-606-546-291-5



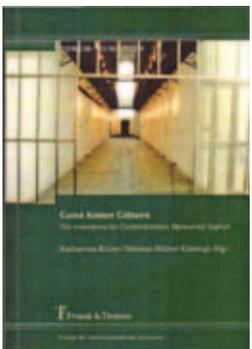
Romulus Rusan
Chronologie und Geografie der
kommunistischen Unterdrückung
Verlag Fundatia Academia Civica 2008
ISBN 978-973-8214-41-5



Muzeul de Istorie
Jahrbuch Nr. 6, 2013
Alt-Schaessburg
Verlag Qual Media,
Klausenburg 2013
ISSN 1844-6302



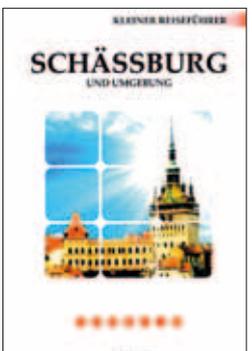
George Avanu
Sighișoara Schäßburg
AGE ART Bukarest 2014
ISBN 978-606-92959-5-3



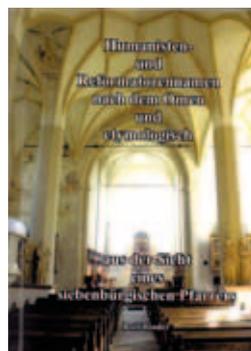
K. Kitzler/H. Müller-Enbergs
Geist hinter Gittern
Verlag Frank & Timme 2013
ISBN 978-3-86596-546-2



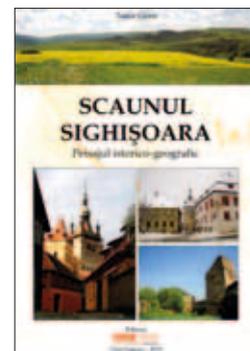
Michael Kroner
Baudenkmäler der
Siebenbürger Sachsen
Österreichische Landsmannschaft Wien 2014
ISBN 978-3-902350-51-0



Tudor Groza
Schäßburg und Umgebung
Royal Media Schäßburg 2014
ISBN 978.973-0-15927-1



Rudolf Binder
Humanisten- und
Reformatorenennamen
Druck FILOTIP Schäßburg 2014



Tudor Groza
Scaunul Sighișoara
Verlag qual media Klausenburg 2010
ISBN 978-606-8154-12-1



Alteichen auf der Breite • Im Kirchwald hinter der Villa Franca

